Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 49. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonntag, den 30. Januar 1881.

Zur neuesten Culturkampf-Debatte.

Aus den Verhandlungen, welche am Mittwoch stattgefunden haben, wollen wir noch einen Punkt hervorheben, welchem wir eine besondere Wichtigkeit beimessen. Es ist vielfach erörtert worden, daß der Angelpunkt, um welchen der ganze Culturkampf sich eigentlich bewegt, die Anmeldepflicht ist. In dem Augenblicke, wo die Curie die Pflicht anerkennt, die von ihr berufenen Geistlichen dem Staate namhaft zu machen, hört thatsächlich jeder Kriegszustand auf. Thatsächlich wird der Staat von seinem Recht mit der größten Zurückhaltung Gebrauch machen. Mit Erfüllung der Anmeldepflicht endet die Verwaisung der Gemeinden und die Verfolgung wegen unbefugter Vornahme gottesdienstlicher Functionen. Der Stachel schmerzt nicht mehr, weil Niemand mehr „dawider löckt". Es braucht nur eines einzigen Entschlusses der Curie, und der volle Friede ist hergestellt, ohne daß man von Seiten der Kirche thatsächlich irgend ein Opfer bringt.

Sobald man von ultramontaner Seite Klagen über die bisherigen Verfolgungen erhebt, sobald man die Opfer aufzählt, welche der gegenwärtige Zustand erheischt, ist man verpflichtet, Rechenschaft darüber abzulegen, warum man selbst nichts thut, um den Kampf zu beseitigen, warum man nicht durch die einfache Anerkennung der Anzeigepflicht alle Weiterungen aus dem Wege räumt. Herr **Windthorst** hat darüber einige Worte gesprochen, welche, da sie nicht mit seinen sonst üblichen Scherzen verbrämt waren, nicht die Aufmerksamkeit erregt haben, die sie durch ihren Inhalt wohl verdienten. Er meinte, daß, wenn man die Anzeigepflicht anerkenne, man auch Alles anerkenne, was dahinter steht, insbesondere das Gesetz über die Ausbildung der Priester und wenn man das thue, werde man Priester haben mit weltlichem Sinn und nicht Priester mit geistlichem Sinn.

Man fragt sich erstaunt, wie das zugehen soll. Der Staat verlangt von den Geistlichen, daß sie ihm gewisse Kenntnisse in Geschichte, Literatur und Philosophie nachweisen. Wird ein Mann, der mit geistlichem Sinne beanlagt ist, dadurch zu einem Manne mit weltlichem Sinne, daß er sich diese, doch sehr mäßig bemessenen Kenntnisse aneignet? Der Staat verlangt von den Geistlichen im Allgemeinen, daß sie das deutsche Staatsbürgerrecht besitzen. Steht der Besitz des deutschen Staatsbürgerrechts der Ausbildung des geistlichen Sinnes störender im Wege als der Besitz des Bürgerrechts irgend eines anderen Staates?

Der Grund muß an einer anderen Stelle gesucht werden. Die Ultramontanen wünschen, wenigstens über einen gewissen Stamm von Geistlichen zu verfügen, der eine eigentlich nationale Erziehung nicht erhalten hat. Sie werden diese Forderung schwerlich in Beziehung auf die sämmtlichen Geistlichen durchsetzen können, es genügt ihnen, ein Elitecorps, eine Garde zu haben, die so erzogen wurde, daß sie nicht von Kindesbeinen an vor Freude erglüht ist, wenn sie von den Großthaten der Ahnen hört. Dieses Elitecorps soll dann in schweren Zeiten einen Einfluß auf die übrige Geistlichkeit ausüben, soll sie mit sich reißen. Eine Geistlichkeit, die durchweg in patriotischem Sinne erzogen worden, kann die ultramontane Partei nicht brauchen. Das, was Herr **Windthorst** „weltlichen Sinn" genannt hat, ist im Grunde weiter nichts, als der Zusatz von patriotischem Sinne, der sich mit einer im übrigen sehr geistlichen Lebensauffassung ganz wohl verträgt.

Nun, einen Geistlichen, der erzogen worden ist ohne diesen patriotischen Zusatz, kann allerdings der Staat nicht brauchen. Er kann ihn aus demselben Grunde nicht brauchen, aus welchem er die „freie Schule" nicht bewilligen kann, welche die ultramontane Partei anderwärts lebhafter als bei uns, namentlich in Frankreich und in Belgien, fordert. Der Staat und die Kirche befinden sich in so fern in ganz gleicher Lage, als beide fordern und fordern müssen, daß schon in dem zarten Kinde durch den Unterricht Empfindungen erweckt werden, deren Bedeutung ihm erst später klar wird.

Die Kirche fordert eine religiöse Erziehung des Kindes und sie thut recht daran. Die doctrinaire Forderung, daß der Religionsunterricht aufgeschoben werden soll, bis das Kind reif genug ist, sich selbst für eine religiöse Richtung zu entscheiden, ist unhaltbar. Wir lehren das Kind beten, sobald es stammeln kann und warten nicht ab, bis es den Sinn des Gebets begreift. Jeder Vater, jede Mutter begreift, daß man so handeln muß. Durch diese Gewöhnung an die kirchlichen Formen wird das Herz vorbereitet, später die religiösen Lehren in sich aufzunehmen. Wir billigen diesen Anspruch der Kirche vollständig und wir unterstützen ihn; wir sorgen dafür, daß das Kind vom zartesten Alter an nicht allein Religionsunterricht, sondern religiösen Unterricht erhalte.

Was aber der Kirche recht ist in Beziehung auf das religiöse Element, ist dem Staate billig in Beziehung auf das patriotische Element. Die vaterländische Geschichte erscheint als kein Wissensstoff, der nur zur Erweiterung der Kenntnisse in den Kopf gepflanzt wird; er soll von dem Kinde mit dem Herzen aufgenommen werden. Kein Staat kann darauf verzichten, daß schon in das Herz des zarten Kindes patriotische Gefühle gepflanzt werden; am allerwenigsten kann der Staat der allgemeinen Wehrpflicht diesen Verzicht leisten. Das Herz des Kindes soll vor Stolz und Freude erglühen, wenn es von den Großthaten der Väter hört; der Knabe soll sich bewußt werden, daß er als ein Soldat geboren ist und daß er die Leistungen, die dereinst von ihm verlangt werden, nach den Thaten der Sieger von Leuthen, Leipzig und Sedan zu bemessen hat. Wir gestehen ganz offen, daß ohne die Erfüllung dieser Voraussetzung die allgemeine Wehrpflicht nicht aufrecht zu erhalten ist.

Um den patriotischen Sinn in dem Kinde zu wecken, muß schon der Lehrer ein patriotisch gesinnter Mann sein und da der Geistliche Lehrer des Volkes sein soll, ist auch von ihm ein patriotischer Sinn unbedingt zu fordern. Der Katholicismus steht dem auch nicht entgegen; er verträgt sich mit der Vaterlandsliebe in jedem Lande sehr gut. Aber der Ultramontanismus will das nicht dulden. Er verlangt einen Geistlichen, für welchen die preußische und deutsche Geschichte nichts ist als ein Theil derjenigen Kenntnisse, die wir unter dem Namen allgemeine Weltgeschichte zusammenfassen; er verlangt einen Geistlichen, der kein Interesse für sein Vaterland hat, der von dem Könige Friedrich spricht, „welchen man den Großen zu nennen pflegt"; er verlangt einen Geistlichen, dem die Kirche das alleinige Vaterland ist. Einen Mann dieser Art nennt man dann einen Geistlichen mit geistlichem Sinn, während jeder Zusatz von Patriotismus als eine Anwandlung weltlichen Sinnes ausgelegt wird.

Das sind die Anschauungen und Absichten, gegen welche der Staat sich gegenwärtig im Culturkampfe wehrt, und, wie wir mit vollem Vertrauen hinzusetzen, sich mit Erfolg wehren wird bis zum endlichen Siege.

Hänel über die gegenwärtige Lage und über die Haltung der Fortschrittspartei.

Der Wahlverein der Fortschrittspartei im sechsten Berliner Reichstagswahlkreise hielt am Donnerstag Abend im großen Borsig'schen Saale eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab, welcher auch die Abgg. Professor Dr. **Hänel** und **Klotz** beiwohnten. Nach kurzen geschäftlichen Mittheilungen des Vorsitzenden nahm Abg. Prof. Dr. **Hänel** das Wort zu einem längeren Vortrage, in welchem er etwa Folgendes ausführte: Wenn man die gegenwärtige politische Situation und einzelne Maßregeln der Regierung betrachtet, so erhält man den Eindruck, als ob Manches unternommen wird, nicht um die Bedürfnisse der Gegenwart zu befriedigen, sondern im Hinblick auf die zukünftigen Wahlen. In der That sind diese Wahlen der Centralpunkt des agitatorischen Treibens aller Parteien. Die Fortschrittspartei ist die erste auf dem Plan gewesen, sie hat rüstig gearbeitet und viele volle und ganze Erfolge aufzuweisen; in allen Nachwahlen hat sie die Hinfälligkeit der Behauptung erwiesen, als wenn sie eine herabgekommene Partei wäre. Die glänzenden Siege in Lübeck und Altenburg sind greifbare Beweise für das Gentheil. Und doch: ebenso ruhig wie die Fortschrittspartei faßt auch ein anderer Mächtiger die Wahlen in's Auge, die Regierung des Reiches — der Fürst Bismarck. Diese energische Aussicht auf die künftigen Wahlen, die er eröffnet, ist wohlbegründet, denn er muß große Anstrengungen machen, um Enttäuschungen des Volkes wieder gut zu machen und dasselbe nicht mit diesen Enttäuschungen in den Wahlkampf ziehen zu lassen. Bei den letzten Wahlen im Hochsommer des Jahres 1878 stand das loyale deutsche Volk unter dem Eindrucke fluchwürdiger Ereignisse und die conservative Partei mußte damals durch ihren Appell an den Patriotismus großen Vorsprung gewinnen. In dieser so schwierigen Zeit hatten Regierung und conservative Partei zwei Wahlparolen ausgegeben: „Niederwerfung der Socialdemokratie" und „Reform unseres Steuersystems". Die Niederwerfung der Socialdemokatie ist äußerlich ja erfolgt; ihr Rüstzeug ist zerbrochen, wie weit aber ihr inneres Gefüge erschüttert ist, weiß Niemand. Gerechtfertigt wurde seiner Zeit dieses Todtmachen der Socialdemokratie damit, daß man positive Maßregeln zur Besserung der Lage der arbeitenden Klassen in Aussicht stellte. Praktisch ist in dieser Beziehung in den drei Sessionen des Reichstages absolut nichts, ja noch weniger als nichts geschehen. Man hat es versucht die Gewerbefreiheit einzuzwängen in die Fesseln des altüberlebten Zunftsystems, man hat mit polizeilichen Maßregeln in das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer hineingegriffen, ja man ist sogar bis zur Negative, bis zur Beschränkung der Freizügigkeit und des Rechtes der freien Eheschließung vorgegangen.

Nach so unfruchtbarem Verlauf von drei Sessionen ist nun jetzt, wo wir nicht vor den Neuwahlen stehen, ein Gesetzentwurf gekommen, der den prak-

Hamburger Hafenscenen.

Von **Gr. Richmann.**

„Grüß' dich Gott, du heim'sche Küste, —
Grüß dich Gott, du traute Stadt! —"

sangen die Matrosen des Postdampfers „Westphalia", der unter seinem bewährten Capitän Schwensen, welcher schon seit vielen Jahren die Linie Hamburg-Newyork befahren hatte, soeben wieder in den Hafen einlief.

An den Vorsetzen (einer sich an der Elbe hinziehenden Hafenstraße, der vis-à-vis die Segelschiffe, sowie die kleinen See- und Fluß-Ewer Anker werfen), am zweiten Ponton wurden die Passagiere wie gewöhnlich „ausgeladen".

Welch' wechselreiches, farbenbuntes Bild, da dieselben den verschiedensten Erdtheilen und Nationalitäten angehören, bieten sie; welch interessante Gesichter sind darunter! — Dort, jene Creolin, der die Amme, eine Mulattin, mit dem Kinde der Dame folgte — wie träge und blasirt blickten die nachtschwarzen Augen aus dem Gesichtchen mit dem bernsteinfarbigen, gluthhauchenden Colorit! Wie salopp gekleidet erschien sie mir, trotz der eleganten, ja kostbaren Garderoben- und Schmuckgegenstände, mit denen dieselbe im wahren Sinne des Wortes „behängt" war.

Doch sieh da, auch einen bezopften Sohn des himmlischen Reiches, einen echten Chinamann hat der wackere Capitän Schwensen als „lebendige Fracht von „drüben" mit herübergebracht!

Wie würdevoll schaut er aus den kleinen, schräggeschlitzten Aeuglein, und wie gravitätisch schreitet er einher über das Ponton! Nicht ein Zug, nicht eine Bewegung an ihm verrieth Interesse oder Neugierde wegen der fremden Umgebung. Desto größer war meine, der echten Evatochter, Neugierde, als er plötzlich aus seinem Gleichmuth gerissen wurde, weil ein Hafen-Dienstmann allzu diensteifrig nach seiner Handtasche aus buntem Seidenbast langte!

Wie konnten diese stumpfen Aeuglein auf einmal Zorn sprühen. „You thiefl! Nothing for you blockhead!" zischte er heraus.

Der Dienstmann, der nicht Englisch verstand, glaubte nichts Anderes, als der Chinese wolle sich vorher des Lohnes wegen mit ihm verständigen, und in seinem naiven Hamburger Platt sagte er in beruhigendsten Tönen: „Loten's man sinn, Harr, wir warn nachens noch eenig, ick mack dat nich dür" (Lassen Sie nur sein, Herr, wir werden nachher noch einig, ich mach' das nicht theuer). Und um seine glänzenden Kenntnisse der englischen Zunge zu produciren, tischte er abwechselnd, immerfort nach der Handtasche langend, die beiden ihm bekannten Brocken, die er wohl von Matrosen aufgeschnappt haben mochte, „whole right" und dann wieder „you great ass" auf, wahrscheinlich in der bestimmten Erwartung, von so vieler Weisheit geblendet, werde der seltsame Reisende ihm bedingungslos sein Gepäck anvertrauen. Doch er sollte sich getäuscht haben.

Die hochkomische Scene, die nun folgte, spottet jeder Beschreibung. Der Dienstmann erhob seine Stimme immer lauter, wahrscheinlich glaubte er sich dadurch verständlicher zu machen. Der erzürnte und geängstigte John Chinamann blieb ihm die ebenfalls für den Gegner unverständliche Antwort nicht schuldig.

Wie gewöhnlich bei solchen Veranlassungen, hatte sich um die Betreffenden ein großer Haufen Neugieriger versammelt, und die johlenden Zurufe des Janhagels verstärkten noch den Tumult.

Endlich kam ein Sicherheitsbeamter hinzu, der, den Reisenden ebenfalls nicht verstehend, die beiden Friedensstörer sans gêne verhaften wollte. In seinen Worten documentirte sich recht deutlich das Republikaner-Bewußtsein, das jetzt mehr denn je jeder Hamburger zu betonen für seine Pflicht hält.

„Kiek, kiek", sagte er, „ick segg all immer, in Hamburg will jedweder ein snackscher Kirl uppegorn, — und wir hebben dat all naug an unsen leiven Herrn Noaber." (Schau, schau, ich sage immer, in Hamburg will jeder noch so komische Mensch aufbegehren, und wir haben doch schon genug an unserm lieben Herrn Nachbar.) Dabei blinzelte er sehr verständnißinnig nach der Richtung, in der Friedrichsruh liegt. Ein vielstimmiges „Hurrah uth, oll Vonder Witt!" belohnte diesen Witz von zweifelhafter Qualität. Man sah, der Mann war populär.

Mich faßte ein menschliches Rühren für den ärmsten aller Chinamen, und muthig die begreifliche Scheu, die es einem Mädchen machen muß, in einem Volkshaufen öffentlich sich zu zeigen, überwindend, trat ich an den Jünger der heiligen Hermandad heran und forderte Gehör. Da der Mann mich kannte, wurde es mir in bereitwilligster Weise und höchst devot zugestanden.

Ich machte jetzt dem Chinesen begreiflich, was der Dienstmann von ihm wollte. Der Reisende, dessen geläufiges Englisch mich an den Dialect des nordwestlichen Amerika erinnerte, bedankte sich für die Aufklärung; aber die Tasche wollte er dennoch nicht herausgeben. Nachträglich schilderte er mir in kurzen, hübsch gewählten Worten die Veranlassung seines Eigensinns.

Alljährlich, der Uebervölkerung wegen, muß eine große Anzahl Eingeborener dem himmlischen Vaterlande auf Erden Valet sagen und mit Sack und Pack, mit Weib und Kind auswandern und der chinesischen Mauer den Rücken kehren.

Das Loos hatte nun auch unsern (seinen Namen konnte ich trotz der größten Anstrengung der vielen Lis-dis-sis-titu-tulis u. s. w. wegen mit dem besten Willen nicht behalten) also unsern unaussprechlichen Chinaman vor wenigen Jahren getroffen, und er war mit zahlreichen seiner Landsleute nach Osten, nach dem westlichen Amerika gegangen und hatte sich kürzere Zeit in St. Franzisko niedergelassen, dort war ihm, fern von der Heimath, sein Weib, seine geliebte Pthse-tu-si-pthies, oder so ähnlich, gestorben. Um die Mittel zu gewinnen, den Leichnam nach China schaffen lassen zu können, war er in die Goldminen gegangen und hatte dort einen kleinen Handel mit den täglichen Bedürfnißartikeln der Goldsucher gegründet. Aeußerst fleißig, aber auch verschlagen, war es ihm in wenigen Jahren gelungen der Besitzer von Millionen von Pfund zu werden.

Den eingefleischten Tendenzen seiner Landsleute, die zähe am herkömmlichen halten, entgegen, wollte er nun die Welt, vor allem Deutschland sehen.

Er war aus dem Westen nach New-York gekommen und hatte sich von dort aus mit der „Westphalia" nach Europa eingeschifft. In jener Handtasche hatte er nicht nur sein immenses Vermögen, sondern auch seinen kleinen Hausgott, und wie konnte er wohl diese Schätze und Heiligthümer den profanen Händen eines Lastträgers anvertrauen!

Da er nach Berlin wollte, so gab ich ihm bereitwilligst die Adresse der dortigen chinesischen Gesandtschaft, die ich zufällig in meinem Notizbuch, das Tante Lüderitz nicht mit Unrecht mein Conservations-Lexicon en miniature nennt, aufgezeichnet hatte. Ferner engagirte ich ihm auch noch eine Droschke, die ihn nach Streits Hotel am Jungfernstieg beförderte.

Die Menge hatte sich Gott sei Dank allmälig verlaufen und so wurde es einem mir bekannten Italiener leicht, mich zu sehen und zu begrüßen. Während derselbe noch seine Freude über das unverhoffte Wiedersehen in Deutschland, wo Keiner den Andern vermuthet hätte, ausdrückte, schritt ein Herr in Capitänsuniform über das Ponton direct auf uns zu.

„Capitän Schwensen", stellte mir Biondo, der Italiener, den Hinzugetretenen vor.

Wie meine lieben Leserinnen sich denken können, war ich hoch erfreut. Ihnen Allen wird wohl noch jene Katastrophe mit der „Pommerania", deren — theils Märtyrer, theils Held, eben dieser Capitän Schwensen war, bekannt sein. Schon längst hatte ich es mir gewünscht, das stille Heldenthum dieses Mannes persönlich bewundern zu können, und es hatte mich gedrängt, diesem Manne der biederen ungeschwinkten Pflichttreue, die das Heldenhafteste, Außerordentlichste leistet, als wäre es naturgemäß, meine Hochachtung auszudrücken. Ich dankte dem Zufall, der mir dies ermöglichte. Als ich jedoch dem schlichten und doch gebildeten Manne, in dem ich trotz der Einfachheit den wahren Gentleman, den Ritter ohne Furcht und Tadel erkannte, gegenüberstand, da dünkte es mich unzart, in dem Gemüth des Mannes irgend welche schmerzvolle Erinnerungen zu wecken, daher schwieg ich. Sehr gern jedoch nahm ich die Einladung an, mit der „Westphalia" nach dem Kaiserquai, wo die Dampfer dieser Linie bekanntlich löschen und laden, zu fahren. Wenige Minuten darauf rasselten auch schon die Anker vor dem Güterschuppen des Quai nieder und faßten Grund.

Die ersten, die hier an Bord kamen, waren selbstredend Beamte der Hafenpolizei. Gleich hinter denselben erschienen die unvermeidlichen water clerks, (es ist dies ein dem Sinne nach unübersetzbares englisches Wort, dem Wortlaut nach ungefähr bedeutend „Wasserschreiber.) Diese Leute sind Agenten der großen Schiffsmakler und Spediteure, wie Aug. Bolten, Amsing u. Hell u. s. w., die im Auftrage ihrer Firmen den signalisirten größeren Schiffen auf kleinen, eigens zu diesem Zweck ständig im Feuer gehaltenen Dampfern entgegenfahren und noch vor dem Hafen sich bemühen, Aufträge zur Be- und Entfrachtung des Schiffes zu erhalten. Sehr interessant ist es zuweilen, die Wettfahrt von Dampfern, deren Agenten resp. Firmen mit einander concurriren, zu beobachten.

Die Bordseite der „Westphalia" legte am Bollwerk an und nach

tischen Anfang jener positiven Maßregeln bilden soll: jener Gesetzentwurf, der die Reichsversicherungsanstalt mit späterer Invaliditäts- und Altersversorgung für die Arbeiter ins Auge faßt. Ueber dies Gesetz will ich ein abschließendes Urtheil nicht abgeben; dasselbe berührt so eng die wichtigsten Interessen der weitesten Kreise, daß ich es nicht ohne Weiteres zurückweisen würde, selbst wenn es von meinem größten Feinde ausginge. Einem solchen Gesetzentwurfe gegenüber ist jede Principienreiterei schlecht am Platze. Ich meinerseits würde unter gewissen Voraussetzungen gar nicht davor zurückschrecken, wenn sich der Staat in gewissem Sinne in die Versicherung der Arbeiter einmischt, namentlich was die Centralisation betrifft, ich schrecke auch unter gewissen Voraussetzungen und Einschränkungen nicht zurück vor einem Zwange, insoweit er eine erziehliche Tendenz hat. Zwei Gesichtspunkte halte ich aber unter allen Umständen fest: Erstens darf durch keine derartige Institution der Grundgedanke des Haftpflichtgesetzes erschüttert oder abgeschwächt werden (lebhafter Beifall), der Grundgedanke, daß der Arbeitgeber zur höchsten Vorsicht in seinem Betriebe gezwungen und eine höchstmögliche Garantie gegen das Eintreten von Unfällen geschaffen wird. (Beifall.) Der zweite Gesichtspunkt ist der, daß die Basis des Arbeiterversicherungswesens überall das Princip der Selbsthilfe und Selbstverwaltung bilden muß, denn sonst stelle sich die Versicherung lediglich dar als eine andere Form der Armenpflege und die Prämienbeiträge als eine andere Vertheilung der Armenlasten. (Sehr wahr!) Damit will ich die Stellung der Fortschrittspartei nicht angegriffen haben; diese wird sich aber gerade bei diesem Punkte vor dem Verdachte hüten, als ob sie gerade ihn zum Probirstein ihrer „principiellen Opposition" machen wolle. Die Fortschrittspartei hat stets das Arbeiter-Versicherungswesen scharf im Auge behalten, weil, wenn es gelänge, gerade dies Versicherungswesen einer leidlichen Lösung entgegenzuführen und bei dieser Lösung die Nothwendigkeit jener Versicherung in der Preisbestimmung des Lohnes als bestimmenden Factor mitreden zu lassen, damit ein großer Fortschritt geschehen wäre auf der Bahn wahrer Civilisation und wahrer Humanität. (Lebhafter Beifall.)

Was ist nun aus der zweiten Parole, der „Steuerreform" geworden? Schon 1878, als die Erhöhung der Reichssteuern um 250 Millionen ins Auge gefaßt wurde, gab man die „Beseitigung der Matricularbeiträge" als den erklärenden „nationalen" Gesichtspunkt an. Heute dauern die Matricularbeiträge noch immer fort. (Heiterkeit.) Die neuen Steuern sollten dann populär gemacht werden durch die Behauptung, es handle sich nur um einen „Steuerausgleich". Aber diese Verhüllung des Kernes hat auch nicht lange Stand gehalten, denn der Kriegsminister vereitelte sofort solche Pläne durch sein Militärgesetz, welches von Anfang an den Steuer-Ausgleich zu einer Steuer-„Erhöhung" machte, ganz abgesehen von den anderen großen Lasten, die dies Militärgesetz sonst noch gebracht hat. Nachdem der Kriegsminister abgefunden war, hat man wieder durch zwei Sessionen vergeblich auf den „Ausgleich" gewartet. Jetzt kommt er als sogenannter „14 Millionen Erlaß" und als sogenanntes „Verwendungs-Gesetz". Den 14 Millionen, die erlassen werden sollen, steht ein ungedecktes Deficit von 30 Millionen gegenüber, das sich durch Erhöhung der Matricularbeiträge jedenfalls auf 45 Millionen erhöhen wird. (Heiterkeit.) Dies ist so unerhört und widerspricht so sehr den einfachsten Grundsätzen der Finanzwirthschaft, daß es ganz unmöglich war, darauf einzugehen. Herr Eugen Richter verlangte zum mindesten, diesen einmaligen Erlaß zu einem dauernden zu machen. „Gut, sagte Herr Bitter, machen wir den Erlaß dauernd, aber taufen wir den Antrag Richter um in den süßer klingenden Namen Minnigerode!" (Heiterkeit.) Für die Annahme dieses Erlasses spricht lediglich ein rein taktischer Grund, der nämlich: sich von der Regierung in einer Wahlparole nicht überholen zu lassen; im Uebrigen läßt sich heute weder ein einmaliger noch ein dauernder Steuererlaß rechtfertigen. (Beifall.) — Noch wunderlicher ist das Verwendungsgesetz, welches 65 Millionen in Preußen erlassen will, aber auch nur dann, wenn sich vorher der Reichstag entschlossen haben wird, neue 105 bis 110 Millionen indirecter Steuern zu bewilligen. (Beifall.)

Die Fortschrittspartei befindet sich allen diesen Experimenten gegenüber in einer höchst merkwürdigen Stellung. Aeußerlich betrachtet sind wir die „äußerste Linke" und man charakterisirt uns als „radical", „umstürzlerisch", „unbedingt oppositionell" und als „fortschrittliche Republicaner." (Heiterkeit.) Was haben wir dem gegenüber — ganz in Uebereinstimmung mit unserem einfachen, ruhigen und gemäßigten Programm — gethan? In der Zollfrage haben wir nicht etwa die Grundsätze des Manchesterthums proclamirt, sondern nur festgehalten an den Grundsätzen unserer alten bewährten Zollpolitik. In der Steuerfrage haben wir lediglich festgehalten an jenem bewährten Steuersystem, welches ein gerechtes Verhältniß zwischen directen und indirecten Steuern herstellte, und wir haben uns namentlich gegen alle Steuern auf nothwendige und unentbehrliche Lebensmittel erklärt, denn diese sind Kopfsteuern, die nach unten progressiv anwachsen. (Lebhafter Beifall.) Diesem ganzen Steuersystem gegenüber haben wir also nicht Radicalismus entgegengesetzt, sondern nur die guten alten preußischen Traditionen. Im Gewerbewesen haben wir hervorgetretene Mängel nie geleugnet, sondern sind nur jenem Zuge in die alte Zunftverfassung hinein entgegengetreten und haben die Grundsätze der Stein-Hardenberg'schen Periode vertheidigt, die sich in langem Zeitraum immer mehr entwickelt und befestigt haben. (Beifall.)

Was unsere Thätigkeit im Landtage betrifft, so haben wir an den Reformgesetzen für die innere Verwaltung stets bereitwillig mitgearbeitet; die jetzigen Novellen zeigen aber alle einen nach rückwärts gekehrten Zug, es sind Verschlimmbesserungen anderer Gesetze und wir haben uns nur auf den Standpunkt Eulenburg's I. bewegt und die Verschlimmbesserungen Eulenburg's II. unter Berufung auf Eulenburg I. zurückgewiesen. (Heiterkeit und Beifall.) Nun zum Culturkampf! Der Kernpunkt der Maigesetze war die Festsetzung der Grenzen zwischen dem Staat und der katholischen Hierarchie, und in diesem Sinne haben wir diesen Kampf mitgekämpft. Jetzt aber sollen diese festen Grenzen wieder verwischt werden, und an die Stelle fester gesetzlicher Klauseln soll die Willkür der Regierung treten. Wir dagegen bleiben auf dem Standpunkt jenes Verhältnisses stehen, dessen Herstellung Fürst Bismarck und die Staatsregierung selbst als patriotische That von uns gefordert hat. (Lebhafter Beifall.) Ueberall haben wir die uns und dem Volke garantirten Rechte zum Ausgangspunkte unseres Verhaltens gemacht, und so ist diese „radicale, oppositionelle" Partei heute in Preußen die conservativste Partei, die existirt — in dem Sinne conservativ, daß wir den großen Schatz des Liberalismus, den wir in unserer Verfassung übernommen haben, bewahren und vertheidigen wollen gegen alle Angriffe. (Beifall.

Bei den künftigen Wahlen werden wir mehr Feinde haben, als je zuvor. Wenn man uns früher hier und da gegenüber socialdemokratischen oder ultramontanen Wahlen noch schonte, so werden wir künftighin nach allen Seiten Front zu machen haben. Zwei Punkte aber erfüllen mich mit Muth und Zuversicht; einerseits die Thatsache, daß wir bei unserem Kampfe die besten Traditionen des preußischen Staates auf unserer Seite haben, und andererseits die Erscheinung der Secession, welche beweist, daß die ausgezeichnetsten Männer die Nothwendigkeit der Opposition gegen das jetzige System eingesehen haben, und daß sich patriotische Männer überall die Hand reichen, wo der Liberalismus in ernster Gefahr ist. Lassen auch wir uns in dem bevorstehenden Wahlkampf durch Einigkeit und Entschlossenheit leiten, dann dürfen wir hoffen, daß die alte Fahne des Fortschritts, so durchlöchert sie Manchem erscheinen mag, uns doch noch zum Siege führen wird. (Minutenlanger, stürmischer Beifall.)

Breslau, 29. Januar.

Das Abgeordnetenhaus hat in seiner gestrigen Sitzung über den Antrag Richter, betreffend den Steuererlaß, oder vielmehr, da das „zu häßlich klingt", über den Antrag v. Minnigerode berathen und wird heute die Berathung fortsetzen. Die „Voss. Ztg." schreibt über den Antrag: „Man mag über den Antrag Richter denken, wie man will, und wir haben ihm ja nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen zugestimmt, so ist doch der parlamentarische Erfolg, welchen der Abgeordnete Richter errungen, ein eminenter. Es ist kein gewöhnliches Ereigniß, wenn Regierung, Conservative und Centrum im Gefolge der kleinen verachteten, negirenden, staatsfeindlichen Fortschrittspartei marschiren, und wenn sie sich in Ermangelung des gewohnten Angriffsobjects, das ihnen diese Partei bot, untereinander Artigkeiten sagen, die mit dem parlamentarischen Byzatinismus nichts zu thun haben, blos um nicht aus der Uebung zu kommen."

Wie die „Voss. Ztg. erfährt, hat der Reichskanzler bei dem jüngsten parlamentarischen Diner privatim mitgetheilt, er gedenke den Reichstag am 15. Februar einzuberufen. Die Abneigung gegen eine Nachsession des Landtages ist auf allen Seiten des Hauses eine große. Die Kreuzzeitung bemerkt in dieser Beziehung: „Wir glauben nicht an eine Nachsession des Landtages, glauben auch nicht, daß der Fürst dieselbe in anderer als sehr hypothetischer Weise in Aussicht gestellt habe. Das Zuständigkeitsgesetz und das Gesetz über die Ergänzung der Kreisordnung ꝛc. können bei allseitigem guten Willen auch ohne Nachsession erledigt werden. Für die neuen Kreisordnungen aber (namentlich für Hannover und Schleswig-Holstein) würde auch eine Nachsession schwerlich den erforderlichen guten Willen bei den zunächst Betheiligten schaffen."

Die „Germania" sagt heute in Folge der Berathung über den Antrag Windthorst den Conservativen und dem Cultusminister v. Puttkamer ihre Freundschaft vollständig auf. Sie hat nicht Unrecht. Es kann niemals eine Freundschaft zwischen den Ultramontanen und den Conservativen bestehen, so lange die Curie auf ihrem Standpunkte beharrt, und bis jetzt hat Rom noch keinen Schritt gethan, der auf Frieden mit dem Staate hindeutete. „Worte allein und Betheuerungen — sagt heute die „Nat.-Ztg." am Schlusse eines Artikels über den Windthorst'schen Antrag — können eine Verständigung nicht herbeiführen; ein positiver Schritt, um zu derselben zu gelangen, ist von Rom aus noch nicht gethan worden — das wird immer die Antwort sein, welcher Anträge, wie der des Abg. Windthorst, ausgesetzt bleiben, eine Antwort, in welche je nach dem Standpunkt der Parteien eine mildere oder schroffere Betonung gelegt wird, wie sich namentlich in den Debatten des zweiten Tages zeigte, welche theilweise einen hohen Grad von Leidenschaftlichkeit erreichten.

Wir hatten gestern Recht, den Gerüchten über eine neue Ministerkrisis in **Oesterreich** keine allzu große Bedeutung beizulegen. Heute liegen sich Minister und Czechenführer bereits wieder in den Armen und die czechischen Blätter erklären feierlich eine Krisis habe nie und nimmer bestanden. Man behauptet, daß keinerlei „Frictionen" zwischen der Regierung und dem Czechenclub stattgefunden hätten, und die Verzögerung der Berichterstattung im Budgetausschusse über den Dispositionsfonds nur darin ihren Grund gehabt hätte, weil der Referent das nöthige Material erst vorgestern von der Regierung erhalten habe. — In einer vorgestern abgehaltenen Conferenz zwischen dem Grafen Taaffe und den Führern der Czechen sollen sich die letzteren von den Erklärungen des Ministerpräsidenten über die Prager Universitätsfrage befriedigt gezeigt haben. Ueber die Einzelheiten der Conferenz wird Discretion beobachtet. Daß die Versöhnung zwischen Taaffe und den Czechen jedenfalls auf Kosten der Deutschen erfolgt, ist selbstverständlich.

Gestern wurde im österreichischen Abgeordnetenhause der Antrag Lienbacher und Genossen auf Abänderung der Reichsrathswahlordnung eingebracht. Darnach soll für das Wahlrecht aus dem Großgrundbesitze die Grundsteuerleistung allein wenigstens vier Fünftel des zur Ausübung des Wahlrechtes in diesem Lande erforderlichen Mindestbetrages ausmachen; in den Städten soll das Wahlrecht auf die Fünf-Guldenmänner und Gemeindewähler erweitert werden; in jenen Landgemeinden, welche in städtische Wahlbezirke eingereiht sind, soll die Wahl künftighin nicht durch Wahlmänner, sondern direct erfolgen. Durch diesen Antrag hat die Rechte gleichzeitig ihre Gegnerschaft zum Antrage Schönerer auf Einführung des allgemeinen Stimmrechtes kundgegeben.

Der Gouverneur von Warschau, Albedinsky, ist nach **St. Petersburg** berufen worden. Wie es heißt, steht seine dortige Anwesenheit mit folgenden Fragen in Verbindung: mit der Erlaubniß, die polnische Sprache bei Verhandlungen vor Friedensgerichten im Königreich Polen gebrauchen zu dürfen; mit der Aufhebung der Servitute, im Falle es zwischen den Grundbesitzern und Bauern zu keiner Verständigung kommen sollte; mit der Creirung eines Katheders für Geschichte der polnischen Literatur an der Warschauer Universität und über Einführung der Städte-Ordnung in Polen. — Wie Warschauer Blätter melden, haben die Verhandlungen zwischen Rußland und der Curie zum ersten positiven Resultat geführt, nämlich zur Besetzung der vacanten Bischofsstühle.

Die Austragung der zwischen **Rußland** und China schwebenden Kuldschafrage dürfte doch noch längere Zeit in Anspruch nehmen, als es nach Ausweis der letzten St. Petersburger Telegramme den Anschein hatte. Da nämlich die chinesische Regierung nach ihrer Gewohnheit zur definitiven Ausarbeitung des neuen Tractats in der Kuldschafrage sehr viel Zeit gebraucht, so ist, wie die „Nowosti" erfahren, die Abreise des Marquis Tseng bis zum März verschoben worden. In Anbetracht dieses Umstandes wird der Marquis einige diplomatische Documente durch seinen ersten Secretär nach London übermitteln lassen, die er ursprünglich selbst persönlich überbringen wollte.

Aus **Serbien** wird der „N. Fr. Pr." gemeldet: Die radicale Partei veröffentlichte ihr Programm, welches 76 Abgeordnete unterschrieben. Nachdem dadurch die Majorität der Skupschtina den Radicalen gesichert ist, trat eine Ministerkrise ein, die damit endete, daß einige Radicale der Regierungspartei beitraten. Trotzdem bleibt die Lage der Regierung sehr precär. — Die in den letzten Tagen in verschiedenen Städten Serbiens erfolgten Verhaftungen sollen ihren Grund in einem beabsichtigten Putsch zu Gunsten Karageorgevics' gehabt haben. Der Proceß dürfte große Dimensionen annehmen. Es war beabsichtigt, Ristics und den ehemaligen Minister des Innern Milojkovics in Verwahrungshaft zu nehmen, doch lehnte das Ministerium diesen Antrag ab.

---

kaum einer halben Stunde waren schon die höchst praktischen Dampfkrähne in vollster Thätigkeit. Im Binnenlande habe ich nirgends derartige Krähne gesehen, und doch bieten dieselben vor den allgemein gebräuchlichen besondere Vortheile.

Alles um uns her war in rührigster Wirksamkeit, die Matrosen verrichteten ihr Amt singend und jauchzend, während die beiden Schiffslieutenants nebst dem Schiffsarzt sich dem Capitän und mir bei der Promenade auf dem Deck anschlossen.

Ich bemerkte, wie ein Matrose, ein junger, hübscher Mensch mit offnen, intelligenten Zügen, sich heimlich vom Bugspriet aus an einem Tau hinunter auf's Bollwerk ließ, dort auf ein junges Mädchen in der kleidsamen Tracht der Hamburger Köksch (Köchin) zueilte und diese umarmte und herzlich liebkoste.

Diejenigen meiner Breslauer Leserinnen, die noch nie in Hamburg gewesen sind, können sich kaum einen Begriff machen von der Sauberkeit (die sich der berühmten holländischen getrost an die Seite stellen darf) und Niedlichkeit der Hamburger Köksch und von dem hübschen Anblick, den diese Mädchen in ihrer übereinstimmenden Tracht gewähren. Ich will versuchen, ob es mir gelingt, den Eindruck, den ich davon empfing, zu übermitteln.

Stets, Sommer und Winter, tragen diese Mädchen helle, aber stets tadellos saubere Kattunkleider mit glatten Röcken, enganschließender Taille, welche die manchmal äußerst zierlichen Figuren vortheilhaft zur Geltung kommen lassen, und kurze Puffärmel. Ein zierlich gebrannter Kragen oder Waschspitze umgiebt, von einem schmalen Sammetband begrenzt, Halsausschnitt und Oberarm. Die stets blüthenweiße Schürze und das allerliebste Häubchen lassen es erklärlich erscheinen, warum selbst der feinste Hamburger mit Genugthuung sagt: „Uns' Köksch sinn so seut, tum Anbieten!" (Unsere Köchinnen sind so süß, zum Anbeißen.) Ich muß hier einschalten, daß die guten, die echten, alt eingesessenen Hamburger, wenn sie entre nous sind, nur Platt sprechen. Es ist mir wiederholt, hauptsächlich älteren Leuten gegenüber, passirt, daß ich in den feinsten Soireen und Cirkeln der Elite der Hamburger Geld- und anderen Aristokratie gezwungen war, stundenlang plattdeutsch zu conversiren. Wir sind ja aber ganz von unseren Köksch abgekommen.

Die Kleine war schon eine ganze Weile ungeduldig hin und her getrippelt, als sie endlich den ersehnten Herzensbuben auf verbotenen Wegen auf sich zueilen sah. Mit dem lauten Freudenschrei; „Min Willem, min leim Willem!" (Mein Wilhelm, mein lieber Wilhelm!) stürzte sie in seine geöffneten Arme. „Min seute Deern, nau hebb ich die all wedder!" (Meine süße Dirne, nun habe ich Dich wieder!) jauchzte er.

Es war ein anmuthiges Bild, diese beiden in ihrer unverhüllten Wiedersehensfreude — er im schmucken Seemannscostüm, das zierliche, glückstrahlende Mädchen im Arm. Die Gruppe wurde momentan beleuchtet von der Gluth der Krähne, und dann wieder verhüllt von den ausgestoßenen Dampfwolken, so gleichsam im Nebel verschwindend. Dieses Stückchen idyllisches Stillleben bot zu der allgemeinen Regsamkeit einen wirkungsvollen Contrast.

Durch die lauten Freudenbezeugungen der Liebenden war gleich mir der zweite Steuermann auf das weltvergessene Pärchen aufmerksam geworden; doch erweckte ihm, wie es schien, der anmuthige Anblick anscheinend ganz andere Empfindungen. Wenigstens ergriff er unter allen Anzeichen nahenden Sturmes, der sich auf dem Haupte des pflichtvergessenen Liebenden zu entladen drohte, ein Ende Tau und sprang mit einem kühnen Satze hinunter nach dem Schuppen. „Gott verdamm mie" (Gott verdamm mich), stieß er wüthend hervor, „is dat nau Tid vor Leiwskaressen, Kirl?" (ist es jetzt Zeit für Liebeskaressen, Kerl?). Dabei hatte er auch schon den Arm aufgehoben und zum Schlage ausgeholt. Das Gesicht des Gescholtenen hatte sich mit einer hohen Röthe bedeckt und eine breite Ader über der Stirn war stark angeschwollen. War es der Zorn, in der Geliebten Gegenwart mißhandelt zu werden, war es Scham, auf einem Dienstvergehen ertappt zu werden, ich wußte es nicht, weiß auch bis zu dieser Stunde noch nicht, wie ich so schnell vom Bord zum Bollwerk gekommen bin und neben dem Erzürnten stand. Ich weiß nur das eine, daß ich, gleich allen Umstehenden, eine unerquickliche Scene befürchtete. Ich legte meine Hand auf des Steuermanns Arm und fragte, mühsam meinen Unwillen niederkämpfend: „Stehen wir denn auf englischem Boden, daß the nine tail cat in Anwendung kommen darf?"

Der Angeredete ließ den Arm sinken und die Mütze ziehend sagte er: „Frölen, so wat, dat möt bestraft warn, dat's gegen de Subordnatschon" (Fräulein, so etwas muß bestraft werden, das ist gegen die Subordination).

„Paperlapapp, alter Isegrimm, den Leutchen ihr Vergnügen nicht zu gönnen, schämen Sie sich", scherzte ich.

Der soeben noch erzürnte Steuermann drehte Mütze und Tauende gleich einem gescholtenen Schulbuben verlegen grinsend zwischen den Händen hin und her.

„Jo, Frölen, wat sall ick nau dorbi dauhn?" (ja, Fräulein, was soll ich nun dabei thun?)

In diesem Augenblick trat der Capitän an die Brüstung. Sein sinnendes Auge ruhte mit halb wehmüthigem, halb wohlwollendem Ausdruck auf dem Pärchen.

Das Mädchen hatte sein Gesicht, wie ein geängstigtes Küchelchen unter der Klucke Flügel, an der breiten Brust ihres Willem geborgen, während er, mit einem Arm die Geliebte an sich pressend, halb trotzig, halb bittend umherschaute.

Was mochte wohl in der Seele des Capitäns vorgehen? Wurde er erinnert an das Wiedersehen, das er vor kaum anderthalb Jahren mit seinem geliebten Weibe gefeiert hatte? Dachte er daran, wie dieses muthige Seemannsweib noch geglaubt, gehofft, geharrt und vertraut hatte, als Alles ihn aufgegeben, als Alles sich von ihm gewendet hatte?

Ja, er dachte an dieses Wiedersehen! Ich erkannte es; denn er sagte mit nicht unterdrückter Bewegung: „Kruse, für heute sind Sie vom Dienst dispensirt!"

Ich dankte dem wackeren Manne freudig; doch das Brautpaar mochte dies in seinem Glück vergessen haben, denn ehe wir uns nach ihm umschauten, was es längst außer Sicht.

Der Capitän sandte ihm ein herzliches, wohlwollendes Lächeln nach; aber der Schiffsarzt, (den ich von seiner Studienzeit in Berlin her kannte, während welcher er viel in unserem Hause verkehrt war, und der, wie ich bald bemerkt hatte, die alte satyrische Ader, die überdies seiner Herzensgüte keinen Abbruch that, noch nicht eingebüßt hatte), sagte lächelnd zum Capitän: „Das Fräulein hat, wie ich soeben bemerkte, die undankbare Passion, für Liebende die Vorsehung zu spielen, noch immer nicht aufgegeben."

Ich ließ die Pfeile des Spottes an dem Schilde meiner gemüthlichen Stimmung abgleiten und antwortete in demselben Tone: „Lassen Sie mir doch meinen Sport, Sie Jünger Aesculaps, ich lasse Ihnen dann auch den Ihren des Fischfangens und Vogelstellens, welche Ursachen bei Ihnen die durch das Sprüchwort berüchtigten Wirkungen nicht verkennen lassen!"

Jetzt hatte ich die Lacher auf meiner Seite.

Der Capitän, der für mich Wißbegierige ein sehr geduldiger Cicerone war, führte mich am Bollwerk entlang und machte mich auf die verschiedenen Ausladungsarten aufmersam.

Interessant war es für mich, zu sehen, wie der brasilianische Kaffee aus Rio Santos u. s. w. ausgeladen ward. Nicht etwa in Säcken oder anderweitig verpackt — nein, die Schallucken zum Schiffsraume werden geöffnet und an dieselben ein Brett, das an beiden Seiten mit Leisten versehen war, in schräger Richtung nach dem kleinen Flußewer, der die Waaren an das Land zu transportiren hat, angesetzt. Dann läßt man den Kaffee, der wie Sand aufgehäuft ist, in vollen Schaufeln hinunter in den Ewer gleiten. Es verursacht dies manchmal ein Geräusch, das der Wind über die ganze Breite des Flusses trägt und das sich anhört, wie Kleingewehrfeuer in nicht zu weiter Ferne.

So ähnlich sind auch die Manipulationen beim Ausladen des amerikanischen und russischen Korns.

Jetzt waren wir Promenirenden am Dalmansquai, an der russischen Schiffsstation, angelangt und kamen gerade zur rechten Zeit, um der Abfahrt eines Petersburger Postdampfers beizuwohnen.

In der Nähe des Compaßhäuschens, auf dem Deck, von einem zahllosen Heer von Koffern und Köfferchen, von Schachteln und Schächtelchen umgeben, ragte wie ein Fels im Meere eine bekannte Hamburger Soubrette. Ein naiv pikantes Lächeln, daß die prachtvollen Perlenzähne, ein wahres Kunstwerk des Dentisten freilich, zwischen den gefärbten Rosenlippen hervorblitzen ließ, lag auf dem „antik" klassischen Gesichtchen, das mit seinen Rosenwangen, die „Schwarzlose Söhne" ihren Ursprung verdankten, und in den himmelblauen Schleierwolken, welche dasselbe umrahmten, noch mit großer Kunst jugendlich reizend auszusehen verstand. Das kokette Reisecostüm und die rothblonde Lockenperrücke standen ganz unvergleichlich zu dem perlmutterweißen Teint. Ich bin gewiß nicht schadenfroh, aber ich mußte doch lachen bei dem Gedanken, wie bald — vielleicht schon morgen — alle diese Herrlichkeiten von der unerbittlichen und ungalanten

Deutschland.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

48. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 28. Januar.

11 Uhr. Am Ministertisch Bitter, Lucius, von Puttkamer und Commissarien.

Der Kriegsminister ladet die Mitglieder des Hauses zum Besuch des Zeughauses am Sonntag und den beiden folgenden Tagen ein.

Die zweite Berathung des Etats ist bei dem Steuererlaß angelangt. Der Etat der directen Steuern für 1880—81 hatte die classificirte Einkommensteuer mit 29,106,000 Mk. eingestellt (nämlich 32,606,000 Mk., davon ab der Betrag des Erlasses einer dreimonatlichen Rate der fünf untersten Einkommensteuerstufen auf Grund des Gesetzes vom 16. Juli 1880 3,500,000 Mark), die Klassensteuer mit 30,770,000 Mk. (nämlich 41,270,000 Mk., davon ab der Betrag des Erlasses einer dreimonatlichen Rate der Klassensteuer auf Grund desselben Gesetzes 10,500,000 Mk.). Die Summe beider Erlasse beträgt 14,000,000 Mk.

Diesen einmaligen Steuererlaß bezwecken die Anträge des Abg. Richter und der Budgetcommission zu einem dauernden zu machen.

Der Antrag des Abg. Richter lautet:

„Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen: behufs dauernder Sicherstellung des für das Etatsjahr 1881/82 in Aussicht genommenen Steuererlasses dem nachfolgenden Gesetzentwurfe zuzustimmen:

Gesetzentwurf, betreffend einige Abänderungen der Vorschriften für die Veranlagung der Klassensteuer und der classificirten Einkommensteuer. Artikel 1. Der im § 5 des Gesetzes, betreffend die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer vom 25. Mai 1873 auf 42 Millionen Mark festgestellte Jahresbetrag der Soll-Einnahme der Klassensteuer wird auf 31,500,000 Mark herabgesetzt. Artikel 2. Die im § 7 des Gesetzes vom 1. Mai 1851/25. Mai 1873 für die erste, zweite, dritte, vierte und fünfte Serie der classificirten Einkommensteuer vorgeschriebenen Steuersätze von 90, 108, 126, 144 und 162 Mk. werden auf 67 Mk. 50 Pf. für die erste Stufe, 81 Mk. für die zweite Stufe, 94 Mk. 50 Pf. für die dritte Stufe, 108 Mk. für die vierte Stufe und 121 Mk. 50 Pf. für die fünfte Stufe herabgesetzt."

Die Budgetcommission, die über den Antrag Richter Bericht erstattet, schlägt statt desselben folgenden Gesetzentwurf, betr. den dauernden Erlaß an Klassen- und classificirter Einkommensteuer, vor:

§ 1. Drei Monatsraten der Klassensteuer und der fünf untersten Stufen der classificirten Einkommensteuer bleiben in Zukunft außer Hebung, vorbehaltlich der Reform der Klassen- und classificirten Einkommensteuer.

§ 2. Der zu diesem Steuererlasse erforderliche und nach Vorschrift des § 4 des Gesetzes vom 16. Juli 1880 zu berechnende Betrag kommt auf die nach § 1 jenes Gesetzes zu Steuererlassen zu verwendenden Geldsummen in Anrechnung.

§ 3. Die Erhebung von Communalzuschlägen zu den im § 1 gedachten Steuern, beziehentlich die Vertheilung an Communallasten nach dem Maßstabe derselben erfolgt unter Zugrundelegung der in den Gesetzen über die Klassen- und classificirte Einkommensteuer vorgeschriebenen Steuersätze.

Ebenso ist in allen denjenigen Fällen, in welchen die zu entrichtenden Steuern von irgend welchem Einflusse auf die Ausübung von activen oder passiven Wahlrechten sind, der desfallsigen Berechnung das Veranlagungssoll zu Grunde zu legen.

Zu diesem Antrage der Budgetcommission beantragen 1) Abg. v. Rauchhaupt: Dem § 1 als zweiten Absatz anzufügen: „Welche Monatsraten unerhoben bleiben, hat der Finanzminister zu bestimmen." Und folgenden § 4 zuzusetzen: Bezüglich der für die örtliche Erhebung und für die Veranlagung der Klassensteuer den Gemeinden bewilligten Gebühren bewendet es bei der Bestimmung des § 6 des Gesetzes vom 16. Juli 1880.

2) Abg. v. Hüne 1) folgenden § 4 hinzuzufügen:

Den hohenzollernschen Landen wird jährlich ein Betrag überwiesen, welcher nach dem Verhältnisse der durch die letztvorangegangene Volkszählung ermittelten Bevölkerungszahl des übrigen Staatsgebietes zu der der hohenzollernschen Lande einem Erlasse von 14 Millionen an Klassen- und Einkommensteuer entspricht.

Die Feststellung dieses Betrages erfolgt durch den Staatshaushaltsetat. Der festgesetzte Betrag wird nach dem Verhältnisse der durch die letzvorangegangene Volkszählung ermittelten Einwohnerzahlen auf die einzelnen Gemeinden vertheilt. Den Vertretern der letzteren steht die Beschlußfassung über die Verwendung zu.

2) Der Ueberschrift hinzuzufügen: „sowie die Ueberweisung von Steuerbeträgen an die hohenzollernschen Lande."

Wird der von der Budgetcommission beantragte Gesetzentwurf angenommen, so müssen die beiden Vermerke im Etat („davon ab u. s. w." s. o.) selbstverständlich gestrichen werden.

Die Rednerliste weist 9 Redner gegen den Commissionsantrag auf: Hobrecht, Stengel, v. Benda, v. Hüne, v. Zedlitz, Windthorst, v. Meyer, v. Eynern, und Grumbrecht; 13 für denselben, v. Rauchhaupt, Richter, Rickert, Thilenius, Büchtemann, Hermes, Magdzinski, Kropatschek, Gringmuth, Holtz, Virchow, v. Wedell, Dr. Löwe.

Referent Abg. v. Minnigerode giebt zunächst einen Ueberblick über die finanzielle Situation, soweit sie in Bezug auf den einmaligen Steuererlaß von Bedeutung ist. Zunächst ist im Extraordinarium im Vergleich zu den Zuständen, die erst wenige Jahre hinter uns liegen, eine wesentliche Besserung anzuerkennen. Noch vor Kurzem schlossen Etats derartig ab, daß selbst das Ordinarium, die laufenden einmaligen Ausgaben zum Theil nur durch Anleihen gedeckt werden konnten, während jetzt selbst einschließlich des einmaligen Steuererlasses von 14 Millionen im Rahmen dieser Rechnung 9 Millionen des Extraordinariums aus laufenden Einnahmen gedeckt erscheinen. Freilich ist es nicht gelungen, das Extraordinarium wesentlich, sondern nur um etwa 2 Millonen zu verkürzen, so daß zur Balancirung des Etats eine Anleihe von 28 Millionen nöthig sein wird, jedoch zum großen Theil nur für einmalige und productive Ausgaben, zur Amelioration der Flüsse und Eisenbahnen und zu Justizbauten. Natürlich ist es kaum möglich, ziffermäßig das Extraordinarium im engeren Sinne zu präcisiren; aber selbst Mitglieder der Linken in der Commission haben mindestens 22 Millionen in diesem besonderen Sinn als für dauernde Meliorationen zu verwenden, anerkannt, wobei die Frage zur Sprache kam, ob es sich nicht für die Zukunft empfehlen möchte, derartige Ausgaben aus dem Etat auszusondern und durch besondere Anleihegesetze gedeckt zu sehen. Sodann ist die erfreuliche Thatsache mitzutheilen, daß auf Grund authentischer ziffermäßig vorliegender Mittheilungen der Staatsregierung in den ersten 7 Monaten des laufenden Wirthschaftsjahres vom 1. April bis 1. October 1880 die Einnahmen der Betriebsverwaltungen eine wesentliche Steigerung erfahren haben, nämlich um 16,718,000 Mark. Wir dürfen uns also mit Recht der Hoffnung auf eine günstigere Gestaltung unserer Etats im Vergleich zu den früheren gedrückten Finanzjahren hingeben und diesem Aufschwung in Preußen entspricht glücklicherweise auch ein Aufschwung der finanziellen Verhältnisse im Reich.

Gegenüber der Besorgniß, daß die zu erwartenden Mehrausgaben für die Armee diesen ganzen Kalkül durchkreuzen werden, ist zu constatiren, daß auch im Reich im letzten Quartal des Jahres 1880 die Einnahmen aus den Zöllen und indirecten Steuern sich wesentlich verbessert haben; schon der October hatte sich günstiger gestaltet, der November übertraf ihn noch und der December blieb nicht hinter dem October zurück. Der Herr Finanzminister hat diese finanzielle Situation in der Commission vollauf bestätigt. So viel zur Beurtheilung des einmaligen Steuererlasses. Was nun den dauernden betrifft, der durch den Abg. Richter bei der ersten Lesung des Etats in das Haus getragen wurde, so sei vorweg bemerkt, daß der Grundgedanke in seinem Antrag und dem der Budgetcommission derselbe ist: die Antithese gegen den einmaligen Steuererlaß und die Absicht, ihn in einen dauernden zu verwandeln. Die Unterschiede sind folgende: Der Antrag Richter will einen einfachen Erlaß der Steuern herbeiführen, während der der Commission den Ausdruck „Außerhebungsetzen dieses Viertels" braucht, um sich mehr dem Bestehenden anzuschließen und principiell das Recht des Staates auf den Erlaß in dieser Gestalt hervorzuheben. Ferner will der Antrag Richter den Erlaß dieses Viertels auf alle Monate im Jahre gleichmäßig vertheilen, der der Commission dagegen drei Monate freilassen, in den übrigen neun die Steuern in derselben Höhe wie bisher erheben. Es läßt sich ja über diesen Punkt streiten, aber die Freilassung von vollen drei Monaten gewährt eine bequeme Gelegenheit zur Einziehung der Communalsteuer und hebt die Thatsache des Erlasses durch die Centralisirung auf drei Monate klar hervor. Ferner gedenkt der Antrag Richter Lauenburgs nicht und wird dadurch die Contingentirungssumme für die Klassensteuer zu niedrig bemessen. Diese formelle Frage löst der Antrag der Commission dadurch, daß er das Verhältniß nicht ziffernmäßig, sondern quotenmäßig ausdrückt. Auch das gereicht ihm zum Vortheil, daß er unmittelbar mit dem Verwendungsgesetz in Verbindung tritt und die Wechselwirkung zwischen beiden klar stellt. Der Antrag Richter, der für die Einkommensteuer einfach Herabminderungen eintreten läßt, würde, und das ist von Wichtigkeit, in Bezug auf die Communalbesteuernng ernste Verlegenheiten bereiten. Es war das Substrat der ursprünglichen alten Steuer nicht da, die Heranziehung zur Communalsteuer hätte also von der Quote erfolgen müssen, während nach dem Antrage der Commission das ganze Sachverhältniß im Vergleich zu den Communalsteuern dasselbe bleibt und demgemäß der Communalsteuerzuschlag auf Grund der alten Veranlagung erfolgen soll. Der darin gebrauchte Ausdruck „Verhältniß der Klassen- und Einkommensteuer" sollte auf den eine Reform auf diesem Gebiet in Aussicht nehmenden Plan der Staatsregierung, auf den in nicht zu langer Zeit zu hoffen ist, hinweisen, und darauf, daß durch diese Reform die 14 Millionen zum Theil oder vielleicht ganz gedeckt werden.

Der Ausdruck „in Zukunft außer Hebung" in § 1 sollte klarstellen, daß diese Neuerung nicht für das laufende Wirthschaftsjahr, sondern erst für die Zukunft, den festzustellenden Etat und alle weiteren Etats in Kraft treten soll. Für den dauernden Erlaß wurde in der Commission geltend gemacht, daß der einmalige eine gewisse Unsicherheit herbeiführen würde und von den Parteien zu Wahldemonstrationen benutzt werden könnte. Man entschied sich also für eine dauernde, nachhaltige Entlastung der Minderbegüterten als eine Einlösung bestehender Verpflichtungen, wobei besonders auf die im Reich stattgefundene Bewilligung neuer indirecter Steuern und die deshalb drängenden Verhältnisse hingewiesen wurde, um dem entsprechend eine Verringerung directer Steuern in Preußen eintreten zu lassen. Man bezeichnete nach dieser Richtung hin den Steuererlaß als eine Abschlagszahlung. Gleichzeitig verwahrten sich die Freunde eines dauernden Erlasses dagegen, als ob sie damit für Mehrbewilligung indirecter Steuern vinculirt oder für eine gewisse Reform der directen Steuern, welche die preußische Regierung ins Auge fassen möchte, engagirt seien. Die Gegner machten geltend, daß es sich finanziell mehr empfehle, aus den Ueberschüssen des Jahres hinterdrein einen Steuererlaß eintreten zu lassen, als ihn vorweg zu nehmen, daß der dauernde Erlaß zugleich ein bedenklicher Widerspruch gegen das Verwendungsgesetz sei, daß durch die Festlegung von 14 Mill. ein beweglicher Factor mehr auf diesem Gebiete gefunden sei, daß weitere Engagements für die Mehrbewilligung indirecter Steuern im Reiche und für die Steuerreform in Preußen dadurch geschaffen werden könnten. Dem gegenüber wurde hervorgehoben, daß die ganze Maßregel nicht so dringend sei, man sollte warten, und demnächst erst Beschluß fassen. Vor Allem aber wurde betont, daß man sich auf jener Seite nicht zu einem Stererlaß aus Anleihen entschließen könne und daß vor Allem die vollständige Entlastung der unteren Klassen nothwendig sei. Diese Maßregel sei nicht genügend und man ging in Bezug auf die Tendenz der directen Steuern in Preußen so weit, die dauernde Beibehaltung zu wollen und direct wieder die Quotisirung in Aussicht zu stellen. Der Herr Minister erklärte in Bezug auf den Antrag der Commission, die Regierung habe von vorn herein wesentlich denselben Gedanken verfolgt, es habe ihr durchaus fern gelegen, grundsätzlich nur einen einmaligen Erlaß ins Auge zu fassen; sie sei aber durch § 2 des Verwendungsgesetzes vom vorigen Jahre vinculirt, der bestimmt, daß derartige Erlasse im Etat zum Ausdruck kommen sollen, und da eine dauernde Regelung auf diesem Gebiet nicht geschaffen sei, so habe sie keine andere Form finden können, als den Vorschlag auf einmaligen Erlaß durch den Etat zu machen. Sollte die Commission und die Mehrheit des Hauses sich für den dauernden Erlaß engagiren, so werde die Staatsregierung einem derartigen Beschlusse keinen Widerstand entgegensetzen. Er wurde in der Commission mit 13 Stimmen gegen 4 gefaßt, die Mehrheit fand eine befriedigende Lösung der von der Staatsregierung gegebenen Anregung in dem dauernden Erlaß, und ging mit Rücksicht auf die bevorstehende Steuerreform in Preußen davon aus, daß sie damit keine Finanz-Utopien inaugurire. Der Grundgedanke der Mehrheit war: Entlastung der Minderbegüterten ohne wesentliche Schwächung unseres directen Steuersystems.

Abgeordn. Hobrecht: Es war begreiflich, daß die Staatsregierung den Wunsch hatte, die Früchte der Reichsfinanzpolitik dem Lande so bald als möglich nutzbar und erkennbar zu machen. Als ich bei der ersten Lesung des Etats meine Bedenken gegen den einmaligen Steuererlaß aussprach, da habe ich keineswegs die Berechtigung dieses Wunsches verkannt. Die Staatsregierung ist nun weiter gegangen, indem sie in dem nun vorgelegten Verwendungsgesetze weitere Steuererleichterungen und Verzichte auf die directen Steuern in Preußen in Aussicht gestellt hat. Ich bedauere, daß, wenn dieser Gegenstand zur Sprache kommen sollte, ich wieder genöthigt sein würde, mich gegen diese Art der Ausführung zu erklären, da die Art und Weise, wie die Ueberweisung erfolgen soll, meine Erachtens unmöglich ist. Aber in beiden Fällen erkenne ich an, daß eine Rücksichtnahme auf den Staatshaushalt und seine dauernden Bedürfnisse ersichtlich ist. Bei dem neuen Verwendungsgesetze wird nur von Zuschüssen aus neu zu bewilligenden Reichseinnahmen gesprochen. Unserem preußischen Staatshaushalt wird zwar direct kein Opfer zugemuthet, aber indirect ein Verzicht auf vielleicht mögliche Mehreinnahmen, Den Steuererlaß konnte man, zumal als einmalig gedacht, im ungünstigsten Falle seiner Größe nach vollständig übersehen, und im Verhältniß zu dem Umfange unserer Gesammtausgaben konnte diese Größe am Ende auf die Dauer zu keiner ernsten Besorgniß Anlaß geben. Daher hat auch Derjenige, der es nicht für richtig hielt, daß der Vorschlag seitens der Staatsregierung gemacht wurde, am Ende als Mitglied dieses Hauses aus politischen Gründen sich bereit erklären können, dafür zu stimmen. Nun wurde der Vorschlag der Staatsregierung sofort hier im Hause von dem Abg. Richter durch den Gegenantrag beantwortet, den einmaligen Erlaß zu einem dauernden zu machen. Andere Parteien haben sich beeilt, in Concurrenz zu treten, und es ist nun der Beschluß der Budget-Commission zu Stande gekommen, der sich im Wesentlichen doch nur sehr unbedeutend von dem Antrage Richter unterscheidet. Leider fehlen dem Beschlusse der Budget-Commission die schriftlichen Motive, so daß wir sie sorgfältiger und eingehender prüfen könnten, als es uns gegenwärtig möglich ist. (Sehr richtig.) Aus dem Vortrage des Referenten habe ich für den Theil, der des Beweises bedarf, eigentlich nur einen Grund gehört, nämlich die Erklärung, daß die Budget-Commission schließlich die Ueberzeugung gewonnen habe, die Mittel zur Deckung würden nicht allein für das nächste Jahr, sondern dauernd vorhanden sein. Den Beweis hierfür ist man uns aber schuldig geblieben. (Sehr richtig.) Die einzige Zusammenstellung über die Berathungen der Commission, die bis jetzt uns zugänglich gewesen ist, führt das Gegentheil aus. Sie giebt uns den Nachweis, daß das nächste Geschäftsjahr im günstigsten Falle nur etwa die Hälfte des proponirten Steuererlasses wird decken

---

Seekrankheit in die Flucht geschlagen sein werden. Ich hatte ja derartige tragikomische Metamorphosen auf meinen verschiedenen Seereisen schon oft beobachtet.

Vorläufig stieß die Dame, noch in vollster Ahnungslosigkeit des Vernichtungskrieges, der ihren geborgten Reizen drohte, einen jubelnden Triller empor und sandte Kußhändchen an einige Dandys und Theaterdamen, welche der Reisenden das Geleit zum Schiffe gegeben hatten und nun der Abfahrt des Dampfers harrten. Die Letzteren mochten nicht ohne stillen Neid sein wegen des Glückes der Collegin, der es gelungen war, ein Gastspiel-Engagement nach Petersburg zu erlangen. Die Beneidete schwelgte sichtlich im Vorgefühl der zu erwartenden Präsente, Eroberungen und Lorbeeren.

Ich wendete meinen Blick ab; er wurde durch ein ungleich interessanteres Bild gefesselt.

Dicht neben mir stand eine blasse Dame in mehr wie einfacher Trauertoilette. Ihr Auge, das für sein Leid keine Thränen zu finden schien, blickte starr hinauf auf das Verdeck. Die feingeschnittenen, schmerzerfüllten Züge, sie sagten mir deutlich, daß die Dame einst bessere Tage gesehen habe. Ich folgte der Richtung ihres Blickes. Er ruhte liebevoll zwar, aber auch unsäglich traurig auf einem fast madonnenhaft schönen, jungen Mädchen, das ebenfalls in schlichte, aber tiefe Trauerkleider gehüllt war.

Es war unverkennbar Mutter und Tochter.

Die Predigerfrau hatte vor wenigen Wochen erst ihren Gatten, die Kinder ihren Vater, die Gemeinde ihren Seelsprger verloren.

Die Tochter mußte dem geliebten Studium der Musik entsagen; sie hatte bedeutendes Talent und wollte sich am Dresdener Conservatorium zur Concertpianistin ausbilden. Nun hatte sie ein Engagement nach dem innern Rußland angenommen. Auch der hoffnungsvolle Sohn hatte der Alma mater den Rücken kehren müssen und war in ein Bankhaus eingetreten. Dies Alles hatte mir einer der entgegenkommenden Hafenbeamten mit kurzen Worten erzählt.

Jetzt mußte die Mutter ihre geliebte, einzige Tochter in die Welt schicken. Galt ihr Kummer nur dem Abschied allein? Oder war es die berechtigte Besorgniß des Mutterherzens, ob das Kind gestählt genug sei, den Kampf um die Existenz mit der Welt und ihren heimlichen und offenen Gefahren aufzunehmen? Versetzt sie sich im Geist in die trostlose Lage ihres genialen Kindes, das den freien Flügelschlag der Seele, die für alles Gute, Edle begeisterte Seele unterdrücken mußte, um vielleicht trägen, unangenehmen Kindern die Anfangsgründe der Elementarwissenschaften einzupauken und sich das kunstgebildete Ohr zermartern lassen mußte von den ersten stümperhaften musikalischen Uebungen? Wie namenlos mochte das Mädchen nicht zu leiden haben unter den Launen einer geistlosen Herrin, die in der Gouvernante ihrer Kinder nichts weiter sah als eine höhere Dienerin!

Ich war bewegt. „Wie nahe doch Freud' und Leid bei einander wohnen!" murmelte ich vor mich hin.

Der Capitän hatte meine Worte aufgefangen. Er knüpfte daran Bemerkungen über das Leben im Allgemeinen und über das des Seemanns im Besonderen. Es waren schlichte Worte, aber von hehrem, tiefem Sinn und ergreifender Wahrheit.

Die letzten kalten Strahlen der Decembersonne waren schon längst den Nebelschatten der Dämmerung gewichen; ein feiner Staubregen sprühte hernieder.

Es war Zeit zur Heimkehr.

Ich verabschiedete mich, nicht ohne vom Capitän eine Einladung zu der Jubiläumsfeier eines namhaften höheren Hafenbeamten entgegengenommen zu haben. Die genannte Festlichkeit nebst dem sich daranschließenden Souper sollte an Bord der „Westphalia" stattfinden. Ich sagte um so lieber zu, als ich hoffen durfte, mit der liebenswürdigen Gattin des würdigen Seemanns bekannt zu werden.

Ich bestieg, von den verschiedenen Herren, die alle Cavalierpflichten üben wollten, begleitet, eine Jolle, um mich nach dem St. Paulihafen, in dessen Nähe unser Domicil liegt, befördern zu lassen.

Die Heimfahrt wurde fast schweigend zurückgelegt, nur unterbrochen von dem monotonen Schlag der Ruder. Selbst die Jollenführer schienen heute keine Neigung zu haben zu dem üblichen „Gesang auf dem Wasser".

Meine Gedanken aber, sie weilten noch lange bei den „Bildern vom Hafen".

Neuer und alter Dichterruhm.

Von Hieronymus Lorm.

Das Todtschweigen, das an modernen Dichtern in deutschen und auch in österreichischen Zeitungen verübt wird, hat nicht bloß für die zunächst Betroffenen, sondern auch im Allgemeinen üble Folgen. Die Einbildung und Selbstüberhebung mittelmäßiger Schriftsteller wird nämlich dadurch unglaublich gesteigert. Denn jeder Dilettant der Feder denkt: „Verschweigt man die besten Namen, so wird auch der meinige verschwiegen."

Den modernen Dichtern verzeiht man schwer, daß sie so prosaisch sind, zu leben. Indessen wissen die meisten nicht, welcher inbrünstige Cultus, auch während sie noch leben, mit ihren Schriften getrieben wird, vorausgesetzt, daß diese wirklich Schriften und nicht Drucksachen seien. Das Sammeln von Autographen ist eine Leidenschaft unserer Gesellschaft und wird ungefähr mit demselben Aufwande von Ideen und Gefühlen betrieben wie das Sammeln von — Briefmarken.

Es war darum kein übler Gedanke, daß die Verlagshandlung Röhl in Leipzig vor einigen Jahren eine Sammlung von Facsimiles moderner Dichter erscheinen ließ, von denen die größere Hälfte noch am Leben ist, was ihnen die deutsche Kritik zwar nicht verzeihen kann, gefühlvollen Autographensammlerinnen aber vielleicht noch ein höheres Interesse an dem Album einflößen wird, das folgenden Titel führt: „Deutsche Dichterhelden. Handschriftlich dargestellte Originalbeiträge berühmter Autoren der Gegenwart. Nebst einem der letzten Briefe Ferdinand Freiligrath's." Herausgegeben von Karl Böttcher.

Ich erwähne von den darin vorkommenden Oesterreichern oder in Oesterreich Eingebürgerten: Bauernfeld, Anastasius Grün, Hamerling, Laube, Meißner, Mosenthal, Redwitz, Tschabuschnigg.

Der denkbar getreueste Abdruck der bezüglichen Handschriften läßt für den Uneingeweihten nicht die leiseste Vermuthung zu, daß er nicht das mit Tinte geschriebene Blatt vor Augen hätte, wie es ursprünglich unter des Dichters Feder hervorging. Man mag die Wahnvorstellungen und Träumereien, die an eines Menschen Handschrift geknüpft werden, noch so sehr verlachen, der Thatsache kann man sich nicht entziehen, daß das Fluidum der Persönlichkeit, das durch die Schrift auf die Gedanken gelegt wird, diese bedeutend zu heben scheint; sie würden in gewöhnlicher Art gedruckt wahrscheinlich geringere Wirkung thun. Mit der Schrift hat man z. B. den ganzen Bauernfeld vor Augen, wenn er gutmüthig kaustisch sagt: „Wer altert gern? Man muß sich d'rein ergeben! Das einz'ge Mittel ist's, um lang zu leben."

Der in sechs Wortzeilen getheilte Spruch Grün's: „Könne wollen, wolle können! Götter zollen, Menschen gönnen dann dem Wollen au,ch das Können" ist so mannhaft und unerschütterlich aufrechtstehend daß er des Dahingeschiedenen eigene Erscheinung repräsentirt. Wie sollte man ein solches Charakteristikon nicht auch am liebsten in des Dichters eigenen Schriftzügen besitzen!

Zu Heinrich Laube's Spruche, nach welchem es ganz richtig wäre, an jedes erfüllte Hoffen sogleich ein neues zu knüpfen und niemals zum beruhigten Genusse der Gegenwart zu gelangen, ließen sich zwar allerlei Glossen machen, denn der Spruch erregt den Widerspruch. Allein das Geheimniß der unermüdlichen Thätigkeit, der Laube selbst sich hingiebt, ist in dem Spruche enthalten, wenn auch nicht völlig aufgeschlossen, so daß auch hier die eigene Handschrift zum Eigenthümlichen ihres Sinnes stimmt.

Eine melodische Variation der Wehmuth, daß Alles welke und sterbe, was, wie Lenau sagt, alt und allbekannt ist, ohne daß es noch Einem gelungen wäre, sie zu bannen, giebt in ansprechenden Versen Alfred Meißner.

Unter den namhaften in Deutschland lebenden Autoren, die beisteuerten, wird wohl manche Leserin dem Gedichte von Geibel die Krone zuerkennen. Ich nenne noch: Lingg, Ed. von Hartmann, Lindau, Eckstein, Storm, Scheffel, Gutzkow, Heyse, Holtei. Der Letztgenannte überragt mit seinem einfachen rührenden Liede manchen stelzenhaften Gedanken der Jüngeren. Er gestand darin, daß sein altes Herz auf Erden kein Glück errang, was manchen nicht hindern wird, wenn es bricht, zu sagen: „Schade, daß er starb."

Der das Album begleitende Brief Freiligrath's ist an den Herausgeber gerichtet und trägt das Datum: Cannstadt, 24. Februar 1876. Der Brief ist also wenige Tage vor dem Tode des Dichters geschrieben, der auch mittheilt, daß er „krank, recht krank" sei und deshalb nur schon Gedrucktes senden könne. Es ist die Uebersetzung eines Gedichtes von Tennyson: „Der Dichter". Die Schriftzüge sind kaufmännisch lang gezogen, ähnlich der Schriftart, die man die ameri-

können, daß aber jeder Anhalt fehlt, um für die Zukunft das Vorhandensein der nöthigen Mittel mit Sicherheit vorauszusetzen. Diese Arbeit des Vorsitzenden der Commission verdient nach meiner Auffassung durch die Bestimmtheit der Zahlenangaben, durch ihre einfache Offenheit und Uebersichtlichkeit volles Vertrauen, und in keinem Falle kann man sie etwa deshalb angreifen, weil sie pessimistisch gefärbt wäre. Es sind vielmehr die Momente, die eine günstigere Gestaltung der Bilanz hoffen lassen, vielleicht mit mehr Bestimmtheit in Rechnung gesetzt, als die Factoren, die zur entgegengesetzten Auffassung führen müßten. Die einmaligen außerordentlichen Ausgaben sind nach Ausscheidung aller Punkte, bei denen sich eine Deckung durch Anleihen irgendwie rechtfertigen läßt, auf den Betrag von kaum 2 Procent der Gesammtausgaben des Staates herabgemindert worden. Diese Posten können übrigens nach meiner Meinung, im Gegensatz zu dem Herrn Referenten, großentheils nicht durch Anleihen gedeckt werden, wenn wir einen geordneten Haushalt fortführen wollen. Dieser Betrag nun, der sich auf 2 Procent der Gesammtausgaben beläuft, kann auf die Dauer keineswegs genügen, wir müssen entweder das Ordinarium entsprechend verstärken, was eine formale Verschiebung wäre, oder dauernd auf die Erfüllung der allerwichtigsten Ausgaben des Staates verzichten.

Die Mehrüberschüsse aus den Betriebsverwaltungen, auf die der Herr Referent hingewiesen, sind in der Arbeit des Herrn Vorsitzenden der Budget-Commission vollkommen gewürdigt worden. Die Ansätze im nächsten Etat sind mit Rücksicht auf die günstigen Erfahrungen des vergangenen Jahres keineswegs bemängelt, sondern vollständig gelten gelassen, andererseits ist weder von dem Herrn Vorsitzenden noch von dem Herrn Berichterstatter Rücksicht genommen worden auf die, allerdings nicht bestimmt, aber höchst wahrscheinlich zu erwartenden Mehrausgaben in Bezug auf die Matricularbeiträge auf das Reich und dergleichen in unserem künftigen Haushalt Zur Widerlegung der sachlichen Darstellung hat der Herr Referent, soweit ich mich erinnere, nur das eine angeführt, daß die Einnahmen aus den Zöllen in den letzten Monaten außerordentlich günstig und bedeutend gewesen wären. Ob dieser Factor so bedeutend ist, um das im Uebrigen gewonnene sachliche Bild über den Haufen zu werfen, darüber sind uns bisher keine Angaben gemacht worden, und in der Budgetcommission konnte dies nicht mit der nöthigen Sorgfalt geprüft worden. Ferner kann man leicht begreifen, wie so nach einer langen Stockung und nach erfolgter Aufzehrung der Vorräthe, die zur Zeit der Zollberathung im Jahre 1879 herangeführt wurden, jetzt eine Zeit eintreten mußte, in der eine verhältnißmäßig bedeutende Steigerung der Zolleinnahmen erfolgte. Durch diese Angaben können die innerhalb des Reichstages, des Bundesrathes und der einzelnen Regierungen aufgestellten Rechnungen nicht geschwächt werden, und darum fehlt auch jeder Anlaß zu behaupten, der preußische Staatshaushalt werde, ohne daß neue Zuschüsse erfolgten, dauernd die Mittel besitzen, den proponirten Steuererlaß eintreten zu lassen. Dies also ist der einzige Grund, den ich aus dem Vorschlage der Regierung habe entnehmen können; es sprechen gegen ihn mehrere, und zwar sehr starke. Wir übernehmen durch die Bewilligung des dauernden Steuererlasses für die Landesvertretung oder den Reichstag die Verpflichtung zur Bewilligung neuer Steuern, und zwar, was wohl zu beachten, ohne zu wissen, wann, unter welchen Umständen, diese Verpflichtung an die Landesvertretung herankommen wird. Wer vom preußischen Staat Verzicht verlangt auf einen Theil seiner sichersten Einnahmen, obwohl höchst wahrscheinlich Deckung fehlen wird, kann sich freilich der Verpflichtung, neue Mittel zu bewilligen, ledig erklären, aber er kann nicht hindern, daß diese Nothwendigkeit an den Reichstag oder Landtag herantritt. (Sehr richtig! rechts. Abgeordneter Richter: Sehr unrichtig!) Der Moment, in welchem man zur Erkenntniß kommt, daß man die dauernden Ausgaben des Staates nicht durch Anleihen decken darf, wird sicherlich kommen, und ich bin fest überzeugt, daß das Bild, welches sich der Abg. Richter von der Lösung dieser Schwierigkeit macht, wesentlich verschieden von den Hoffnungen ist, die der Abg. v. Minnigerode an diese Eventualität knüpft. Wer ist nun hier der Getäuschte? Der Eine nimmt vielleicht an, daß in dem Moment, wo diese Eventualität eintritt, die Regierung in die Nothwendigkeit versetzt wird, sich um so mehr abhängig zu wissen von dem jährlichen Budget des Land- und Reichstages; der Andere erwartet davon vielleicht die Erfüllung seines Ideals einer Steuerreform; ein Dritter vielleicht glaubt, die Regierung wird dadurch in die Lage gebracht, Concessionen auf anderen Gebieten zu machen, zu denen sie sich sonst nicht verstehen würde, wieder von anderer Seite darf man darauf rechnen, daß der Reichstag in die Zwangslage kommen kann, Einnahmequellen zu eröffnen, gegen die er sich bisher gesträubt hat.

Es wird dann darauf ankommen, wer in diesem kritischen Moment die Macht in Händen hat, und, meine Herren, meine politischen Freunde ebenso wie ich wollen den Staat nicht in diese ungewisse Zwangslage bringen, wir würden das auch dann nicht thun, wenn wir selbst sicher wären, dann die Macht in Händen zu haben. Ferner verlassen wir mit der Annahme des Antrages der Budgetcommission den Weg, den wir bisher in Bezug auf die Finanz- und Steuerreform eingeschlagen haben, den wir betreten haben durch die zustimmende Entgegennahme der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 31. December 1878, für den wir noch im vergangenen Sommer die gesetzlichen Normen geschaffen haben. Es kann schon kein Vertrauen erwecken, wenn wir ein Gesetz, welches nach den verschiedensten Richtungen hin recht eigentlich ein Garantiegesetz sein sollte, nach wenigen Monaten über den Haufen werfen. In jenem Gesetz ist aber ausdrücklich vorgesehen, daß die Berathung und Beschlußfassung über die Zuschüsse, die wir aus dem Reiche erhalten, jährlich erfolgen soll, und daß diese, soweit sie nicht zu Bedürfnissen des Staates oder zur Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Communalverbände gebraucht werden, zu einem Erlaß in entsprechender Höhe von Klassen- und Einkommensteuer verwendet werden sollen. Es ist damit in sehr vorsichtiger Weise den Bedürfnissen einer dauernden Finanzverwaltung Rechnung getragen und die Möglichkeit vorgesehen, den Schwankungen in unserem Haushalte wenigstens bis zu einem gewissen Grade zu begegnen. Wir haben andererseits darin einen starken Antrieb zur Sparsamkeit, denn der Wunsch wird ja auf allen Seiten des Hauses getheilt, so viel als möglich zu Steuererlassen zu verwenden, ferner aber auch den Antrieb zu einer möglichst raschen Durchführung der Steuerreform und der dazu nöthigen Gesetze. Das Alles geben wir auf, wenn wir den Steuererlaß außer Verbindung setzen mit der jährlichen, sorgfältigen Prüfung der vorhandenen Mittel im Staatshaushalt. Endlich — und das ist für uns einer der wichtigsten Gründe — ergreifen wir damit unsererseits die Initiative zu einer weiteren Fortführung der Steuerreform und Vinculirung derselben in einer meines Erachtens bedauerlichen Weise. Wir sind ja in Bezug auf die Steuerresom bisher nicht weiter gekommen, als bis zu einer Verständigung über ganz allgemeine Wünsche, und auch dies nur in unbestimmten Umrissen, wir konnten auch nicht weiter gelangen, wir konnten auch nicht specielle Vereinbarungen treffen, so lange wir nicht wußten, ob das Reich geneigt sein würde, Mittel zu bewilligen über seine eigenen Bedürfnisse hinaus, um die Einzelstaaten zu stärken. Das ist nun vom Reiche geschehen, und wir dürfen sogar darauf rechnen, daß das Reich uns auch ferner unterstützen wird, wenn die Factoren der Gesetzgebung in Preußen sich über einen bestimmten Steuerreformplan geeinigt haben. Die Aufstellung eines solchen Planes, die Vorlegung von speciellen Gesetzentwürfen über die Steuerreform, das ist meines Erachtens der erste nothwendige Schritt, der jetzt geschehen muß. Es ist kein leichter Schritt, und ich bemerke ausdrücklich, nichts liegt mir ferner, als daraus einen Vorwurf gegen die Regierung herleiten zu wollen, daß sie bis jetzt eine solche Vorlage noch nicht gemacht hat. Die Broschüre unseres Collegen Dr. Gneist, den ich hier erwähnte, ist eine Arbeit, für die wir ihm zu großem Danke verpflichtet sind, und die wie irgend eine Schrift über eine Tagesfrage einmal zur rechten Zeit gekommen ist. Ueber die praktischen Vorschläge in dieser Broschüre kann man ja sehr streiten, aber den Beweis hat sie geliefert, daß jede Reform in unseren Steuern ein Eingriff in Institutionen ist, die mit unserer ganzen politischen Entwickelung und socialen Bildung aufs engste verwachsen sind, so daß jede Aenderung des Steuersystems weitgehende Wirkungen auf den verschiedensten anderen Gebieten des öffentlichen Lebens haben muß, und daß wir auch vielleicht auf die werthvollsten Wirkungen und Folgen der Steuerreform verzichten, wenn wir sie durchführen wollen, ohne die sorgfältigste Rücksichtnahme auf die Vorgänge in den anderen Materien des Rechts, namentlich in Bezug auf unser Gemeindeverfassungsleben. Wir brauchen uns nur die Punkte zu vergegenwärtigen, über die wir wenigstens in einem großen Theil dieses Hauses schon eine gewisse Uebereinstimmung gewonnen haben, z. B. die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Communalverbände.

Ja, meine Herren, es ist nicht möglich, diese Ueberweisung gleichmäßig in der ganzen Monarchie eintreten zu lassen, wir würden der Hälfte der Verbände Geschenke machen, die sie zu Verschwendungen führen müssen. Es ist wahrscheinlich nothwendig, für die verschiedensten Landestheile verschiedene Communalverbände zu wählen, so daß wir gleichzeitig, indem wir die Communen von einer schweren Last befreien, einen großen Culturzweck erfüllen. Von der Gewerbesteuer will ich nicht reden, obschon sie in Bezug auf die Erleichterung des Handwerkerstandes viele und richtige Erwägungen erfordert. Nicht so einfach aber liegt die Sache in Bezug auf die Klassen- und Einkommensteuer, um ohne sorgfältige Vorbereitung darauf eingehen zu können. Bezüglich Aufhebung der Contingentirung der Klassensteuer sind wir vielleicht einig, ebenso bezüglich Vermehrung der Stufen, sowie darüber, daß die Einkommensteuerpflichtigen schärfer zur Angabe der Quellen ihres Einkommens gezwungen werden, aber Differenzen werden entstehen, wenn der Regierung, speciell dem Finanzminister, eine stärkere Einwirkung auf die Einkommensteuer zugebilligt wird, wenn er die Möglichkeit erhält, auf die colossalen Differenzen in verschiedenen Bezirken einzuwirken. Ebenso wenig sind wir darüber einig, ob und in welchem Umfange die niedrigsten Stufen der Klassensteuer aufgehoben werden sollen. Bei der Wichtigkeit dieser Frage müssen wir mit offenem Visir kämpfen, um das schließlich richtige zu erreichen Gerade hier sind allgemeine Grundprinzipien von geringerem Werthe als anderswo, selbst wenn die Grundgedanken unseres jetzigen Steuersystems nicht so weise und nicht so vor den Augen der Gesetzgeber gestanden haben, wie dies Herr Dr. Gneist bezeichnet. Es ist aus diesen Steuergesetzen mit der Zeit ein Ganzes geworden, welches uns wesentlich zusagt und mit dem sich Volk und Beamtenthum einzurichten gelernt haben. Wir müssen jetzt anerkennen, daß wir in Folge der großen Veränderungen in unserem wirthschaftlichen Leben, der gesteigerten Ansprüche des Staats und der über Alles gewachsenen Bedürfnisse der Communen vor der Nothwendigkeit einer Umgestaltung des Steuersystems im größeren Stil uns befinden. Aber wir würden, glaube ich, mit Zerstörung unseres Steuersystems und dem Aufbau der Fundamente eines ganz neuen auf Jahrzehnte hinaus eine Fülle von Ungerechtigkeiten schaffen und bei einer grenzenlosen Verschwendung von Arbeit doch vor langer Zeit nicht zur Ruhe kommen. Wir wollen nur durch Besserung und zweckmäßige Veränderungen uns unser Steuersystem reformirend erhalten. Uns diesem Ziele zu nähern, giebt es nur einen zweckmäßigen Schritt, nämlich, daß die königliche Staatsregierung ihrerseits hervortritt mit bestimmt und genau ausgearbeiteten Reformgesetzentwürfen. Ein unverantwortlicher Fehler liegt aber darin, wenn wir von hier aus die Initiative ergreifen und nun stückweise mit der Reform etwa vorgehen. (Sehr richtig!) Uebrigens haben wir nicht einmal eine sichere Majorität; denn diejenige, die sich hier zusammengefunden hat, um, wie es scheint, den Vorschlag der Budgetcommission anzunehmen, die ist gerade so einseitig componirt wie die vereinigte Flotte von Dulcigno. (Heiterkeit!) Es mag gelingen, den Zweck zu erreichen, den sie sich augenblicklich vorgesetzt hat; aber wenn es darauf ankommt, demnächst bestimmte praktische Schritte vorwärts zu thun, dann werden die einzelnen Geschwader sofort in ihre verschiedenen Meerbusen sich zurückziehen. Es ist also ganz unmöglich darauf zu rechnen, daß wir auf diese Weise irgend einen Schritt weiter kommen. Ich verwahre mich und meine politischen Freunde dagegen, als wollten wir theoretisch die Zweckmäßigkeit einer Reform anerkennen, ihr aber bei jedem praktischen Vorschlage auszuweichen suchten. Wir haben wirklich die Ueberzeugung, daß dieser Schritt vom Wege ab ins Ungewisse führt. Kommt die Regirrung mit bestimmten Reformentwürfen, so werden wir sie nicht nur mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit prüfen, nein, wir werden auch an diese Prüfung mit dem Wunsch gehen, daß die Reform, wenn irgend möglich, zu Stande kommt. Und wir werden uns freuen, in dieser Beziehung eine Verständigung zu erzielen. Aber auf ein solches Abenteuer. wie hier vorgeschlagen wird, wollen wir uns nicht einlassen. Es ist ja für eine politische Partei in diesem Hause sehr schwer und recht mißlich, den offerirten Vortheil, der Millionen zu Gute kommen soll, im Namen der Wählerschaft abzulehnen. Man verzichtet damit auf das bequemste Mittel, Macht zu erlangen, auf den Appell an die sehr verständlichen materiellen Interessen. Aber wir zweifeln nicht, daß die Nation die Gründe unserer ablehnenden Haltung verstehen wird. Und wenn sie es nicht versteht, so glauben wir doch unsere Pflicht zu thun, wenn wir das Land vor den Consequenzen dieses Geschenkes bewahren. Darum werden wir dagegen stimmen und bitten Alle, die sich noch nicht definitiv entschlossen haben, mit einzustimmen.

Referent v. Minnigerode bemerkt, daß aus der Budgetcommission, in der doch alle Parteien vertreten sind, von keiner Seite schriftliche Berichterstattung beantragt, sondern von allen ein mündlicher Bericht beliebt worden ist.

Abg. v. Rauchhaupt: Die conservative Partei hat schon bei Berathung des Verwendungsgesetzes vom vorigen Jahre principiell auf dem Boden gestanden, daß ein einmaliger, vorübergehender Steuererlaß zu verwerfen sei; es ist vielmehr als nothwendige Voraussetzung ausgesprochen worden, daß wir uns die Ausführung dieses Gesetzes immer nur in der Gestalt eines dauernden Erlasses denken können. Auch als die Frage nach der Bewilligung eines Steuererlasses an uns herantrat, sind wir keinen Augenblick darüber im Zweifel gewesen, daß uns ein einmaliger so gut wie unacceptabel sein würde. Die Verhandlungen in der Commission haben uns die Ueberzeugung gewährt, daß bei einem Budget von 900 Millionen ein Steuererlaß von 14 Millionen kein Object ist und bei den steigenden Einnahmen des Staats kein Bedenken obwalten kann, ihn dauernd zu machen. Die Motive der Regierung zu dem Verwendungsgesetz haben dies ausdrücklich anerkannt. Wir verfolgen mit unserem Vorgehen drei Ziele: erstens dem einmaligen Steuererlaß seinen agitatorischen Charakter zu nehmen, zweitens, den ersten Schritt auf dem Wege der Steuerreform zu thun, wie wir sie uns denken, drittens, mit Erfüllung der bei Gelegenheit des Verwendungsgesetzes gegebenen Versprechungen nicht länger zurückzuhalten. Wenn uns entgegengehalten wird, wir würden durch unseren Beschluß dem Reiche gegenüber zu neuen Steuerbewilligungen engagirt, so wollen offenbar die Herren, welche diesen Vorwurf erheben, dem Reichskanzler in der vollen Durchführung seiner Wirthschaftspolitik nicht weiter folgen. Das ist der Grund, weshalb Sie den in dem Commissionsantrage vorgeschlagenen Weg nicht beschreiten wollen (Widerspruch bei den Freiconservativen). Ich verweise die Herren auf ihr eigenes Organ, die „Post", welches uns wegen unseres Vorgehens als eine Rotte von Reactionären bezeichnet. Wenn

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

kanische nennt. Brief und Gedichtcopie werden wohl das Letzte sein, was aus Freiligrath's Feder floß.

Er war kein Todtgeschwiegener, dennoch hat man ihn erst nach seinem Hinscheiden recht eigentlich lebendig gesprochen. Denn Jahre lang wurde seiner in den Blättern nicht erwähnt, obgleich er in derselben Zeit manches Bemerkenswerthe, namentlich für Lindau's „Gegenwart", geleistet hatte. Man schwieg, während man es für ein Verbrechen an der Lesewelt gehalten hätte, vom letzten Couplet auf dem letzten — Theater zu schweigen. Freiligrath aber hatte Ruhm und Erfolg, die Ernte seines Lebens bereits im Trockenen; wie schlimm wird nun erst an Jenen gehandelt, die im Wettersturme des Lebens stehen und um den Ertrag ihres geistigen Daseins noch zu ringen haben! Für die Anerkennung problematischen Werthes, die ihnen in Form des Begehrens nach ihren Handschriften gezollt wird, war durch das hier besprochene Album Gelegenheit der Bethätigung gegeben.

Wie seltsam die Wandelbahn dichterischen Ruhmes in Deutschland dahinläuft, dafür zeugen nicht blos seine eigenen Poeten. Gegenwärtig ist der Name des Norwegers Björnstjerne Björnson keinem für Literatur überhaupt zugänglichen Deutschen unbekannt; gegenwärtig — das will sagen: in der kurzen Zeit, seit man seine Stücke auf das deutsche Theater brachte, was kaum einige Jahre her ist. Schon seit mehr als zehn Jahren aber liegen dramatische Werke dieses Dichters in der Uebersetzung von Edmund Lobedanz dem deutschen Publikum vor, ohne daß nur entfernt so viel des Aufhebens davon gemacht worden wäre, wie von den aufgeführten Dramen. Dabei stehen diese den früheren Productionen gerade so weit nach, wie ein Stück Leinwand, das zu einem brauchbaren modischen Hemde verarbeitet wurde, einem Stücke Leinwand, das zu weiter nichts diente, als daß der Pinsel eines Rembrandt darüberfahren konnte.

Dennoch haben es allein die Theater-Aufführungen bewirkt, daß die scandinavische Literatur heute bei uns durch den Norweger Björnson in denselben Respect gebracht ist wie früher durch den Dänen Oehlenschläger und den Schweden Tegnér.

Einen überzeugenden Beleg dafür, welche sonderbare Wege der Dichterruhm in Deutschland wandelt, liefert Alfred Meißner mit den „Aufzeichnungen meines Großvaters", die unter dem Titel „Rococo-Bilder" bereits in mehrfacher Ausgabe bei Ludwig in Leipzig erschienen sind. Der Großvater Alfred Meißner's war der zu seiner Zeit „Skizzen-Meißner" genannte Romanschriftsteller dieses Namens, der vor den modernen Lieblingen des Publikums auf diesem Gebiete literarischer Unterhaltung unendlich mehr Wissen, Bildung, Geschmack und Kunstsinn voraus hat. Dies hindert nicht, daß er heute vergessen, verschollen ist. Sein Enkel drückt die Betrachtung darüber in einem sehr glücklich gewählten Gleichnisse aus. Wie Xerxes, auf dem Zuge wider Griechenland, sein Heer überschauend, bei dem Gedanken weinte, wie Wenige davon am Leben bleiben würden, so möge man mit dem gleichen Gefühle die Schaaren in der europäischen Literatur überschauen, die nach fünfzig, nach hundert Jahren spurlos dahin sind.

Allerdings ist nicht zu verkennen, daß der Roman seinem Wesen, seinem Zwecke, seinem Style nach sich auf das Engste mit der Zeit verknüpft, in der er erscheint, so daß er sich selbst mit ihr zum Untergange verurtheilt. Er hat es mit Geschehnissen zu thun, und was in dieser Welt geschieht, ist überaus eintönig und wiederholt sich immer. Es kann den Anstrich des Neuen nur von der im Augenblicke beliebten Form erhalten, und was nur in diesem Sinne nicht als das Ursprüngliche und Originale einer großen Menschennatur neu ist, das ist auch stets zugleich dem Veralten unterworfen. Indessen ist doch die literarische Verschollenheit des alten A. G. Meißner nicht zu erklären. Ich z. B., der ich ihn in meiner Jugend las, trage einzelne schöne Züge mein Leben lang in Erinnerung, so daß ich nicht begreife, warum diese subjective Wirkung nicht auch in dem Sinne eine allgemeine ist, daß die Gebildeten auf diese Skizzen hingewiesen werden, in denen Könige und Helden des Alterthums zuweilen eine Seele entwickeln, die alle Menschen und folglich alle Zeiten fesseln muß. Was die historischen Personen des „Skizzen-Meißner's" sprechen, das klingt, als ob die Geschichte nur zufällig vergessen hätte, es aufzuzeichnen, und der Dichter treu und eifrig nacheilte, das Fallengelassene aufzuheben und aufzubewahren. Und gerade durch solche im Scheine des Lebens stehende Erfindung prägt sich die wahre geschichtliche Gestalt erst lebendig in das Gemüth des Lesers. Und dennoch vergessen und verschollen! Wer aber will rechten mit dem Schicksale, das, überall unbegreiflich, gerade in der Poetenwelt, wo es mit dem Geiste zu thun hat, die Ergebnisse der Absurdidät zu Tage fördert!

Ich muß nebenbei bemerken, daß diese „Rococo-Bilder" meines Wissens und Erachtens das Gelungende, mit epischer Plastik am meisten Gesättigte sind, was Alfred Meißner in Prosa schrieb. Wie herrlich erhebt sich vor uns das alte Prag, das zu Ende des vorigen Jahrhunderts noch seinen ganzen geschichtlichen und gerade von den Deutschen am tiefsten empfundenen alten Zauber hatte, ungebrochen von den Wirrsalen moderner Parteiungen. Von ganz ungewöhnlichem Reize scheinen mir auch die Abenteuer zu sein, die in der Republik Venedig spielen. Seltsam, daß diese Stadt eine Art Antäus-Boden für A. Meißner's Talent zu sein scheint. „Venezia" ist eines seiner herrlichsten Gedichte.

„Meerrand auf allen Stufen,
Wehlaut in jedem Rufen.
Ein still verhalt'nes Wimmern
Geht durch die ganze Flut."

Doch dies sei nur Paranthese in einer Betrachtung über den Wandel des Dichterruhms auf Erden. Werden seiner nur zu oft Diejenigen nicht habhaft, die ihn am meisten verdient hätten, wie traurig steht es sogar um den Ruhm der Berühmten! Er wirkt nicht in dem Verhältnisse fruchtbar fort, als man von seiner großen Verbreitung erwarten sollte. Wie Wenige sind über die Celebritäten gründlicher unterrichtet, als es die bloße Kenntniß der Namen mit sich führt!

Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen, herausgegeben von W. Oncken. In Abtheilungen à 3 M. (Berlin, G. Grote'scher Verlag.) Die neueste, 28. Abtheilung eröffnet die Geschichte der Revolution in England von Professor Alfred Stern. Wenn schon, wie der Autor in der Einleitung sagt, die englische Revolution in ihren unmittelbaren Wirkungen auf England beschränkt blieb, und nicht im Zusammenhang mit einer allgemeinen geistigen Bewegung stand, wie die Revolution des 18. Jahrhunderts, so bildet sie doch ein Stück Weltgeschichte von bedeutendem Interesse vermöge des ihr innewohnenden Princips, der Art der Entwickelung desselben und der Charaktere der leitenden Persönlichkeiten. Das erste Heft führt in zwei Büchern von der Thronbesteigung Karls I. bis zu seiner Einschließung in Oxford durch die Armee des Parlaments (1625—1646). Mit scharfen, klaren Zügen entrollt in übersichtlicher Gruppirung und in einer selten glücklichen, stilistisch vollendeten Darstellungsweise Herr Professor Stern das Bild dieser Epoche mit ihren gewaltigen volksthümlichen Ideen und Charakteren. Diese Abtheilung enthält unter anderen sachlichen Illustrationen auch eine treffliche Nachbildung von van Dyck's Bildniß Königs Karls I., dessen Original sich zu Paris im Louvre befindet.

[Monsieur Kronprinz.] Die „Patrie" spricht in einem Berliner Telegramm ganz ernsthaft von „Monsieur Kronprinz", der eine Unterredung mit Monsieur Magnus gehabt hätte.

[Die Originale der Autogramme und Zeichnungen der im Decbr. 1879 vom Comite der französischen Presse zum Besten der Ueberschwemmten in Spanien herausgegebenen Fest-Nummer „Paris-Murcie"] sind vor einigen Tagen im Hotel Drouot versteigert worden und haben eine Summe von 12,300 Francs erzielt. Die Höhe dieser Summe wird denjenigen, der sich erinnert, aus welchen Beiträgen jene Nummer zusammengesetzt war, nicht in Erstaunen setzen. Die Autographen-Collection, deren Erträgniß vermuthlich ein weiteres Beneficium für die Verunglückten bilden wird, enthielt, um nur einige der werthvollsten Nummern namhaft zu machen, Artikel und Aphorismen von folgenden Persönlichkeiten: Victor Hugo, Dumas, Dufaure, Garnier, Laboulaye, Juliette Lamber, Coppée, Feuillet, Canrobert, Daudet, Louis Blanc, Littré, Augier, Naquet, Girardin, Zola, Meilhac, Offenbach, Sarah Bernhardt, Adelina Patti, Waddington, Gortschakoff, Gambetta, Gladstone, Osman Pascha, Lesseps, Beust, Papst Leo 2c. Außerdem befanden sich in der Sammlung Autographen von gekrönten Häuptern, sowie Originalzeichnungen von Doré, Gerome, Bastian-Lepage, Cabanel, Bougerau, Meissonier 2c. Die Anzahl der Mitarbeiter des Festblattes, mithin auch die der zur Versteigerung gelangten Nummern, belief sich auf etwa 120.

[Eine gräßliche Circus-Scene] hat sich in San Domingo ereignet. In San Domingo producirte sich seit einiger Zeit bei der Circusgesellschaft Courtney der berühmte Thierbändiger Elliah Lengel aus Philadelphia. Kürzlich war Lengel wie gewöhnlich in den Tigerkäfig getreten; schon hatte er seine staunenerregenden Exercitien beendigt und war eben im Begriffe, den Käfig wieder zu verlassen, als er auf dem feuchten Boden ausglitt und das Gleichgewicht verlor. Sofort stürzte sich einer der Tiger mit wildem Brüllen auf ihn, biß ihn in den Hals und in kaum zwei Minuten und bevor es möglich war, ihm zu Hilfe zu kommen, war der unglückliche Thierbändiger von der wilden Bestie in Stücke gerissen. sein Körper nur mehr eine unförmliche blutige Masse von Fleisch und Knochen. Der Circus war von Zuschauern überfüllt. Einige von diesen, welche, der Landessitte gemäß, mit Revolvern bewaffnet waren, schossen auf den Tiger und tödteten denselben, so daß die Wärter daran gehen konnten, die Leiche Lengel's aus dem Käfige herauszuziehen. In diesem Augenblicke warf sich der zweite Tiger, von einer plötzlichen Wuth ergriffen, auf seinen unter den Revolverschüssen eben verendenden Gefährten und zerriß ihn mit Zähnen und Krallen. Die ganze Scene, die sich in unglaublich kurzer Zeit abspielte, war so grauenhaft, daß die meisten Zuschauer, von Entsetzen erfaßt, die Flucht ergriffen.

[Erdbeben in Bern.] Der „Bund" vom 28. d. meldet: Gestern Mittags 2 Uhr 21 Minuten war in Bern ein ziemlich starkes Erdbeben in zwei unmittelbar folgenden, heftigen Stößen zu verspüren; dasselbe wurde in den Häusern, wie auf den Straßen wahrgenommen und veranlaßte große Aufregung. Soeben vernehmen wir noch, daß der Zeitglockenthurm an der Seite gegen die Marktgasse einen starken Riß erhalten hat. An vier Kirchen tönten die Glocken an und verschiedene Kamine sind herabgestürzt.

Mit vier Beilagen.

(Fortsetzung.)

man uns ein Abgehen von dem Princip des Verwendungsgesetzes vorwirft, so muß ich gestehen, daß wir dieses Gesetz von vornherein mit Widerwillen angenommen haben. Uns ging das Bestreben vor, den Steuererlaß auf die Dauer von den jährlichen Abschlüssen des Etats unabhängig zu gestalten. Unser Vorschlag greift auch der Steuerreform, wie wir sie uns in großen Zügen denken, keineswegs vor. Wir sind in unserer Partei darüber einig, daß die Personalsteuern unter Verschmelzung der Klassen- und Einkommensteuer zu einer einheitlichen Einkommensteuer in der Art zu gestalten sind, daß die Steuersätze auf ¾ Procent in der untersten Stufe herabgesetzt werden und progressiv bis zum Maximalsatze von 4 Procent fortschreiten. Ferner müßten die Einschätzungen unter Mitwirkung bürgerlicher Elemente auf Grund von Declarationen erfolgen, die von den Steuerpflichtigen zu erfordern wären, wobei die wissentliche Abgabe falscher Thatsachen unter Strafe zu stellen sei. Neben dieser Personalsteuer denken wir uns eine gleichmäßige Steuer von Grundbesitz, Capitalbesitz und solchem Capital, das im Gewerbebetrieb angelegt ist. Dieses Programm ist keineswegs das der Regierung; unsere Partei glaubte aber, als die stärkste des Hauses, der Regierung eine Directive für ihr weiteres Vorgehen geben zu sollen. Wenn gefragt wird, warum mit dem Erlasse nicht früher vorgegangen ist, so liegt der Grund darin, daß das wirthschaftliche Programm des Reichskanzlers im Reichstage seine Erfüllung nicht schon gefunden hat; und die Verantwortung für die Verzögerung des Erlasses trägt demnach die Partei, welche die wirthschaftliche Reform abgelehnt hat. Für die Communen und für die Staatskasse ist es ferner allerdings gleichgiltig, ob man von Ueberweisung oder von Erlaß spricht, nicht aber für den Steuerzahler. Ich bitte Sie, den Antrag der Commission anzunehmen. (Beifall rechts.)

Abg. **Stengel**: Ich will in der Hauptsache die Kritik des Vorredners einem oder dem anderen seiner Bundesgenossen überlassen, die nachher sprechen werden. (Heiterkeit.) Dem Steuerreformproject desselben stehe ich für den Augenblick nicht ohne große Bedenken gegenüber: wir würden besser thun, die einzelnen directen Steuern zeitgemäß zu reformiren, als ein vollständig neues Project zu schaffen. Bezüglich des Vorwurfs, den der Vorredner der „Post" gemacht hat, kann ich ihm nur rathen, sich an die Redaction derselben zu wenden, oder das Blatt nicht mehr zu lesen. (Heiterkeit.) Daß wir heute den ersten Schritt in Bezug auf die Verwirklichung der Steuerreform Bismarck's gemacht hätten, ist nicht richtig; wir sind darin schon ziemlich vorgeschritten. Von einer Vinculirung bezüglich der Bewilligung neuer Steuern im Reiche kann gemäß den Erklärungen, die jede Partei in der Commission abgegeben hat, nicht die Rede sein; auch wir lassen uns in dieser Hinsicht durch unsere Abstimmung nicht vinculiren. Wir müssen uns für den Vorschlag der Regierung, sowie für den Antrag der Commission in Bezug auf Titel 3 und 4 erklären, im Uebrigen aber gegen den Commissionsantrag stimmen. Unsere Freude darüber, daß ein erheblicher Theil der schweren Belastung, welche die directen Steuern veranlassen, von den Schultern der Steuerverpflichtigen genommen werden solle, wird erheblich durch die Rücksichtnahme auf unsere Finanzlage getrübt. Allerdings hat die Regierung erklärt, daß die Finanzlage unseres Staates sich in steigender Richtung bewege; die Matricularbeiträge werden sich indessen wahrscheinlich erheblich höher stellen. Wir können uns daher nur an den Vorschlag der Regierung halten, in der Ueberzeugung, daß diese im Etat die Mittel finden wird, die Ausgaben in ordnungsmäßiger Weise zu decken. Wir sind außer Stande, der Regierung in dieser Hinsicht mehr zu bewilligen, als sie verlangt und müssen ihr auch die Verantwortung für diese Finanzmaßregel überlassen. Der Hauptantrag der Commission stellt sich allerdings als ein Provisorium dar. Wir haben aber nicht die geringste Gewähr dafür, daß nicht viele Jahre über das Zustandekommen des Klassensteuerreformgesetzes hingehen werden, und wir können doch nicht in die Zukunft schauen. Wollen Sie, auch wenn die Finanzen schlechter stehen, die Klassen- und Einkommensteuer dauernd herabsetzen und, entgegen allen Grundsätzen preußischer Finanzpolitik, die Deckung eines Theiles der regelmäßigen Ausgaben im Wege der Anleihe zu einer dauernden Institution machen? Gestalten sich die Verhältnisse günstig, nun dann ist ein solches neues Gesetz unnöthig, da durch das Verwendungsgesetz für Alles vollständig gesorgt ist. Verschiedene Conjecturen darüber, warum Richter seinen Antrag eingebracht hat, sind laut geworden. Ich persönlich halte dieselben für falsch und bin namentlich überzeugt, daß Richter ein viel zu guter Kenner der Bevölkerung ist, um mit seinem Antrage irgendwelche Wahlzwecke zu verfolgen. Der Unterschied zwischen einem dauernden Erlasse und einem Erlasse für ein Jahr mit der sicheren Aussicht darauf, ihn auch später gewähren zu können, ist so gering, daß er auf die Bevölkerung absolut keinen Eindruck machen kann. Mit der Annahme des Commissions-Antrages würden Sie eine dauernde Schwächung der Finanzkräfte des Staats sanctioniren, der gegenüber Sie das Eintreten unerwarteter Ereignisse, das Aufkommen einer auf Abschaffung indirecter Steuern gerichteten Reichsfinanzpolitik außer Rechnung lassen. Wenn Sie dann nach neuen Einnahmen verlangen, dann werden Sie sich vergebens nach Ihren heutigen Bundesgenossen umsehen. Ich bin überzeugt, daß der Abg. Richter gar nicht daran denkt, der Regierung Verlegenheiten bereiten zu wollen; wenn dies aber geschähe, so zweifle ich, ob ihm das sehr unangenehm wäre. (Heiterkeit.) Der Finanzminister hat gewiß ein wohlwollendes Herz für die Steuerzahler; er würde schon einen dauernden Steuererlaß in Vorschlag gebracht haben, wenn ein solcher schon jetzt mit Sicherheit vorgeschlagen werden könnte. Der Commissionsantrag ist als ein einstweiliges Steuerreformgesetz anzusehen, das unseren Bedürfnissen nicht entspricht; wir verlangen vor Allem eine vollständige Freigebung der Staatssteuern für die untersten Klassen; ferner eine rationelle, wohlgegliederte Degression von einem höheren Punkte, als dem gegenwärtigen, d. h. mindestens von 6000 Mark ab; wir verlangen ferner die Aufhebung der Contingentirung und Verschmelzung der Einkommen- und Klassensteuer zu einer einheitlichen Steuer; sodann die Einführung eines variablen Factors in unsere Personalsteuergesetzgebung. Man kann nicht von einem Verhältniß der 14 Millionen gegenüber einem großen Etat von 1000 Millionen sprechen; jene Summe kann man nur den eigentlichen Staatsverwaltungsausgaben gegenüberstellen, die sich nur auf 232 Millionen belaufen. Die erfreuliche Lage unserer Finanzen ist die Folge der weisen Finanzpolitik unserer großen Fürsten, an der wir Sie auffordern, nicht zu rütteln. (Beifall rechts.)

Finanzminister **Bitter**: Sämmtliche Redner haben darauf hingewiesen, daß die finanzielle Lage klar gelegt werden müßte, um den Steuererlaß von 14 Millionen als berechtigt erscheinen zu lassen. Wiederholt ist sie als bedenklich und mindestens als schöngefärbt dargestellt worden. Es ist für mich in der That eine Befriedigung, daß nunmehr auch in der Budgetcommission anerkannt worden ist, daß das von mir zu Anfang der Sitzungsperiode Mitgetheilte seine Rechtfertigung gefunden hat. Im Jahre 1870 betrugen die gesammten Staatsausgaben nur 504,395,217 M., erhöhten sich in 10 Jahren um 155 Millionen, und wenn vom vorigen Jahre bis auf das jetzige allein eine Mehreinnahme von 113 Mill. Mark hat veranschlagt werden können, so kann man wohl die steigende Tendenz der Staatseinnahmen für Preußen nicht in Zweifel ziehen. Der Steuererlaß wird nicht gerade als sehr erwünscht betrachtet, weil ihm ein mehr oder weniger erhebliches Deficit im Staatshaushalt gegenüber steht, wie die Abgg. Stengel und Hobrecht ausdrücklich betont haben. Nun hat der Referent das Deficit auf 28 Millionen angegeben und mußten hierin Ausgaben eingerechnet werden, welche nicht dem ordentlichen Staatsbudget angehören, Ausgaben, welche die Gegenwart belasten, doch für die Zukunft productiv sind. Diese Ausgaben beziffern sich meiner Rechnung nach im Extraordinarium auf 24 Millionen. Wenn die Tradition der Finanzverwaltung nicht bestände, solche Ausgaben für Meliorationen 2c. in das Budget aufzunehmen, so würde um diese Summe das Deficit geringer beziffert sein. Ob derartige Ausgaben in Zukunft aus dem Budget auszuscheiden sind, wird von der Regierung ernsthaft erwogen werden, und es wird sich möglicherweise bei der nächsten Etatsberathung finden, ob eine Aenderung möglich ist. Auch die Eisenbahnverwendungen von 9 Millionen werden voraussichtlich im nächsten Etat wegfallen, da sie dann ihre eigene Verzinsung in den Eisenbahnüberschüssen finden würden. Wenn ich nun nach Informationen aus der Budgetcommission das Deficit in Höhe von 28 Millionen annehme, wenn ich ferner annehme, daß es sich bei diesem Deficit um eine sehr bedeutende Summe handelt, die für Verbesserung des Landes bestimmt ist und also aus den gewöhnlichen Einnahmen nicht zu bestreiten wäre, so kann ich meinerseits nur die Ueberzeugung aussprechen, daß das Deficit kein so bedeutendes ist, daß es dem Steuererlaß gegenüber eine irgendwie besorgliche oder bedenkliche Natur in sich schlösse. Die Summe von 14 Millionen halte ich, ebenso wie Herr Abg. Stengel, keineswegs für untergeordnet und unbedeutend, sie reicht für eine Menge von Ausgaben, die allerdings im Augenblick nicht als unmittelbar dringend zu bezeichnen, die aber, immerhin erwünscht, in Zukunft auch bei fortschreitender Besserung der Verhältnisse werden berücksichtigt werden. Die Ausgaben, die die Staatsregierung im Extraordinarium zu leisten hat und die sich im Augenblick als Deficit darstellen, bedeuten keine Belastung des Landes mit Schulden, weil ihrer Natur nach durch die regelmäßigen Einnahmen zu decken, weil dem Lande in seinen Erträgen, Wohlhabenheit und bessere Entwickelung zu Gute kommend. Dies muß künftig bei Etatsaufstellungen volle Berücksichtigung finden, denn bei dem Grundsatze, jede Ausgabe des Staates zu erledigen, bevor an einen Steuererlaß für die minder gut situirten Klassen zu denken sei, wird man niemals einen Steuererlaß befürworten können, wird man das Gesetz vom 16. Juli v. J. als ein todtes Stück Papier zu betrachten haben. Man kann wohl sagen, daß die 14 Millionen im Lande kaum zu spüren sein werden, aber andererseits soll die Bevölkerung erkennen, daß es der Regierung mit dem Gesetz vom 16. Juli v. J. vollster Ernst ist, und daß sie an dauernde, nicht blos vorübergehende Erleichterung denkt. Herr Stengel hat gezeigt, daß die jetzige Finanzlage besser ist, als bei Beginn der Session zu erwarten war. Nach den Zahlen des Herrn Berichterstatters der Budgetcommission hat bis zu Ende October vorigen Jahres für Preußen eine Mehreinnahme von 16 Millionen stattgefunden. Ich kann weiter mittheilen, daß die Finanzlage sich fortdauernd günstiger gestaltet hat. Nach dem Abschluß der drei ersten Quartale vorigen Jahres ergiebt sich, daß in diesem Jahre gegen die drei ersten Quartale des vorigen Jahres eine Mehreinnahme von rund 22 Millionen stattgefunden hat.

Auch die Staatsausgaben, welche bis jetzt ihre definitive Berechnung gefunden haben, betragen bis zum 1. Januar d. J. 10 Millionen weniger als in derselben Zeit des Vorjahres. Eine pessimistische oder trübe Auffassung von unserer Finanzlage ist danach nicht gerechtfertigt. Im Reich sind zwar in den ersten 6 Monaten die Einnahmen an Steuern und Aversen nicht von so erheblicher Bedeutung gewesen, daß sich erhebliche Erwartungen daran hätten knüpfen lassen, doch muß ich bemerken, daß während des ganzen Jahres die ungeheuere Masse von jetzt zollpflichtigen Artikeln, die vom 1. Juli v. J. in das Land eingebracht waren, so stark drückend gewirkt haben, daß dadurch ein erheblicher Theil derjenigen Zolleinnahmen, auf die die Reichsverwaltung hätte rechnen können, nicht zur Hebung hat gelangen können. Dies ist ein Capitalpunkt in Berechnung der Reichseinnahmen. Auch ist ein Theil Artikel erst zum 1. October v. J., ein anderer erst zum 1. Januar mit Zoll belegt worden, auch diese kommen erst später zur Geltung. Im October hat sich sodann eine Mehreinnahme ergeben, welche sich im November unerwartet steigerte, im December zwar wieder auf die Octobereinnahme zurückging, doch ist immerhin anzunehmen, daß die Steigerung im October eine bleibende sein werde, und ein Rückgang wohl nicht eintritt, wenn nicht alle Prämissen in Staats- und Zollverwaltung trügen. Danach kann die Staatsregierung den Steuererlaß ihrerseits nur als einen solchen bezeichnen, der ohne Druck auf die übrigen etatsmäßigen Verhältnisse im nächsten Jahre, vor Allem aber auch später wird übernommen werden können. Nun ist von verschiedenen Seiten gesagt worden, wenn man den einmaligen Steuererlaß auch anerkennen wolle, wie zu meiner Freude dies Herr Hobrecht zugestanden, so könne man doch den dauernden nicht bewilligen. Die Stellung der Regierung zum Steuererlaß war bestimmt gekennzeichnet durch das Verwendungsgesetz des vorigen Jahres. Darüber aber, daß die Regierung den Steuererlaß nicht als einen einmaligen betrachtet habe, sondern daß derselbe sich von Jahr zu Jahr wiederholen soll, darüber habe ich keinen Zweifel gelassen. Die Regierung ist der Ansicht, daß ein einmaliger Steuererlaß keine Befriedigung in Bezug auf die Entlastung von directen Steuern hervorrufen könne (Sehr richtig!), sie war vielmehr der Ueberzeugung, daß nur ein Erlaß von Jahr zu Jahr den materiellen Interessen entspreche. Ueber den Richter'schen Antrag habe ich mich schon vordem ausgesprochen und erklärt, daß er im Princip von der Regierung nicht bekämpft werden werde. Nur in Bezug auf Fassung und Ausführungsmodalitäten billigte ich denselben nicht. In der Budget-Commission habe ich mich dann dahin ausgesprochen, daß die Regierung nicht in der Lage sei, die Initiative zu dem Vorschlage des dauernden Steuererlasses zu ergreifen, daß sie aber einen diesbezüglichen Gesetzentwurf, welchen die Budgetcommission ausgearbeitet, dem Hause empfehlen und nach Annahme ihn nicht von der Hand weisen werde. Er gebe hier die gleiche Erklärung ab mit dem Bemerken, daß die Regierung den Commissionsantrag für richtiger, weil vorsichtiger gehalten erachte als den Richter'schen. Dies die Position der Staatsregierung. Was den Minnigerode'schen Antrag betrifft, so kann ihn die Regierung, nachdem einige auf die finanzielle Technik bezügliche Bedenken inzwischen durch den Antrag v. Rauchhaupt beseitigt sind, als einen ihren Wünschen nicht widersprechenden betrachten. Es ist sodann von Herrn v. Hüne ein Vervollständigungsvorschlag für die hohenzollernschen Lande gemacht worden. Wenn ich auf die Berechnung des Steuererlasses für 3 Monate zurückgehe, so kann ich dabei nur darauf hinweisen, daß derselbe keineswegs eine genaue Präcisirung derjenigen Summen enthalten soll, die überhaupt nachweislich eingehen, weil sie sich nicht ein für alle Mal im Voraus berechnen lassen. Die eigentlichen Eingänge sollen nach der diesjährigen Etatsberechnung der Klassensteuer 42,390,181 M., an Einkommensteuer der untersten 5 Stufen 14,090,626 M. betragen, was zusammen 56,480,507 M. ergiebt. Hiervon müßte eine gewisse procentuale Summe, etwa 3 pCt., für Abgänge und Ausfälle abgerechnet werden. Das wären ungefähr 1,694,000 M.

Darnach bleiben 54,686,000 Mark übrig, woraus sich der dreimonatliche Steuererlaß ergiebt. Von dieser letztgenannten Summe bis zu den vierzehn Millionen, die in den Etat aufgenommen sind, ist ein Spielraum von etwas mehr als 300,000 Mark übrig, der, wenn er nicht in sonstiger Weise in Anspruch genommen werden sollte, nach dem Verwendungsgesetz auf das nächste Jahr zu übertragen und zu verwenden gewesen wäre. Ich trage nicht das geringste Bedenken, anzuerkennen, daß dieser Spielraum geeignet ist für die nicht unerhebliche Summe, welche die Herren Antragsteller als erwünscht betrachten, um die untersten Steuerstufen der hohenzollernschen Lande in gleicher Weise bei der Steuererleichterung zu betheiligen. Es würde nur einer bis zur 3. Lesung sehr leicht durchführbaren Aenderung des Antrages bedürfen, um in der Uebereinstimmung mit der jetzigen Etatsvorlage der Regierung und dem sog. Minnigerode'schen Gesetzentwurf zu kommen. Das ist die Stellung der Staatsregierung im Allgemeinen zu der vorliegenden Frage und zu diesem besondern Gesetzentwurf. Ich behalte mir vor, alles dasjenige, was noch zur Aufklärung der Sachlage erwünscht wird, nachzutragen. Ich möchte aber auch noch einige Bemerkungen der Vorredner speciell zur Erörterung ziehen. Der Abg. Hobrecht hat erklärt, deshalb gegen das Verwendungsgesetz sich aussprechen zu müssen, weil nach keiner Seite hin die Zahlen genannt seien, die für die Zukunft die volle Sicherheit derjenigen Einnahmen gewährten, wie sie das Verwendungsgesetz dauernd in Anspruch nehmen. M. H.! das ist außerordentlich vorsichtig, aber wer ist überhaupt im Stande, auf Jahre hinaus ganz sichere Zahlen, wie sie Herr Hobrecht verlangt, vorzulegen, für die er unter allen Umständen einstehen kann? Ich persönlich bin keineswegs geneigt, für jede Zahl, für eine Finanzlage mit ihren Details, unbedingte Verantwortung zu übernehmen. Sieht man von dieser übergroßen Sicherheit ab, so kann die Finanzlage des Landes eine nach allen Seiten hin befriedigende genannt werden und für die Zukunft eine solche, die diesen Steuererlaß rechtfertigen kann und wird. Es wird mich freuen, wenn wir über den Steuererlaß hinaus nach dem Verwendungsgesetze noch höhere Beträge werden einstellen können, wie es jetzt geschehen. Definitiv kann ich mich für jetzt über das Verwendungsgesetz und die Steuerreform nicht aussprechen. Jenes wird wohl demnächst ausgiebig betrachtet werden, und das Steuerreformproject gedenke ich, da der Steuerreformplan den Behörden in einer sehr greifbaren Form vorliegt, im nächsten Winter dem hohen Hause vorzulegen, was ich besonders den Herren Stengel und v. Rauchhaupt sage. Dann wird wohl auch manche berechtigte Hoffnung in Bezug auf die Umgestaltung des directen Steuerwesens die ernsteste Erwägung finden. Die Voraussetzung des Herrn von Rauchhaupt: es komme darauf an, an Stelle des bestehenden Steuersystems ein anderes als Problem für die Zukunft hinzustellen, diese Voraussetzung zu erfüllen, beabsichtige ich nicht (Hört! links), sondern auf Grundlage der bestehenden Steuern dasjenige herzustellen, was dem Lande, den Einwohnern, den Bedürfnissen, der Volkswirthschaft und denen der Cultur der Nation nothwendig ist. Einen der Punkte, die Herr v. Rauchhaupt angeführt, möchte ich noch betonen. Es ist bei Betrachtung des Steuererlaßvorschlags der Regierung von vielen Seiten her, auch in der Presse, die Rede gewesen, die Staatsregierung beabsichtige damit einen Wahlcoup für dieses Jahr. Dem gegenüber weise ich nochmals auf die nöthige Wiederholung dieses Steuererlasses hin und betone, daß die Regierung darin nur die nothwendige Erledigung einer Verpflichtung erkennt, die ihr aus dem Verwendungsgesetz des vorigen Jahres gegen die gesammte Bevölkerung erwachsen, daß es ihr voller Ernst ist mit ihren Reformplänen, dahin zielend, die unteren Klassen der Steuerzahler zu erleichtern, desgleichen die Communen von den überschwellenden Communalabgaben, und daß die Erhöhung der Einnahmen der Regierung nicht etwa mehr Mittel zur eigenen Disposition gewähren soll, sondern für Zwecke, die alle im Bedürfnisse des Landes liegen. Dies ist die Stellung der Staatsregierung zu dem einmaligen und zum dauernden Steuererlaß. Sollte das hohe Haus den einmaligen und den dauernden Steuererlaß annehmen, so wird es sich das Land und die Bevölkerungskreise zu dauerndem und aufrichtigem Danke verpflichten. (Beifall.)

Abg. **Richter**: Der Antrag der Budget-Commission oder der Antrag von Minnigerode ist ein alter guter Bekannter, der sich nur einen fremden Hut aufgesetzt hat, und in den Weihnachtsferien ist ihm der Bart anders gewachsen. Das täuscht vielleicht auf den ersten Anblick, aber wenn man etwas näher zusieht, kommt das alte liebe Gesicht unseres Antrages wieder zum Vorschein. Mein Antrag sprach nur einfach den Grundgedanken aus, den es galt, leicht zum Verständniß des Hauses zu bringen und dem im weiteren Stadium noch eine nähere Formulirung gegeben werden mußte. Um so dankbarer bin ich dem Abgeordneten von Minnigerode, daß er vielleicht im vollen Bewußtsein, „im Stil uns über zu sein", diese stilistische Arbeit übernommen hat. Er hat diesen Antrag eben nur ausgemeißelt, und einige Herren sind ja so freundlich gewesen, diese Ausmeißelung auch heute noch fortzusetzen. Da wird der Antrag ja in der Form gewiß die höchste Vollkommenheit erreichen. Wir auf unserer Seite sind ja mit Arbeiten genug bepackt, so daß uns solche Arbeitstheilung nur sehr angenehm sein kann. Und wenn Sie wieder einmal was brauchen, meine Herren, wir haben noch manchen guten Gedanken! (Heiterkeit.) Die Stilisirung wollen wir Herrn von Minnigerode mit den Kräften, die ihm sonst zur Seite stehen, gern überlassen. Sie müssen es mir nicht übel nehmen, m. H., ich befinde mich heute in einer sehr behaglichen Situation. Das passirt mir in diesem Hause nicht oft. Bei der ersten Berathung kam mir mein Antrag wie ein verstoßenes Kind vor, dessen sich Niemand, auch nicht einmal kritisch, recht annehmen wollte. Und heute könnte ich ihn den Pflegeeltern eigentlich ganz allein überlassen, ich selbst brauchte gar kein Wort dazu zu sagen. So manche Gründe, die ich bei der ersten Berathung vorgebracht habe, klingen mir heute, wo ich sie von conservativer Seite vortragen höre, noch überzeugender. Es hat sogar geheißen, daß der Herr Reichskanzler sich meines Antrages annehmen würde, und die überfüllten Tribünen zeigen ja, daß man in weiteren Kreisen vielleicht diese Anschauung getheilt hat. Indessen, ich konnte das doch nicht erwarten, das wäre doch zu viel Ehre für mich gewesen (Heiterkeit. Sehr richtig! rechts) — ist auch nicht nöthig, der Antrag geht ohnehin durch. Es spielt übrigens oft ein ganz eigenthümlicher Humor auch in der parlamentarischen Geschichte: der einzige Abgeordnete, der meinem Antrag bei der ersten Berathung die schärfste Kritik entgegengesetzt hat, ist gerade jetzt Referent für denselben. Er steht dort oben auf der Lootsenbrücke und wird unseren Antrag sicher in den Hafen der Gesetzgebung hineinbringen. (Heiterkeit.) Herr von Minnigerode nannte diesen Antrag dem Verwendungsgesetz als dem Standard unserer Steuerreform widersprechend. Der Klassensteuererlaß dürfe nicht dauernd gemacht werden ohne einen gleichzeitigen Grund- und Gebäudesteuererlaß. Er sagte: „Der Landmann dankt Ihnen das nicht, der Landmann versteht das nicht". Sehr richtig! wurde rechts gerufen, und Herr von Minnigerode unterstrich noch ausdrücklich jenen Satz vom Landmann, und heute? Ja, Bauer, das ist ganz was anderes. (Große Heiterkeit.) Heute kommt auch der Antrag Minnigerode ohne Grund- und Gebäudesteuererlaß. Der Landmann dankt Ihnen das nicht, der Landmann versteht das nicht. (Große Heiterkeit.) Oder haben wir im voraus besser gewußt, was der Landmann denkt und versteht?! da sollten Sie doch künftig vorsichtiger sein, ein Besserwissen von dem, was dem Landmann paßt, zur Schau zu tragen. Herr von Minnigerode meinte damals, der Antrag wäre nur discutabel, wenn Bedingungen daran geknüpft würden, welche der Fortschrittspartei nicht paßten. Solche Bedingungen zu formuliren, scheint ihm nicht gelungen, denn was Sie in die Suppe gethan haben, sind nur Klöße, welche sie nicht gerade schmackhafter machen, aber uns auch nicht hindern, diese unsere eigene Suppe mit gutem Appetite zu verzehren. (Heiterkeit.)

Der Vorbehalt bis zur Reform der Klassen- und Einkommensteuer oder der Unterschied „Steuern außer Hebung setzen", statt „Steuern erlassen" ist nur ein Schaumkloß, wie es Herr Stephan meinen würde. Der einzige praktische Unterschied besteht darin, daß ich den ¼ Erlaß gleichmäßig auf 12 Monate vertheilen will und Herr von Minnigerode 3 Monate ganz frei, die übrigen 9 Monate aber unverändert läßt. Da nun aber in den drei freigelassenen Monaten die Communalsteuerzuschäge unverändert fortdauern, so liegt darin keine Vereinfachung der Erhebung, sondern eine unpraktische Ungleichheit der Monatsraten. Indeß wir sehen über diese Verschlechterung hinweg, wenn wir nur die Hauptsache, den dauernden Steuererlaß erreichen. Da ich heute mit den Conservativen gut Freund bin (Große Heiterkeit), so muß ich dieselben gegen Herrn Hobrecht vertheidigen, dessen Schwächen in der Ausführung Herr v. Rauchhaupt nicht gut ausgenutzt hat. Herr Hobrecht hat den dauernden Erlaß ein Abenteuer genannt, das dürfen Sie ihm aber nicht zu scharf anrechnen, hat er doch in der ersten Lesung den einmaligen Erlaß als ein Wahlsignal und Agitationsmittel schlechter Art bezeichnet. Und heute erklärt Herr Hobrecht, daß er gegen den einmaligen Erlaß nichts sagen wolle, denselben acceptiren könne. (Widerspruch.) Wollen Sie (zu den Nationalliberalen) auch den einmaligen Erlaß nicht, nun so sagen Sie es doch deutlich, Herr Hobrecht läßt die Stellung der Nationalliberalen unklar. Er nennt den einmaligen Erlaß diskutabel, kehrt nicht dieselbe Schärfe gegen ihn heraus. Was ich bei der ersten Lesung für ein verwerfliches Wahlmanöver erkläre, kann ich nicht bei der zweiten Lesung schon für diskutabel erklären, sonst muß man annehmen, daß sich Herr Hobrecht bis zur dritten Lesung auch noch für den dauernden Steuererlaß erwärmt. (Heiterkeit.) Wollen Sie überhaupt keinen, auch nicht einen einmaligen Steuererlaß, so ist das ja sehr tugendhaft, aber dann sagen Sie es auf einmal heraus. Zwischen der Annahme des einmaligen und des dauernden Steuererlasses ist der Unterschied in der Tugend nicht so sehr groß. Auch ein einmaliger Erlaß würde für die Zukunft seine thatsächlichen Consequenzen ziehen. Wenn der einmalige Erlaß ein Antrieb für Ersparnisse sein soll, so ist der dauernde Erlaß ein desto stärkerer Antrieb. Er zwingt zu Ersparnissen schon in der Aufstellung des Etats. Durch Correcturen im Etat Ersparnisse zu machen, ist dagegen viel schwieriger. Man sagt, dieser dauernde Erlaß greife das System der directen Steuern an. Als im Jahre 1873 Camphausen einen Steuererlaß von 9 Millionen Mark Klassensteuer vorschlug, hat dies niemand als einen principiellen Angriff auf das directe Steuersystem angesehen. Alle Vorliebe für das indirecte Steuersystem hat die Regierung nicht abgehalten, in diesem Jahr die Gebäudesteuer zu erhöhen, da sollten wir so orthodox sein, bei 170 Millionen directer Steuern den kleinen Erlaß von 14 Millionen zurückzuweisen? Aber ich würde es gleichwohl thun, wenn dieser Erlaß der Richtung widerspräche, in der ich mir Reformen der directen Steuern denke. Allseitig aber erkennt man an, daß dieser Erlaß keine Reform präjudizirt. Herr v. Rauchhaupt hat einen solchen Reformplan angedeutet. Alles, was in diesen Andeutungen an Steuererlassen enthalten ist, finde ich sehr schön, Alles, was an Steuererhöhungen vorgesehen ist, finde ich weniger schön. Insbesondere bedenklich finde ich seinen Vorschlag, bei Einkommen über 9000 Mark den Steuerprocentsatz auf 4 zu erhöhen. Unzweifelhaft entzieht sich manches höhere Einkommen jetzt einer entsprechenden Besteuerung. Aber statt Erhöhung des Procentsatzes gewissermaßen die Schmuggelprämie noch zu erhöhen, käme es zunächst doch auf die richtige Einschätzung nach dem bestehenden Procentsatz an. Gerade unter den Großgrundbesitzern ist die Einschätzung zur Einkommensteuer eine besonders laxe. Den Gedanken einer höheren Besteuerung des fundirten Einkommens hat schon 1869 Herr v. d. Heydt gehabt.

Der Antrag hat zum Princip die Herabsetzung des Steuerprocents bei niedrigerem Einkommen und dieser Gedanke ist uns allerdings mit den Herren Conservativen von jeher gemeinsam gewesen. Herr Stengel verlangt eine große und allgemeine Reform, aber ich habe hier schon vier Finanzminister erlebt und erlebe vielleicht noch mehr. (Heiterkeit.) Alle haben von gründlichen Reformen gesprochen, aber praktisch ist es wie im Jahre 1873 doch nur schrittweise vorwärts gegangen. Mag auch die Majorität verschiedenen Endzielen zustreben, darum können wir doch die gemeinsame Strecke gemeinsam zurücklegen. Die Minorität ist noch weniger einig. Die Freiconservativen wollen die untere Klassensteuerstufe aufheben, die Nationalliberalen wollen dem anscheinend nicht zustimmen. Im Gegensatz zu allgemeinen Anschuldigungen beweisen wir heute praktisch, daß, wo wir auch das Mehr nicht bekommen können, wir auch mit einem Theile fürlieb nehmen und nicht, wie Herr Stengel wegen eines weitergehenden Programms die kleine Verbesserung ablehnen. Für das System der gesammten Wirthschaftspolitik engagiren wir uns durchaus nicht. Wir sind ja durch die Bewilligungen von 130 Millionen Mark neuer Steuern auf dasselbe festgenagelt. Wenn mir Nationalliberale privatim sagen, es wäre doch viel besser, die Kornzölle oder den Petroleumzoll abzuschaffen, ja, ist denn Herr von Bennigsen gewillt, darin die Initiative zu ergreifen? (Heiterkeit.) Wir nehmen heute, was wir an einem anderen Ende bekommen können. Im Rahmen der bewilligten 130 Millionen werden sich seiner Zeit auch die Mittel finden, die uns verhaßten neuen Zölle wieder zu beseitigen. Herr Hobrecht meinte, daß wir uns auf Bewilligung neuer Steuern im Reiche engagirten. Da er weiß, daß der dauernde Steuererlaß

auch trotz dieser Warnung angenommen werden wird, so sollte er doch mit solcher Auslegung vorsichtig sein. Aber anerkennen muß ich, daß der Herr Finanzminister allen Provocationen der rechten Seite zum Trotz von Anfang an loyal und consequent erklärt hat, daß dieser Steuererlaß für neue Steuern in keiner Richtung engagire, mit dem neuen Verwendungsgesetz und neuen Steuern in gar keinem Zusammenhange stehe. Aber, sagt er, die Verminderung der Einnahmen kann doch thatsächlich die Bewilligung neuer Steuern nothwendig machen. Dasselbe kann aber auch jede Erhöhung einer Ausgabe nach sich ziehen. Die Herren Nationalliberalen sind jetzt so überaus ängstlich und vorsichtiger noch als die Herren Minister in Bezug auf den Steuererlaß. Wären Sie nur ebenso vorsichtig gewesen, als es sich im Reichstag um die Erhöhung des Militäretats handelte. (Sehr wahr!) Der Antrag Stauffenberg bat Sie, diese Erhöhung wenigstens zunächst nur auf drei Jahre zu beschränken, aber, nein, da mußte die Bewilligung gleich auf sieben Jahre erfolgen. Wie contrastirt nun hier, wo es sich um einen Steuererlaß handelt, die Aengstlichkeit, auch nur so weit zu gehen, wie die Regierung gehen will. Ganz richtig bemerkt der Minister, daß, wenn man von vornherein für alle Ewigkeit bewiesen haben will, daß niemals 14 Millionen fehlen werden, man überhaupt niemals zu einem Steuererlaß gelangen wird. Herr Hobrecht spöttelt über das gemischte Geschwader, welches heute den Steuererlaß durchsetzt. Nun sein Geschwader, was unter seiner Führung im Reichstage die neuen Steuern brachte, war auch sehr gemischt. Zwei Abtheilungen des heutigen Geschwaders, das Centrum und die Conservativen, waren auch dabei. Daß an die Stelle der Freiconservativen bei der Frage des Steuererlasses die Fortschrittspartei und die Secessionisten treten, macht das Geschwader nicht weniger schlagfertig. Wer so wie Herr Hobrecht im Glashause sitzt, sollte auch keinen Conservativen angreifen.

Herr Hobrecht hat neulich den Conservativen ihre Wahlagitationen vorgehalten, wodurch sie es noch bis zur goldenen 110 bringen könnten, aber Niemand anders als Herr Hobrecht hat die Conservativen so stark machen helfen. Er hat in jenen Tagen der Verwirrung der Gemüther durch die Attentate als Minister die Auflösung des Reichstages mitbeantragt. Nicht darauf kam es dabei an, 10 Fortschrittsmänner weniger zu haben, sondern die Nationalliberalen, seine heutigen Parteigenossen, sollten an die Wand gedrückt werden. Das ist denn auch gelungen. Herr Hobrecht am wenigsten sollte hier von Wahlreclame und Verwirrung der Massen sprechen. Wahlreclame ist nicht, wenn man das leistet, was man versprochen hat, aber Wahlreclame ist es, wenn man etwas anderes verspricht, als man halten kann. Niemand hat mehr in Wahlreclamen gesündigt, als Herr Hobrecht als Minister, indem er 1878 vor den Reichstagswahlen jene Artikel schreiben ließ über die Absichten der Regierung in Bezug auf Steuererlaß. Herr Hobrecht tadelt heute den Appell an die Interessen. Wer aber hat mehr an die Sonderinteressen appellirt, als der Minister Hobrecht zur Zeit, wo er mit dem Reichskanzler die Schutzzollpolitik zur Geltung brachte? Herr Hobrecht ist heute der ängstliche Mann, wo es sich um 14 Millionen Steuererlaß handelt. Wäre er nur zum zehnten Theil so ängstlich gewesen, als es sich für ihn als Minister um neue Steuern handelte. Gerade jetzt wird in den Anlagen zum Verwendungsgesetz ein Actenstück publicirt, welches das Finanz-Programm Hobrecht's vom 8. Juni 1878 enthält. Danach war Hobrecht damals entschlossen, 245 Millionen Mark neuer Steuern dem Lande aufzuerlegen. (Hört, hört!) Zur Zeit, als meine Flugblätter über 200 Mill. Mark neuer Steuern confiscirt wurden, dachte die Regierung, wie jetzt actenmäßig constatirt ist, an 245 Millionen Mark neuer Steuern. Herr Hobrecht rechnete, daß das Reich 45 Millionen und daß die Einzelstaaten 100 Millionen mehr gebrauchten; also 145 Millionen wollte er dem Lande mehr auferlegen und nur die übrigen 100 Millionen von den 245 sollten zum Erlaß directer Steuern verwandt werden. Wäre dieses Actenstück damals bekannt gewesen, so wären die Wahlen in ganz anderer Richtung ausgefallen und auch die Bewilligung jener 230 Millionen im Reichstage wäre schwerlich erfolgt. Ich danke dem Himmel, daß Hobrecht nicht mehr Minister ist. (Große Heiterkeit.) Gewiß, unter Umständen ist mir ein conservativer Minister viel lieber, als ein Minister, der mit solchen Steuerplänen sich noch zu den Liberalen zählt. Es wäre sehr interessant, zu erfahren, ob der heutige Führer der Finanzpolitik der Nationalliberalen noch dieselben Steuerpläne beabsichtigt mit den Nationalliberalen durchzuführen. (Hört!) Ich habe auch aus Hobrecht's Reden keine Abneigung gegen irgend welche neue Steuern des Kanzlers herausgehört. Das Einzige, was er in der ersten Lesung kritisirte, war, daß die Finanzpolitik im Reich und in Preußen nicht in derselben Hand liegt. Dem wird der Kanzler vielleicht sehr gern abhelfen. Eines schönen Tages erscheint dann der Reichsschatz-Secretär Herr Scholz hier, es wird eine Cabinetsordre vorgelesen, die ihn zum preußischen Finanzminister ernennt. Dann sind alle Wünsche Herrn Hobrecht's erfüllt und er ist auf seinem Programm neuer Steuern festgenagelt. Ich glaube nun die Conservativen genug gegen die Nationalliberalen vertheidigt zu haben. (Große Heiterkeit.) Für die große Freundschaft mit dem Ministerium, in dieser Frage, dafür, daß wir alles annehmen, was das Staatsministerium beschlossen hat, sind wir doch eigentlich recht schlecht behandelt worden. (Heiterkeit.)

Ehe noch ein Wort von uns geäußert worden war, hieß es schon in den officiösen Blättern: Ja, die Fortschrittspartei zeigt wieder ihre negirende, nörgelnde Seite, sie will den armen Leuten den Steuererlaß nicht gönnen. Als wir unseren Antrag eingebracht hatten, hieß es, wir wollten die Regierung überbieten, um dadurch den Steuererlaß zu Schanden zu machen. Wir hätten natürlich nach Ablehnung unseres Antrages den einmaligen Steuererlaß genehmigt und haben darüber schon in der ersten Lesung keinen Zweifel gelassen. Ich habe auch rund heraus erklärt, daß wir gegenüber der Vermehrung der Steuern um 130 Millionen die Verringerung von 14 Millionen acceptiren müssen. Die Conservativen ärgern sich schon über die „Post", weil sie meinen, daß Jemand Höheres dahinter steht. Ich halte das auch für möglich, aber was sollen wir von der „Provinzial-Correspondenz" sagen, dem Organ derselben Regierung, mit welcher wir in dieser Frage Hand in Hand gehen? Unserem Antrage hielt später die „Prov.-Corresp." entgegen, daß die Fortschrittspartei den Steuererlaß niemals ernstlich gewollt habe. Aehnlich lautet der neueste Artikel der „Prov.-Corr.", nach welchem die Fortschrittspartei sogar gestanden haben solle, daß es sich bei dem Antrage nur um einen taktischen Schachzug handle. Bei einer solchen Verlogenheit hört doch Alles auf. Das ist genau der Stil, den der Abg. v. Schorlemer-Alst an der „Nordd. Allgem. Ztg." getadelt hat. Weil Richter und Rickert sich gegen die Judenhetze erklärt hatten, mußte, so hieß es dort, doch etwas Gutes daran sein; hier sagt man, der Antrag müßte abgelehnt werden, weil er von der Fortschrittspartei kommt, denselben von Minnigerode gestellten Antrag könne man annehmen. Wenn Zwei dasselbe thun, so sagt die „Prov.-Corr.", so ist es doch nicht dasselbe; das heißt doch Persönlichkeiten in die Politik bringen, wie es bisher noch nicht geschehen. Das ist nicht im Finanzministerium geschrieben, sondern von einem Preß-Kosaken aus der nächsten Nähe des Kanzlers. Der Finanzminister hätte das meiste Interesse, sich dagegen zu wehren, daß so etwas über sein Ressort geschrieben wird. (Sehr wahr! links.) Unser Antrag widersprach nach der „Prov.-Corresp." der altpreußischen Gewissenhaftigkeit in Finanzsachen noch am 8. December; am 22. December verhandelte die Regierung mit den Conservativen über den dauernden Steuererlaß. Und was war inzwischen vorgefallen? Es war bekannt geworden, daß der Militäretat sehr erheblich erhöht worden sei. Es ist aber auch ausgeführt worden, daß die Erträge der neuen Steuern mehr einbringen, als die Regierung geglaubt hatte, weil jetzt die alten Vorräthe aufgezehrt werden. Das habe ich schon bei der ersten Lesung ausgeführt. Der Finanzminister persönlich hat uns gegenüber durchaus loyal gehandelt, unsern Antrag nicht bekämpft, wie die „Provinzial-Correspondenz". Ich richte mich auch nicht persönlich gegen ihn, ich werde mich wohl hüten, ihn in der nächsten Zeit anzugreifen; es ist ja möglich, daß der Reichskanzler sich wieder einmal verändern will. (Große Heiterkeit.) Die Haltung der Freiconservativen ist ein gewisses Symptom dafür. (Abg. Windthorst: Hört! Hört!) Sie haben die Situation begriffen. (Große Heiterkeit.) Ich möchte auch den Abg. Rickert bitten, etwas vorsichtig zu sein, sonst könnte es heißen, wenn der Finanzminister nicht mehr da sein sollte, wir hätten ihn „abgeschlachtet". Mir ist noch dieser Tage vorgeworfen, ich hätte den früheren Minister Camphausen abschlachten helfen. Das ist mir gar nicht eingefallen; ich habe an jenem denkwürdigen Tage, weil ich diese Situation herausspürte, kein Wort gegen Camphausen gesagt, andere Leute waren so unvorsichtig, sondern mich nur an den Reichskanzler persönlich gewendet. Der Grund von Camphausen's Fortgehen liegt auch ganz wo anders; er wollte sich nicht zu den 245 Millionen verstehen, welche der heutige Führer der Nationalliberalen in der Finanzpolitik zu bringen entschlossen war. Wir haben kein Interesse, den Finanzminister aus seinem Amte zu drängen; wir können keinen besseren wünschen, so lange der Reichskanzler im Amte ist, ganz abgesehen von der gemüthlichen Seite, daß wenn man sich eben wieder angefangen hat, an einen Finanzminister zu gewöhnen, schon wieder ein Wechsel bevorsteht. (Große Heiterkeit.)

Wir haben keine Veranlassung gegen den Minister Bitter unhöflich zu sein, aber wir sind ihm und den Conservativen gegenüber auch nicht dankbar für die Zustimmung zu dem dauernden Steuererlaß. Die gesammte politische Situation hat Sie zuerst zu dem Anerbieten des einmaligen Erlasses und sodann zu der Zustimmung zu dem dauernden Erlaß gezwungen. (Sehr richtig!) Allerdings wollte die Regierung den Erlaß auch anders verwerthen; indem sie zugleich ein Verwendungsgesetz vorlegte, glich sie dem Verkäufer, der mit dem Steuererlaß zum Kosten einladet und dafür freigebig nichts verlangt, aber hofft, daß, wenn der Käufer erst Appetit bekommen hat, er bereit ist mit neuen Steuerbewilligungen das Anerbieten von Steuererlassen im Verwendungsgesetz zu erkaufen. Darauf sind wir nicht eingegangen. Wir haben das Anerbieten des Steuererlasses nicht als Freigebigkeit, sondern als erste Rate und Abschlagszahlung auf die bei Bewilligung der neuen Steuern eingegangenen Verpflichtungen angesehen. Deshalb hielten wir uns für berechtigt, mehr und dauernd zu fordern. Dieser Taktik hat die Regierung Concessionen machen müssen. Damit hat sie sich ihr Verwendungsgesetz selbst durchkreuzt. Der Unbefangene muß sich sagen: wenn die Regierung sich zu weiteren Concessionen drängen läßt und ihr seit November die Finanzlage schon um so viele Millionen gebessert erscheint, wie es Herr Bitter eben dargelegt hat, dann wäre es unter allen Umständen Zeit, auf weitere Steuererlasse aus den bereits bewilligten Steuern zu verzichten. Anstatt der für Bewilligung neuer Steuern günstigen pessimistischen Stimmung muß sich jetzt die Regierung zur Vertheidigung ihres neuen Standpunktes an die Spitze der Optimisten stellen, wie dies auch der Finanzminister mit seinen Darlegungen gethan hat. Dieser Optimismus hilft alle neue Steuern begraben. Das Schicksal des Verwendungs-Gesetzes beweist dies. Dies sollte ein besonderes „klärendes Ereigniß", eine Weihnachtsgabe für die Steuerzahler sein. Ueberaus kühl hat man dasselbe aber im Volke aufgenommen. Parlamentarisch ist dasselbe vollständig eingefroren. Kommt es wirklich noch zur ersten Lesung, so wird das nur die Beisetzung in einer Commission mit oratorischer Begleitung bedeuten. Man sagt, der Reichskanzler wird kommen, um es los zu eisen, aber auch dafür ist es schon zu fest eingefroren. Den ersten Feldzug auf finanziellem Gebiet in dieser Saison hat die Regierung verloren; auch die persönliche Dazwischenkunft des Reichskanzlers kann das Treffen nicht wieder herstellen. Es freut uns durch unsere Taktik zu dieser Niederlage beigetragen zu haben. Wir haben bewiesen, daß wir auf der einen Seite allerdings negativ sind zur Abwehr ungerechtfertigter Ansprüche auf neue Steuern, wie wir auf der anderen Seite auch positiv sind, um, wenn sich ein Anlaß bietet, für die Steuerzahler im Einverständniß mit der Regierung etwas zu erreichen. Für eine kleine Partei, wie die unsrige, liegt eine gewisse Genugthuung darin, wenn sie durch consequente Haltung zu einem Erfolge gelangt, wie die Annahme dieses Antrages es bedeutet. Das wird uns nur ein Sporn sein, weiter zu drücken, damit von den 130 Millionen Mark dem Volke unberechtigt auferlegter Steuern, ohne daß noch andere neue Steuern hinzukommen, dem Steuerzahler hier oder im Reiche noch mehr zurückgegeben wird, als dieser Antrag mit sich bringt. (Beifall links.)

Finanzminister **Bitter**: Ich nehme sehr ungern das Wort, um eine Bemerkung zu widerlegen, welche der Abg. Richter in Bezug auf meine Person und die Situation, in der ich mich befinde, gemacht hat. Er hat es rückhaltslos ausgesprochen, daß es Absicht des Reichskanzlers sei, Veränderungen im preußischen Finanzministerium herbeizuführen. Ich erkläre hiermit, daß, so lange ich auf dieser Stelle stehe, niemand Veranlassung hat, zu glauben, daß von einer anderen Stelle aus, mit der ich in der directesten persönlichen und dienstlichen Beziehung stehe, eine Veränderung gewünscht wird, ohne daß ich selbst davon Kenntniß habe. Ich erkläre hiermit auf das Bestimmteste, daß, wenn der Reichskanzler den Wunsch haben sollte, eine Veränderung im preußischen Finanzministerium vollzogen zu sehen, er sich als Staatsmann und als Gentleman mit mir direct in Verbindung setzen wird; er wird wohl abwarten, ob dazu eine besondere Veranlassung von seiner Seite vorliegt. Ich bemerke aber, daß ich auch dabei mitzusprechen haben werde und, wenn eine solche Veranlassung vorliegen sollte, ich der Mann bin, der seinerseits die Initiative ergreift. Ich habe das Wort nur ergriffen, um gegenüber den ekelhaften Bemerkungen in der Presse einmal eine deutliche und bestimmte Antwort zu geben. Ich habe bisher zu diesen umherschwirrenden Gerüchten geschwiegen, weil ich mit dem Abgeordneten von Bennigsen der Meinung bin, daß man keine Veranlassung hat, sich nervös zu zeigen über jeden Preßartikel. Der Abg. Richter sollte sich diesen Mangel an Nervosität gegenüber Preßorganen auch aneignen. (Zwischenrufe: Es handelt sich um Artikel der „Provinzial-Correspondenz", die aus den Steuern unterhalten wird!) Unmittelbar nach der Einbringung seines Antrages habe ich mich mit dem Reichskanzler über jene Erklärung verständigt, die ich bei der ersten Berathung des Etats abgegeben habe. Diese Erklärung allein hat Bedeutung und Werth, sie ist maßgebend und steht in genauester Verbindung mit dem, was ich heute gesagt habe. Wenn der Abg. Richter meint, die Regierung habe den Feldzug verloren; das könnte nur der Fall sein, wenn sich das Haus gegen den Steuererlaß erklärte. (Beifall rechts.)

Abg. v. **Benda**: Die Zurückweisung der leidenschaftlichen Angriffe gegen meinen Freund Hobrecht überlasse ich diesem selbst. Herr Richter hat uns, wie schon oft, den Mangel an Vorsicht vorgeworfen, den wir bei der Militärvorlage beobachtet hätten. Ich versichere dem Vorredner, daß wir bei der Annahme der Militärvorlage die Vorsicht im Interesse des Landes beobachtet haben, die nothwendig war. (Zustimmung.) Wir haben damit eine patriotische Pflicht erfüllt und die überwiegende Mehrheit des Landes hat uns Recht gegeben. (Beifall.) Herr Richter stellt die Summe von 14 Millionen als eine Kleinigkeit dar, Herr Stengel hat ihn bereits rectificirt, ich wünschte aber lebhaft, daß ein so gewiegter Finanzmann sich einmal die Mühe geben wollte, die Rede zu lesen, die Pitt in seinem 24. Jahre über den Werth des Kleinen in der Finanzverwaltung gehalten hat, unter dem lebhaften Beifall des Parlaments. Das Bild der heute zu erwartenden Majorität ist ja ein interessantes. Auf demselben Schiffe segelt Hr. Richter, v. Rauchhaupt und der Finanzminister. (Abg. Windthorst: Wir auch! — Heiterkeit.) Auf dem einen Rande des Schiffes sitzt Herr v. Rauchhaupt und steuert dem Finanzprogramm vom 5. Mai 1879 entgegen. Auf dem anderen Bord sitzt Herr Richter und versenkt mit Wohlgefallen im Hinblick auf die Zollgesetzgebung 14 Millionen ins Meer. In der Mitte sitzt der Finanzminister mit behaglichem Gefühl. Ob das im weiteren Verlaufe der Meeresfahrt dauern wird, wollen wir abwarten. Es handelt sich hier um eine Frage, die lediglich auf dem Boden der preußischen Finanzverwaltung zu behandeln ist. Das Verwendungsgesetz kommt dabei nicht in Betracht. Ich sage das, da v. Rauchhaupt die große deutsche Finanzpolitik hineingezogen hat. Meine Freunde und ich sind eben so bereit, die Consequenzen der Zollgesetzgebung zu vertreten, wie jede andere Partei. Aber erst, sobald die Mittel dazu vorhanden sind.

Wir sind ebenso bereit zu der Steuerreform der directen Steuervertheilung, aber es fehlt uns an dem Nachweis, daß dies ein dauernder Erlaß sein wird, daß dazu die nöthigen disponiblen Mittel vorhanden sind. Nicht durch unbestimmte Hoffnungen für die Zukunft, sondern durch die Wahrscheinlichkeitsrechnung, welche die Zahlen des Budgets ermöglichen, die die Regierung unter ihrer eigenen Verantwortlichkeit aufstellt, kann dieser Nachweis geführt werden. Mein heute erwähntes Exposé erkennt mit lebhafter Genugthuung an, daß es mit unserer Betriebsverwaltung vorwärts geht. Die Resultate der ersten sieben Monate lassen erwarten, daß die 14 Millionen Steuererlaß aus den Rechnungsüberschüssen des laufenden Jahres gewonnen werden. Da läge also finanziell kein großes Bedenken vor; aber es ist gesagt, diese Resultate des laufenden Jahres sind in dem Etat des kommenden Jahres escamotirt, indem man 4 Millionen in der Bergverwaltung und 16 Millionen in der Eisenbahnverwaltung und sonst noch an Mehrüberschüssen eingestellt hat. Das sind die Zahlen, die der Herr Minister heute erwähnt hat. Nun habe ich allerdings herausgerechnet, daß in dem nächstjährigen Etat zu einem sehr mäßigen Steuererlaß von 6—7 Millionen das Geld vorhanden gewesen wäre, aber es ist besonders nicht zu vergessen, daß fast in jeder Session fast keine Sitzung vorüberging, ohne daß nicht dringende Anforderungen auf Vermehrungen von dauernden Ausgaben an das Land gestellt wurden; und stets wurde von der Regierung geantwortet, die finanzielle Frage erlaubt es nicht, in demselben Augenblick, in welchem wir 20 Millionen Anleihe creiren und 14 Millionen Steuern erlassen. So bei den Wittwen- und Lehrerpensionen, bei den Schulaufsichtskosten, bei den Eisenbahn- und Betriebssecretären. Dazu nun der Nachweis, auch in meinem Exposé, daß das Extraordinarium in diesem Jahre außerordentlich niedrig ist für das kommende; es sind inzwischen bereits Nachtragsetats gekommen, ferner der Nachweis der Regierung, daß nur für die eingeleiteten Bauten der Bauverwaltung in den nächsten Jahren mehr Millionen als im Jahre 1881/82 eingestellt werden müssen. Die dauernden Ausgaben erfordern erhebliche Vermehrung, die extraordinären Ausgaben sind außerordentlich niedrig veranschlagt. Bedenken wir noch die Resultate, die die Mittheilungen der Regierung geben, so sind wahrlich zu einem Steuererlaß keine Mittel disponibel. Die Ergebnisse der Zollverwaltung sind für die letzten Jahre freilich günstig, aber den möglichen 15 Millionen steht dieselbe Summe und erhöhte Matricularbeiträge gegenüber. Dauernde Steuererlasse kann die Regierung nur gewähren, wenn disponible Mittel vorhanden wären oder die Bereitwilligkeit, andere Steuern an ihre Stelle zu setzen. In meiner parlamentarischen Laufbahn habe ich gelernt, diesen Grundsatz als richtig anzuerkennen. Abgesehen davon, haben wir gegen den Inhalt schwere Bedenken. Beachten Sie, daß das Gesetz vom 16. Juli 1880 auf einem anderen Boden steht, wie dieser Steuererlaß. Dies Gesetz schuf einen beweglichen Factor in dem Steuersystem, hier aber handelt es sich um ein ganz bestimmtes Stück Steuerreform, für welches ganz bestimmte Kategorien schon vorhanden sind. Von der finanziellen Frage abgesehen, sind wir der Meinung, daß man eine finanzielle Reform nicht so improvisiren sollte, wie es der Antrag vorschlägt. Man wendet uns ein, mit der großen Steuerreform kämen wir nicht zu Stande, wir müßten das Ding stückweise anfangen. Ja, meine Herren, wir haben unglückliche Erfahrungen mit dem stückweisen Anfangen gemacht. Das Gesetz von 1873 ist in seinen Folgen wahrhaftig kein schönes Gesetz gewesen. Es hat einige Großgrundbesitzer von der Zahlung der Steuer entlastet, die sie für ihre Leute gewöhnlich geleistet haben; es hat in den Provinzen große Ungleichheiten hervorgerufen und den Erfolg gehabt, daß der verheirathete Tagelöhner, der im Schweiße seines Angesichts sein Brot verdient, und der seine Kinder zur Schule schickt, die volle Steuer zahlen muß, während die Knechte und Mächte von der Steuer frei sind. (Sehr richtig!)

Das haben wir gemacht und können uns nun den Consequenzen nicht entziehen: die Tagelöhner zu entlasten, nicht von dem vierten Theil, sondern von der vollen Steuer. Die kleinen Beamten befinden sich zwar auch in übler Lage, aber nicht wegen der Höhe der Steuern, sondern wegen der Ungleichheit der Besteuerung und der mangelhaften Einschätzungsgrundsätze, wonach die Steuer von dem Besitze in gleicher Weise verlangt wird, wie von der Arbeit, die den Kindern erst das Capital für ihre Zukunft erwerben soll. Sie werden daher durch die Annahme dieses Steuererlasses nicht allein gegen altbewährte Finanzgrundsätze verstoßen, sondern auch Hoffnungen erwecken, die Sie nicht befriedigen können; Sie werden Wohlthaten erweisen, die nur den Schein der Wohlthat haben: das weiß vielleicht Niemand besser als Richter. Man sagt, die Zustimmung zu diesem Gesetze werde durch die Zustimmung der Regierung gedeckt. Das bestreite ich. Dieses Gesetz ist nicht das der Regierung. Wir wissen ja, wie es zu Stande gekommen ist, und ich erinnere Sie nur an die Rede des Finanzministers vom 13. November v. J. (Redner verliest den bezüglichen Passus.) Diese Worte sind unwiderleglich und entscheidend, und ihnen gegenüber kann man sich auf eine Deckung durch die Regierung nicht berufen. Hätten Sie den einjährigen Steuererlaß beschlossen, was ja in Ihrer Hand lag, so war für dieses Jahr gesorgt und wir konnten uns im nächsten Jahr die Sache sehr ernstlich überlegen. Richter fragte, ob meine Freunde, die Nationalliberalen, für diesen einmaligen Steuererlaß gestimmt hätten. Ich kann ihm erwidern, der einmalige Erlaß wäre der überwiegenden Mehrheit derselben äußerst unsympathisch gewesen; aber wir hätten uns dazu immer noch lieber entschlossen, als zu der Bewilligung eines dauernden Erlasses, und daß der einmalige Erlaß mehr die Natur einer Wahlagitation haben könne, als der dauernde, ist mir mindestens zweifelhaft. Im Uebrigen theile ich mit, daß wir bereits in der Budgetcommission einstimmig beschlossen haben, daß dieser Erlaß nicht zum Gegenstand der Wahlagitation werden solle. (Heiterkeit.) Und nach den heutigen Erwägungen von allen Seiten muß ich voraussetzen, daß das Ihre allseitige Meinung ist. Wir fühlen uns also alle rein in dieser Beziehung; die Wahlen berühren uns hierbei nicht im Geringsten. Dann frage ich Sie aber in der That: Wozu dieser dauernde Steuererlaß im Angesicht unserer Finanzlage und der Nothwendigkeit, uns die Reform ernstlich zu überlegen! Sie werden Enttäuschungen im Lande hervorrufen und die künftige Reform erschweren und sich auf einen Weg von Consequenzen begeben, die Herr Richter heute noch ablehnt. Aber wird er auch die Consequenzen ablehnen, die aus dem Gesetze selbst folgen? Diese Consequenzen richten sich nicht nach den Aeußerungen des einzelnen Abgeordneten, sondern nach der Schwere der Sache selbst. Uebrigens wird es mir Beruhigung gewähren, daß eine sehr starke Minorität, die hoffentlich noch stärker sein wird, als wir jetzt vermuthen, ein einfaches Nein zu diesem Gesetzesvorschlag sagen und nicht von den altbewährten Traditionen der preußischen Finanzverwaltung abweichen wird. Es mag wohl sein, daß wir heute oder morgen die Schlacht verlieren. Wir sind deshalb für die Zukunft nicht besorgt. Aber eben so unbesorgt sind wir wegen des Landes, da wir die Ueberzeugung haben, unsere Abstimmung wird im vollsten Maße im Lande gewürdigt werden. (Beifall.)

Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. v. **Rauchhaupt**: Der Herr Finanzminister hat gesagt, ich hätte einen umstürzenden Reformplan vorgelegt; es beruht das wohl auf einem Mißverständniß in der Beziehung des Namens dessen, den er hat bezeichnen wollen.

Abg. **Hobrecht**: Richter hat mich gewarnt, ich sollte nicht mit Steinen werfen, da ich im Glashause säße. Ich glaube, das Bild des „Steinewerfens paßt doch nicht recht auf die Art, wie ich mich hier zu äußern pflege. Wenn aber Herr Richter glaubt, mich durch die Steine, die er in ein Fenster wirft, zu Enthüllungen veranlassen zu können, so irrt er darin. Ich wohne insofern wirklich in einem Glashause, als jeder sehen kann, was ich in Bezug auf meine amtliche Stellung gethan habe; ich habe das immer vertreten und bin auch bereit, das zu vertreten, was sehr gegen meinen Wunsch und zu meiner Ueberraschung hier öffentlich verhandelt worden ist. Meines Wissens ist es gegen die gute Gewohnheit, ein Votum, welches innerhalb der Staatsregierung im Stadium der Vorbereitung der Beschlüsse des Ministeriums abgegeben ist, zu veröffentlichen. Für die Regierung kann daraus gar keine Verbindlichkeit erwachsen, denn wie sehr sie auch die Continuität ihrer Verpflichtungen bei allen Wechseln der Personen festhalten soll, so ist sie doch immer nur für das verantwortlich, was sie durch Wort oder That öffentlich kundgegeben hat, nicht aber für die Worte, die innerhalb des Staatsministeriums gewechselt worden sind. Ich scheue mich aber auch nicht, so bruchstückwesie, wie es hier gegeben ist, für Alles vollständig einzutreten, was ich damals gesagt habe. Was von mir veröffentlicht worden ist, weicht nur in einem Punkte von den Erklärungen ab, die ich stets, so lange ich die Ehre hatte im Amte zu sein, vertreten habe, der Punkt ist die Schätzung der Höhe des Deficits. Es ist nicht wunderbar, wenn man wenige Wochen nach Uebernahme eines solchen Amtes in der Schätzung etwas zu weit greift. Es hatten sich damals Anforderungen an den Staat gesammelt und standen in Aussicht, die vielleicht ein noch höheres Deficit vermuthen ließen, ich rechne es mir zum Ruhme an, daran mitgearbeitet zu haben, daß es thatsächlich geringer geworden ist. Wer ein solches Votum verstehen will, muß die Verhältnisse kennen, unter denen es abgegeben wurde, die Adresse, an die es bestimmt war, nur so kann man wissen, welche Fragen erörtert werden sollten, welche Einwendungen vorherzusehen waren und widerlegt werden sollten. Es kam für die Regierung damals im Stadium der Vorbereitung gar nicht darauf an, das Deficit genau festzustellen, sondern sicher zu sein, daß es nicht zu niedrig bemessen würde. Für das Weitere, worauf hingewiesen ist, ich hätte an einer Wahlreclame mitgewirkt, ich hätte das öffentlich bekämpft, was ich im Votum ausgesprochen habe, fehlt mir offen gesagt jedes Verständniß, es ist völlig irrig gesagt. Ich habe jetzt nochmals die „Provinzialcorrespondenz" aus jener Zeit durchgelesen und habe nur die Bekämpfung der Behauptung gefunden, die, wie ich glaube, gerade vom Abg. Richter ausgesprochen worden ist, es kam der Regierung nur darauf an, 200 Millionen neue Steuern einzuführen. Das ist nicht wahr, es kam darauf an, das Deficit zu decken, und das mußte die Regierung, sie hat auch nie ein Hehl daraus gemacht. Richter sagt auch, ich hätte das verleugnet, was ich in erster Lesung gesagt, und es wäre da eine schöne Einleitung, daß ich in dritter Lesung noch weiter käme. Das wird man an mir nicht erleben; ich habe heute nur gesagt, man könne sehr wohl aus politischen Gründen dem einmaligen Steuererlaß zustimmen, nachdem er zu meinem Bedauern einmal vorgeschlagen ist. Daß ich das thun würde, habe ich nicht gesagt. Ich lehne also den Vorwurf ab, meine Stellung geändert zu haben. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. **Rauchhaupt**: Der Herr Finanzminister hat auf meine erste Bemerkung nur mit dem Kopfe genickt, ich constatire daher noch einmal, daß er sich in einem Irrthum befunden haben muß.

Finanzminister **Bitter**: Ich muß Herrn v. Rauchhaupt bemerken, daß ich vielleicht einen falschen Namen genannt habe, wenn ich von „umstürzenden Steuerprogrammen" sprach. Ich habe das nicht beabsichtigt, ich wollte nur auf die Bemerkungen der Herren Stengel und Hobrecht eingehen. Aus der dem Verwendungsgesetze beigefügten Denkschrift der Regierung kann kein Vorwurf gegen den damaligen Minister Hobrecht hergeleitet werden; ein solcher kann gar nicht darin liegen. Es sollte nur die Continuität der Verhältnisse von Anfang an und zwar dahin festgestellt werden, daß in Bezug auf die Steuerreform mein Herr Amtsvorgänger auf ähnlicher Grundlage, wenn auch mit andern Zahlen, operirt hat. Ich bedauere, daß er diese Constatirung als einen Vorwurf für seine Person aufnimmt; ich habe es für einen Vorzug gehalten.

Abg. **Richter**: Dem Finanzminister erwidere ich, daß ich nicht ein beliebiges Blatt, sondern die „Provinzialcorrespondenz" citirt habe, also ein amtliches Organ, für dessen Inhalt der Herr Minister die Verantwortlichkeit übernommen hat. Herr Hobrecht hat durch seine Bezeichnung unseres Antrages als „abenteuerlich" mich zu meinen scharfen Aeußerungen provocirt. Ich habe ihm nicht bestritten, daß er von den 245 Mill. Mk. neuer Steuern, die ursprünglich in seinem Plan lagen, später 30 Mill. nachlassen wollte, sondern ich habe nur ausgeführt, daß früher von dieser großen Ziffer von 245 Mill. nichts bekannt geworden ist, und daß, als im Ministerium sein Plan mit den 245 Millionen zu Papier gebracht wurde, er vor den Reichstagswahlen von 1878 in der „Prov.-Corr." über die Absichten der Regierung Artikel veröffentlichen ließ, die zu diesem jetzt bekannt gewordenen

Plan in directestem Widerspruch standen. Diese Enthüllungen müssen ihm daher sehr verdrießlich sein, und wenn sich also die Spitze seiner persönlichen Bemerkungen weniger gegen mich als gegen den kehrt, der dies Actenstück aus dem Ministerium uns hat vorlegen lassen, so habe ich für seine Empfindungen darüber volles Verständniß.

Schluß 3¾ Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr (Fortsetzung der heutigen Berathung).

= **Berlin**, 28. Januar. [Fürst Bismarck und die Berathungen des Abgeordnetenhauses. — Preußischer Volkswirthschaftsrath. — Ein deutscher Volkswirthschaftsrath in Sicht. — Die Stellung Bitter's.] Die Tribünen des Abgeordnetenhauses waren heute, da man allgemein das Erscheinen des Fürsten Bismarck erwartet hatte, überfüllt. Der Fürst kam nicht und damit dürften diejenigen Recht behalten, welche seine weitere persönliche Betheiligung an den Berathungen des Abgeordnetenhauses von Anfang an bezweifelt haben. Jetzt heißt es, das Erscheinen des Fürsten sei bei der Debatte über das Verwendungsgesetz zu erwarten. Inzwischen werden die Etatsberathungen jetzt schnell zu Ende gehen, so daß in der nächsten Woche bereits die dritte Lesung des Etats beginnen kann. Dieselbe wird sich aber allem Anschein nach auch nicht zu schnell abwickeln, da zu verschiedenen Theilen des Etats neue und auch erhebliche Anträge von verschiedenen Seiten vorbereitet werden. — Der Volkswirthschaftsrath nahm in seiner heutigen zweiten Sitzung, welcher der Staatsminister von Bötticher präsidirte, die Wahl des engeren Ausschusses vor. (Die Namen der Gewählten sind bereits telegraphisch mitgetheilt worden.) Die Vorlage, welche das Innungswesen betrifft, war heute noch nicht an die Mitglieder gelangt. — Der Entwurf über das Versicherungsgesetz findet in den Kreisen des Volkswirthschaftsrathes eine sehr unterschiedliche Beurtheilung und es wird vermuthet, daß der Volkswirthschaftsrath denselben erheblich modificiren möchte. — Gegenüber der Bestimmtheit, mit welcher der Fürst Bismarck die Umwandlung des preußischen Volkswirthschaftsrathes in einen deutschen in Aussicht stellt, machen diejenigen verstummen, welche noch vor wenigen Tagen eine solche Aussicht in Abrede stellen wollten. Es wird sich zunächst zu zeigen haben, ob und in wie weit die Arbeiten des Volkswirthschaftsrathes selbst seine Berathungen und seine Gutachten dazu angethan sind, die gegen die Institution von einzelnen Staaten noch erhobenen Bedenken zu zerstreuen. Uebrigens würden bei einem deutschen Volkswirthschaftsrath auch einige finanzielle Punkte zu erledigen und insofern auch ein Votum des Reichstages über die Einrichtung zu beschaffen sein. — Die heutige scharfe Widerlegung der Gerüchte über die angeblich erschütterte Stellung des Finanzministers Bitter durch den Minister selbst machte schon wegen der ungewöhnlichen Form des Dementis besonderen Eindruck im Abgeordnetenhause und steigerte nicht wenig die Nachfrage, woher diese Gerüchte ihren Weg in das Publikum gefunden haben. Man erinnert sich, daß die bezüglichen Angaben zuerst in der Kreuzzeitung erschienen, und zwar war man allgemein geneigt anzunehmen, daß dieselben aus conservativen Abgeordnetenkreisen herrührten, ein Umstand, der ihre Glaubwürdigkeit noch steigerte. Man wird nach der heutigen Versicherung des Ministers annehmen müssen, daß diesen Gerüchten jeder Halt fehlt, wie dies an dieser Stelle auch schon früher bei dem ersten Auftauchen der Nachrichten gemeldet werden konnte.

△ **Berlin**, 28. Januar. [Landtagschronik.] Der Herr Reichskanzler kam nicht in das Abgeordnetenhaus; er hat nicht nöthig Richters Antrag auf dauernden Steuererlaß zu unterstützen; wichtiger wird wohl sein, dafür zu sorgen, daß von den Ausschüssen des Volkswirthschaftsraths die Freihändler und Fortschrittsmänner, die trotz alledem in diese gut sortirte Gesellschaft gerathen sind, möglichst fern gehalten werden, damit das sachverständige Urtheil der großen agrarischen und schutzzöllnerischen Volkswirthe Ehrenfried Hessel, Dietze, v. Mirbach, Baare und Genossen durch kein Minoritätsgutachten abgeschwächt werde. Im Abgeordnetenhause war die Situation eine höchst komische und Freiconservative und Nationalliberale als Minorität in lebhaftem Kampf gegen eine finanzpolitische Mehrheit von „Steuerreformern", bestehend aus den Conservativen, Clericalen, Polen, Secessionisten, Fortschrittspartei und Ministerium, unter der gar nicht abzuleugnenden Führung des Abg. Richter. Nach dem mündlichen Bericht des auf dem Referentensitze thronenden Abg. von Minnigerode hielt der „finanzpolitische Führer der Nationalliberalen" Exminister Hobrecht eine stramm angreifende Oppositionsrede, in der alle unconstitutionellen staatsweisen Ausführungen über die Gefahr des Richter'schen Antrages auch in der Minnigerode'schen Stilisirung vorkamen, die man in der „Nationalzeitung" und andern Blättern so oft mit Schrecken lesen konnte. Herr von Rauchhaupt, der kluge Conservative, der auch zu dem Vereine der Steuer- und Wirthschaftsreformer gehört, trat mit ziemlicher Vorsicht gegen Hobrecht und mit großer Entschiedenheit gegen die Freiconservativen und deren von ihm selbst mitbegründetes Organ, die „Post" auf, so daß er seinem freiconservativen Nachredner Stengel reiche Gelegenheit bot, durch Angriffe auf die conservativen Hintermänner der Fortschrittspartei zu antworten. Der Finanzminister Bitter war auch heute so unglücklich, seine Auslassungen so lang und in so allgemeinen Redewendungen auszuspinnen, daß schier Niemand mehr zuhörte. Um so mehr fesselte alle Abgeordnete sofort Richter, der entsprechend seiner ungewöhnlich günstigen Position, gegenüber seinen Bundesgenossen, dem Herrn von Minnigerode und den Conservativen, einen so köstlichen Humor entwickelte, daß mehr als einmal das ganze Haus, inclusive des Ministertisches und insbesondere des Herrn Bitter, in ein so herzerschütterndes Lachen ausbrach, wie es gar selten in diesen Räumen gehört wird. Dann freilich fiel Richter ganz unbarmherzig über Herrn Hobrecht her. Die dem neuen Verwendungsgesetz-Entwurf beigefügte Denkschrift, und das darin enthaltene Votum des Finanzministers Hobrecht vom 5. Juni 1878 — also drei Tage nach dem Nobiling'schen Attentat und acht Tage vor der Auflösung des Reichstags — mit der Forderung von 245 Millionen Mark Reichssteuern, stimmt allerdings herzlich schlecht mit der jetzigen finanzpolitischen Führerschaft des Abg. Hobrecht über die damals an die Wand gedrückte nationalliberale Partei und mit seiner Aengstlichkeit gegenüber den 14 Millionen Steuererlaß; auch wird die nationalliberale Partei durch das kleine Rencontre zwischen Hobrecht und Bitter nicht von der Verpflichtung befreit, klaren Wein darüber einzuschenken, ob sie, nachdem die Mehrzahl ihrer Mitglieder im Reichstage für die ganzen 130 Millionen gestimmt, und die siebenjährige Verlängerung des Septennats angenommen hat, Steuererlasse ablehnen und unter Hobrecht'scher Führung noch 110 Millionen neuer Reichssteuern bewilligen will. Recht scharf wies Richter endlich die „Verlegenheit" der officiösen „Provinzial-Correspondenz" nach, die er nicht direct dem Finanzminister, sondern irgend einem „Preßkosaken aus der unmittelbarsten Nähe des Reichskanzlers" zur Last legte. Herr Bitter war ganz erstaunt, daß man ihm zumuthe, zu hindern, daß so „verlogene" Finanzartikel auf Staatskosten durch die „Provinzial-Correspondenz" über das Land verbreitet werden. Zum Schluß seiner Rede griff Richter mit bitterem Spott das neue Verwendungsgesetz an, das als „klärendes Ereigniß" schon eingefroren ist und selbst vom Reichskanzler nicht zum Leben erweckt werden kann. — Nach einer wenig eindrucksvollen Rede des Abg. von Benda wurde auf Wunsch der Secessionisten und des Centrums (Rickert und von Hüne kommen dabei zu Wort) die Sitzung auf morgen vertagt.

* **Berlin**, 28. Januar. [Berliner Neuigkeiten.] Der im königlichen Opernhause abgehaltene erste Subscriptionsball unterschied sich in seiner Physiognomie und seinem Verlaufe nur wenig von seinen vielen Vorgängern. Das Gedränge war um die Zeit der beiden Rundgänge des Hofes geradezu unerträglich. Zwanzig Minuten nach Neun ertönte das Zeichen für den Beginn des ersten Rundganges. Unter den Klängen der Chorpolonaise Kücken's und dem Vortritte des Generalintendanten der kgl. Schauspiele v. Hülsen bewegte sich der Zug vier Mal durch die Länge des Festraumes. Der Kaiser, der vortrefflich aussah und heiter schien, führte die Kronprinzessin; es folgte die Kaiserin mit dem Kronprinzen, Prinz Carl, der seine Schwiegertochter, die Prinzessin Friedrich Carl, führte, Prinz Friedrich Carl mit der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, Prinz Wilhelm mit der Oberhofmeisterin Gräfin Perponcher, Prinz Alexander und die Adjutanten des Kaisers und des Kronprinzen, sowie die Kammerherren vom Dienst mit Damen des Hofes. Sämmtliche hier beglaubigte Botschafter und die Mehrzahl der Gesandten, sowie sehr viele Persönlichkeiten des diplomatischen Corps sah man in den rechten Prosceniumslogen des ersten Ranges. Die Gattin des chinesischen Gesandten sah dem interessanten Schauspiele gleichfalls aus einer dieser Logen zu. Die Gelehrten- und Künstlerkreise hatten diesmal nur wenige Vertreter gesandt. Die Kaiserin trug ein Kleid von weißem Atlas mit großen in Gold durchwebten Bouquets im Genre der Renaissance. Diese Robe war mit Plüsch in vieille d'or mit Atlas garnirt und mit weißen und mit vieille d'or-Spitzen besetzt. Die letzteren besonders zählen zu den kostbarsten Seltenheiten der Weberei. Besetzt war diese Robe mit Blumen von Calas, in der Nuance goldgelb mit Blättern von Plüsch in vieille d'or. Dazu trug die Kaiserin ein Brillant-Diadem und Collier von unübertrefflichem Glanz und höchster Schönheit. Die Toilette der Kronprinzessin bestand in einem fliederlilla Kleide mit weißen echten Spitzen besetzt, den Ueberwurf mit weißen Rosen garnirt und mit einem Kranz von Opalen und Brillanten besetzt; von Opalen und Brillanten waren auch Diadem und Collier der Kronprinzessin. — Die Prinzessin Friedrich Carl hatte ein Costüm im Stil François I. von himmelblauem Atlas mit Silber durchwebt, das Devant in Weiß, mit Silber gestickt, transparent auf blauem Atlas; Collier und Diadem bestanden ebenfalls aus Brillanten und Opalen. — In der letzten Sitzung des hiesigen Architekten-Vereins theilte der Vorsitzende, Herr Baurath Hobrecht, mit, daß seitens der städtischen Commission, welcher die Anordnung der Empfangs-Feierlichkeiten zu dem Einzuge des Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Victoria von Schleswig-Holstein obliege, an den Architekten-Verein z. H. des Herrn Böckmann, die Aufforderung ergangen sei, die Ausschmückung der Einzugsstraße vom Schlosse Bellevue an bis zum Königlichen Schlosse zu übernehmen. Der drängenden Zeit wegen habe Herr Böckmann schleunigst dieselben bewährten Kräfte aus dem Verein zusammenberufen, welche bei Gelegenheit des Einzuges des Kaisers nach dem Attentat die Decorirung der Straßen angeordnet hatten. Man habe die ganze vorzunehmende Arbeit in 10 Gruppen getheilt. Die diesmalige Aufgabe sei um so dankbarer, als bedeutend größere Mittel zur Verfügung ständen, als bei Gelegenheit des Kaiser-Einzuges. Der Verein beschloß, jenen ehrenden Auftrag als an ihn gerichtet, anzunehmen, und die von Herrn Böckmann ernannte Commission, sowie das Mandat der genannten 10 Herren zu bestätigen. — Die Krieger-Vereine werden bei der Einholungs-Feierlichkeit des Prinzen Wilhelm gleich anderen Corporationen Spalier bilden. Besonders werden die zum „Deutschen Kriegerbunde" gehörenden Vereine stark vertreten sein und reichen Fahnenflor entfalten, denn dem genannten Bunde gehören weit über 1200 Krieger-Vereine an. Nach einer Mittheilung in der „Parole", amtliche Zeitung für genannten Bund, hat sich zur Theilnahme an dieser Feier jetzt schon eine große Zahl Vereine, selbst aus den entferntesten Theilen des Reiches: Elsaß, Lothringen, Ostpreußen, ferner aus den Provinzen Hannover, Sachsen, Schlesien 2c. bei dem in Berlin seinen Sitz habenden Bundes-Vorstande angemeldet. — Dem Magistrat ist von Herrn Anton von Werner angezeigt worden, daß das von der Stadt Berlin zum Andenken an den in Berlin abgehaltenen Congreß im Jahre 1878 gestiftete Bild zum 22. März d. J. fertig und im Rathhaus aufgestellt sein würde. Wegen der auf dem Schild am Rahmen des Bildes anzubringenden Inschrift hat der Magistrat beschlossen, daß dieselbe einfach so lauten solle: „Europäischer Congreß zu Berlin 1878." — Chamisso's Grab war am Donnerstag nur mit einem Lorbeerkranz geschmückt und zu dem Friedhof der Jerusalemer-Kirche waren nur wenig Personen hinausgewandert, um die Ruhestätte des liebenswürdigen Dichters zu suchen. — Aus Veranlassung des hundertjährigen Geburtstages des Dichters von Chamisso will der Magistrat an dessen in Berlin lebenden Sohn eine Adresse richten. — In der Disciplinaruntersuchungssache gegen die DDr. Förster und Jungfer meldet noch die „Nat.-Ztg.": Der Staatsanwalt hat sofort die Berufung angemeldet, weil gegen Dr. Förster nicht auf Dienstentlassung erkannt worden ist.

[Ein zehnjähriger Gedenktag.] „Nur in Paris kann ein zuverlässiger Waffenstillstand statthaben" — schrieb Feldmarschall Blücher 1815 an den Marschall Davoust, als dieser ihn auf dem Siegeszuge gegen die Hauptstadt mit allerhand künstlichen Einreden aufzuhalten suchte. Auch die deutsche Armee — sagt die Kreuzzeitung in einem Rückblick — ist nach dem großen Siege von Sedan nach Paris marschirt, weil nur hier Frankreich wirklich zu besiegen war. Am 29. Januar 1871 zeigte der Kaiser durch ein Telegramm der Kaiserin-Königin aus Versailles den Abschluß eines dreiwöchentlichen Waffenstillstandes und die Capitulation von Paris an und schloß dasselbe mit den erhebenden Worten: „Dies ist der erste segensvolle Lohn für den Patriotismus, den Heldenmuth und die schweren Opfer. Ich danke Gott für diese neue Gnade; möge der Friede bald folgen!" Nachdem am 18. Januar 1871 in Versailles die Annahme der deutschen Kaiserwürde durch Se. Maj. den König feierlich verkündet, am 19. Januar der letzte große Ausfall der in Paris eingeschlossenen französischen Armee unter Oberleitung des Generals Trochu in der Schlacht am Mont-Valérien siegreich zurückgeschlagen worden war, capitulirte Paris am 29. Januar; denn sämmtliche französische Generale hatten in einem am 21. Januar zusammengerufenen Kriegsrathe die Forderung der Regierung, einen neuen Massenausfall zu unternehmen, für unausführbar erklärt, und es galt, eine Bevölkerung von über 2 Millionen vor einer unausbleiblichen wirklichen Hungersnoth zu bewahren. Noch am 29. Januar erfolgte die Besetzung der Forts von Paris und der Stadt St. Denis. — Die gesammte Besatzungsarmee wurde kriegsgefangen, von der Abführung derselben jedoch einstweilen Abstand genommen. Die Linientruppen, Mobilgarden und Marinesoldaten, mit Ausnahme von 12,000 Mann, welche zur Aufrechthaltung der Ordnung im Dienst belassen wurden, hatten sogleich die Waffen abzuliefern. Die französische Feldarmee lieferte 602 Feldgeschütze, 177,000 Gewehre — darunter 150,000 Chassepot-Gewehre — und etwa 1200 Munitionswagen ab. Das erbeutete Festungsmaterial bestand aus 1362 Defensions-Geschützen, 1680 Lafetten, 860 Protzen. An Munition wurden 3,500,000 Chassepot-Patronen, 7000 Centner Pulver, gegen 200,000 geladene und ungeladene Granaten für gezogene Geschütze und über 100,000 geladene und ungeladene Bomben für Mörser vorgefunden. Das Generalstabswerk über den deutsch-französischen Krieg 1870/71 schließt S. 1178 mit den Worten: „Die 132tägige Einschließung der französischen Hauptstadt war beendet, ein Theil der Streitkräfte, welche so lange unter ihren Mauern festgehalten gewesen, verfügbar geworden, um im freien Felde das Ende des Krieges zu erkämpfen." — Nachdem am 1. Februar 1871 auch die Bourbaki'sche Armee gegen 80,000 Mann stark bei Pontarlier mittels Convention in die neutrale Schweiz übergetreten war, am 16. Februar Belfort capitulirt hatte, der Waffenstillstand bis zum 24. Februar verlängert worden war, wurden am 26. Februar die Friedenspräliminarien unterzeichnet, worauf am 2. März der wirkliche Friedensschluß folgte, nachdem dieser am 1. März in Bordeaux von der französischen Nationalversammlung angenommen worden war.

[Nationalliberale Taktik gegenüber den Secessionisten.] Die „L. C.", das Organ der liberalen Gruppe, schreibt: Wie am Schlusse der ersten Berathung über den Antrag Windthorst der Abgeordnete Meyer (Breslau), so mußte am Schlusse der zweiten Berathung der Abgeordnete Gringmuth constatiren, daß „durch die Ungunst des Looses" kein Mitglied der „Liberalen Vereinigung" zum Wort gekommen sei. Der Abgeordnete Gringmuth scheint über den eigenthümlichen Grund der Wortentziehung nicht zuverlässig unterrichtet zu sein. Die „Nationalliberale Correspondenz" wenigstens spricht sich über diesen Punkt ganz anders aus: „Da Herr von Helldorf", schreibt sie, „als Hospitant der liberalen Vereinigung anerkannt wird und die Einladung zu dem Halle'schen Parteitag der Secessionisten unterzeichnet hat, so ist es zu begreifen, daß die übrigen Mitglieder des Hauses trotz seiner Erklärung, lediglich im eigenen Namen zu sprechen, der Ansicht waren, der secessionistischen Gruppe ausreichend das Wort gewährt zu haben." Mit anderen Worten: die Conservativen, Centrum und Nationalliberalen haben nach der Rede des Abgeordneten Windthorst den Schluß der Debatte herbeigeführt, um zu verhindern, daß ein Mitglied der „liberalen Vereinigung" im Namen derselben erkläre, daß und weshalb diese Gruppe, im Gegensatz zu dem Abgeordneten von Helldorf, gegen den Antrag Windthorst stimmen müsse. Wir werden abwarten, ob seitens der übrigen Parteien des Hauses die Meinung der „N. C." als begründet anerkannt wird. Im Uebrigen haben wir schon früher ein Beispiel dafür angeführt, daß die „Nationallib. Corresp." nicht die geringste Ursache hat, das Abweichen eines einzelnen Mitgliedes einer Partei selbst in wichtigeren Fragen zu Angriffen auf die Gesammtpartei zu benutzen. Wir fügen heute das weitere Beispiel hinzu, daß Professor Boretius, gewiß ein Nationalliberaler von Schrot und Korn, trotzdem gegen die Kornzölle gestimmt hat. Glaubte damals die „Nationallib. Corresp." auch, der nationalliberalen Partei sei durch die Erklärung des Herrn Boretius „ausreichend das Wort gewährt worden?" Wir sind der Ansicht, daß die „Nationallib. Corresp." mit ihrer Taktik gegen die Secessionisten an der Grenze des Loyalen angelangt ist, glauben aber auch nicht, daß sie mit derselben der Meinung aller Mitglieder ihrer Partei unverfälschten Ausdruck giebt.

Desgleichen meldet die „L. C.": Die nationalliberalen Abgeordneten der Stadt Halle und des Saalkreises haben angesichts des am 30. d. Mts. in Halle stattfindenden liberalen Parteitags eine Erklärung veröffentlicht, daß sie den liberalen Parteitag als einen Ausdruck der liberalen Gesammtpartei nicht anerkennen. „Die nationalliberale Partei", lesen wir in der Erklärung, „hat heute so sehr wie jemals die Aufgabe, die Liberalen im Lande zu gemeinsamer Arbeit mit der Regierung zu sammeln und in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Es ist unsere tiefbegründete Ueberzeugung, daß unser junges Deutsches Reich eine grundsätzliche liberale Opposition gegen die Regierung im Sinne der Fortschrittspartei und der Secessionisten nicht ertragen kann, und daß eine solche Opposition um so weniger gerechtfertigt ist, als die Bismarck'sche Politik, ob sie gleich im Einzelnen irren mag, doch das eine große Ziel fortwährend im Auge behält, das mit so viel Schweiß und Blut unseres Volkes endlich hergestellte Gefüge unseres deutschen Staatswesens immer fester zu begründen und mit zahlreicheren Klammern zusammen zu halten. Es gilt für die liberale Partei, Einfluß zu gewinnen auf diese Politik, nicht aber sie zu bekämpfen, und dies war und wird bleiben der große geschichtliche Beruf der nationalliberalen Partei." Diese Erklärung scheint uns eines Commentars nicht zu bedürfen.

[Das Tabaksmonopol in Sicht.] Wie man der „Voss. Ztg." aus Straßburg meldet, hätte Unterstaatssecretär Dr. Mayr einigen Mitgliedern des eben versammelten Landesausschusses von Elsaß-Lothringen im Vertrauen versichert, das Tabaksmonopol werde voraussichtlich schon im nächsten Jahre in Deutschland eingeführt werden.

[Personal-Veränderungen bei den Justizbehörden.] Versetzt sind: der Amtsgerichtsrath Aretz in Aachen als Landgerichtsrath an das Landgericht daselbst; die Amtsrichter Dr. Scheel in Schwetz an das Amtsgericht in Wusterhausen a. D., Rauscher in Heydekrug an das Amtsgericht in Gumbinnen, Hahn in Darkehmen an das Amtsgericht in Skaisgirren, Selle in Wartenburg an das Amtsgericht in Bartenstein. — Der Amtsrichter Rosenbaum in Lublinitz ist in Folge seiner Zulassung zur Rechtsanwaltschaft aus dem Justizdienst entlassen. — In der Liste der Rechtsanwälte ist gelöscht: der Rechtsanwalt Dr. Ruland in Bonn bei dem Landgericht daselbst. — Zu Gerichts-Assessoren sind ernannt: die Referendarien Roderburg, Fühling und Mertens im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Köln, Schiffmann, Dr. Isenbiel und Bennbold im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Breslau, Stengel im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Naumburg, Landschütz, Jöden, Köllner, Weinberg und Dr. Koch im Bezirk des Kammergerichts. — Die nachgesuchte Dienstentlassung ist ertheilt: den Gerichts-Assessoren von der Hagen, von Jagow und Fauck behufs Uebertritts zur allgemeinen Staatsverwaltung, Wesener behufs Uebertritts zur landwirthschaftlichen Verwaltung und Dyhrenfurth. — Der Gerichts-Assessor Peters ist gestorben.

[Deutsche Chronik.] Wunderliche Blüthen treibt die Furcht vor entschieden liberalen Wahlen in dem Ländchen Sachsen-Altenburg in Folge der Wahl des fortschrittlichen Abg. Kempffer. Zunächst haben nicht nur Regierungsbehörden, sondern auch nationalliberale Gemeindebehörden den fortschrittlichen und sonstigen entschieden liberalen Blättern die Zuwendung von amtlichen Inseraten entzogen. Diese Blätter haben darauf diejenigen Inserate, welche überhaupt für einen größeren Leserkreis Interesse haben, gratis abgedruckt. Nun haben die städtischen Behörden und der Georgen-Gewerbeverein in Eisenberg der „Eisenberger Zeitung" auch den Gratisabdruck öffentlicher Bekanntmachungen untersagt. Das herzoglich-sächsische Steuer- und Rentamt ist dem Beispiel gefolgt und verbittet sich unter dem 7. Januar gleichfalls den Abdruck seiner Bekanntmachungen „ohne jeglichen Auftrag". Auf solchen Schutz des geistigen Eigenthums öffentlicher Bekanntmachungen waren — wie ein fortschrittlicher Parlamentarier mit Recht schreibt — selbst die Schöppenstedter bisher noch nicht verfallen. — Der landwirthschaftliche Kreisverein Angerburg hat in seiner Sitzung vom 18. d. M. in der bekannten Antisemiten-Petition untenstehenden Beschluß gefaßt: Der landwirthschaftliche Kreisverein Angerburg, vertreten durch 23 anwesende Mitglieder, beschließt einstimmig, daß er es unter seiner Würde hält, über die Petition gegen die Gleichberechtigung der Juden in Berathung zu treten, da er die ganze Judenhetze dieser Tage nur als Symptom einer krankhaften Geistesrichtung auffaßt, und er sich nicht für competent hält, über Geistesstörungen eines zum Glück nur sehr kleinen Theiles der menschlichen Gesellschaft zu Gericht zu sitzen. Der Vorsitzende wird beauftragt, vorstehenden Beschluß Herrn Dr. Förster-Charlottenburg unter Zurückreichung der Petition br. m. mitzutheilen.

Halle a. S., 27. Jan. [Liberale Parteibewegung.] Die heutige Generalversammlung des liberalen Wahlvereins gab eine würdige Einleitung zu dem bevorstehenden Parteitage. Der Vorsitzende, Justizrath Herzfeld, wies auf die getroffenen Vorbereitungen hin und besprach das Arrangement bezüglich der Theilnehmerschaft an der dem Parteitage in „Stadt Hamburg" vorausgehenden vertraulichen Besprechung. Es hätte sich eine sehr erfreuliche Theilnahme aus der Provinz Sachsen, die derjenigen der Stadt Halle nicht nachstände, kundgegeben, fast ausnahmslos wären von überall zustimmende Erklärungen eingelaufen.

Oesterreich-Ungarn.

*** **Wien**, 28. Jan. [Nach Kutschker's Tode.] Allgemein wird in der hiesigen Publicistik anerkannt, wie unendlich schwer es gerade in der gegenwärtigen Zeit sein wird, für den verstorbenen Cardinal-Erzbischof einen Ersatz zu finden, bei dem der Staat nicht zu kurz kommt. Nicht blos die verfassungstreuen Blätter empfinden dies, auch die gouvernementalen sprechen es offen aus: und sie haben wahrlich allen Grund dazu. Mußte Graf Taaffe schon in seine Pairsliste jenen Abt Rotter aufnehmen, der das oberösterreichische Gymnasium von Braunau zu czechisiren verstanden hat: so wird es für ihn jetzt vollends keine leichte Aufgabe sein, sich der Anforderung der Rechtspartei auf Besetzung des fürsterzbischöflichen Stuhles von Sanct Stephan mit einem Mitgliede des Kampf-Episkopats abzuwehren. Wagt man doch schon den Namen Rudigier's von Linz feudalerseits auszusprechen, und wenn es auch mit diesem keine Gefahr hat, weil er bei Hofe nicht persona grata ist, so würde es doch dem Grafen Taaffe selbst beim besten Willen und freiesten Spielraume schwer werden, in den Reihen jener Prälaten, die vernünftiger Weise in Betracht kommen können, einen begabten Mann zu finden, der auch nur den ehrlichen Willen, geschweige denn die Kraft hätte, gleich Milde, Rauscher und Kutschker die österreichischen Interessen davor zu behüten, daß sie

nicht den hierarchischen Prätensionen geopfert werden. Allgemein erkennt man heute als das höchste Verdienst des verstorbenen Cardinals, daß er zwei Jahrzehnte hindurch, das letzte Decennium unter den Stürmen der confessionellen Gesetzgebung des Bürgerministeriums und Stremayr's, die Stelle eines Weihbischofs und Generalvicars im erzbischöflichen Palais mit der Würde eines k. k. Hof- und Ministerial-Rathes im Cultus- und Unterrichts-Departement zu vereinigen wußte. Wie das möglich war? Allerdings trug auch die österreichische Gemüthlichkeit ihr gutes Theil dazu bei. Sieben Jahre ist das Pfründen-Besteuerungsgesetz angeblich in Kraft — und jetzt klagt der Prager Cardinal Fürst Schwarzenberg nur, daß er 40,000 Gulden — nicht etwa hat zahlen müssen, bewahre! blos daß sie executionsreif geworden sind. — Als Kutschker im Sommer 1870 durch Minister Stremayr die Nachricht erhielt, daß die Regierung in Rom das Concordat gekündigt habe, meinte er gleichmüthig: „das is halt a Red'!" Aber daß auch der Verstorbene redlich das Seine dazu beigetragen, beweist folgender, von ihm verfaßter Erlaß an die Consistorien im Ministerial-Verordnungs-, sowie im Diöcesan-Blatte aus dem Jahre 1874, als die Hetzereien gegen die eben sanctionirten confessionellen Gesetze Stremayr's ihren Höhepunkt erreichten: „Der Regierung muß vor Allem daran gelegen sein, solche Priester von kirchlichen Aemtern fernzuhalten, welche, uneingedenk ihres erhabenen Berufes, der sie über die politischen Parteien stellen sollte, nachweisbar in politischen Angelegenheiten agitiren und die durch ihre kirchliche Stellung gebotenen Mittel im Dienste des Parteitreibens mißbrauchen, indem sich der katholische Priester, wenn es ihm auch unbenommen bleibt, seine politische Ueberzeugung zu fragen und dieselbe bescheiden und anständig zum Ausdruck zu bringen, von der Befangenheit und Leidenschaft des Parteigetriebes unter allen Umständen fernhalten soll." Wo nähme die Regierung heute einen solchen Mann aus der hohen Hierarchie her? und wenn Graf Taaffe ihn fände, was würden Hohenwart und Clam sagen, wenn der Premier einen Fürsterzbischof von Wien daraus machen wollte? Rief doch Kutschker auch noch in jüngster Zeit, auf die Nachricht, daß Bischof Projaczar in Laibach seinem Clerus gestattet, slovenische Eingaben an das Consistorium zu machen, unwirsch aus: „na, das fehlte mir gerade noch, mit meinen Herren Confratres in allen möglichen und unmöglichen Sprachen zu correspondiren!"

= **Wien**, 28. Jan. [Cardinal Kutschker. — Die Reise des Kronprinzen Rudolf. — Eine Sensationsnachricht.] Heute Nachmittags fand unter dem Vorsitze des Weihbischofes Dr. Angerer eine Sitzung des Domcapitels statt. Dasselbe erwählte den Weihbischof Dr. Eduard Angerer, Bischof von Alalia, einstimmig zum Capitel-Vicar. — Das Leichenbegängniß des verstorbenen Kirchenfürsten findet, wie wir bereits gemeldet, Montag, den 31. d. M., um 2 Uhr Nachmittags, statt, und wird dasselbe in der solennsten Weise veranstaltet werden. Zu demselben rücken mehrere Bataillone Infanterie aus. Der Zug bewegt sich bei günstigem Wetter über den Hohen Markt, Tuchlauben, Graben, Stock-im-Eisenplatz, um den Stephans-Dom in die Kirche. Bei schlechtem Wetter wird der Zug nur um den Stephansplatz gehen. Der Sarg wird von acht Priestern getragen und von fackeltragenden Priestern begleitet. Dem Sarge folgen die Vertreter der Behörden. Die Einsegnung der Leiche wird von dem päpstlichen Nuntius Erzbischof Vanutelli vorgenommen werden. — Die Neubesetzung des erledigten erzbischöflichen Stuhles der Wiener Erzdiöcese erfolgt auf Vorschlag des Cultusministers durch kaiserliche Ernennung. Es ist dieser Modus der Besetzung erledigter Bisthümer in Cisleithanien allgemeine Regel. Eine Ausnahme hat diesfalls blos bei den, aus freier Wahl der betreffenden Domcapitel hervorgehenden Erzbischöfen von Olmütz und Salzburg statt, sowie bei den Bischöfen von Seckau, Lavant, Gurk und Bozen. Diese vier Suffragane der Salzburger Erzdiöcese werden nämlich von dem Oberhaupte dieser Letzteren nominirt. — Kronprinz Rudolf trifft am 14. Febr. in Port Said und am 15. in Kairo ein, wo er im Palaste Nasr El-Nussa wohnen wird. Am 19. findet ihm zu Ehren ein Hofball statt. Von Kairo geht der Kronprinz nach Oberegypten. Nach Alexandrien kommt derselbe erst am 10. März und wird er daselbst auf die telegraphische Bitte des Bankiers Baron Manasche (österreichischer Schutzbefohlener) in dessen Palais absteigen. Die österreichischen Colonien in Alexandrien und in Kairo veranstalten zu Ehren des Kronprinzen besondere Festlichkeiten. — Als Curiosität wollen wir einer der „Morgenpost" angeblich aus „verbürgter Quelle" zugehenden Nachricht erwähnen, wonach Papst Leo XIII. aus Anlaß judenhetzerischer, in Ostgalizien verbreiteter Druckschriften an das ruthenische Consistorium bei St. Georg in Lemberg ein besonderes Schreiben gerichtet hätte, „worin er die antisemitische Propaganda verurtheilt und der ruhenischen Geistlichkeit die Betheiligung an derselben streng untersagte." Die Sache klingt im höchsten Grade unwahrscheinlich.

Großbritannien.

London, 27. Januar. [Parlament.] Volle 22 Stunden währte die Unterhaussitzung, bevor der Antrag Gladstone's, daß seine Zwangsvorlage gegen Irland den Vortritt vor allen anderen Geschäften haben solle, zur Abstimmung gelangen konnte. Für ihn stimmten schließlich 251, gegen ihn 33 Mitglieder. Letztere, mit Ausnahme eines englischen Radicalen, durchweg Homeruler. Von vorgestern Abend 4 Uhr bis gestern Nachmittag 2 Uhr dauerte somit der eitle Redekampf, dessen Ergebniß von Beginn an nicht einen Augenblick lang zweifelhaft gewesen war. Wie die Herren solche Beschwerde ertragen konnten? Es geschah, wie gestern schon angegeben wurde, durch Ablösung der Wachenden und Schlafenden. Den Homerulern, die nur über 30 Mann Besatzung verfügten, wurde dieser Felddienst allerdings schwierig. Leichter war er ihren zahlreichen Gegnern. Der Sprecher, der bis 6 Uhr Abends ausgehalten hatte, ließ sich von da ab durch den Vicesprecher, Dr. Playfair, vertreten. Gladstone, der bis 2 Uhr Nachts tapfer auf seinem Posten verblieben war, erschien auf ihm wieder des anderen Morgens, bleichen und abgespannten Gesichtes, um halb 11 Uhr. Bald nach ihm Parnell, der eben von Dublin zurückgekommen war. Während der Abwesenheit des Premiers hatte der Staatssecretär des Innern, Sir William Harcourt, die Leitung des Hauses übernommen. Ihn zu unterstützen, lösten mehrere der übrigen Minister einander wie Schildwachen ab. Das gleiche Verfahren befolgte das Gros der ministeriellen Partei. Allesammt jedoch schwiegen sie meist und überließen es den Irländern, die Zeit mit nutzlosen, oft sehr ungehörigen Reden zu tödten. Es war eine lange, entsetzlich langweilige Nacht, die nicht einmal durch die Kurzweiligkeit eines lustigen Scandals anregend unterbrochen wurde. Selten nur wurde Veranlassung zu allgemeiner Heiterkeit geboten; einmal, als der Irländer Healy, nach stundenlangen Abschweifungen, die Hand auf dem Herzen versicherte, daß er und seine Genossen alles eher, denn eine Verschleppung der parlamentarischen Arbeiten bezweckten; ein andermal, als der aus tiefem Schlafe aufgerüttelte O'Donnell nichts Eiligeres zu thun thun hatte, als die rothen Strümpfe des ihm gegenüber sitzenden Conseils-Präsidenten mit dem Blute Irlands zu vergleichen, durch das die Regierung zu waten sich anschicke. (K. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. Januar.

Das Bündniß zwischen den Breslauer Ultramontanen und Reactionären, das von deren Presse als ein epochemachendes Ereigniß ausposaunt wurde, dessen Bedeutung in ganz Deutschland Wiederhall finden würde, hat schnell einen gründlichen Riß bekommen. In Folge der Ablehnung des Windthorst'schen Antrages kündigt die „Schlesische Volkszeitung" heute den Conservativen die Freundschaft. Sie sagt wörtlich:

„Die Breslauer Versammlung vom 10. Januar war, das stellt sich jetzt also doch heraus, keine aufleuchtende Morgenröthe eines neuen Tages, sondern vielleicht gar das letzte Abendflimmern vor einer furchtbaren entsetzlichen Nacht, der Nacht, in welcher 15 Millionen deutscher Katholiken zu Grunde gehen und eben so viele durch Bande der Bekanntschaft und Verwandtschaft oder des Verkehres und sonstiger Beziehungen mit ihnen verbundene Christen der Staatskirche mit ins Verderben hineingezogen werden.

Die größte Verantwortung für die Folgen des gestrigen Verhaltens der protestantischen Majorität gegen die Katholiken trifft zu unserem großen Schmerz die Conservativen aller Schattirungen, von welchen auch nicht Einer den Muth gehabt hat, weiter zu gehen als Herr Holtz, Herr v. Hammerstein, Herr Rauchhaupt und Herr Stöcker, welche vielmehr all' die geistliche Noth, den Kummer und Jammer von Millionen, mit einer — Resolution stillen wollten! Steine statt Brot! Phrasen statt Hilfe!

Wir sind, wir gestehen es offen, wieder einmal in unseren Sympathien für die Conservativen, für die gleich uns an Christum Gläubigen, stark entnüchtert worden. Nicht einmal von einem Abgeordneten Strosser wird gemeldet, daß er für den Antrag Windthorst gestimmt. Das ist sehr lehrreich und sehr folgenreich für die nächsten Wahlen. Warten wir ab, ob, um mit dem Abgeordneten Dr. Reichensperger zu reden, die Conservativen bald an Stelle des Windthorst'schen Antrags einen geeigneteren passenderen, wirksame Abhilfe gewährenden Antrag einbringen werden, oder die Regierung bald die Initiative ergreifen wird, um dir Axt an die Wurzel des Deutschland verheerenden Culturkampf-Giftbaums zu legen. Wir fürchten, Regierung und Conservative werden sich von den Herren Straßmann, Dr. Löwe, den klugen Juden, welche für den Antrag Windthorst waren und von dem vorurtheilsfreien Secessionisten Herrn v. Helldorf und von der „Schlesischen Zeitung", welche auch heute in anerkennenswerther Weise dafür eintritt, daß der Staat sich in „rein kirchliche Handlungen" und „interne Angelegenheiten der Kirche" nicht mischen darf, beschämen lassen."

Wir sind nun in der That begierig, ob nach dieser Kundgebung unserer Clericalen die heutige Strosser'sche Versammlung im Schießwerder auch als ein Zeichen des einmüthigen Vorgehens der christlichen Bürger beider Confessionen ausgelegt werden wird.

Inzwischen haben wir in unserer letzten Stadtverordneten-Versammlung auch unsere „Culturkampfdebatte" gehabt. Wir gestehen ganz offen, daß wir einige Genugthuung darüber empfunden haben, als wir hörten, daß einige Ultramontane von reinstem Wasser, gebildete Männer, in die Versammlung gewählt worden sind. Wir haben keine Veranlassung, irgend eine Opposition todt machen zu wollen. Wir waren immer überzeugt, daß unsere städtischen Behörden mit der größten Unparteilichkeit und mit dem ehrlichen Streben nach Gerechtigkeit bei ihren Beschlüssen auch unsere katholischen Mitbürger berücksichtigt haben. Und wenn von Seiten der „Schlesischen Volkszeitung" so oft über das Gegentheil geklagt werde, so waren wir begierig zu hören, in welcher Weise ihre neuen Vertreter in der Versammlung diese Behauptungen beweisen würden. Nach dem, was wir aber in der letzten Versammlung gehört haben, möchten wir schon jetzt unsere Erwartungen sehr herabstimmen. Was Herr Wiskott vorgebracht hat, gehört, wie ein Redner richtig bemerkt hat, nicht in die Stadtverordnetenversammlnng, sondern in den Landtag. Man kann vom Standpunkte eines guten Katholiken jede denkbare Theilnahme für die ausgewanderten Ursulinerinnen haben, und man braucht deshalb doch nicht der Stadt einen Mangel an Pietät vorzuwerfen, weil sie die zur Vermiethung angebotenen Räume des Klosters zu einer verhältnißmäßig billigen Miethe gepachtet hat. Die Stadt kann an dem Schicksale der Ursulinerinnen nichts ändern. Und wenn die von ihnen innegehabten Räume schon einmal vergeben werden sollen, so giebt es für ihre Verwerthung keinen denkbar besseren, würdigeren Zweck, als sie ihrer eigentlichen früheren Bestimmung, dem Unterrichte kathol. Kinder zuzuwenden. Wäre es Herrn Wiskott lieber gewesen, wenn sie z. B. zu Lagerräumen verwendet worden wären? Wir freuen uns, daß unsere Stadtverordneten den Ausführungen des Redners mit würdiger Ruhe zugehört haben. Für eine Widerlegung war eigentlich keine Veranlassung vorhanden, und mehr als Alles, was gegenüber den Klagen der Ultramontanen vorgebracht werden kann, werden die Zahlen sprechen, die Herr Stadtschulrath Thiel in lichtvollster Weise vor der Versammlung gruppirte. Er führte folgendes aus:

Zu Ostern und im Juni 1878 waren 4 katholiche Pfarrschulen mit zusammen 5 Klassen, zu Ostern 1879 desgleichen 4 mit 8 Klassen, zu Michaelis 1879 die Elementarschule der Ursulinerinnen mit 6 Klassen aufgelöst worden. Theils zum Ersatz dafür, theils zur Befriedigung der auch sonst regelmäßig alljährlich hervortretenden Bedürfnisse wurden von Ostern 1878 bis 1880 34 katholische Elementarschulklassen (daneben nur elf evangelische) und bald nach Ostern 1879 und 1880 außer an den Schulen Nr. X und Nr. XVIII, den mit dem Etat bewilligten Schulklassen, noch je eine katholische Schulklasse errichtet. Außerdem wurde zu Michaelis 1878 die dreiklassige Mädchenabtheilung der Dom- und Kreuzschule auf Grund von Verhandlungen mit dem Domcapitel als dreiklassige katholische Mädchenschule Nr. XXI übernommen. Dies giebt also in der Zeit von Ostern 1878 bis zum Mai 1880 39 neue katholische Schulklassen. Inzwischen ist die dreiklassige Mädchenschule Nr. XXI fünfklassig geworden, und die dreiklassige gemischte Schule Nr. XXIII (hauptsächlich aus den früheren Pfarrschulen zu St. Matthias und St. Vincenz gebildet) soll zu Ostern d. J. zu einer sechsklassigen Knabenschule ausgebaut werden. Ueberhaupt ist die Errichtung von 7 neuen katholischen Schulklassen für den Ostertermin c. von beiden städtischen Behörden bereits beschlossen.

Wenn geklagt wird, daß die große Entfernung katholischer Schulen Ursache gewesen, daß viele katholische Kinder evangelischen Schulen zugeführt worden, so traf dies nur für einen Stadttheil, den westlichen Theil der Schweidnitzer Vorstadt zu, welcher einer katholischen Knabenschule entbehrte; dieser Uebelstand machte sich besonders für die kleinen Kinder (Knaben) bemerklich, für welche in den beiden katholischen Knabenschulen Nr. XVI. und XVII. (Neue Kirchstraße 15) Raum genug vorhanden war, die aber bis zu denselben großentheils einen weiten Weg zurückzulegen hatten. Seit Ostern 1879 sind 3 neue Knabenklassen (III b, III a, II b) neben der katholischen Mädchenschule X (Trinitasstraße 9/11) errichtet worden; zu Ostern d. J. wird die 4. Knabenklasse II a dazu kommen und später die beiden obersten Klassen. Für die ganze im Ausbau begriffene sechsklassige katholische Knabenschule sind durch einen Aufbau auf dem Schulgebäude sechs schöne, geräumige Klassenzimmer hergestellt worden. — Wie viel im letzten Decennium gerade für die katholischen Schulen geschehen ist, zeigt folgende Zusammenstellung:

Im Sommer 1872 gab es in der ganzen Schweidnitzer Vorstadt nur 2 (gemischte) katholische Schulen mit 8 Klassen; jetzt giebt es deren 4 mit 28 Klassen (nach Ostern d. J. mit 30 Klassen). Vor Ostern 1870 gab es in der ganzen Stadt 15 städtische katholische Schulen mit 56 Klassen; jetzt giebt es deren 23 mit 148 Klassen. Von Ostern d. J. ab wird es deren 155 geben.

Auch die Ausführungen des Vorsitzenden der Schulencommission bewiesen, in wie hohem Grade die Schulverwaltung in neuerer Zeit gerade auch das katholische Schulwesen zu fördern bemüht ist.

Die „Freie Vereinigung zur Wahl geeigneter Stadtverordneter" gab am 27. d. Mts. im Bezirksverein der Ohlauer Vorstadt bei der Wahl des Vorstandes ihr erstes Gastspiel. Der Erfolg, den sie hierbei erzielte, dürfte sie wohl nicht ermuthigen, noch einmal aufzutreten, da kaum mehr Vorbereitungen zu einer Wahlcampagne getroffen werden können, als von Seiten der „Freien Vereinigung" geschah. Dieselbe arbeitete seit Wochen, wie das jedem Bewohner der Ohlauer Vorstadt bekannt war, mit Hochdruck. Vertrauliche Besprechungen in engeren und weiteren Kreisen fanden statt, Vertrauensmänner gingen auf die Suche nach Mitgliedern „zum Stimmen", eine Candidatenliste wurde aufgestellt, Einladungen, in sinniger Weise auf rosenfarbigem Papier gedruckt, wurden versandt, die Ultramontanen als der intelligente Theil der Coalition übernahmen die Führung der zumeist vom Neuen Wahlverein zu stellenden Massen. Allein alle Bemühungen waren vergebens; die „Freie Vereinigung" machte glänzendes Fiasco. Der alte bewährte Vorstand wurde wiedergewählt. Die Größe der Niederlage der „Freien Vereinigung" erhellt aus nachfolgender Zusammenstellung der Stimmenzahl der Candidaten des Bezirksvereins und der „Freien Vereinigung":

Candidaten des Bezirksvereins.		Candidaten der Freien Vereinigung.	
Prof. Gscheidlen	179	Zimmermeister Gliwitzki	69
Pianofortefabrikant Vieweg	178	Kaufmann Weinhold	65
Dr. Schmeidler	175	Stadtv. Schimmelmann	63
Mechanikus Thomas	175	Kaufmann Pollak	62
Gärtner Weiß	174	Brennereibes. Schirdewan	60
Posamentier Backhaus	168	Privatier Würdig	59
Ofenfabrikant E. Mann	168	Commis Seelhorst	56
Betriebssecretär Spreuer	165	Ofenfabrikant Herzog	56
		Director Fiedler	32

Bemerkt sei, daß Herr Director Fiedler von vornherein keine Wahl anzunehmen erklärte, dies der Grund, warum sich der Name dieses hochverdienten Mannes nicht auf der Liste des Bezirksvereins findet; weggelassen sind bei obiger Zusammenstellung die Namen derer, die Candidaten beider Parteien waren, nämlich die Herren Director Seidel, Pflanzgärtner Springer und Kaufmann Gebhardt.

---

† **[Kirchliche Nachrichten.]** Sonntags-Amtspredigt: St. Elisabet: Pastor Dr. Späth, 9½ Uhr. St. Mar.-Magd.: S.-S. Rachner, 9 U. St. Bernhardin: Diak. Decke, 9 Uhr. Hofkirche: Pastor Schultze, 10 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Pastor Weingärtner, 9 Uhr. St. Barbara (für die Militär-Gemeinde): Divisions-Pfarrer Fischer, 11 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gem.): Prediger Kristin, 8½ Uhr. Krankenhospital: Prediger Minkwitz, 10 Uhr. St. Christophori: Pastor Günther, 9 Uhr. St. Trinitatis: Pred. Müller, 9 Uhr. St. Salvator: Pastor Etzler, 9 Uhr. Armenhaus: Prediger Liebs, 9 Uhr. Bethanien: Prediger Runge, 10 Uhr.

Sonntags-Nachmittags-Predigt: St. Elisabet: Diakonus Gerhard, 5 Uhr. St. Mar.-Magdalena: Diakon. Schwartz, 5 Uhr. St. Bernhardin: Diakonus Döring, 5 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse, 2 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Pastor Kutta, 2 Uhr. St. Salvator: Pred. Meyer, 2 Uhr. Evang. Brüdergemeinde (Vorwerksstr. 26/28): Prediger Mosel, 4 Uhr.

Jugendgottesdienst. St. Elisabet: Sonntag Vormittag 11¼ Uhr: Diakonus Schultze. — St. Bernhardin: Vormitt. 11½ Uhr: Hilfspred. Reich. — St. Christophori: Sonntag Vormittag 11 Uhr: Pastor Günther.

Wochenpredigt. St. Elisabet: Senior Pietsch, Mittwoch 8 Uhr. — St. Maria-Magdalena: Diakonus Klüm, Freitag 8 Uhr. — St. Trinitatis: Prediger Müller, Dinstag 9 Uhr.

Beichte und Abendmahl in St. Elisabet: Sonntags 8 Uhr: S.-S. Neugebauer, nach der Amtspredigt: Diakonus Just. — In St. Maria-Magdalena nach der Früh- und Amtspredigt: Diakonus Klüm. — In St. Bernhardin Vormitt. 8 Uhr und nach der Amtspredigt: Senior Treblin. — In 11,000 Jungfrauen und St. Christophori: nach der Amtspredigt: Abendmahlsfeier. — St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Beichte: Pred. Kristin.

Begräbnißaufnahme: bei St. Elisabet im Kirchkassen-Bureau; bei St. Maria-Magd. im Kirchkassen-Bureau, Altbüßerstr. 8/9; bei St. Bernhardin durch Diak. Decke (Kirchstr. 1/3); bei 11,000 Jungfrauen im Kirchkassen-Bureau, Klingelgasse 14 (Hospitalgebäude 1. Thür); bei St. Barbara im Kirchkassen-Bureau, an der Barbarakirche Nr. 5; bei St. Salvator im Kirchkassen-Bureau, Sadowastraße 3.

Morgenandacht täglich früh 8 Uhr zu St. Elisabet: Hilfspred. Hoffmann; zu St. Maria-Magdalena früh 8 Uhr: Prediger Schultze.

* **[St. Corpus Christi-Kirche.]** Sonntag, den 30. Januar Altkatholischer Gottesdienst früh 9½ Uhr, Predigt: Pfarrer Herter.

□ **[Deutscher Freidenker-Bund.]** Wie wir hören, sollen sich bereits über 2000 Personen als Mitglieder des „Deutschen Freidenker-Bundes" angemeldet haben. Die Constituirung des Vereins erfolgt auf dem am 9. und 10. April c. in Frankfurt a. M. abzuhaltenden deutschen Freidenker-Congresse.

□ **[Humboldt-Verein für Volksbildung.]** Den Sonntags-Vortrag im Humboldt-Verein am 30. Januar, Nachmittags 5 Uhr, im Musiksaale der Universität hält Herr Dr. A. Leppmann, und zwar über gesundes und krankes Seelenleben in Shakespeare's „König Lear".

= **[Der Breslauer Bezirksverein des preußischen Beamtenvereins,]** dessen Bestrebungen in der Hauptsache auf die Förderung der materiellen Interessen des Beamtenstandes gerichtet sind, hält Montag, den 31. d. M., Abends 8 Uhr, im Wartesaal II. Klasse des Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofes hierselbst seine diesjährige Generalversammlung ab, zu welcher nicht nur die Mitglieder desselben, sondern auch alle diejenigen dem Beamtenstande angehörenden Personen Zutritt haben, welche Interesse an den Einrichtungen des Vereins haben und für dessen weitere Ausbreitung thätig sein wollen. Auf der Tagesordnung der Generalversammlung stehen: Mittheilung über die Thätigkeit des Vereinsvorstandes im Jahre 1880, insbesondere in Bezug auf die Ausbreitung des Vereins. — Kassenberichte und Rechnungsdecharge pro 1880. — Neuwahl des Vorstandes. — Vortrag über die Bedingungen für Darlehen zu Cautions- und anderen Zwecken. — Vortrag über die Einrichtung und Zweckmäßigkeit des in Keindworth's Verlag in Hannover erschienenen „Wirthschaftsbuch für deutsche Beamte." — Rabattbewilligung seitens einzelner Gewerbetreibender und Kaufleute an die Vereinsmitglieder. — Vorlage der im Fragekasten enthaltenen Anfragen.

—d. **[Bezirksverein der Ohlauer Vorstadt.]** Der Besitzer des Kaiser-Panorama, in welchem jede Woche von Sonntag ab andere Bilder zur Ansicht kommen, hat dem Bezirksverein der Ohlauer Vorstadt eine Anzahl Billets, welche während 6 Wochen Giltigkeit haben und in jeder Woche zu einmaligem Eintritt berechtigen, zu dem billigen Preise von 30 Pf. pro Stück überlassen. Die Mitglieder des Vereins können die Billets beim Seifenfabrikanten Ernst Wecker, Klosterstraße Nr. 8, in Empfang nehmen.

—i.— **[Der Ortsverband Breslau]** der Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) hält am Sonntag, 30. Januar, Nachmittags 5 Uhr, in Weberbauers Brauerei eine Mitgliederversammlung ab, deren Tagesordnung — Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit des Verbandes im Jahre 1880, Neuwahl der Revisoren, Mittheilungen — für jedes Mitglied von hervorragendem Interesse ist.

=ββ= **[Kranken-Unterstützungs- und Sterbekasse „zum goldenen Frieden".]** Nach dem Jahresabschlusse betrug die Mitgliederzahl der Kasse am Ende des Jahres 1880 600 gegen 556 zu Anfang desselben Jahres, da im Laufe des Jahres 11 durch Tod und 12 anderweit ausschieden, dagegen 67 neue Mitglieder eingetreten sind. — An Krankengeld ist im Jahre 1880 der Betrag von 576 M. gezahlt worden. Das Vereinsvermögen betrug am 1. Januar 1880 8432 M. 89 Pf. und ist im Laufe des Jahres durch die Beiträge, Eintrittsgelder, Zinsen ꝛc. auf 11,135 M. 84 Pf. gestiegen, so daß nach Abzug der laufenden Ausgaben im Gesammtbetrage von 1767 Mark am Jahresschlusse ein Bestand von 9368 Mark 84 Pf. verblieb.

= **[Schlesisches Lehrerinnenstift.]** Die von Fräulein Doniges zum Besten des Schlesischen Lehrerinnenstifts veranstaltete musikalische Abend-Unterhaltung war sehr besucht. Die wohlgelungenen Vorträge fanden bei den Zuhörern lebhaften Beifall. 500 Mark sind dem Lehrerinnenstift als Ertrag der Aufführung übergeben.

—d. **[Arbeits-Nachweise-Bureau des Vereins gegen Verarmung und Bettelei.]** Bis zum Schlusse vergangener Woche (29. Januar) sind in dem Bureau an Arbeitsgesuchen eingegangen von Männern 3671, von Frauen 1927, insgesammt also 5598. Von Arbeitgebern wurden bis jetzt Arbeitsofferten gemacht zusammen 1930, und zwar für Männer 1216, für Frauen 714. Arbeit wurde bisher 1843 Personen zugewiesen, nämlich 1168 Männern und 675 Frauen. Die Arbeitsstellen liegen hierorts in 1715, auswärts in 128 Fällen.

—X. **[Stadttheater.]** Herr Theodor Wachtel setzte gestern sein Gastspiel als Fra Diavolo in Auber's gleichnamiger Oper fort. Man durfte auf diese Rolle Wachtel's nach den glänzenden Leistungen unseres berühmten Gastes in der französischen Spieloper, namentlich als Chapelou und Georges Brown gespannt sein. In der That war sein Fra Diavolo die glücklichste Vereinigung von gesanglichen und schauspielerischen Vorzügen. In der Darstellung frisch, gewandt und liebenswürdig, bot Herr Wachtel wiederum gesanglich geradezu eine Musterleistung. Sollen wir Einzelnes als besonders gelungen hervorheben, so möchten wir die entzückend gesungene Barcarole im 2. Act, die auf stürmisches Verlangen wiederholt werden mußte, und den höchst charakteristischen Vortrag der großen Arie im 3. Act erwähnen. Der gefeierte Künstler wurde vom Publikum mit Beifall überschüttet und am Schlusse der Vorstellung von Herrn Director Hillmann mit einem Orchestertusch ausgezeichnet; allgemein hörte man den Wunsch äußern, daß es der Direction gelingen möchte, Herrn Wachtel noch für einige Vorstellungen zu gewinnen. (Wie wir eben vernehmen, wird Herr Wachtel noch einmal im Postillon auftreten. D. Red.) Die übrigen Rollen waren seit der letzten Besprechung der Oper in diesem Blatte zum Theil neu besetzt. Die Zerline gab Frl. Sax gesanglich noch unfertig und namentlich in den Ensemblesätzen des ersten Quintetts und des ersten Finales unzureichend, aber in Spiel und Erscheinung so allerliebst und zierlich, daß man gern manchen gesanglichen Mangel übersah. Die Rolle der Lady fand an Frl. Weber-Kukula eine ganz charmante Vertreterin, während ihr Gemahl (Herr Müller) wohl schauspielerisch sehr ergötzlich wirkte, aber den gesanglichen Anforderungen nicht genügte. Höchst drollig war das Banditenpaar (die Herren Krieg und Lamprecht), namentlich spielte Herr Lamprecht seinen Beppo mit wahrer Virtuosität. Die ganze Aufführung gehörte zu den besten in dieser Saison. — Am Tage vorher hatte die Direction eine Festvorstellung zur 125jährigen Geburtstagsfeier Mozart's und zur Erinnerung an die vor 100 Jahren in München erfolgte erste Aufführung seiner ersten deutschen Oper „Idomeneus" veranstaltet, die in Anbetracht des festlichen Anlasses besseren Besuch verdient hätte. Man gab die „Zauberflöte", worin sich Frl. Slach (Pamina), Herr Hermany (Papageno), der nach längerer Pause wieder einmal und zwar unter demonstrativem Beifall des Publikums auftrat, und Herr Chandon (Sarastro) ganz besonders auszeichneten.

[Kammermusik.] Die erste Soiree des Pianisten George Schönfeld findet Montag, den 31. Januar, Abends präcise 7½ Uhr, im Mieder'schen Saale statt. Aus dem bereits in den Mittwochsblättern veröffentlichten Programm verdienen das Gade'sche Claviertrio und die Jensen'schen Dolorosalieder, Compositionen, die hier wenig gehört sind, besonderer Erwähnung. Die 2. und 3. Soiree finden am 28. Februar und 28. März statt.

= **[Stiftungsfest.]** Das „Deutsche Rauchcollegium" feierte am 22. d. M. in B. Welz' Restaurant, Klosterstraße Nr. 76, sein zweites Stiftungsfest. Dasselbe wurde um so festlicher begangen, als damit gleichzeitig ein Ordensfest, das erste seit dem Bestehen des Vereins, verbunden war. Herr Knoll als Vorsitzender leitete die Feier durch eine derselben entsprechende Rede ein, darauf wurde gemeinschaftliches Abendbrot abgehalten, das außer lucullischen Genüssen auch reiche Abwechslung an Festliedern und Toasten bot, wodurch die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste in die gehobenste Stimmung versetzt wurden. Nach Aufhebung der Tafel trat die Vergnügungscommission in Thätigkeit, indem sie den eigentlichen geselligen Theil des Abends eröffnete. Derselbe enthielt des Unterhaltenden und an urwüchsiger Komik reichen Scenen so viel, daß dieser Theil erst nach Mitternacht zu Ende ging. Bei dieser Gelegenheit verlas Herr Beigel, Verfasser der im vergangenen Jahre von vielen Zeitungen reproducirten Rauchrede, ein neues Product seiner Feder, — „Rauchregeln" —, welche allgemeinen Beifall fanden. — Gemüthlichkeit und Frohsinn hielt die Versammelten noch recht lange zusammen, und man trennte sich, nach allen Seiten hin zufrieden gestellt, mit dem Wunsche, noch recht viele solcher frohen Feste begehen zu können.

[Vermächtnisse und Schenkungen.] Der Seifensiedergehilfe Speer in Löwenberg hat dem dortigen Rettungshause 1500 Mark letztwillig zugewendet. — Die Wittwe des Cantors Kamke zu Altenlohm (Kreis Goldberg) hat einen Anbau an dem dortigen Schulhause ausführen lassen, welcher einen Kostenaufwand von 2100 Mark verursacht hat. — Die Kaufmannswittwe Meißner in Löwenberg hat dem Rettungshause daselbst 1500 Mark überwiesen. — Ebenso hat der Kaufmann Schulze zu Görlitz der evangelischen Bürgerschule daselbst 3000 Mark mit der Bestimmung überwiesen, aus den Zinsen das Schulgeld und die Anschaffung der Schulbücher für die drei fleißigsten Schüler zu bestreiten. — Ferner hat der Kaufmann Laskale zu Grünberg der dortigen Realschule 3000 Mark mit der Bestimmung geschenkt, daß auch davon die Zinsen für fleißige Schüler armer Eltern verwendet werden sollen.

W. **[Transportbegünstigung.]** Für diejenigen Gegenstände, welche 1) auf der im Jahre 1881 in Halle abzuhaltenden Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, 2) auf dem am 9.—11. Juni in Breslau stattfindenden 18ten internationalen Maschinenmarkt ausgestellt werden und unverkauft bleiben, wird ebenso wie auf allen Staatsbahnen auch auf allen dem Tarifverband angehörenden Eisenbahnen eine Transportbegünstigung in der Art gewährt, daß die Gegenstände nach dem ursprünglichen Aufgabeorte frachtfrei zurückbefördert werden, wenn durch ein Attest des Ausstellungscomites bescheinigt wird, daß die Sachen ausgestellt gewesen und unverkauft geblieben sind, und wenn der Frachtbrief für den Hintransport bei der Auflieferung beigebracht wird.

= **[Die allgemeinen Berg-Polizei-Verordnungen des Oberbergamts Breslau.]** Unter dem Titel: „Zusammenstellung der im Oberbergamtsbezirk Breslau geltenden Berg- und Landespolizei-Vorschriften und der auf den Betrieb der Bergwerke bezüglichen allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen" ist soeben im Verlage von Friedr. Weiß Nachf. (H. Söderström) in Grünberg eine Ausgabe sämmtlicher z. Z. im schlesischen Hauptbergdistricte bestehenden allgemeinen bergpolizeilichen Vorschriften nebst den bezüglichen Landespolizei-Vorschriften und den für den Betrieb der Bergwerke geltenden allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen erschienen. — Es wird diese Zusammenstellung jedenfalls von allen Grubenbeamten freudig begrüßt werden, da es bisher an einer solchen fehlte und eine in früheren Jahren erschienene Ausgabe längst vergriffen ist. — Da neben den allgemeinen bergpolizeilichen Vorschriften auch die Landespolizeivorschriften, welche mit den ersteren in innigem Zusammenhange stehen, und die auf den Bergbau bezughabenden gesetzlichen Bestimmungen gleichfalls eine Codificirung erfahren haben, so wird sich diese Zusammenstung als ein Vademecum für jeden Grubenbeamten empfehlen. Die Verordnungen sind in chronologischer Reihenfolge erschienen.

+ **[Besitzveränderungen.]** Schmiedebrücke Nr. 52 „Rother Pollack". Verkäufer: Kaufmann Münke'sche Erben; Käufer: Kaufmann Benjamin Fränkel (in Firma: Lucas Nachfolger). — Gabitzstraße Nr. 17. Verkäufer: Erbsaß Hartbrich'sche Erben; Käufer: Zimmermeister R. Schneider. — Große Feldstraße Nr. 11b. Verkäufer: ehemaliger Gutsbesitzer Heinrich Ludz; Käufer: Rittergutsbesitzer, Lieutenant Kämpffe. — Posenerstraße „Hankehaus". Verkäufer: Tischlermeister Rudolf Hanke; Käufer: Kistenfabrikant Wilhelm Gillner. — Löschstraße Nr. 35. Verkäufer: ehemaliger Gutsbesitzer Robert Löbner; Käufer: Particulier Igel'sche Eheleute. — Gabitzstraße Nr. 30. Verkäufer: Pflanzgärtner Gottlieb Seidel; Käufer: Commune Breslau. Das zuletzt genannte Grundstück wird vom 1. Februar ab zu einer Feuerwehrstationswache eingerichtet.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurde einem Schmiedegesellen auf der Ludwigsstraße eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand und silberner Kette mit goldenem Schieber, einem Kutscher auf der Sternstraße eine graue Pferdedecke mit rother Kante, einem Dienstmädchen in einem Tanzlocal in der Ohlauervorstadt ein dunkelbraunes Jaquet. — Abhanden gekommen ist einem Fräulein auf der Scheitnigerstraße ein Opernglas. — Beschlagnahmt wurde eine silberne Cylinderuhr mit den Fabriknummern 7653 und 7663, welche einem mehrfach bestraften Menschen abgenommen wurde. Derselbe behauptet, die erwähnte Uhr im November v. J. gefunden zu haben. Der Eigenthümer kann die Uhr im Bureau 20 des hiesigen Sicherheitsamtes reclamiren. — In der Nähe von Grüneiche wurde gestern Abend ein herrenloses schwarzbraunes Pferd eingefangen, das vorläufig bei dem dortigen Gastwirth Wilhelm Bartsch untergebracht worden ist. — Gefunden wurde am 21. d. M. auf der Eisbahn am Fuße der Liebichshöhe von der unverehelichten Martha Nowak ein Iltismuff, ebendaselbst von der Schülerin Martha Grohl, Vorwerksstr. Nr. 22, eine elfenbeinerne Kapsel, am 26. d. M. von dem Schutzmann Langner, Breitestr. Nr. 12, ein schwarzer Damenpelzkragen. — Verhaftet wurde der Arbeiter Julius H. wegen Betrugs, der Arbeiter Herrmann D., die unverehelichte Marie H. und der Schiffer Paul P. wegen Diebstahls, der Arbeiter Carl G. wegen Hehlerei und der Arbeiter Heinrich G. wegen groben Unfugs, außerdem noch 28 Bettler, 14 Arbeitsscheue und Vagabanden, sowie 5 prostituirte Dirnen.

—ch. **Görlitz**, 28. Januar. [Die Wohnungsgeldzuschußfrage vor der Stadtverordneten-Versammlung. — Hauptmann Göschen †.] Die Stadtverordnetenversammlung hat heute in geheimer Abstimmung durch Zettel, welche die Geschäftsordnung nicht kennt, den Antrag der vereinigten Organisations- und Schulsachcommissionen auf Bewilligung der Wohnungsgeldzuschüsse an die Lehrer des Gymnasiums und der Realschule mit 44 gegen 9 Stimmen nach einer wenig lebhaften Debatte verworfen. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Betke, referirte über die Geschichte der Frage. Leider schienen ihm die Acten nicht vollständig vorgelegen zu haben, da zwei sehr wichtige Momente zu Gunsten der Petenten, nämlich der frühere Antrag des Magistrats auf Bewilligung einer Gehaltszulage statt des Wohnungsgeldes und der Beschluß einer früheren Stadtverordnetencommission wegen Gewährung der Wohnungsgelder, in welchem ausschließlich anerkannt war, daß die Gewährung der Wohnungsgelder in der Billigkeit begründet sei, keine besondere Erwähnung fanden. Bürgermeister Reichert, der in dieser Frage zum ersten Male vor einer gefüllten Tribüne sprach, stellte sich ganz entschieden auf den Standpunkt, daß die Gewährung der Wohnungsgeldzuschüsse eine ungerechtfertigte Bevorzugung der Lehrer an den höheren Anstalten sein würde, und betonte so sehr die Einstimmigkeit des Magistrats in dieser Frage, daß schon danach das Geschick der Petition entschieden war. Der Appell des Stadtverordneten Dr. Paur an das Billigkeitsgefühl der Versammlung war vergeblich — der von der Minorität in der Commission eingekommene Standpunkt, man müsse mit der Bewilligung so lange warten, bis man von der Regierung gezwungen werde, zu zahlen, wurde wohl von den Meisten getheilt. Und so hatte denn der Magistrat einen großen Sieg errungen — den damit unzufriedenen Lehrern wurde in nicht mißzuverstehender Weise der Rath gegeben, sich anderwärts nach Stellen umzusehen. Bürgermeister Reichert führte als Beweis dafür, daß die Bewilligung des Wohnungsgeldes mit der Berufung der vacanten Lehrerstellen in keinem Zusammenhange stehe, die Thatsache an, daß Director Dr. Eitner aus Wohlau von einer Anstalt mit Wohnungsgeldzuschuß an das hiesige Gymnasium sich habe als Director wählen lassen, obwohl er sich hier pecuniär erheblich verschlechtere und hier kein Wohnungszuschuß in Aussicht gestanden habe. Der Antrag der älteren Elementarlehrer um Anrechnung der halben auswärtigen Dienstzeit im hiesigen Dienste bei Alterszulagen und Pensionen wurde in öffentlicher Abstimmung angenommen. — Der greise Hauptmann a. D. Göschen, ein Veteran aus den Freiheitskriegen, der Familie des Leipziger Buchhändlers Göschen angehörig, ist gestorben. 1790 geboren, war er 1812 in das Heer eingetreten und hatte nach den Befreiungskriegen seinen Abschied genommen. Vor wenigen Jahren hielt er noch im Militairvereine einen Vortrag über die Schlacht an der Katzbach, an der er mit Theil genommen hatte.

---

* **Greiffenberg**, 29. Jan. [Radreifenbruch.] Gestern Nachmittag erfolgte auf der Strecke zwischen hier und Rabishau an der Maschine des sonst fahrplanmäßig um 3 Uhr 16 Min. Nachmittags hier eintreffenden Personenzuges ein Radreifenbruch, in Folge dessen der Zug bis zur erfolgten Ankunft des Nothzuges aus Lauban, der nach circa 1½ Stunde eintraf, liegen bleiben mußte. Durch die große Vorsicht des Locomotivführers, der einen Fehler an seiner Maschine bald merkte und sofort das Zeichen zum Bremsen gab, sind Menschenleben nicht zu beklagen gewesen.

Δ **Schweidnitz**, 28. Jan. [Pestalozzi-Verein.] Vor einigen Tagen feierte der hiesige Zweigverein der Pestalozzi-Stiftung sein zehntes Jahresfest in gewohnter Weise unter zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder von Stadt und Land durch ein gemeinsames Souper in dem Saale der Brau-Commune. Bei demselben und nach demselben kamen Gesänge und Declamationen ernsten und humoristischen Inhalts, sowie dramatische Scherze zur Aufführung. Zur Eröffnung trug Rector Engmann einen Prolog vor, Oberbürgermeister Glubrecht brachte den Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus, Lehrer Kupp begrüßte seitens der Lehrer die Mitglieder und Gäste, welche nicht dem Lehrerstande angehörten. Nachdem Rector Engmann hierauf den Jahresbericht erstattet hatte, ergriff Professor Schmidt das Wort, um die im Interesse der Wittwen und Waisen zu veranstaltende Sammlung den Anwesenden ans Herz zu legen. Dieselbe ergab den Betrag von 84 Mark.

---

§ **Striegau**, 28. Jan. [Vortrag. — Handarbeits-Unterricht.] In der am 24. d. M. im Gasthof „zum deutschen Hause" hier abgehaltenen ersten diesjährigen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins für den Kreis Striegau hielt Landwirthschaftsschuldirector Rieger aus Schweidnitz einen recht interessanten Vortrag über die Pflege der Samenkartoffeln und die zum Anbau geeigneten Kartoffelsorten. Auf Beschluß des Vereins werden an einzelnen Orten im Kreise Versuchsstationen eingerichtet werden, um die Vorschläge des Herrn Vortragenden praktisch in Ausführung zu bringen. — Die Ortsbehörden des Kreises sind angewiesen, baldmöglichst eine Nachweisung über den Betrieb des Unterrichts in weiblichen Handarbeiten in den Landschulen aufzustellen. Die betr. Zusammenstellungen sind demnächst dem Unterrichtsministerium einzureichen.

Guhrau, 28. Jan. [Zur schlesischen Gewerbe-Ausstellung.] Mit der in diesem Jahre zu Breslau stattfindenden Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung wird auch eine Ausstellung kunstgewerblicher Alterthümer verbunden werden, und sind die Magistrate sämmtlicher schlesischen Städte von dem geschäftsführenden Ausschusse der Ausstellung ersucht worden, sich durch leihweise Ueberlassung interessanter Stücke an dieser Ausstellung zu betheiligen. Der hiesige Magistrat hat ein im Archiv unserer Stadt aufbewahrtes Richtschwert leihweise zur Disposition gestellt. Die Klinge desselben hat eine Länge von 85 und eine Breite von 6 Centimetern. Auf derselben befinden sich folgende 2 mit Arabesken verzierte Inschriften: „DIE HERREN STEURREN DEM VNHEIL ICH EXEQUTIRE IHR VRTHEIL 1676" und „WAN DICH IN TUGENT UEBEST WOLL; DIS RICHTSCHWERT DICH NIT TREFFEN SOLL * ANNO 1676". Das Richtschwert ist im Jahre 1833 in der Auction des Scharfrichter Lange'schen Mobiliars zur öffentlichen Aufbewahrung angekauft worden. (Guhr. Krsbl.)

—r. **Namslau**, 28. Jan. [Volksbildungs-Verein. — Landwirthschaftlicher Verein.] In der vorgestrigen Generalversammlung des hiesigen Volksbildungs-Vereins erstattete zuerst der Vorsitzende, Herr Gymnasiallehrer Kotelmann, einen statistischen Bericht über das verflossene Vereinsjahr. Nach demselben ist die Zahl der Mitglieder durch verschiedene Ab- und Zugänge von 62 auf 88 gestiegen. Nach dem von Herrn Kassirer Pietsch erstatteten und geprüften Jahresbericht hat die Vereins-Einnahme 389 M. 77 Pf., die Vereins-Ausgabe 280 M. 55 Pf. betragen, es verbleibt somit ein Bestand von 109 M. 22 Pf. Nach der Feststellung des neuen Haushaltsetats erfolgte die Neuwahl des Vorstandes, wobei Herr Kotelmann als Vorsitzender wieder-, zu seinem Stellvertreter Herr Postmeister Krause neu-, zum Kassirer Herr Particulier Pietsch wieder-, zum Schriftführer Herr Thierarzt Kattner und zum Beisitzer Herr Kaufmann Robert Werner neugewählt wurden. Hierauf hielt Herr Thierarzt Kattner von hier einen höchst interessanten Vortrag über die Geschichte der Stenographie und die pädagogische Bedeutung des Stolze'schen Systems. — Gestern Nachmittag fand im Grimm'schen Locale unter dem Vorsitze des Herrn Rittmeisters von Spiegel-Dammer eine Sitzung des Namslauer landwirthschaftlichen Vereins statt, die außerordentlich zahlreich besucht war. In derselben hielt Herr Dr. Holdefleiß einen sehr eingehenden und von allen Anwesenden mit sichtlichem Interesse entgegengenommenen Vortrag über den Werth der verschiedenen Futtermittel.

—n. **Bernstadt**, 28. Jan. [Stadtverordnetensitzung.] Bei der in der gestrigen Stadtverordnetensitzung vollzogenen Vorstandswahl wurden wiedergewählt als Stadtverordneten-Vorsteher Herr Controleur R. Scheurich, als dessen Stellvertreter Herr Rechtsanwalt Buthut, als Schriftführer Herr Inspector Langer. als erster resp. zweiter Stellvertreter desselben die Herren Kaufmann Bunzel und H. Ledermann. Die Gewählten nahmen dankend die Wahl an.

RB. **Oppeln**, 28. Jan. [Gewerbeverein.] Für die in der zweiten Hälfte des März d. J. projectirte Ausstellung von Handwerkerlehrlingsarbeiten, wozu die Meister sämmtlicher Handwerke vom Vorstande zur Betheiligung aufgefordert worden, sind ein erster Staatspreis von 50 M., sechs zweite Preise à 25 M. für je ein Handwerk und fünf dritte Preise à 10 M. für solche Lehrlingsarbeiten ausgesetzt, welche im allgemeinen Verkehr gangbare und verkäufliche Erzeugnisse des Handwerks repräsentiren und dem normalen Stande der Lehrlingsausstellung entsprechen.

⊙ **Beuthen**, 29. Januar. [Deutsche Industrie in Polen. — Feuerwehr. — Berichtigung.] Die Errichtung von großen industriellen Etablissements seitens deutscher Firmen, jenseits der Grenze in russisch Polen steht in neuester Zeit durchaus nicht vereinzelt da. Außer dem von den Herren Huldschinsky u. Söhne in Gleiwitz gebauten Rohrwalzwerk in Sosnowice erwähnen wir noch die von der weitbekannten Firma W. Fitzner in Laurahütte seit Jahresfrist jenseits der Grenze hergestellte Dampfkesselfabrik und Brückenbauanstalt. Dieses Etablissement, dessen Umfang demjenigen in Laurahütte nicht nachsteht, soll mit dem Frühjahr ebenfalls in Betrieb gesetzt werden, und was die Beweggründe zu dem jenseitigen Bau anbetrifft, so dürften dieselben ebenso wie bei Huldschinsky u. Söhne in der bekannten russisch-deutschen Zollpolitik liegen. Auch die Firma C. G. Dittrich in Nicolai, Papierfabrik, baut, so viel wir wissen, ein ähnliches Fabrik-Etablissement in Sosnowice. — In der Generalversammlung der freiwilligen städtischen Feuerwehr ist es wiederum von allen Seiten lebhaft beklagt worden, daß die Bestrebungen des Vereins so wenig oder vielmehr gar keine officielle Unterstützung finden. Es wurde zwar nach langem Zögern aus den von den Stadtverordneten bewilligten 1800 Mark ein neuer Utensilienwagen angeschafft, die seit Jahren von dem Verein gewünschte große Steigeleiter bleibt indessen ein frommer Wunsch, trotzdem die bewilligten Mittel auch dazu ausreichen. Die Stadt hat ferner seit zwei Jahren selbst den geringen Betrag von 90 Mark zur Instandhaltung der vorhandenen Utensilien nicht mehr gezahlt und überläßt jetzt noch dem Verein die Zahlung der Feuerversicherungsprämie (5,40 Mark) für den von ihr zur Aufbewahrung der Turngeräthe benutzten Steigerthurm. Wegen dieser Prämie hat man es sogar bis zur Execution kommen lassen. In Folge dieser Zustände beabsichtigen Mitglieder nun auch ihrerseits die Zahlung der freiwilligen Beiträge einzustellen. — Das letzte Referat über den kaufmännischen Verein enthält einen Druckfehler, insofern der in dem Referat genannte Herr Kaufmann Fischer Bankdirector und nicht Branddirector ist.

⊙ **Brzezinka** bei Myslowitz, 29. Januar. [Volksversammlung.] Am Sonntag fand hier im Gasthause von A. Mendek eine Versammlung statt, zu welcher die Ortsangehörigen durch den Ordonnanzboten, im Auftrage des Scholzen Sajunz und des Müller Starofzik, bestellt wurden. Zweck der Versammlung war, die Bauern zu bestimmen, eine Petiton zu unterschreiben, um einstimmig die Ausweisung der hier wohnenden Juden zu bewirken. Die meisten Bauern, die beiläufig gesagt, nur zu einer Wahl bestellt wurden, verließen unter Schmähreden das Local und plauderten das Geheimniß aus.

Handel, Industrie rc.

• **Breslau**, 29. Jan. [Von der Börse.] Auch die heutige Börse war sehr geschäftslos und die Stimmung wenig fest. Für Bahnen, speciell Oberschlesische Eisenbahnactien, machte sich im Lauf der Börse heut eine matte Tendenz geltend, welche durch größere Berliner Verkaufsordres motivirt wurde. Russische Werthe, namentlich Rubelnoten, welche am Anfang der Börse auch matt waren, befestigten sich später.

Ultimo-Februar-Course: Freiburger St.-Act. 108,50 Gd., Oberschlesische A, C, D u. E 197,90—197—7,25 bez. u. Gd, Rechte-Oder-Ufer-St.-Actien 145,50 bez., Franzosen 475 Gd., Rumänier 92,90—75 bez., Ungar. Goldrente 93,65—3,50 bez. u. Br., 1880er Russen 74 bez., Orient II 60,50 bez., Schles. Bankverein 106 bez., Creditactien 501—1,50—500,50—502 bez., Laurahütte 121,90—1,60—1,75 bez. u. Gd., Oesterr. Noten 172,10 bez., ult. Januar 172,20 bez., Russische Noten 212,25—212,75 bez. u. Gd.

---

* **Breslau**, 29. Jan. [Börsen-Wochenbericht.] Die Börse, die bei ziemlich fester Tendenz und ruhiger Haltung die vergangene Woche geschlossen hatte, eröffnete die neue flau und erregt; überrascht durch ein Ereigniß, das eigentlich nur Frankfurt a. M. betraf, in seinen Wirkungen aber weit über dieses hinaus gefühlt wurde. Die Deutsche Handelsgesellschaft in Frankfurt a. M. hatte am Sonntage bekannt gemacht, daß ihre Newyorker Filiale mit einem Verluste von etwa 7 Millionen Mark abschließen würde, und diese Nachricht war von der dortigen Börse begreiflicher Weise sehr ungünstig aufgenommen worden. Nun ist ja durch die Arbitrage eine so große Homogenität der continentalen Börsen hergestellt, daß die Bewegung, die an einer derselben entsteht, sich über alle anderen ausbreitet, wie sich die Wellen eines Sees von einem bewegten Punkte aus nach allen Seiten fortpflanzen; war nun Frankfurt plötzlich verflaut worden, so übertrug sich die Flauheit, ohne daß die anderen Börsen an der Sache selbst Interesse hatten, auf Wien, Berlin, Hamburg und Breslau. Auch in dieser Thatsache liegt ein Beweis für die Schwäche der Börse; sie läßt die günstigen Momente unbeachtet, ergiebt sich aber widerstandslos den gegentheiligen Einwirkungen. Diese günstigen Momente lagen zunächst in der vollkommenen politischen Windstille, ferner in dem überaus flüssigen Geldstande. Griechenland, das Karnikel der Balkan-Halbinsel, hat an Begeisterung für die heilige Sache (der Erwerbung einiger fragwürdigen Districte) das Menschenmöglichste geleistet; es hat fort und fort gerüstet, und die Armeen wuchsen ihm unter der Feder; wenn man den hochtönenden Berichten glauben könnte, müßte man annehmen, daß jeder zweite Mensch in Griechenland bis an die Zähne bewaffnet und mit einer Kanone ausgerüstet einhergehe, und, nachdem man zu Agitationszwecken selbst das classische Alterthum wieder ausgegraben hat, giebt es nur noch die eine Steigerung der Rüstungen, das einst so furchtbare Amazonen-Corps wieder mobil zu machen. Wir wollen nicht verfehlen, auf diese Eventualität heute aufmerksam zu machen, damit die event. eintreffende Nachricht die Börse nicht unvorbereitet findet und namenlose Verheerungen anrichtet. Glücklicher Weise sind die Türken kühleren Blutes; sie haben in einer jüngst eingetroffenen Depesche erklärt, Griechenland keinenfalls angreifen zu wollen und haben damit der Börse in dieser Woche einige festere Momente verschafft. — Die Flüssigkeit des Geldstandes zeigte sich besonders am Ultimo in dem großen Begehr nach Stücken aller Art, die zu sehr niedrigem Zinsfuße hereingenommen wurden. Ist dieses flüssige Geld für die Börse auch zur Zeit von großem Nutzen, so liegt doch die Gefahr nahe, daß die Speculation durch die Leichtigkeit der Prolongation die Engagements über die Gebühr erhöhen kann, was bis jetzt nicht der Fall ist. Andererseits aber läßt der Geldmarkt auf eine recht schlechte Lage der Industrie und des Waarenhandels schließen; die großen müßigen Capitalien würden sich unbedingt diesen beiden wichtigen Factoren des Wirthschaftslebens zuwenden, wenn sie dabei lohnende Anlage fänden; — auch die Ausweise der Reichsbank (von der die Börse ja nur vorübergehend Geld entnimmt), zeigen, daß die Bedürfnisse für alle Handelszweige sehr gering sind, und diese Thatsache spricht wenig für den „wirthschaftlichen Aufschwung" den wir den neuen Theorien des leitenden Staatsmannes verdanken sollen. Daß daran der am Donnerstage zusammengetretene Volkswirthschaftsrath etwas ändern wird, möchte wohl Niemand ernstlich behaupten; man wird vielmehr berechtigt sein, eine nutzbringende Thätigkeit dieser Körperschaft, die nicht aus der freien Wahl der Interessenten hervorgegangen, sondern von der Regierung als Surrogat für das Abgeordnetenhaus berufen ist, die auch unter Ausschluß der Oeffentlichkeit tagt, zu bezweifeln; für die Börse namentlich ist aus der Zusammensetzung des Volkswirthschaftsraths nichts Gutes zu hoffen. — Die eigenthümlichen Verschiebungen, welche die Regierungskreise des „Ungarischen Globus" bedrohen, haben einen lähmenden Einfluß auf den Pest-Semliner Bahnbau geübt, so daß diese Angelegenheit dem schrecklichsten aller Schicksale verfällt, — sie fängt an zu langweilen. Die Börse, die Anregungen sucht, wo es auch immer sei, hat sich in dieser Woche um Pest-Semlin kaum mehr gekümmert, und es kamen in den Coursen des leitenden Papiers, der Credit-Actie, weder Hoffnungen noch Befürchtungen zum Ausdruck. Auch in fast allen anderen Effecten blieb nach der Erholung, die dem Rückgange vom Montag folgte, das Coursniveau während der ganzen Woche stabil und der Verkehr schleppend, kein einziges Papier verdient besondere Erwähnung, nur für russische Werthe zeigte sich zu etwas festeren Coursen vorübergehend Begehr, zweifellos eine Folge des flüssigen Geldstandes. Fonds bei fester Haltung in sehr geringem Verkehr, Wechsel gefragter und etwas höher bezahlt.

E. **Berlin**, 29. Jan. [Börsenwochenbericht.] Weder der flüssige Geldbestand, noch der dem entsprechend günstige Verlauf der Liquidation, noch endlich die verhältnißmäßige Ruhe in der Politik vermögen den hiesigen Platz auch nur einen Theil seiner früheren Spannkraft wiederfinden zu lassen. Man gefällt sich hier mehr denn je darin, grau in grau zu

malen, meines Erachtens mehr aus dem Gefühl der inneren Schwäche, als aus Ueberzeugung von der Wahrheit der Momente, welche eine derartige negative Haltung begründet und berechtigt erscheinen lassen sollen. Als einen dieser letzteren führt man gar jetzt schon den willfährigen Geldstand an, weil er geeignet sein könnte, die der hiesigen Börse vom Auslande für Reportzwecke zur Verfügung überlassenen Gelder demnächst wieder zu ihrer ursprünglichen Quelle zurückfließen zu lassen. Es wäre interessant zu wissen, welche Gelder in diesem Fall eigentlich gemeint sind. Schon vor Monaten wurden wir darüber belehrt, daß die russische Regierung ihr Guthaben bei den Berliner Banquiers voll und ganz zurückgezogen habe, will man uns nun also glauben machen, daß Häuser in London oder Paris Geldpositionen bei uns unterhalten zu Bedingungen, welche dem Zinssatz gegenüber, den man gerade diesen Plätzen in jeder Liquidation prophezeit und nachsagt, einfach lächerliche sind? Aus diesem einen Beispiel läßt sich bereits ersehen, daß die Stimmung unserer Börse eine derartige ist, daß vor der Hand wenigstens selbst die allergünstigsten Momente nur einen vorübergehenden Eindruck zu machen im Stande sind. Recht gelegen kamen denn auch die Nachrichten über die Verluste, welche der Deutschen Handels-Gesellschaft in Frankfurt a. M. durch ihre New-Yorker Commandite zugefügt wurden, die gleichwohl aber nicht als ausreichend erachtet werden konnten, um das ganze Gebiet der Bankactien in der erhofften Weise zu devastiren. Im Zusammenhang damit gelang es aber dennoch, die Course der leitenden Montanwerthe nicht unerheblich zu erschüttern, indem die Behauptung daran geknüpft wurde, daß Angesichts des erwähnten Vorkommnisses das amerikanische Eisengeschäft denn doch seine sehr bedenklichen Schattenseiten haben müsse! Durchgängig gebessert, selbst bei Pessimisten, erscheint dagegen die Stimmung für Russische Valeurs bez. Valuta. In wie weit dieselbe indeß irgend welchen Verlaß auf eine längere Zeit hinaus bietet, ist mit Rücksicht auf die jetzt mehr denn je unberechenbaren Launen der Speculation schwer zu sagen. Eines schönen Tages verflauen Oesterreichische Credit-Actien, weil Gott weiß, welche Anderen „Pest-Semlin" oder die „Serbischen Bahnen" in Entreprise bekommen haben, ein Umstand, der dann wieder die „Russen-Liebhaber" wohl oder übel mitentnüchtert! Das klingt möglicherweise parador, ist aber trotzdem nicht weniger richtig. Als einigermaßen episodenhaft stellt sich die eingetretene Cours-Steigerung der Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Actien dar, für welche sich gerade nicht sehr potente Faiseurs unseres Platzes stark zu machen versuchten. Neben allen diesen verlor die Geschäftsstille nichts von ihrer bisherigen Schärfe und wurde auch von der Liquidation, wie schon erwähnt, in keiner Weise gestört, welche diesmal eher einer Art Börsenstillleben glich. Die Forderungen unserer Geldgeber ermäßigten sich dabei von Tag zu Tag, so daß sie von dem ursprünglichen Satz von 5 pCt. heut auf 3¼ pCt. angekommen waren, ohne daß auch hierzu sich irgend welche Nachfrage gezeigt hätte. Im Vorstehenden ist eigentlich das Material für die Berichterstattung in dieser Woche erschöpft, da die Physiognomie des Börsensaales häufig mehr den Charakter eines sich zur geselligen Unterhaltung versammelten Clubs zu tragen schien. Daß sich unter den geschilderten Verhältnissen ein Urtheil über die Coursentwickelung der nächsten Tage nicht abgeben läßt, muß begreiflich erscheinen, wenn schon dreist behauptet werden darf, daß ohne das Dazwischentreten ganz speciell ungünstiger Momente die Ernte der Contremine nur recht mager ausfallen dürfte. Hierfür sprechen auch die letzten Nachrichten vom Pariser Platz, welche alle befürchteten Schwierigkeiten bezüglich der Liquidation energisch in Abrede stellen und vielmehr gerade wegen des vorhandenen Decouverts auf eine erneute Steigerung vorbereiten. Abgesehen davon wird man aber immer und immer wieder mit der apathischen Haltung unserer Börse rechnen müssen, die augenblicklich nur auf der Lauer zu liegen scheint, um jedes mögliche oder unmögliche Ereigniß in ihrem Sinne auszubeuten.

C. **Wien**, 28. Jan. [Börsen-Wochenbericht.] Die Stimmung der Börse war in abgelaufener Woche größeren Schwankungen unterworfen, als man aus den Bewegungen der Course allein hätte folgern können, sie war ab und zu eine recht trübselige und dann wieder eine ziemlich vertrauensvolle, aber es drückte sich dies mehr in den Conversationen der Couloirs, als im Geschäfte der Coulissen aus, da die beiden Parteien immer wieder, allerdings aus grundverschiedener Veranlassung, Bedenken trugen, im Sinne ihrer zur Schau getragenen Ansichten energisch zu handeln. Zieht man die Summe der Vorgänge, welche in dieser Woche das Geschäft beeinflußten, so wird man vielleicht eben so viele günstige als ungünstige finden; der Zufall wollte es, daß ihre Reihenfolge eine bunte war, so zwar, daß ihre Wirkungen sich paralisirten und folglich das Geschäft einer unbedingt herrschenden Tendenz entbehrte. Ganz ebenso verhält es sich, wenn man, absehend von den zufälligen Wirkungen der Tages-Ereignisse, den herrschenden Gedanken der Börse nachspürt; auch da wird man auf einen diametralen Gegensatz stoßen, man wird an diesem das Gesetz vom Parallelogramm der Kräfte zu studiren vermögen, und man wird finden, daß diese einander aufhebenden Gegensätze nicht in zwei einander bekämpfenden Parteien verkörpert sind, sondern gleich dem guten und dem bösen Princip in der Brust jedes Einzelnen wohnen, so zwar, daß dieser nicht zu einem festen Entschlusse zu gelangen vermag. Im Allgemeinen läßt sich sagen, daß die Speculation die Course unserer Bankpapiere und insbesondere jenen der Creditactien hoch findet, weil sie die Geschäfte nicht erblickt, aus deren Ertrögniß eine halbwegs befriedigende Verzinsung der heutigen Courswerthe ermöglicht werden könnte, und weil sie der Meinung ist, daß die Rentabilität der wenigen sich darbietenden Geschäfte durch den nun schon erbitterten Concurrenz-Kampf der Credit-Anstalt, der Länderbank und des Wiener Bank-Vereins sehr stark leidet. Allein Diejenigen, welche diesem Raisonnement zustimmen, scheuen sich doch, energisch in die Contremine zu gehen, weil sie fürchten, daß die Publication der Bilanzen für 1880 eine Wirkung haben könnte, welche für eine nicht genügend gewappnete Contremine die Bedeutung einer auffliegenden Pulvermine hätte. Auch die Course der Bahnpapiere, vollends jene der böhmischen Linien, welche heute unbestritten die Führung haben, stehen auf einer Höhe, welche eine Fortsetzung der Hausse-Speculation ungemein gefährlich erscheinen lassen. Dux-Bodenbacher, Bushtehrader, Elbethal und dergl. schweben gleich einem von Gas strotzenden Ballon in schwindelnder Höhe. Wehe, wenn eine Naht reißt! Eine Aenderung der Frachten-Conjunctur wäre möglich und könnte eine verhängnißvolle Wirkung haben. Auch diejenigen Bahnen, deren Course mit Rücksicht auf Verstaatlichung oder auf die projectirten neuen Linien emporgetrieben worden sind, wie z. B. Elisabethbahn und Lemberg-Czernowitzer, sind durch den in der Person des Handelsministers eingetretenen Wechsel und durch die schwankenden Parteiverhältnisse unseres Parlamentes gefährdet. Dennoch wagt die Contremine nicht, noch weiter zu gehen, als sie zu ihrem Bedauern schon gegangen ist, denn die Gruppen, durch deren Eingreifen die Course auf ihren jetzigen Stand gehoben worden sind, haben starke Hände, wie sich bereits gezeigt hat, und diese Hände lasten schwer auf den Schultern vorwitziger Opponenten. Unsere Börse ist zu schwach, um ihre Ansicht, sei diese der Hausse oder der Baisse zugewendet, eigenwillig zu verfechten. Sie ist gezwungen, auf die Stimmung der mit ihr in Rapport stehenden Plätze zu lauschen und sich dieser zu accomodiren. Da wäre nun freilich der relativ günstige Stand der griechisch-türkischen Frage ein Moment, welches dafür spräche, daß insbesondere Paris demnächst ein neues Haussesignal geben könnte. Allein die großen Verluste der deutschen Handels-Gesellschaft in Frankfurt lassen ein Veto der deutschen Plätze befürchten und abgesehen hiervon liegen aus Paris Nachrichten vor, welche Bedenken erregen. Man nimmt dabei vielleicht weniger auf die Schwierigkeiten der Pariser Ultimo-Liquidation, als auf die Situation der Bank von Frankreich Rücksicht. Die französische Bank ist bereits in bedenklichem Grade vom Golde entblößt. London steigt aus dieser Ursache in Paris, und es besteht die Furcht, daß einschneidende, auch den Börsenverkehr hart betreffende Discontmaßregeln beliebt werden könnten. Denjenigen, welche sich durch Erwägungen solcher Art Furcht einflößen lassen, imponiren doch wieder gewisse locale Vorgänge. Vor Allem die große Flüssigkeit unseres Geldstandes. Er ist die Ursache, daß unser Fondsmarkt sich einer andauernden Festigkeit erfreut. Oesterreichische Papierrente wird mit Rücksicht auf die Nähe des Februar-Coupon-Termins stark gekauft. Prioritäten werden sehr wenig angeboten, bessere Pfandbriefe und Loose gesucht. Die Speculation ist in der Lage, unbekümmert um die Geldbeschaffungs-Frage überall dort zuzugreifen, wo ihr eine Anregung geboten wird, und sie benimmt sich bei solchen Gelegenheiten nicht schüchtern. So hat sich letzter Tage in Unionbank eine lebhafte Hausse-Agitation entwickelt, weil die von dieser Bank patronisirte Ungarische Hypothekenbank eine Erweiterung ihres Wirkungskreises bewerkstelligt und die Actien der Oesterreichischen Bankgesellschaft (vormals Realcreditbank) konnten an Einem Tage ohne Opposition um 19 Fl. emporgehoben werden, weil diese Actien von der Gruppe Bontoux in Lyon zur Cotirung gebracht wurden. — Auch einige Montanpapiere, insbesondere Innerberger, wurden rasch poussirt, weil, wer weiß zum wievielstenmale, ein großes Fusionsproject an der Tagesordnung ist. Haltbar aber sind alle derartigen Bestrebungen nicht, denn die Speculation ist des Ausgangs der großen Concurrenz um die serbischen Bahnen und im Zusammenhang damit um die Linie Pest-Semlin noch ungewiß, und sie sieht durch diese Concurrenz ihr Heiligthum, den Cours der Creditactie, bedroht.

Breslau, 29. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert ruhig, alte ordinär 18—24 Mark, mittel 25 bis 30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 30—34 Mark, mittel 35 bis 38 Mark, fein 40—42 Mark, hochfein 43—46 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße matt, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56—65 Mark, hochfein 68—72 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) still, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. Januar 214 Mark Br., Januar-Februar 208 Mark Br., Februar-März 207 Mark Gd., März-April — Mark, April-Mai 204 Mark bez. u. Br., Mai-Juni 202 Mark Br., Juni-Juli 195 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 204 Mark Br., April-Mai 206 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 138 Mark Gd., April-Mai 143 Mark Br., Mai-Juni 147 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 240 Mark Br., 237 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 54 Mark Br., per Januar 51,50 Mark Br., Januar-Februar 51,50 Mark Br., Februar-März — Mark, April-Mai 51 Mark Br., Mai-Juni 51,75 Mark Br., Juni-Juli 52,50 Mark Br., September-October 53,50 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per Januar 32 Mark Br., 31,50 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. — Liter, pr. Januar 51,40 Mark Gd., Januar-Februar 51,40 Mark Gd., April-Mai 54 Mark Br., Mai-Juni 54,50 Mark Br., Juni-Juli 55 Mark Br., Juli-August 55,50 Mark Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 31. Januar.

Roggen 214, 00 Mark, Weizen 204, 00, Hafer 138, 00, Raps 240, 00, Rüböl 51, 50, Petroleum 32, 00, Spiritus 51, 40.

Breslau, 29. Januar. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare.			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰
Weizen, weißer	21	80	21	20	21	10	19	40	18	50	17	50
Weizen, gelber	20	80	20	50	19	70	19	20	18	—	17	—
Roggen	21	30	21	—	20	50	20	—	19	70	19	30
Gerste	16	50	16	—	15	30	14	70	14	—	13	20
Hafer	15	—	14	70	14	10	13	50	13	—	12	20
Erbsen	20	30	19	50	19	—	18	50	18	—	17	30

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰
Raps	23	25	22	—	20	—
Winter-Rübsen	22	75	21	25	19	25
Sommer-Rübsen	22	75	21	25	19	25
Dotter	22	—	20	—	19	—
Schlaglein	25	25	23	—	22	25
Hanfsaat	15	75	15	25	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 3,50—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,75—2,50 Mk., geringere 1,50 Mk., pr. 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

** **Breslau**, 29. Jan. [Producten-Wochenbericht.] Bei mäßigem Froste war das Wetter die ganze Woche hindurch schön.

Der Wasserstand ist unverändert. Das Verladungsgeschäft war auch diese Woche vollständig still; es ist zu keinerlei Abschlüssen gekommen, trotzdem die Schiffer sehr entgegenkommend sind. Die Frachten sind daher nominell zu notiren: per 1000 Kilogr. für Getreide Stettin 6 M., Berlin 6,50 M., Hamburg 11 M. Per 50 Klgr. Stückgut Stettin 35 Pf., Berlin 40 Pf., Hamburg 60 Pf.

Von Amerika blieb eine merkbarere Einwirkung in dieser Woche aus. Die New-Yorker officiellen Weizen- und Mehlnotirungen lassen keine wesentliche Veränderung erkennen. auch die Ziffer der an den Hauptstapelplätzen der Vereinigten Staaten befindlichen Bestände erwies sich als ziemlich constant und betrug

am 15. d. Mts.	28,600,000 Bush. Weizen	und	16,600,000 Bush. Mais,	
am 8. d. Mts.	28,800,000 „ „	„	16,600,000 „ „	
am 17. Jan. 1880	31,023,000 „ „	„	11,927,000 „ „	

Dagegen haben die Verschiffungen von Weizen beträchtlich zugenommen, während diejenigen von Mais wesentlich geringer angegeben werden. Verladen wurden

von den atlantischen Häfen Amerikas nach England	101,000 Qrs.	Weizen	gegen	86,000 Qrs.,
von den atlantischen Häfen nach dem Continent	70,000 Qrs.	Weizen	gegen	50,000 Qrs.,
von Californien nach England	100,000 Qrs.	Weizen	gegen	60,000 Qrs.,
zusammen	271,000 Qrs.	Weizen	gegen	196,000 Qrs.
und nach England	38,500 Qrs.	Mais	gegen	63,000 Qrs.,
und nach dem Continent	25,000 Qrs.	Mais	gegen	30,000 Qrs.,
zusammen	63,500 Qrs.	Mais	gegen	93,000 Qrs.

in der Vorwoche.

An den englischen Märkten herrschte in Folge der durch Schneestürme und anhaltend scharfes Frostwetter gestörten Communicationen noch größere Geschäftsstille als bisher. Inhaber halten nach wie vor an ihren Forderungen fest, während Käufer gleichfalls möglichste Zurückhaltung beobachteten. Die französischen Provinzialmärkte konnten ebenfalls nur wenig befahren werden und bedang das geringfügige Angebot daher etwas bessere Preise. An den Hafenplätzen herrschte stiller Verkehr, an der Pariser Terminbörse machten sich unter dem Einfluß der Witterung Abgeber recht knapp. In Belgien und Holland führte lebhaftere Consumfrage zu einer wesentlichen Steigerung der Preise. Am Rhein machte sich ebenfalls regerer Bedarf nach Waare geltend, wodurch auch an der Kölner Terminbörse Course anzuziehen vermochten. In Süddeutschland gestaltete sich der Verkehr lebhafter als bisher. Dagegen ließ an den österreichisch-ungarischen Märkten die Kauflust vielfach etwas nach. Aus Rußland lauten die Berichte sehr zuversichtlich und von keiner Seite treten irgendwie preiswerthe Roggenofferten hervor.

Aus Berlin wurden für Weizen und Roggen anfänglich höhere Preise gemeldet, doch ist zuletzt wieder eine Reaction eingetreten.

Das hiesige Getreidegeschäft war dieswöchentlich wieder lebhafter, da außer dem hiesigen Consum und den Handelsmühlen auch das Gebirge, welches seit längerer Zeit gefehlt hatte, stärker als Käufer am Markte war. Die Stimmung war ziemlich fest und wenn trotzdem die Preise keine Erhöhung aufweisen, so ist dies darauf zurückzuführen, daß sowohl die Land- als auch die Eisenbahnzufuhren ziemlich belangreich waren und aus denselben die bessere Kauflust leicht befriedigt werden konnte. Erst ganz zu Ende der Woche war eine etwas ruhige Stimmung bemerkbar, doch schließen Preise gut behauptet.

Für **Weizen** bestand bessere Frage und ist das stärkere Angebot schlank aus dem Markte genommen worden. Hauptsächlich begehrt waren feine Qualitäten, doch war der Umsatz sehr erschwert, da die Zufuhr darin der Kauflust gegenüber noch immer unzureichend war und Inhaber in Folge dessen zu hohe Forderungen stellten. Man schenkte aus diesem Grunde den vorher vernachlässigten Mittelqualitäten mehr Beachtung und sind davon zu guten Preisen größere Posten gehandelt worden. An den ersten Tagen sind für feine Sorten Preisunregelmäßigkeiten vorgekommen, die jedoch zuletzt bei etwas ruhigerer Stimmung wegfielen, und schließen wir durchweg ziemlich unverändert gegen die Vorwoche. Käufer waren die Handelsmühlen und Händler. Zu notiren ist per 100 Klgr. weiß 18,40—20,80 bis 21,80 M., gelb 18,20—19,60—20,80 M., feinster darüber. Per 1000 Klgr. Januar 204 M. Br., April-Mai 206 M. Br.

Für **Roggen** war die Kauflust an den ersten Tagen ziemlich lebhaft und ist das Angebot, trotzdem dasselbe wesentlich stärker war, zu guten Preisen zu placiren gewesen. Es trat darin erst an den letzten Tagen wieder eine Verschlechterung ein, da die Zufuhr anhaltend bedeutend blieb und schließlich die Kauflust überwog, so daß die anfängliche Preisbesserung zuletzt wieder verloren ging und Preise vorwöchentlich sind. Hauptsache bleibt, daß außer dem Consum das Gebirge wieder größere Versorgungen machte und auch das hiesige Proviantamt stark Käufer blieb, wodurch größere Umsätze vor sich gingen. Zu notiren ist per 100 Klgr. 19,80 bis 20,80—21,30 M., feinster darüber.

Im Termingeschäft war die Stimmung durchgehends fest; bei etwas besseren Umsätzen, die hauptsächlich in späteren Terminen bestanden, schließen die Preise ca. 3 M. höher als vorige Woche. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. Jan. 214 M. Br., Jan.-Febr. 208 M. Br., Februar-März 207 M. Gd., April-Mai 204 M. bez. u. Br., Mai-Juni 202 M. Br., Juni-Juli 195 M. Br.

Für **Gerste** war an ersten Tagen gute Nachfrage, besonders für feine Qualitäten, für welche Inhaber etwas höhere Forderungen durchsetzen konnten. An den letzten Tagen ist die Stimmung wieder ermattet und waren namentlich abfallende Sorten sehr vernachlässigt. Zu notiren ist per 100 Klgr. 13—14—15—15,50—16,80 M., feinste darüber.

Hafer war unverändert fest. Da feine Qualitäten wenig offerirt waren, konnten Mittelsorten mehr Beachtung finden. Zu notiren ist per 100 Klgr. 13—14—14,50—15 M., feinster darüber.

Im Termingeschäft war auch dieswöchentlich das Geschäft bei ruhiger Tendenz und unveränderten Preisen äußerst schwach. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. Jan. 138 M. Gld., April-Mai 143 M. Br., Mai-Juni 147 M. Br.

Hülsenfrüchte etwas schwächer zugeführt. **Kocherbsen**, feine Qualitäten mehr beachtet, 18,50—19,50—20,30 Mark. **Futter-Erbsen** 17—18—18,50 Mark. **Victoria** 20,50—21—22 M. **Linsen, kleine** 32—40 M., **große** 42 bis 50 Mark, feinste darüber. **Bohnen** nur feine Qualitäten verkäuflich, schlesische 18,50—19,50—20 Mark, galizische 17—18—19 Mark. **Lupinen** höher gehalten, gelbe 9—9,60—10,20 Mark, blaue 9—9,50—10 Mark. **Wicken** gut behauptet, 13—13,50—14,20 M. **Mais** gut verkäuflich, 13 bis 13,40 bis 13,70 Mark. **Buchweizen** ohne Frage, 15—16 Mark. Alles per 100 Kilogramm.

Das Geschäft in **Kleesamen** hat dieswöchentlich einen ruhigen Verlauf genommen, da an einzelnen Tagen nur wenig Kauflust vorherrschte. Die Zufuhr feinerer Qualitäten Kleesamen sind spärlich gewesen, und wurden für einzelne Posten prima schlesischer Saaten sehr gute Preise gezahlt. Galizische Waare feinerer Qualität ist so gut wie gar nicht herangekommen und konnte das Wenige, welches noch von der vergangenen Woche aus herübergenommen war, wegen der zu hohen Forderungen seitens der Eigner nur schleppend untergebracht werden. Geringere Sorten sind nach wie vor vernachlässigt geblieben. Die Nachfrage nach Kleesamen muß sich indessen bald noch wesentlich steigern, da der Consum noch großen Bedarf hat. — Weiß-Kleesamen in etwas größeren Quanten herbeigeführt, indessen konnte nur die feinste Waare zu vorwöchentlichen Preisen, und dies auch nur mühsam, untergebracht werden. Abfallende Sorten waren hingegen unbelebt und konnten nur, nachdem Eigner sich zu nicht unerheblichen Preisermäßigungen verstanden hatten, begeben werden. Tannenklee, Gelbklee, Schwedisch und Thymoté nur in kleinen Posten und in feiner Waare leicht placirbar. Zu notiren ist per 50 Klgr. roth 30—33—38—42—46 Mark, weiß 38—47—55 bis 60—72 Mark, schwedisch 32—36—47—56—62 M., Thymoté 23—25 bis 27 Mark, gelb 17—19—20 Mark, Tannenklee 30—35—44—50 M., feinste Qualitäten bei Allem über Notiz.

Für **Oelsaaten** war die Stimmung an den ersten Tagen fest, und Inhaber erzielten höhere Preise, doch ist an den letzten Tagen die Tendenz in Folge stärkerer Zufuhr ermattet, so daß Preise die anfängliche Erhöhung wieder eingebüßt haben. Zu notiren ist per 100 Kilogr. Winterraps 21,50 bis 22,50—23,75 M., Winterrübsen 21—22—22,75 Mark, Sommerrübsen 21—22,50—23,75 Mark, Dotter 20—21—22,50 M., Raps per 1000 Kilogr. Januar 240 M. Br., 237 M. Gd.

Hanfsamen ohne Aenderung, 15—16 M. per 100 Klgr.

In **Leinsamen** war dieswöchentlich das Geschäft sehr schwach, da Inhaber auf höhere Preise hielten, die nicht bewilligt werden konnten. Zu notiren ist per 100 Kilogr. 23—24—25,50—27 Mark, feinster darüber.

Rapskuchen behauptet, schlesische 6,80—7,10 M., fremde 6,50—6,80 M.

Leinkuchen preishaltend, schlesische 9,60—9,80 Mark, fremde 8,90 bis 9,30 Mark per 50 Kilogr.

Rüböl war an den ersten Tagen in Folge besserer auswärtiger Berichte etwas fester und im Preise höher, doch trat zuletzt wieder eine solche Ermattung ein, daß Preise nicht nur die anfängliche Besserung, sondern noch weitere 50 Pf. einbüßten. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Klgr. loco 54 Mark Br., Januar 51,50 M. Br., Januar-Februar 51,50 M. Br., April-Mai 51 M. Br., Mai-Juni 51,75 Mark Br., Juni-Juli 52,50 M. Br., Septbr.-Octbr. 53,50 M. Br.

Petroleum war bei ruhiger Stimmung im Preise unverändert. Zu notiren ist per 100 Kilogr. loco und Januar 32 Mark Br., 31,50 M. Gd.

Leinöl in ruhiger Haltung, loco 59,50 M. Br., April-Mai 60,50 M. Br.

Spiritus verkehrte unter dem Einflusse der auswärtigen Berichte in etwas festerer Stimmung, Preise haben eine Kleinigkeit gewonnen. Der Umsatz bleibt in Ermangelung äußerer Anregung unbedeutend, besonders da die Zufuhren von den Fabrikanten und zu Lagerzwecken aufgenommen werden und die Engagements auf Termine unbedeutend sind. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter: Januar 51,40 Mark Gd., Januar-Februar 51,40 M. Gd., April-Mai 54 M. Br., Mai-Juni 54,50 M. Br., Juni-Juli 55 M. Br., Juli-August 55,50 M. Br.

Für **Mehl** war an den ersten Tagen mehr Kauflust, doch hat sich dieselbe zum Schluß der Woche wieder verloren. Zu notiren ist per 100 Klgr. Weizenmehl fein 30,25—31,50 M., Roggenmehl fein 32—32,75 M., Hausbacken 30,75—31,75 Mark, Roggen-Futtermehl 10,75—11,75 Mark, Weizenkleie 9,25 bis 9,75 Mark.

Stärke per 100 Klgr. incl. Sack Weizenstärke 45—47 M., Kartoffelstärke 26—26,25 M., Kartoffelmehl 26,50—26,75 M.

△ **Breslau**, 29. Januar. [Wochenmarkt-Bericht.] (Detail-Preise.) Die Zufuhr von Lebensmitteln war im Laufe dieser Woche nicht bedeutend und stellte sich in Folge der anhaltenden Kälte auch kein lebhafter Verkehr auf den hiesigen Wochenmärkten heraus. Landleute mit Cerealien und anderen Producten waren in geringer Zahl anwesend, und fast alle feil gebotenen Lebensmittel befanden sich in den Händen von Händlern. Die Nachfrage war ebenfalls schwach, am meisten gekauft wurden Fleischwaaren, Geflügel, lebende Fische und Gemüse. Notirungen:

Fleischwaaren: Rindfleisch pro Pfund 55—60 Pf., Schweinefleisch pro Pfund 60—65 Pf., Hammelfleisch pro Pfd. 55—60 Pf., Kalbfleisch pro Pfd. 55—60 Pf., Speck pro Pfd. 80 Pf., Schweineschmalz ungarisches pro Pfd. 54 Pf., deutsches pro Pfund 80—90 Pf., Rauchschweinefleisch pro Pfd. 80 bis 90 Pf., Rindszunge pro Stück 2—3 M., Rindsfett pro Pfd. 60 Pf., Kalbsleber Stück 90 Pf. bis 1,50 M.

Federvieh und Eier. Auerhahn pro Stück 6 bis 9 Mark, Auerhenne pro Stück 4 bis 6 Mark, Gänse pro Stück 3 bis 8 Mark, Enten pro Paar 2½ M. bis 3½ M., Capaun pro Stück 2 bis 3 Mark, Hühnerhahn pro Stück 1 Mark 20 Pf. bis 1½ Mark, Henne 1¼ Mark, junge Hühner pro Paar 1 M. 20 Pf. bis 1½ M., Tauben pro Paar 80—90 Pf., Hühnereier das Schock 3,20 M., die Mandel 80 Pf., Stück 6 Pf.

Geschlachtetes Geflügel. Gänse 3—6 M., Enten, Paar, 2,50 bis 3 M., Hühnchen, Paar 1,20—1,50 M., Gänseklein, Portion 50 Pf., Gänseleber, Stück 15—20 Pf., Gänsestopfleber, Stück 1,20—1,50 M.

Fische und Krebse. Hecht, pro Pfd. 80 Pf., Aal, pro Pfd. 1 Mark 60 Pf., Karpfen, pro Pfd. 60 bis 80 Pf., Spiegelkarpfen pro Pfd. 1 bis 1,20 M., Schleie pro Pfd. 80 Pf., Lachs, pro Pfd. 2,50 M., Zand, pro Pfd. 1,20 M., Forellen, pro Pfd. 3 M., Seezungen, pro Pfd. 1,60 M., Steinbutte pro Pfd. 2 M., Dorsch, pro Pfd. 30 Pf., Kabliau, pro Pfd. 40 Pf., Schellfisch, pro Pfd. 35 Pf., Hummer, pro Pfd. 2 M., Krebse, pro Schock 4 M.

Feld- und Gartenfrüchte. Kartoffeln pro Sack zu 150 Pfund 4—5 Mark, 2 Liter 14—18 Pf., Weißkraut pro Mandel 75 Pf. bis 1 M. 20 Pf., Blaukraut pro Mandel 1 M. bis 1,50 M., Welschkraut pro Mandel 50—80 Pf., Mohrrüben 3 Gebund 10 Pfennige, Blumenkohl pro Rose 30 bis 40 Pf., Braun- oder Grünkohl pro Korb 30 Pf., Rosenkohl pro Liter 20 Pf., Spinat pro 2 Liter 10 Pf., Sellerie pro Mandel 80 Pf. bis 1 M., Meerrettig pro Mandel 1—2 M., Rettige pro Mandel 20 Pf., Zwiebeln pro Liter 10 Pf., Knoblauch pro Liter 35 Pf., Wasserrüben 2 Ltr. 10 Pf., Teltower Rüben pro Liter 20 Pf., Endiviensalat Kopf 8—10 Pf. Schnittlauch pro Gbd. 6 Pf.

Südfrüchte, frisches und gedörrtes Obst. Aepfel pro Liter 20—30 Pf., gebackene Aepfel pro Pfund 40 Pf., gebackene Birnen pro Pfund 30—40 Pf., gebackene Pflaumen pro Pfund 30 Pf., gebackene Kirschen pro Pfund 30 Pf., Pflaumenmus pro Pfund 60 Pf., welsche Nüsse pro Pfund 35—40 Pf., Apfelsinen pro Stück 10—15 Pf., Citronen, Stück 8—10 Pf.

Waldfrüchte. Gebackene Pilze pro Liter 40 Pf., Wachholderbeeren pro Liter 30 Pf., Hagebutten pro Liter 50 Pf., Haselnüsse pro Liter 40 bis 60 Pf.

Küchen- und Tischbedürfnisse. Speise- und Tafelbutter, pro Pfd. 1,10 bis 1,25 M., Kochbutter pro Pfd. 90 Pf., süße Milch 1 Liter 15 Pf., Sahne 1 Liter 50 Pf., Olmützer Käse pro Schock 1 M. 40 Pf. bis 1 M. 80 Pf., Limburger Käse pro Stück 20 Pf. bis 50 Pf., Sahnkäse pro Stück 20 bis 40 Pf., Kuhkäse pro Mandel 50—70 Pf., Weichkäse pro Maß 5 Pf.

Brot, Mehl und Hülsenfrüchte. Landbrot, 5 Pfd. 55—60 Pf., Weizenmehl, Pfd. 17—20 Pf., Roggenmehl Pfd. 17—18 Pf., gest. Hirse, Liter 40 Pf., Gries, Pfd. 30 Pf., Bohnen, Liter 25 Pf., Graupen Liter 40—70 Pf., ungestampfter Mohn 1 Liter 40—50 Pf.

Wild. Hirschfleisch pro Pfund 30—60 Pf., Rehbock, 17½ Kilo schwer, 21—24 M., Rehkeule 5—6 M., Rehrücken 9—12 M., Rehblatt 1,50 Mark,

Hasen Stück 2—3 M., Fasanen pro Paar 12 M., Haselhühner pro Stück 1,50—2 Mark.

Görlitz, 27. Januar. [Getreidemarktbericht von Max Steinitz.] Am gestrigen Getreidemarkte machte sich unter dem Einfluß der höheren auswärtigen Berichte eine etwas größere Kauflust geltend, von der namentlich Roggen und feinster Weizen profitirte, und mußten insbesondere für Roggen etwas höhere Preise angelegt werden. Hafer leicht placirbar, während das Geschäft in Gerste unbelebt bleibt. Futterartikel unverändert. In Sämereien ist vorläufig noch wenig Geschäft; das Angebot besteht meistens aus vorjährigen und geringen diesjährigen Qualitäten, feine Waaren machen sich knapp.

Man zahlte: für 85 Kilo Brutto Weißweizen Mark 20—17, Gelbweizen Mark 18,75—16, Roggen Mark 19—17,75, Gerste pro 75 Kilo Brutto Mark 12,75—10,50, Erbsen nominell, pro 90 Kilo Brutto Mark 19—17,50, Hafer pro 50 Kilo Netto M. 7,50—7,00, Roggenkleie Mark 6,25 Br., Weizenkleie Mark 4,85 Br., Rapskuchen Mark 6,90 Br.

□ **Sprottau**, 29. Januar. [Wochenmarkt.] Auch der letzte Wochenmarkt zeigte im Geschäft wenig Leben. Mühlen suchen zu niederen Preisen zu kaufen, da die flaue Conjunctur immer noch anhält, Verkäufer suchen aber feste erhöhte Preise zu halten. Es wurden gezahlt pro 50 Kilogr.: Weizen 10,73 bis 10,41 M., Roggen 10,71—10,38 M., Gerste 8,33—8 M., Hafer 7,80—7 Mark. Erbsen 10,56—10 M., Kartoffeln 2,50—2,20 M., Heu 2,50 bis 2,20 M., Stroh pro 600 Kilogr. 24—22 Mark. — Noch immer werden aus hiesiger Gegend bedeutende Quantitäten von Stroh nach Berlin geliefert. Witterung: Den 22. und 23. heftiges Schneegestöber, welches auch am Morgen des 24. anhielt. Montag Nachmittag klärte sich der Himmel auf, Dinstag, den 25., waren 14 Grad Kälte, Mittwoch und Donnerstag wurden dagegen —21 Grad verzeichnet. Gestern früh hatten wir nur —9 Grad, welche im Laufe des Tages bis auf —2 Grad heruntergingen. Während der Nacht ist Thauwetter eingetreten.

Posen, 28 Januar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Productenbericht.] Wetter: kalt. Bei kleinem Geschäft behaupteten sämmtliche Cerealien am heutigen Wochenmarkte letzte Preise. Es wurden amtlich notirt per 50 Klgr.: Weizen 10 M. 75 Pf. bis 9 Mark 85 Pf. bis 8 M. 75 Pf., Roggen 10 M. 20 Pf. bis 9 M. 95 bis 9 Mark 75 Pf., Gerste 8 M. bis 7 M. 50 Pf. bis 7 M. 30 Pf., Hafer 8 M. 10 Pf. bis 7 M. 50 Pf. bis 7 M. Erbsen, Kochwaare 9 M. bis 8 M. 80 Pf. bis 8 M. 50 Pf., Erbsen, Futterwaare 8 M. 10 Pf. bis 8 M. bis 7 M. 90 Pf. — An der Börse: Spiritus: flau. Gekündigt — Liter. Januar-Februar 50,90 Mark bez., März 51,40 M. bez., April-Mai 52,40 Mark bez.

Königsberg i. Pr., 28. Jan. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Woll- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus etwas matter, Zufuhr 25,000 Liter. Loco — M. Br., 54¼ M. Gd., 54¼ Mark bez., Januar 54¾ Mark Br., 54¼ M. Gd., — M. bez., Januar-März 55 Mark Br., 54½ M. Gd., — M. bez., Frühjahr 56¾ M. Br., 56¼ M. Gd., — M. bez., Mai-Juni 57¼ Mark Br., 56¾ M. Gd., — Mark bez., Juni 57¾ Mark Br., 57¼ M. Gd., — Mark bez., Juli 58¼ Mark Br., 57¾ M. Gd., — Mark bez., August 59 Mark Br., 58½ Mark Gd., — Mark bez., September 59 M. Br., 58½ Mark Gd., — Mark bez.

Cz. S. **[Berliner Viehmarkt.]** Freitag, 28. Januar. Laut Bericht der Landwirthschaftlichen Bank betrug der Auftrieb: 143 Rinder, 1340 Schweine, 695 Kälber, 795 Hammel. Kälber zu 60 Pf. für beste, 40—50 Pf. für geringere Qualität langsam geräumt. Von den übrigen Viehgattungen wurden nur wenige Stücke, für die letzte Montagspreise bewilligt wurden, begeben.

G. F. **Magdeburg**, 28. Jan. [Marktbericht.] Die strenge Kälte, die wir während dieser ganzen Woche hatten, hat sich endlich gemildert und zeigte das Thermometer heute in den Frühstunden nur noch — 2 Gr. R.; es ist zu wünschen, daß es ferner milde bleibt, denn vielen unserer Wintersaaten fehlt die schützende Schneedecke, die die heftigen Winde, die wir zeither hatten, längst verweht haben. — Im Getreidegeschäft war es unverändert ruhig, Preise haben sich nicht nur gut behauptet, sondern theilweise auch etwas erhöht, obgleich der Begehr nach wie vor keineswegs dringend auftrat. — Für Weizen notiren wir in hiesiger Landwaare 208—218 M., sog. glatte englische Sorten und Weißweizen 198—210 M., Rauhweizen 188—197 M. für 1000 Klgr. — Nach Roggen zeigte sich etwas mehr Frage und wurde dafür nach Beschaffenheit 207—212 M. für 1000 Kg. erste Kosten bezahlt. Gerste ganz unverändert im Preise. Chevaliergerste 180—192 M., Landgerste 166—172 M., beregnete ausgewachsene Sorten je nach dem Grade der Beschädigung 135—152 M. pro 1000 Klgr. zu notiren. — Hafer etwas besser gefragt, gute Qualitäten 158—163 M., geringere Sorten bis abwärts 150 M. für 1000 Klgr. — Mais gleich lieferbar 138—141 M. zu notiren, auf Lieferung nach eröffneter Schifffahrt 4—5 M. billiger erhältlich. — Hülsenfrüchte still, Victoriaerbsen in den besseren Sorten 235—230 M., geringe bis abwärts 170 M. käuflich, kleine Koch- und Saaterbsen 190 bis 200 M., Futtererbsen 175—180 M., blaue und gelbe Lupinen 115—122 M., Wicken 160—190 M. — Oelsaaten flau. Raps 255—260 M., Rübsen 240 bis 245 M. per 1000 Klgr. Dottersaat 230—245 M., Leinsaat 240—260 M., Mohnsaat, ostindische 340—345 M., inländische fehlt. — Rüböl 53,50—54,00 M., Mohnöl 128—145 M., Rapskuchen 13,75—14,75 M. per 100 Klgr. — Gedarrte Cichorienwurzeln, prompt und per Frühjahr zu liefern, 13,50 M. per 100 Klgr. — Gedarrte Runkelrüben ebenso, 11,50—12 M. per 100 Klgr. — Spiritus. Preise haben sich unter geringen Schwankungen auf dem Standpunkt zu Ende der Vorwoche behauptet; für effective Waare zeigte sich nur schwache Kauflust, dagegen wurde Rüben-Spiritus für Frühjahr und Sommer mehrfach gehandelt. Kartoffel-Spiritus loco ohne Faß 54,5 bis 54 M. bezahlt. Rüben-Spiritus, prompte Lieferung und Januar 53 bis 53½—53¾ M. bez. u. Br., Februar-Lieferung erzielte gleiche Preise, März-Mai 54 M. bez., Mai-September 56—55,50 M., ebenso Juni-October.

Glasgow, 25. Januar. [Roheisenbericht von Theodor Hertz in Glasgow, vertreten durch D. Marcuse u. Comp.] Während der letzten Woche sind Warrants von 53 Sh. 2 D. bis 52 Sh. 4½ D. gemacht worden, und heute wurde 52 Sh. 4½ D. bis 52 Sh. 3 D. bezahlt. Verschiffungsbrände sind in zweiter Hand schwächer und ist diese Flaue ohne Zweifel hauptsächlich den kleinen Verschiffungen zuzuschreiben, welche aus dem seit einem Monat hier herrschenden schlechten Wetter resultiren. Der Vorrath im Store (Warrants) beträgt 511,171 Tons gegen 508,451 Tons, und es sind augenblicklich 123 Hochöfen in Betrieb, dieselbe Anzahl wie vorige Woche. Die Verschiffungen während der vergangenen Woche betrugen 4608 Tons gegen 7566 Tons während der correspondirenden Woche vergangenen Jahres, und in diesem Jahre 27,695 Tons gegen 40,740 Tons während derselben Periode 1880.

Berlin, 29. Januar. [Hypotheken und Grundbesitz. Bericht von Heinrich Fränkel.] Die seit Kurzem hervorgetretene Rührigkeit im Verkehr mit bebauten Grundstücken hat in der abgelaufenen Woche weitere erfreuliche Fortschritte gemacht. Zahlreiche Unterhandlungen sind in die Wege geleitet, und eine nennenswerthe Anzahl von Abschlüssen ist zu Stande gekommen. Vor Allem wird von den zu erwerbenden Objecten verlangt, daß sie comfortabel ausgestattet sind und eine sichere Verzinsung des anzulegenden Capitals ausweisen. Die Furcht vor einem weiteren Sinken der Miethen ist völlig geschwunden, womit allerdings eine gleichzeitige Steigerung derselben noch nicht Hand in Hand geht. Denn der von vielen Eigenthümern gemachte Versuch, durch Kündigungen eine Erhöhung durchzusetzen, hat sich in den meisten Fällen als verfrüht herausgestellt und fiel zum Nachtheil der Vermiether aus. Für das Gelingen solcher Operationen sind die allgemeinen Erwerbsverhältnisse noch nicht angethan. Am Hypothekenmarkt bleiben gute Sicherheiten dauernd seitens des sehr flüssigen Capitals begehrt, nur hoch auslaufenden Beträgen gegenüber hält man sich ungemein reservirt. Für Eintragungen zur dritten oder vierten Stelle, denen hohe Summen voranstehen und die früher mit dem üblichen kleinen Damno resp. zu 6—8 pCt. Zinsen gern gehandelt wurden, fehlt jetzt jedes Unterkommen, so daß diese Kategorie von Hypotheken thatsächlich als nothleidend anzusehen ist. Die Zinsraten notiren wie folgt: gute erststellige Sicherheiten 4½—4¾ pCt., entlegenere Straßen 5 pCt. Zweite und fernere Eintragungen innerhalb Feuerkasse 5—5½—6 pCt. und darüber. Amortisations-Hypotheken für gute Lage 4¾ bis 5 pCt., im Uebrigen 5½ pCt. inclusive Amortisation. Erststellige Guts-Hypotheken à 4—4½ bis 5 pCt. mit und ohne Amortisation. Im Gütergeschäft ist eine Wiederbelebung des Verkehrs, bevor die Felder von Schnee und Eis befreit, wohl kaum zu erwarten.

[Deutsche Reichsbank.] Gestern Vormittag hat eine Sitzung des engeren Ausschusses der Deutschen Reichsbank stattgefunden, in welcher die Frage der Discont-Ermäßigung nicht auf der Tagesordnung stand. Trotzdem ist über dieselbe gesprochen worden und man tauschte seine Meinung dahin aus, daß eine solche Herabsetzung des Bank-Disconts zur Zeit schon aus dem Grunde nicht rathsam wäre, weil Angesichts der Steigerung der ausländischen Wechselcourse in letzter Zeit eine Discont-Ermäßigung wegen des nothwendigen Schutzes des Reichsgoldes nicht opportun erscheine. Die Steigerung der Wechselcourse ihrerseits ist ja, wie erwähnt, durch den flüssigen Geldstand herbeigeführt, in Folge dessen flüssige Beträge nach London, wo zur Ultimo-Regulirung der Geldstand ein recht steifer gewesen ist, gegangen sind.

H. **[Coupons-Einlösung.]** Die am 1. Februar c. fälligen Coupons des ungarischen Staats-Eisenbahn-Hypothekar-Anlehens werden mit 7½ Mark, sowie die zu diesem Termine verloosten Titres mit 300 Mk. in Berlin durch die Bank für Handel und Industrie eingelöst.

H. **[Submission.]** Bis zu dem am 7. Februar c. in Bromberg anstehenden Submissionstermine können im Courszimmer der Börse und im Handelskammerbureau die von der königl. Eisenbahndirection in Bromberg eingesandten Submissions-Bedingungen für die Lieferung von 15,000 Tonnen (à 1000 Klgr.) Steinkohlen zur Locomotivfeuerung für die Hinterpommersche Eisenbahn pro 1881/82 eingesehen werden.

[Breslauer Eisenbahnbedarf-Actiengesellschaft vorm. Lincke.] Das Statut dieser Gesellschaft bestimmt bekanntlich, daß die sämmtlichen neuen Mitglieder, aus denen der Aufsichtsrath besteht, ihr Domicil in Breslau haben müssen. Diese Bestimmung des Gesellschaftsstatuts hat, schreibt der „B. B.-C.“, längst Anstoß erregt, ein früher schon auf Beseitigung desselben beim Aufsichtsrath eingereichter Antrag war indessen als für die betreffende Generalversammlung verspätet zurückgewiesen worden. Laut Statut müssen nämlich alle für die Generalversammlung bestimmten Anträge jeweilig bis zum 1. Februar an maßgebender Stelle eingereicht werden. Man hat inzwischen in Berlin um so weniger sich bemüßigt gesehen, von der Erreichung des angestrebten Zweckes abzusehen, als im Laufe der letzten Jahre ungefähr zwei Drittheile des Actien-Capitals der Lincke'schen Gesellschaft in Berliner Hände übergegangen sind und eine Vertretung dieser Interessen also nicht anders als recht und billig erscheint, und es wird denn auch schon heute oder morgen der Antrag auf Abänderung der in Rede stehenden Bestimmung des Gesellschaftsstatuts an den Aufsichtsrath nach Breslau eingesandt werden. Dem einen Antrag hat man zwischen gleich noch einen zweiten beigefügt, der auf Beseitigung der durch das Statut stipulirten Gründerrechte abzielt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 29. Januar. [Landgericht. — Strafkammer I. — Fahrlässige Körperverletzung.] Der Verkehr der Wagen der Straßen-Eisenbahn auf der Strecke Scheitnig-Pöpelwitz war nach der Anlegung der Ringbahn nur dadurch möglich geworden, daß am Königsplatz und an der Einbiegung in die Schwertstraße Weichensteller angestellt wurden, welche vor bezw. nach den Kreuzungen der Wagen die Weichenzungen umzustellen hatten. Im Laufe des Jahres 1880 entwarf ein Ingenieur eine Zeichnung, nach welcher nach Umlegung der Schienengeleise kein Umstellen der Weichenzungen mehr nöthig wurde. Während dieser Umbau stattfand, und zwar am 30. Juli, Nachmittags 5 Uhr, leitete der Kutscher Liberatus Ueberall einen Wagen der Straßenbahn auf der Strecke von Pöpelwitz nach dem Ringe. An der Schwertstraße waren Passagiere aufgestiegen. Sowohl bei der Abfahrt, als auch gleich darauf in der Nähe der Neuen Oderstraße gab Ueberall das vorschriftsmäßige Warnungssignal mit der Glocke. Von letzterem Punkte bis nach dem Königsplatz waren Steinsetzer und deren Hilfsarbeiter mit Wiederherstellung der Pflasterung beschäftigt. Dem ankommenden Wagen zunächst arbeitete der Steinsetzer Carl Mitschke. Derselbe verließ, wie dies durch die Bauverwaltung der Pferdebahn stets vorgeschrieben wird, sofort das Geleis. Der auf der weiteren Strecke beschäftigte Steinsetzer Carl Schneider warf schnell die der Fahrt im Wege liegenden Steine bei Seite. Dabei fiel einer der Steine so, daß nach Ansicht des etwa 60 Jahr alten Arbeiters Ernst Trentschin ein Entgleisen des Wagens stattfinden mußte. Um dies zu verhüten, ging T. noch einmal nach den Schienen zurück. Im Begriff, den betreffenden Stein schnell wegzuheben, kam T. zu Falle. Im nächsten Augenblick war ihm ein Vorderrad des Wagens über den rechten Unterschenkel gegangen und hatte denselben zermalmt. T. wurde in einer Droschke nach dem Hospital zu Allerheiligen gebracht. — Hier mußte ihm noch an demselben Tage der Unterschenkel abgenommen werden. Nach 14 wöchentlichem Krankenlager war T. soweit hergestellt, daß er mit einem Stelzfuß und mit Hilfe eines Stockes gehen konnte. Heute nun war der 23 Jahre alte, aus Brünn gebürtige, frühere Pferdebahnkutscher, jetzige Ausschänker Ueberall angeklagt, die Verletzung des Trentschin durch Fahrläßigkeit in Ausübung seines Berufes verursacht zu haben. Die Anklage behauptet in dieser Hinsicht auf Grund des Zeugnisses von Belastungszeugen, daß Ue. damals, obgleich Arbeiter auf der Strecke beschäftigt gewesen, sehr schnell gefahren sei, auch das Glockensignal nur in größerer Entfernung von der Unglücksstelle gegeben habe und endlich, obwohl T. rechtzeitig „Halt“ rief, doch die Bremse nicht in Anwendung brachte, um den Wagen schnell zum Stehen zu bringen. U. bestreitet die Richtigkeit der Anklage. Auf das von ihm gegebene Glockensignal sei die Strecke frei geworden. Während er, der daliegenden Pflastersteine wegen, sein Pferd außerhalb der Schienen leiten mußte, mag T. plötzlich von der andern Seite auf das Gleis gesprungen sein. Er habe denselben erst in dem Moment bemerkt, als T. schon unter dem Wagen lag, dann aber sofort gebremst. Die Aussagen der Be- und Entlastungszeugen widersprechen sich zum Theil. Als festgestellt gilt, daß T., der übrigens ziemlich schwerhörig ist, wohl erst nach dem Steine griff, als der Wagen schon ziemlich nahe war. Von dem Rufen des T. haben selbst Passagiere, welche auf dem Vorderperron neben dem heutigen Angeklagten standen, nichts gehört. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Gerichts-Assessor Schild, bringt 3 Monate Gefängniß in Antrag. Der Gerichtshof erkannte indeß auf Freisprechung, weil nicht festgestellt worden, daß Ue. die Verletzung des T. wirklich durch Fahrlässigkeit verschuldete.

Stimmungsbilder. Novellen und Skizzen von Elise Polko. (Breslau, S. Schottländer.) Auch diesmal bringt uns die beliebte Verfasserin eine Reihe von Gaben, die für ihre scharfe Lebensbeobachtung und für ihr Erzählertalent Zeugniß ablegen und uns zugleich ihr sinniges Gemüth bekunden. Es sind dies Eigenschaften, die wir selten in so harmonischer Weise vereinigt finden, und durch die uns immer neue Anregung zu Theil wird. Die sechs Piecen der vorliegenden Sammlung betiteln sich: Schön Rothtraut; Heimgegangen; Wie Erinnerungen wach werden; Zahnschmerzen; Die kleine Marina; Aus blauen Tagen.

Abend-Post.

H. **Breslau**, 29. Januar. [Versammlung christlicher Bürger im Schießwerder.] Die für heut Abend durch „das deutsch-conservative Comite“ nach dem Schießwerder-Saale berufene Versammlung, für welche auf Einladung des genannten Comites der Landtags-Abgeordnete Strosser einen Vortrag zugesagt hatte, war von vielleicht 3000 Personen besucht. Graf v. d. Recke-Vollmerstein eröffnete und leitete dieselbe. Abg. Strosser, mit lebhaftem Zurufe empfangen sprach in etwa 1½ stündiger Rede, vielfach durch lang andauernden und wiederholten Beifall unterbrochen über die Handwerkerfrage mit besonderer Bezugnahme auf die Richtersche Rede. Redacteur Lange begründete sodann in kurzen Worten die nachfolgende Resolution, die von der Versammlung mit allen gegen 5 Stimmen angenommen wurde.

Die heute im Schießwerder versammelten christlichen Bürger Breslaus erklären:

1) daß sie den Versicherungen der Fortschritts-Partei, dieselbe arbeite für das Wohl des Handwerkers und des armen Mannes so lange keinen Glauben schenken, als die Fortschrittspartei der Manchesterpartei huldigt und die ehrliche deutsche Arbeit schutzlos der Ausbeutung durch das Capital preisgiebt, mithin den Handwerker zum Magazin- und Fabrik-Sclaven herabwürdigt;
2) daß das Handwerk des Schutzes von staatlich privilegirten obligatorischen Innungen mit korporativen Rechten und Pflichten nicht länger entbehren kann, da andernfalls der Staat seiner festesten Stütze, eines kräftigen, ökonomisch gesicherten Mittelstandes entbehren und den Ansprüchen der Socialdemokratie gegenüber wehrlos gemacht werden würde;
3) daß sie sich von der liberal-fortschrittlichen Presse, in specie der „Breslauer Morgen-Zeitung“, der „Breslauer Zeitung“ und der „Schlesischen Presse“, öffentlich lossagen und ihren Mitbürgern empfehlen, diese Preßorgane weder mitzuhalten noch in denselben zu inseriren, daß sie vielmehr je nach ihrer Parteistellung das „Schlesische Morgenblatt“, die „Schlesische Zeitung“ und die „Schlesische Volks-Zeitung“ ihren Mitbürgern zum Abonnement und zur Publikation ihrer Inserate empfehlen.

An ein vom Vorsitzenden ausgebrachtes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in das die Versammlung begeistert einstimmte, schloß sich der Gesang zweier Strophen der Nationalhymne und ein Hoch auf den Abgeordneten Strosser, der in einem kurzen Dankesworte daran erinnerte, daß der 29. Januar d. J. der 10jährige Gedenktag des Falles von Paris sei, und daran die Hoffnung knüpfte, daß nicht so viel Zeit vergehen werde, bis es den conservativen Männern in Breslau gelungen, die stolze Zwingburg der Fortschrittspartei in Breslau zur Uebergabe zu zwingen. Mit einem Hoch auf die Bürgerschaft Breslaus, die sich zum ehrlichen, offenen und scharfen Kampfe gegen ihre Gegner von der Fortschrittspartei rüste und unter dem allseitigen Rufe „Wiederkommen“, verabschiedete sich der Redner. Gegen 10 Uhr erfolgte der Schluß der Versammlung, die im Allgemeinen zwar ruhig und ohne Störung verlief, zeitweise aber doch einen recht lebhaften, fast stürmischen Charakter annahm.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 29. Januar. Abgeordnetenhaus. Fortsetzung der Berathung des Antrages Richter. Rickert hebt das eigenthümliche Verhalten der Conservativen hervor, welche mit einem eigenen Finanzprogramm aufträten; es scheine irgend etwas in der Luft zu liegen, wovon sie wohl Wissenschaft hätten, die Liberalen aber nicht. Es bleibe zu bestreiten, daß die Finanzlage in Folge der veränderten Wirthschaftspolitik sich gebessert; das kleine Plus an manchen Stellen würde zehnfach durch das Minus auf anderen Seiten aufgewogen. Gleichwohl sei er für den dauernden Steuererlaß, weil ihm in dem Antrage noch mehr von Richter's Antrage als von Minnigerode's zu stecken scheine. Rickert bekämpft dann die gestrigen Ausführungen Hobrecht's und Benda's. Hüne begründet den dem dauernden Steuererlaß zustimmenden Standpunkt des Centrums mit Hinweis darauf, daß dasselbe nach den Erklärungen der Regierung sich hierzu verpflichtet fühle, da es gleichfalls die indirecten Steuern nur gegen die Versicherung des Erlasses an directen bewilligt habe. Redner ersucht um Acceptirung eines die Hohenzollern'schen Lande betreffenden Zusatzantrages. Nach dem Schlußwort des Referenten wird über den Antrag der Commission abgestimmt und der Antrag Rauchhaupt's zu § 1 angenommen, alsdann § 1 in dieser Fassung in namentlicher Abstimmung mit 243 gegen 106 Stimmen genehmigt, desgleichen die weiteren Paragraphen mit den Anträgen Hüne und Rauchhaupt.

Es folgt der Etat der directen Steuern, welcher nach unerheblicher Debatte unverändert mit dem von der Commission beantragten Abstrich von 222,000 Mark bewilligt wird. Bei dem Etat der allgemeinen Finanzverwaltung (Tit. 1 Zölle und Tabaksteuer) beklagt Griesheim die fortdauernde Beunruhigung der Tabaksindustrie, indem man immer wieder sage, der Tabak könne noch viel mehr Steuern ertragen, obgleich die jüngst beschlossene Steuererhöhung 10 Millionen über den Ansatz ergeben. Ebenso begünstige man die illoyale Concurrenz der Tabakmanufactur in Straßburg, erstrebe das Monopol dabei und spreche man von Schutz der nationalen Arbeit. Der Finanzminister erklärt, die preußische Regierung habe keinerlei directen Einfluß auf die Angelegenheit der Tabakmanufactur, nur insofern, als die Sache im Bundesrathe zur Sprache komme. Die Beschwerden über die Manufactur seien dem Staatssecretär für Elsaß-Lothringen mitgetheilt; von keiner Seite werde bestritten, daß der Tabak ein sehr steuerfähiges Object sei. Es handle sich jetzt aber gar nicht um etwaige Vorlagen in dieser Hinsicht, sondern nur um Erwägungen, ob und wie die Bedürfnisse des Landes durch die Einnahmen aus den verschiedenen Steuerobjecten befriedigt werden könnten. Von Beunruhigung könne also nicht wohl die Rede sein. Hätte der Reichstag die Steuer in der vorgeschlagenen Höhe bewilligt, so würden die ganzen Bedenken nicht entstehen. An der weiteren Debatte nehmen Richter, Hammerstein und Rickert Theil. Der Titel wird bewilligt, desgleichen die weiteren Einnahmen nach den Vorschlägen der Commission, ebenso das Kapitel der dauernden Ausgaben. Hierbei wiederholte Quast seine Wünsche bezüglich einer Aenderung des Verhältnisses zu Waldeck und betont die Nothwendigkeit der Erhöhung der Richtergehälter in den Fürstenthümern. Finanzminister Bitter erwidert, die für den gegenwärtigen Etat in Aussicht genommene Gehaltserhöhung sei von den Waldeck'schen Richtern zurückgewiesen, weil die Gehälter noch nicht mit den preußischen conform seien. Das Haus erledigte hierauf die übrigen auf den Etat bezüglichen Nummern der Tagesordnung nach den Anträgen der Commission, nahm den Antrag der Agrarcommission zu dem Meyer'schen Antrage, betreffend den Ankauf von Grundstücken zu Forsten an und genehmigte den Antrag der Budget-Commission bezüglich der Etatsgesetze. Der Präsident gab eine Uebersicht der in der zweiten Lesung beschlossenen Aenderungen des Etats, wonach der Etat mit 912,820,416 M. balancirt. Montag dritte Lesung des Etats.

Wien, 29. Januar. Das Herrenhaus nahm die Vorlage, betreffs der Bosnathalbahn an. Im Laufe der Debatte sagte Schmerling: auch ohne das Berliner Mandat in Ausübung der Selbsthilfe waren wir vollberechtigt, in Bosnien einzurücken. Er glaube, die Occupation werde eine dauernde sein, daher sei es im Interesse Oesterreichs, die Wohlfahrt der occupirten Provinzen zu heben.

Pest, 29. Januar. Das Unterhaus nahm in der Generaldebatte die Regierungsvorlage, betreffs der Consumsteuer, mit 207 gegen 186 Stimmen an. Abwesend waren 50.

Paris, 29. Jan. Die „République française“ hebt bezüglich der griechischen Frage hervor, es genüge nicht, den Frieden zu wollen, man müsse vor Allem geeignete Mittel ausfindig machen, ihn zu sichern. Die Berliner Conferenz präcisirte die Trace der griechischen Grenze nachdem der Berliner Congreß ein allgemeines Croquis derselben hergestellt. Von diesem Augenblicke an waren Frankreich und England ihrer Specialmission entbunden und war es nunmehr Sache Europas, die Frage zu lösen. Der Mißerfolg des Schiedsgerichts müsse Frankreich vor einer übereilten Initiative warnen. Frankreich habe nur die Pflicht, Europa zu unterstützen. Bei der griechisch-türkischen Differenz handle es sich nicht um französische, sondern um europäische Fragen. Wenn die Mächte die Lösung der Frage in Konstantinopel energisch betrieben, so wäre es um so wahrscheinlicher, daß die vorhergesagten, gewaltsamen Ereignisse beschworen würden, als Griechenland über den Werth des von der Conferenz hergeleiteten Rechtstitels verständigt und ohne Entschuldigung wäre, wenn es denselben durch einen unüberlegten Entschluß in Frage stellen sollte.

London, 28. Januar. Nachts. Das Unterhaus setzte die Debatte über die irische Ausnahmebill fort. Gladstone vertheidigte in 1¾stündiger Rede die Politik der Regierung, und erklärte, seit Eröffnung des Parlaments habe die Regierung aus allen Landestheilen die Zustimmung zu ihrer Politik erhalten. Die Debatte wurde auf Montag vertagt. — Oberhaus. Waveney beantragt die Constituirung Candahars als Handelsemporium unter englischer Verwaltung. Enfield bekämpft den Antrag. Der Besitz Candahars sei weder finanziell noch politisch wünschenswerth. Nach dreistündiger Debatte wurde der Antrag zurückgezogen.

London, 29. Januar. Ein Telegramm aus Durban vom 28. Januar meldet: Die Avantgarde der englischen Colonne, bestehend aus einem Detachement des Regiments 58 und Cavallerie, griff die Stellung der Boers in Laingsnek an. Der Angriff gelang zuerst theilweise, die Boers wurden hierauf bedeutend verstärkt, schlugen die Engländer zurück und brachten ihnen beträchtliche Verluste bei. Die Boers erlitten ebenfalls ernstliche Verluste. Beiderseits wurden die früheren Stellungen wieder eingenommen.

Petersburg, 29. Jan. Der Minister des Innern ertheilte der Zeitung „Strana" eine erste Verwarnung wegen eines Leitartikels in Nummer 7.

Athen, 29. Jan. Die Kammer hat am 27. Januar ihre Arbeiten noch nicht begonnen, weil nur wenige Deputirte anwesend waren. Der Beginn der Sitzung erfolgt voraussichtlich Montag.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 29. Jan. In der heutigen Plenarsitzung des Volkswirthschaftsraths wurden als von den Ministern ernannte Mitglieder des permanenten Ausschusses proclamirt: Aus der Handelssection Born (Dortmund) und Neubauer (Magdeburg). Aus der Gewerbesection Spengler (Mottbach), Rust (Königsberg), Vorderbrügge (Bielefeld), Heimendahl (Crefeld), Wolff (Gladbach) und Kalle (Biebrich). Aus der landwirthschaftlichen Section Thiele-Winkler (Miechowitz) und Landsberg (Steinfurt). Hierauf folgte eine allgemeine Besprechung des Unfallgesetzes.

Freiherr von Eckardtstein trat aus der freiconservativen Fraction aus, weil die Abstimmung der Fraction über den dauernden Steuererlaß seinen Ansichten nicht entspreche.

Berlin, 29. Jan. Das Centrum brachte einen Antrag auf Aufhebung des Sperrgesetzes ein.

Frankfurt, 29. Januar. Wie die „Börsen- und Handels-Zeitung" erfährt, wurde dieser Tage von hiesigen hauptsächlich ersten ursprünglichen Besitzern von Rhein-Nahe-Bahnactien eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, worin sie ersuchen, die Actionäre gegen den ihre Interessen schädigenden Hammacher'schen Antrag zu schützen.

Elberfeld, 29. Januar. Die „Elberfelder Zeitung" meldet aus Düsseldorf: Der heute constituirte „Westdeutsche Verein für Colonisation und Export" beschloß einstimmig eine Eingabe an den Reichskanzler, worin gebeten wird, für die in Südafrika bedrohten Interessen der Deutschen einzutreten, insbesondere die Anstellung von Berufsconsuln in Südafrika zu veranlassen. Ferner wurde eine Resolution zu Gunsten der Unabhängigkeit der Transvaalrepublick angenommen.

London, 29. Januar. Die „Times" meldet aus Durban: Ein Augenzeuge des Kampfes bei Laingonek behauptet, die Boers massakrirten die verwundeten Engländer. Eine von den Boers eroberte Fahne wurde von den Engländern mit dem Bajonet zurückerobert.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool**, 29. Januar, Nachm. [Baumwolle.] Umsatz 6000 Ballen. Ruhig.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 29. Jan. [Schluß-Course.] Günstig.

Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min.

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29	28
Oesterr. Credit-Actien	502 50	500 —	Wien 2 Monate	171 30	171 20
Oesterr. Staatsbahn	478 —	474 50	Warschau 8 Tage	212 10	212 —
Lombarden	178 50	173 —	Oesterr. Noten	172 35	172 20
Schles. Bankverein	106 —	105 75	Russ. Noten	212 65	212 30
Bresl. Discontobank	94 —	93 50	4½% preuß. Anleihe	105 50	105 30
Bresl. Wechslerbank	98 20	98 10	3½% Staatsschuld.	97 60	97 60
Laurahütte	122 —	121 60	1860er Loose	122 75	122 75
Wien kurz	172 25	172 —	77er Russen	— —	— —

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr — Min.

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29	28
Posener Pfandbriefe	99 70	99 70	Galizier	119 70	120 —
Oesterr. Silberrente	63 80	63 50	London lang	20 30½	— —
Oesterr. Papierrente	62 10	62 —	London kurz	20 45½	— —
Poln. Liq.-Pfandbr.	57 —	56 90	Paris kurz	80 75	— —
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	Deutsche Reichs-Anl.	100 60	100 60
Oberschl. Litt. A.	197 30	197 20	4% preuß. Consols	100 70	100 70
Breslau-Freiburger	109 50	109 20	Orient-Anleihe II.	60 70	60 60
R.-O.-U.-St.-Actien	146 40	145 80	Orient-Anleihe III.	60 50	60 40
R.-O.-U.-St.-Prior.	145 —	145 30	Donnersmarckhütte	62 70	63 —
Rheinische	— —	— —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	49 —	49 —
Bergisch-Märkische	114 10	114 10	1880er Russen	74 50	74 —
Köln-Mindener	— —	— —	Neue rum. St.-Anl.	93 20	92 70

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 76, —, dto. ungarische 93, 90, Creditactien 503, —, Franzosen 478, 50, Oberschles. ult. 197, 50, Discontocommandit 173, 40, Laura 123, —, Russ. Noten ult. 212, 75, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten ult. —, —.

Günstig. In Spielpapieren und Banken Meinungskäufe. Bahnen wenig theilnehmend. Bergwerke gefragt. Renten und Russische Werthe steigend. Discont 2⅝ pCt.

(W. T. B.) **Berlin**, 29. Jan. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29	28
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Fest.		
April-Mai	209 —	208 50	April-Mai	52 40	52 30
Mai-Juni	210 —	209 50	Mai-Juni	52 80	52 70
Roggen. Besser.			**Spiritus.** Höher.		
Januar	206 50	205 75	loco	53 30	52 90
April-Mai	199 50	198 25	Jan.-Febr.	54 10	53 70
Mai-Juni	194 25	193 —	April-Mai	55 10	54 70
Hafer.					
April-Mai	153 —	153 —			
Mai-Juni	153 50	153 50			

(W. T. B.) **Stettin**, 29. Jan., — Uhr — Min.

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29.	28.
Weizen. Unveränd.			**Rüböl.** Still.		
Frühjahr	207 —	207 —	Januar	52 —	52 —
Mai-Juni	208 —	208 —	April-Mai	52 50	52 50
Roggen. Höher.			**Spiritus.**		
Frühjahr	196 —	195 —	loco	51 80	51 80
Mai-Juni	192 —	190 —	Jan.-Febr.	52 40	52 40
			Frühjahr	53 20	53 20
Petroleum.			Mai-Juni	54 —	53 90
Januar	10 20	10 20			

(W. T. B.) **Wien**, 29. Jan. [Schluß-Course.] Günstig.

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29	28
1860er Loose	131 20	130 70	Napoleonsd'or	9 38	9 37½
1864er Loose	172 50	172 20	Marknoten	58 05	58 05
Creditactien	283 25	282 30	Ungar. Goldrente	109 07	108 52
Anglo	127 25	126 75	Papierrente	72 65	72 55
St.-Esb.-A.-Cert.	275 50	275 25	Silberrente	73 80	73 75
Lomb. Eisenb.	103 25	100 75	London	118 65	118 65
Galizier	278 75	279 —	Oest. Goldrente	88 50	88 45

(W. T. B.) **Paris**, 29. Jan. [Anfangs-Course.] 3% Rente 84, 20. Neueste Anleihe 1872 120, 35. Italiener 87, 95. Staatsbahn —, —, Goldrente 76, 50. Ungar. Goldrente 93, 25. Fest.

Paris, 29. Januar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Steigend.

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29.	28.
3proct. Rente	84 25	84 25	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	85 67	85 62	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	120 42	120 35	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	88 20	87 75	Orientanleihe III.	61$\frac{3}{16}$	61⅛
Oesterr. Staats-E.-A.	595 —	588 75	Goldrente österr.	76¾	76⅝
Lombar. Eisenb.-Act.	222 50	225 —	do. ung.	93⅝	93⅛
Türken de 1865	13 25	13 30	1877er Russen	95¼	95¼

(W. T. B.) **London**, 29. Jan. [Anfangs-Course.] Consols 98, 13, Italiener 86⅝. 1873er Russen 90, 07. Wetter: Feucht.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 29. Januar, Mittags. [Anfangs-course.] Credit-Actien 250, —. Staatsbahn 238, 50. Galizier —, —. Ziemlich fest.

Frankfurt a. M., 29. Jan., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-course.] Creditactien 250, 87, Staatsbahn 238, 25, Lombarden 88, 50. — Fest.

Frankfurt a. M., 28. Jan. Mailand 100 Lire kurz —, —.

London, 29. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 3⅛ pCt. Preuß. Consols —. Bankauszahlung 100,000 Pfd. St. Ruhig.

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29.	28.
Consols	98¾	98⅞	Silberrente	61 —	— —
Ital. 5proc. Rente	86⅞	86⅜	Papierrente	— —	— —
Lombarden	8⅞	8¾	Oesterr. Goldrente	75¼	75¼
5proc. Russen de 1871	91⅛	91¼	Ungar. Goldrente	92⅝	92⅝
5proc. Russen de 1872	91 —	90¾	Berlin	— —	— —
5pr. Russen de 1873	90 —	90⅝	Hamburg 3 Monat	— —	— —
Silber	51¼	— —	Frankfurt a M.	— —	— —
Türk. Anl. de 1865	13⅛	13¼	Wien	— —	— —
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	— —	— —
6proc. Ver. St. per 1882	103¼	103⅜	Petersburg	— —	— —

(W. T. B.) **Köln**, 29. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 21, 95, per Mai 22, —. — Roggen loco —, per März 20, 80, per Mai 20, 35. — Rüböl loco 29, —, per Mai 27, 90. — Hafer loco 15, 50.

(W. T. B.) **Hamburg**, 29. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Januar 210,—, per April-Mai 210,—. — Roggen ruhig, per Januar 198, —, April-Mai 191. — Rüböl ruhig, loco 55, per Mai 55. — Spiritus still, per Januar 45⅞, per Januar-Februar 46, per Februar-März 46¼, per April-Mai 45¾. — Wetter: Regen.

(W. T. B.) **Paris**, 29. Januar. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Januar 28, 25, per Februar 28, 10, per März-April 28, 10, per März-Juni 28, —. — Mehl fest, per Januar 61, 30, per Februar 61, 30, per März-April 60, 60, per März-Juni 60, 30. — Rüböl fest, per Januar 72, —, per Februar 71, 75, per März-April 72, 50, per Mai-August 74, —. — Spiritus weichend, per Januar 59, 25, per Februar 60, —, per März-April 60, 50, per Mai-August 60, 50. Wetter: Regnerisch.

Paris, 29. Januar. Rohzucker loco 57,25.

London, 29. Januar. Havannazucker 24⅛.

(W. T. B.) **Newyork**, 28. Jan., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 94 (bedeutet: Dollars pro 400 Mark 60 Tage Sicht). Wechsel auf London 4, 81½. do. auf Paris 5, 25. 5procentige fundirte Anleihe 101¾. 4procentige fundirte Anleihe 1877 113⅞. Erie-Bahn 50¼. Central-Pacific-Bahn 113. Newyork-Centralbahn 151. Baumwolle in Newyork 11$\frac{13}{16}$. do. in New-Orleans 11⅛. Raffinirtes Petroleum in Newyork 9. Raff. Petroleum in Philadelphia 9. Rohes Petroleum 7. Pipe line Certificats 0, 93. Mehl 4, 40. Rother Winterweizen 1, 19. Mais (old mixed) 55. Zucker (Fair refining Muscuvados) 7¼. Kaffee Rio 13⅞. Schmalz (Marke Wilcox) 10⅞. do. Fairbanks 10⅞. do. Rothe u. Brothers 10⅞. Speck (short clear) 7⅞. Getreidefracht 4¾.

Wien, 29. Januar, 5 Uhr 40 Min. [Abendbörse.] Creditactien 282, 90, Staatsbahn 277, 50, Lomb. 103, 75, Galizier 279, 50, Napoleonsd'or 9, 37½, Marknoten 58, 05, Goldrente 88, 50, Ungar. Goldrente 109, 15, Anglo 127, 25, Papierrente 72, 70, Nordwestbahn —. Fest.

Frankfurt a. M., 29. Januar, 7 Uhr 28 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 250, 50, Staatsbahn 238, 25, Lombarden 88¾, Oesterr. Silberrente 63, 56, do. Goldrente 76⅞, Ungar. Goldrente 94, —, 1877er Russen —, —, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Fest.

Hamburg, 29. Januar, 9 Uhr 15 Min., Abends. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 221, —, Oesterr. Creditactien 250, 75. Staatsbahn —, —, Silberrente —,—, Papierrente —,—, Oesterr. Goldrente —, 1860er Loose —,—, 1877er Russen 93¼, Ungarische Goldrente 93⅞, Bergisch-Märk. —, —, Orientanleihe II. 58⅞, do. III. 58⅝, Laurahütte 122, 37. Nordwestbahn —, —, Russische Noten 213, —. Packetfahrt —, —. Abgeschwächt und geschäftslos.

Vergnügungs-Anzeiger.

* **[Stadt-Theater.]** Heute, Sonntag, kommt als Abend-Vorstellung zum zweiten Male die neue Oper: „Carmen" zur Aufführung. — Als Nachmittag-Vorstellung zu halben Preisen geht zum elften Male die Zauber-Posse „Lumpaci vagabundus" in Scene. — Die Direction ist vom Publikum vielfach ersucht worden, Herrn Th. Wachtel zu bewegen, daß er noch einmal vor seiner Abreise nach Wien als Postillon von Lonjumeau auftreten möge. Herr Th. Wachtel ist diesen Wünschen bereitwilligst nachgekommen und hat in Folge dessen seine Reise um zwei Tage verschoben. Derselbe wird also Montag, den 31. Januar, unwiderruflich zum letzten Male als Postillon von Lonjumeau gastiren. Vorbestellungen zu dieser Vorstellung werden heute, Sonntag, von 12 bis 2 Uhr, im Theater-Bureau entgegengenommen.

= **[Zeltgarten.]** Das Zusammenwirken der Leipziger Quartett- und Concertsänger mit der Capelle des 2. Schles. Grenadier-Regiments, unter bewährter Leitung des Herrn Theubert, verleiht den Aufführungen im Zeltgarten einen ununterbrochen fesselnden Reiz. Die Musikcapelle wartet allabendlich mit ihren besten Nummern auf, während sich die Sänger befleißigen, stets nur Fesselndes auf das Programm zu setzen. Unter den Solovorträgen neuesten Genres, möchten wir die Lieder für Baß nicht unerwähnt lassen, welche Herr Selow mit zarter Nuancirung, Kraftfülle des Organs und anheimelnder Innigkeit zum Vortrage bringt. Eine pikante Gabe sind die Leistungen des Herrn Maaß als Soubrette. Wir haben selten eine so gelungene Persiflage des „ewig Weiblichen" durch einen Vertreter des stärkeren Geschlechts gesehen, wie sie Herr Maaß in Nachahmung des Organs und der Manieren zu bieten veranlagt ist. — Eine angenehme Abwechselung in dem Wetteifer der beiden concertirenden Gesellschaften bringen die feinpointirten Vorträge der Liedersängerin Frl. Valesca, welche immer wieder Neues bietet.

= **[Im Kaiser-Panorama,]** Simmenauer Bierhaus, Zwingerplatz, findet von heute Sonntag bis Sonnabend die Ausstellung des 5. Cyclus statt. Es gelangen Ansichten von Landschaften aus Spanien, Tirol und der Schweiz zur Ausstellung. Im Panorama II bleiben auf vielseitigen Wunsch die Märchen Rothkäppchen, der gestiefelte Kater, Dornröschen ꝛc. noch ein paar Tage zur Ausstellung. Die Glasphotographien sind von besonderer Schärfe und Klarheit.

= **[Paul Scholtz's Etablissement.]** Die Tiroler Concert-Sänger-Gesellschaft Ludwig Rainer veranstaltet ihr Abschieds-Concert Montag, den 31. Januar, in Paul Scholtz's Etablissement, worauf wir alle Verehrer dieser Gesellschaft aufmerksam machen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Apollinaris

NATÜRLICH
KOHLENSAURES MINERALWASSER,
Apollinaris-Brunnen, Ahrthal, Rhein-Preussen.
JÄHRLICHER VERKAUF, 8–9 MILLIONEN FLASCHEN UND KRÜGE.
Käuflich bei allen Apothekern und Mineralwasser-Händlern.
In **Breslau** bei **Oscar Giesser**, Junkernstr. 33, u. i. d. übrig. Mineralw.-Depôts.

Bekanntmachung.

Von Montag, den 31. Januar d. J. ab, befindet sich das hiesige Gewerbesteuer-Amt **Elisabethstraße Nr 2, im goldenen Apfel, 1 Treppe hoch.**

Breslau, den 28. Januar 1881. [2405]

**Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.**

Fortschrittspartei.

Abonnements auf die parlamentarische Correspondance der Fortschrittspartei, herausgegeben von **Eugen Richter** und **Parisius**, nimmt L. Barschak's Buchhandlung, Schmiedebrücke 48, zum Preise von 1 Mark 20 Pf. (frei ins Haus) für das Jahr 1881 entgegen. [2383]

Der Vorstand des Wahlvereins der Fortschrittspartei.

Donnerstags-Vorträge
im
Evangelischen Vereinshause, Holteistraße 6|8,
Abends 6 Uhr.

1) Am 10. Februar: Diakonus Romann aus Liegnitz: **Idee oder Thatsache Grundlage der Religion und des Christenthums?**
2) „ 17. „ Pastor Immich aus Göda bei Bautzen: **Die innere Mission unter den Wenden.**
3) „ 24. „ Pastor prim. Schubart aus Festenberg: **Giebt es eine Seele?**
4) „ 3. März: Pastor Sucker aus Königsbruch: **Die Geschichte des Bösen.**
5) „ 10. „ Licentiat der Theol., Insp. des Johanneums, Dr. Lemme: **Liebe deinen Nächsten.**
6) „ 17. „ Licentiat der Theol. Privatdocent Koffmane: **Die Entwickelung der deutschen Kirchensprache seit der Reformation.**
7) „ 24. „ Superintendent Hartmann aus Haselbach: **Die Mission unter den Juden in Russisch-Polen.**
8) „ 31. „ Licentiat der Theol. Pastor Hahn aus Karzen: **Das Leiden Christi.**
9) „ 7. April: Licentiat der Theol. Pastor Gottwald: **Wie kann Gott Gebete erhören?**

Billets für alle Vorträge	2 Mark	— Pf.	
Familienbillets	3 „	— „	
Studentenbillets	1 „	— „	
Einzelbillets	— „	40 „	

Billets sind zu haben bei Herrn Buchhändler **Dülfer**, Palmstr. Nr. 5, und bei dem Hausvater des Ev. Vereinshauses Herrn **Guhl**. [2483]

Schlesisches Lehrerinnenstift.

Von Fräulein **Doniges** empfing ich als Reinertrag des gütigst veranstalteten Concertes M. 500. **Siegismund Flatau**, Schatzmeister. 2401

K. K. priv. Südnorddeutsche Verbindungsbahn.

Im Auftrage des Verwaltungsraths genannter Eisenbahn werden die fälligen Coupons und verloosten Stücke der Prioritäts-Anleihe Em. 1866 **spesen- und provisionsfrei** an meiner Kasse eingelöst.

Die Einlösung erfolgt in Reichsmark, umgerechnet nach demjenigen Wiener Course, welcher nach Vereinbarung der österr. Eisenbahnen periodisch bekannt gegeben wird. [2336]

Breslau, den 28. Januar 1881.

E. Heimann,
Ring 33.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn-Obligationen.

Behufs Erhebung der **neuen Couponsbogen** sind die Talons mit einem nach der Reihenfolge der Nummern geordneten Verzeichnisse in der Zeit

vom 1. bis 8. Februar c., Vormittags von 9 bis 12 Uhr,

bei mir einzureichen und die neuen Couponsbogen dagegen unter Quittirung und Zurückgabe des bei der Einlieferung der Talons von mir darüber zu ertheilenden Empfangsscheines [2481]

vom 14. bis 19. Februar c., Vormittags von 9 bis 12 Uhr,

in meinem Comptoir in Empfang zu nehmen.

Die vorschriftsmässigen Verzeichnisse, ohne welche die Annahme der Talons nicht erfolgt, sind in meinem Comptoir unentgeltlich zu haben.

Breslau, den 29. Januar 1881.

E. Heimann.

Gesucht erststellige Hypotheken in größeren Abschnitten — haftend auf Rittergütern, Rusticalgütern **bei 4¼ % Zinsen,** auf Breslauer gut gelegenen Hausgrundstücken **bei 4½ % Zinsen** und **längerer Unkündbarkeit.** Offerten erbitten: **Ed. & Em. Gradenwitz**, Breslau, Königsplatz 5. [2408]

Dringende Bitte.

In unserem Weberdistrict ist in Folge vorgekommener Arbeitseinstellungen bei dem Mangel an Absatz, sowie der Theuerung aller Lebensmittel und dem Mangel des Hauptnahrungsmittels, der Kartoffel, in Folge einer gänzlichen Mißernte, die Lage unserer Handweber, die ohnehin schon wegen der Geschäftslosigkeit eine sehr drückende war, so trostlos geworden, daß das Aeußerste zu befürchten steht, wenn nicht baldigst geholfen wird. Da locale Hilfe nicht ausreicht, so bitten wir unsere mitfühlenden und opferwilligen Nebenmenschen um gütige Uebersendung von Geld, Lebensmitteln und Kleidungsstücken an den unterzeichneten Vorstand. [2248]

Lewin in Schlesien, den 24. Januar 1881.

Der vaterländische Frauenverein für Lewin und Umgegend.

Frau Bürgermeister **Schäche**, Vorsitzende, Frau Rector **Zahlten**, Frau Kaufmann **Theuner**, Frau Kaufmann **Henschel**, Frau Maurermeister **Hoffmann**, Apotheker **Reimann**, Rathmann **Peschke**.

Zur Entgegennahme und Weiterbeförderung von Geldbeiträgen für die Bedrängten erklären wir uns hierdurch wiederholt sehr gern bereit. **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Clavier-Institut von Felix Scholz,
Schwertstr. 16 u. Berlinerplatz 13, I. Et. Am 1. Februar beg. neue Curse.

Stotternde werden in kurzer Zeit vollständig geheilt. Mein Institut befindet sich Taschenstraße Nr. 10/11. [2142] **F. Schmidt.**

Arbeits-Nachweis-Bureau
des Vereins gegen Verarmung und Bettelei,
Nicolaistraße 63.

Gegenüber den zahlreichen Anmeldungen qualifizirter Arbeitssuchender werden Arbeitgeber aller Berufsklassen dringend ersucht, Gestellungen von Arbeitern oder Arbeiterinnen bei dem obigen Bureau mündlich oder schriftlich zu erfordern.

Die Ueberweisung der Arbeitskräfte erfolgt sofort und kostenfrei.

Das Curatorium.

Das L. Stangen'sche Annoncen-Bureau
in Breslau, Carlsstraße 28, [1041]
befördert Annoncen zu Originalpreisen in sämmtliche Zeitungen und bittet um zahlreiche gef. Aufträge der Inhaber des Bureaus **Emil Kabath**.

H. Ohagen, Schuhbrücke Nr. 60, Zum goldenen Engel, 1167
Sarg-Magazin und 1. Breslauer Beerdigungs-Institut.
Reellste Ausführung von Beerdigungen, Ueberführungen, Einholungen von Leichen nach festen Tarifsätzen. Telegraphische Aufträge sofort per Eilgut. Bestellungen **nicht durch Vermittler, sondern durch Familien-Mitglieder** erb.

Statt jeder besonderen Meldung.
Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Nürnberg,
Moritz Mendelsohn.
Bojanowo. [1254] Graudenz.

Max Standfuß,
Martha Standfuß,
geb. **Börner,**
Vermählte. [1253]
Breslau, den 25. Januar 1881.

Durch die Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hoch erfreut: [2484]
Heinrich Proskauer und Frau Fanny, geb. Haymann.
Zabrze, den 29. Januar 1881.

Durch die Geburt eines Knaben wurden hocherfreut: [2415]
Prag. Carl Thorsch, Louise Thorsch, geb. Kempner.

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen hocherfreut an [1252]
J. Ehrlich und Frau.
Kattowitz, den 28. Januar 1881.

Statt besonderer Meldung.
Heute Vormittag 11 Uhr starb unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Tonkünstler [1251]
Reinold Schneider,
im 54. Lebensjahre in Folge eines organischen Herzleidens.
Breslau, den 29. Januar 1881.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Gestern verschied nach längerem Leiden unser vieljähriges Innungsmitglied, der Fleischermeister Herr
Carl Schürtzmann.
Sein stets ehrenhafter Charakter und reger Eifer für die Förderung der Interessen unserer Innung sichern ihm ein dauerndes Andenken in unserer Mitte. [1176]
Breslau, den 29. Januar 1881.
Der Vorstand und die Mitglieder der Fleischer-Innung alter Bänke.

Nachruf.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied am 24. d. M., Abends 7 Uhr, unser inniggeliebter Gatte, Sohn, Bruder und Schwager, der Bureau-Vorsteher [2402]
Louis Spaniel,
in dem frühen Alter von 30 Jahren an Herzlähmung.
Allen Freunden und Bekannten widmen diese traurige Anzeige
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Oppeln, den 28. Jan. 1881.

Heut früh 11¾ Uhr verschied nach langen, schweren Leiden unser heissgeliebter Gatte, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der
Buchhändler Julius Hankel,
im Alter von 28 Jahren.
Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Freiburg, Zobten, Düsseldorf, Rogau, den 28. Januar 1881.
Beerdigung: Montag, Nachmittags 3½ Uhr. [2486]

Heute, Nachmittag 1 Uhr, verschied sanft unsere geliebte Gattin, Mutter und Grossmutter
Frau Theodore Orgler,
geb. Zehdniker,
in ihrem 72. Lebensjahre, tiefbetrauert von den
Hinterbliebenen.
Oppeln, den 28. Januar 1881. [2399]
Die Beerdigung findet Sonntag, den 30., Nachm. 3 Uhr, statt.

Nach des Allmächtigen unerforschlichem Rathschlusse endete nach langem, schweren Leiden der Tod das Leben unseres unvergeßlichen Gatten und Vaters, des Kaufmanns
Moritz Gordon,
im 41. Lebensjahre. [2398]
Tarnowitz, den 28. Jan. 1881.
Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Familiennachrichten.
Verlobt: Hr. Gerichtsassor Schiffmann in Breslau mit Frl. Elisabeth Vogt in Prauß.
Verbunden: Major u. Esc.-Chef im Ulanen-Regt. Kaiser Alexander v. Rußland Hr. Bothe mit Frl. Julie Verdries in Beeskow.
Geboren: Ein Sohn: dem Pr.-Lieut. im 2. Garde-Drag.-Regt. Hrn. v. Fiebig-Angelstein in Berlin.
Gestorben: General-Lieut. z. D. Hr. Graf v. d. Goltz. Verw. Frau Geheimrath Freifrau v. Salmuth in Ballenstedt. Hauptm. a. D. Hr. v. Wittken in Gr.-Gußkow. Regimentsarzt a. D. Hr. Dr. Riecke in Weimar. Verw. Fr. Kreisphysikus Dr. Temmel aus Creutzburg in Lyczkowice.

Allen Denjenigen, die aus Anlaß des Todes des Prorector, Professor Dr. **Beinert**, uns ihre Theilnahme in so überaus ehrenvoller Weise bezeugt haben, sagen wir — außer Stande, dies persönlich zu thun, — hierdurch unseren tiefgefühlten Dank. [1255]
Breslau, den 29. Januar 1881.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Neue Elegante
Maskenbilder,
humoristische Vorträge, Theaterstücke, Soloscenen, Polterabend- u. Hochzeitsgedichte verleiht die
Leuckart'sche Leihbibliothek (A. Schrottky),
Schuhbrücke 27, [2101]
Ecke Kupferschmiedestrasse.

Nachdem ich zur Rechtsanwaltschaft hier zugelassen worden, habe ich mein Bureau **Junkernstraße 36, 2. Etage** (vis-à-vis der Perinischen Conditorei), eröffnet. [1234]
Breslau, den 29. Jan. 1881.
Dr. Berkowitz,
Rechtsanwalt.

Bitte!
Eine Näherin, welche mit ihrer Hände Arbeit zugleich ihre erwerbsunfähigen Eltern und eine jüngere Schwester erhält, ist in Folge von Entbehrungen und Krankheit in Gefahr, mit ihrem letzten Hab und Gut, soweit es nicht schon im Leihamte ist, auch noch ihre Nähmaschine zu verlieren, welche erst zur Hälfte bezahlt ist. [2272]
Edle Menschenherzen, welche eine brave Familie vor gänzlichem Elend zu bewahren nicht abgeneigt sind, werden inständigst um eine kleine Unterstützung gebeten, die entgegenzunehmen bereit ist Pastor **Günther**, Hummerei 28.

Dilettanten-Vereinen
empfehle meine
Theater-Leihbibliothek,
bereits über 2000 Nummern zählend, angelegentlichst. [2098]
Kataloge leihweise.
Leuckart'sche Leihbibliothek (A. Schrottky),
Schuhbrücke 27,
Ecke Kupferschmiedestrasse.

Vor einigen Monaten wurde von einem [2268]
Breslauer Bankhause ein Aufruf an die
Otte- od. Otto'schen Erben erlassen.
Ein Interessent bittet um Auskunft unter Adresse: **Bauergutsbesitzer Otto in Bischdorf per Poln.-Wartenberg.**

Gelegenheitskauf!
Rein seidene [2330]
Jacken und Cachenez
in nur guter Qualität empfiehlt ein Drittel unter dem reellen Werth
M. Wolff, Königsstraße 3 (Passage).

Gelegenheitsgedichte, Tafellieder, Polterabendscherze, Hochzeits-Kladderadatsch etc. billig angefertigt
Leuckart'sche Leihbibliothek (A. Schrottky),
Schuhbrücke 27, [2102]
Ecke Kupferschmiedestrasse.

Echtes Okocimer
Märzenbier à 20 Pf. verzapft Restaurant Hôtel de Rome. [5818]

Gesellschaft der Freunde.
Sonnabend, den 5. Februar 1881:
Kränzchen.
Billet-Ausgabe Donnerstag, den 3. Februar, Abends 6—8 Uhr.
Die Direction. [2429]



Wer
seine Familie lieb hat,
wer für dieselbe unermüdlich und mit Erfolg arbeitet, muß sich doch sagen, daß eine Versorgung seiner Familie nur dann ermöglicht ist, wenn ihm eine für solchen Zweck genügende Lebensdauer garantirt ist. In der heitersten Stimmung sollte jeder Familienvater daran denken, und darum bedacht sein, jedenfalls das zu thun, was seine Familie vor Sorge und Entbehrungen schützt.
Jeder Kaufmann muß dafür die Mittel haben, muß zu seinen Geschäftsspesen einen kleinen Zuschlag machen können.
Wer nur **50 Pfge.** oder 1 Mark täglich als Ersparniß anlegt, kann seiner Familie ein ganz schönes Capital sicherstellen, wenn er sich bei einer Lebens-Versicherung versichert.
Jeder sei aber bei der Wahl einer Versicherungs-Gesellschaft vorsichtig.
Die Lebens-Versicherungs- und Ersparniß-Bank in Stuttgart
(gegründet 1854),
die ich zu vertreten die Ehre habe, gehört zu den solidesten, sichersten und verbreitetsten Versicherungs-Gesellschaften Deutschlands. Auf Wunsch bin ich gern bereit, Prospecte ꝛc. unentgeltlich zuzustellen und jede weitere Auskunft zu ertheilen. Ende Novbr. v. J. waren bereits **37,961** Personen mit über **162½ Millionen** Mark versichert, und die Gesellschaft zahlt (**seit dem Bestehen der Bank**) den Versicherten durchschnittlich eine Dividende von 37,6%.
Darnach zahlt z. B. ein 30jähriger Mann für Mark **1000** mit Einrechnung der Dividende jährlich ca. nur Mk. **15** Prämie, also für **10,000** Mark ca. Mk. **150** jährlich. Wer also in diesem Alter täglich 1 Mk. 50 Pf. weglegt, kann seiner Familie ein Capital von Mark **30,000** sichern. [2385]
L. Freund jr.,
Junkernstraße Nr. 4,
General-Agent der Lebens-Versicherungs- und Ersparniß-Bank in Stuttgart.

Technicum Mittweida. - Sachsen. - Aelteste höhere Fachschule für Maschinen-Techniker. Aufnahme: April u. October. Vorunterricht = frei. = [13]

Gebr. Schlesinger,
Modewaaren-, Seiden- und Sammet-Handlung,
No. 28, Schweidnitzer-Strasse No. 28,
schrägüber dem Stadt-Theater,
empfehlen in großartigster Auswahl zu sehr billigen Preisen:
Seidenstoffe:

Weiße Atlasse	Meter 2 Mk. 50 Pf. bis 8 Mk.
Weiße Seidenstoffe	Meter 3 Mk. bis 7 Mk.
Couleurte Seidenstoffe . . .	Meter 3 Mk. 25 Pf. bis 7 Mk.
Schwarze Seidenstoffe (garantirte Qual.)	Mtr. 3 Mk. bis 8 Mk.
Grau gestreifte Seidenstoffe .	Meter 2 Mk. bis 3 Mk.

Schwarze Seiden-Sammete
für Jaquets und Taillen, Meter 5 Mk. bis 30 Mk.

Stoffe für Gesellschaftstoiletten	Meter 1 Mk. 25 Pf. bis 2 Mk.
Stoffe für Tanzstundenkleider .	Meter 75 Pf. bis 1 Mk. 50 Pf.
Woll. u. halbwoll. Kleiderstoffe	Meter 75 Pf. bis 3 Mk.
Pelzbezugstoffe in Wolle, Seide, Halbseide	Mtr. 4 Mk. bis 9 Mk.

Couleurte reinwollene Cachemires, 120 Ctm. breit, in den neuesten Farben für den Tag und Abend, Meter 3 Mark.
„Cachemire Electorale",
der beste und haltbarste schwarze reinwollene Cachemire, der existirt, 120 Ctm. breit, Meter 2 Mk. 25 Pf. bis 6 Mark.
Besatzstoffe in Plüsch, Sammet, Damassé, Atlas, Wolle ꝛc., glatt, karrirt, gepreßt und in türkischen Mustern.
Für die Ball-Saison:
Brillantines, Balzarines, Diamantines, Metalliques mit Gold und Silber durchwebt. Tarlatanes à la jardinière, Tarlatanes mit Gold- und Silberdruck. Glatte Tarlatanes. Goldgaze, Silbergaze. Weiße und couleurte Kleidermulls. Waschbarer Tüll und Kleidergaze. Weiß durchbrochene Stoffe, Satins für Unterkleider. Seiden-Atlasse, Meter von 1 M. 80 Pf. an. Halbsammete, Meter von 1 M. 50 Pf. an ꝛc. ꝛc.
Maskenbilder!
Wir empfehlen unserer geschätzten Kundschaft unsere sehr reichhaltige Collection der schönsten und stylvollsten Maskenbilder zur gefälligen Benutzung. Sowohl in Damen-, Herren-, als Kinder-Maskenbildern bieten wir eine gleich große Auswahl und sind **Fantasie-Costume, Charaktermasken, historische** und **National-Trachten** in den verschiedensten Ausführungen vertreten.
Alle nur denkbaren Stoffe, welche sich zur Anfertigung von Masken-Costümen eignen, sind bei uns am Lager in großartigster Auswahl zu sehr billigen Preisen vertreten, und bewilligen wir bei Anschaffung von Stoffen für Quadrillen, Maskenaufzügen ꝛc. einen besonderen Rabatt. [2471]
Proben nach auswärts bereitwilligst franco.

Das Special-Magazin für
Sammet- und Seidenwaaren
von
D. Schlesinger jr.,
7. Schweidnitzerstraße 7,
ist die einzige Handlung Breslau's, welche die allergrößte Auswahl in
Sammet- und Seidenstoffen
zu bieten vermag. Ich empfehle zu
Brautkleidern

weiße Seidenstoffe,	Mtr. von Mk. 2,50 an,
couleurte Seidenstoffe,	= = = 3,— =
schwarze Seidenstoffe,	= = = 3,— =

Ferner empfehle
Brocates und Damassés
zu Arrangements von Gesellschafts- und Ball-Toiletten **zu auffallend billigen Preisen.**
Schwarze Cachemires, reine Wolle,
vorzüglichste Fabrikate, 2 Ellen breit,
Meter 1,80, 2, 2,25, 2,50, 3, 3,50, 3,75, 4 und 4,50 Mk.
Couleurte Cachemires
in circa 100 Farbentönen, Meter 3 Mark.
Darunter befinden sich helle zu Gesellschafts- und dunkle zu Straßen-Toiletten. (Auch sind hierzu die neuesten Besätze bereits erschienen.)
Hellfarbige Plüsche
(neuestes Arrangement dieser Ball-Saison)
in weiss, ivoir, crême, rosa, cardinal, hellblau u. altgold zu sehr billigen Preisen.
Für Maskeraden
empfehle

Seiden-Atlasse, einige Hundert Farben,	Mtr. Mk. 1,80,
Halbsammete, in allen Lichtfarben,	= = 1,50.

Ressourcen, Gesellschaften gewähre bei größeren Entnahmen ganz besondere Vortheile. [2418]
Proben nach auswärts bereitwilligst franco.

Rud. Denhardt's Cursus für Stotterer
beginnt in **Breslau** am 7. oder 10. Februar cr. Heilung in 3—4 Wochen, **ohne** Anwendung von Instrumenten u. Tactsprechen. Heilverfahren rationell, **mehrfach staatlich ausgezeichnet.** Anfragen an die **Rudolf Denhardt'sche Anstalt in Burgsteinfurt** (Westf.). Prospect mit amtl. Zeugn. gratis. (Siehe Aufsätze in Nr. 13 Jahrg. 1878 und Nr. 5 Jahrg. 1879 der Gartenlaube.) [1939]

Bruck & Danziger,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Breslau,
43. Schweidnitzerstraße 43. [1443]

Schlesische Gewerbe-Ausstellung 1881.
Den geehrten Ausstellern empfiehlt sich zur Anfertigung von **Ausstellungs-Schränken und Tischen** in jeder Holzart zu soliden Preisen. Auf geehrten Wunsch liefere ich zweckentsprechende Zeichnungen.
Heinrich Koschel,
Kunst-, Bau- und Möbel-Tischlerei,
Rosenthalerstraße Nr. 3.
Daselbst kann sich ein Lehrling melden. [2417]

Für schiefwachsende Knaben und Mädchen
fertige ich Schnürmieder und Gradehalter, wodurch der Körper sofort einen normalen Wuchs annimmt. — Leicht und angenehm zu tragen, ohne jegliche Stahlreifen und Eisenschienen, welche durch ihre Schwere nur nachtheilig wirken. — Meine Schnürmieder und Gradehalter werden schon seit dem Jahre 1822 von ärztlichen Autoritäten empfohlen und bringen jedem im Wachsthum befindlichen Körper sichere Hilfe. — Gradehalter, welche bezwecken, den Kindern am Arbeitstische die richtige Haltung zu geben, ein starkes Sinken des Kopfes verhindern und einem Schiefwerden völlig vorbeugen. — Für erwachsene Personen mit hohen Schultern und Hüften Corsets mit Lufteinlagen, welche sehr leicht sind und ein ganz normales Aussehen des Körpers bewirken. [1203]
Bamberger, Schnürmieder- und Gradehalter-Fabrik,
Breslau, Ohlauerstraße 81.

Leih-Institut für
Rococo-Theater-Perrücken und -Bärte
aller Charakteure für Herren und Damen. Auch wird das Frisiren und Schminken bei Theater-Vorstellungen, Maskeraden, Hochzeiten in und außer dem Hause übernommen. Vollbärte à 1,50 bei [1715]
Gebr. Müller, Theater-Friseure, Herrenstraße 25, vis-à-vis der Elisabetkirche.

Stadt-Theater.

Sonntag. Nachmittag-Vorstellung. Zu halben Preisen. „Lumpaci vagabundus". Zauberposse mit Gesang und Ballet in 3 Abtheilungen von J. Nestroy.
Abend-Vorstellung. 99. Abonnement. Z. 2. M. mit neuen Decorationen und Costümen: „Carmen." Oper in 4 Acten von G. Bizet.
Montag. Letztes Gastspiel des königl. preuß. Kammersängers Herrn Th. Wachtel: „Der Postillon von Lonjumeau." Komische Oper in 3 Acten von Adam. (Chapelou, Hr. Th. Wachtel.)

Lobe-Theater. 2463

Sonntag, den 30. Jan. Nachmittags 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen. „Krieg im Frieden."
Abends 7¼ Uhr. „Die Fledermaus." Operette in 3 Acten von Johann Strauß. (Rosalinde, Frl. Marie Walter.)
Montag, den 31. Jan. Z. 6. M.: „Die Teufelsfelsen." Schwank in 4 Acten von Oscar Blumenthal.

Thalia-Theater.

Sonntag, den 30. Jan. Nachmittags 4 Uhr. Bei halben Kassenpreisen: „Lenore." Vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen von Karl von Holtei. Musik von Eberwein.
Abends 7¼ Uhr. „Haus Lonei." Lustspiel in 4 Acten von Adolph L'Arronge. [2464]

Montag, den 31. Januar 1881:
I. Soirée für Kammermusik
von Capellmeister
George Schönfeld,
im Mieder'schen Saale, Königsstr. 11, Abends 7½ Uhr. [1173]
Billets à 1 M. 50 Pf., Abonnementskarten à 3 M. 50 Pf. sind in der Musikalienhandlung von Leuckart (Albert Clar), Albrechtsstrasse Nr. 52, und an der Kasse zu haben.
(2. Soirée 28. Febr.)

Breslauer Concerthaus,
Gartenstraße 16.
Heute Sonntag: [2466]
Concert
der Trautmann'schen Capelle.
Director Herr R. Trautmann.
Anfang 5 Uhr.
Entree 30, Kinder 10 Pf.

Liebich's Etablissement.
Heute: [2467]
Abschieds-Concert
der Tiroler Sänger-Gesellschaft **Ludwig Rainer** aus Achensee und **CONCERT** der Trautmann'schen Capelle.
Director Herr R. Börner.
Anfang 5 Uhr.
Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Victoria-Theater
(Simmenauer). Vorstellung.
Letztsonntägl. Auftr. der mexik.
Kunstschützen
Dr. Carl und Miss Jenny Carl.
„John Bulls Abenteuer",
komische Scene mit 50 Saltomortales. Auftr. aller Künstler.
Anfang 6 Uhr. Morgen 8 Uhr.

2468 **Zelt-Garten.**
Großes Doppel-Concert v. der Capelle d. 11. Regts., Capellmeister Herr Theubert, u. d. Leipz. Quartett- u. Concertsänger, Herren Eyle, Gipner, Selow, Stahlheuer, Ritter, Maaß und Hanke; sowie Gastspiel des Fräul. Valeska. Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pf. Montag Anfang 7½ Uhr.

Breslauer
Actien-Bierbrauerei,
vorm. Wiesner, Nicolaistr. 27.
Heute u. die folgend. Tage der Woche:
Großes Concert
der Neuen Leipziger Quartett- u. Concert-Sängergesellschaft, Simon, Sémada, Bley, Starck, [2445] Adolfi und Max.
Anfang 6½ Uhr. Entree 50 Pf. Einzel-Billets à 30 Pf. bei den Hrn. O. Wurm, Nicolaistraße Nr. 27, R. Kämmler, Friedr.-Wilhelmstr. 2b, L. A. Schlesinger, Blücherplatz.

Schiesswerder.
Heute Sonntag, den 30. Januar, im festlich orientalisch decorirten Schießwerder-Saal:
Großes Concert,
ausgeführt von der Regimentsmusik des 1. Schl. Gren.-Regts. Nr. 10 unter Direction des Capellmeisters Herrn W. Herzog.
Anfang 4 Uhr. [2449]
Entree à Person 20 Pf.
Kinder bis zu 10 Jahren frei.
Der Saal ist gut geheizt.

Gebr. Rösler's Etablissement.
Das große Orchestrion
spielt heute von 5 Uhr Nachm. ab. Entree à Person 10 Pf., Kinder 5 Pf.

Seiffert's
Etablissement [1175]
in Rosenthal.
Heute Sonntag:
Tanz-Musik.
Morgen Montag:
Flügel-Unterhaltung.
Mittwoch, den 2. Februar:
Großes Carnevals-
Masken-Fest.
(Bal masqué et paré.)

Paul Scholtz's Etablissement.
Morgen Montag, 31. Jan.:
Abschieds-Concert
d. Tiroler Concertsänger-Gesellsch.
Ludwig Rainer.
Anfang 8 Uhr. [1200]
Entree à Person 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Simmenauer Bierhaus.
1174 **Kaiser-Panorama.**
5. Abth.: Spanien, Tirol, Schweiz &c.
II. Panor., Märchen: Dornröschen &c.
Entree alltäglich nur 10 Pf.

H. 31. I. 7. C. ☐ III.

J. Or. R. Y. z. Fr. 2. II. 6½. J. ⊠ IV.

F. z. ⊙ Z. d. 1. II. 7. M. C. ☐.

Verein △. 31. I. 7. R. △ II.

Orchesterverein.
Dinstag, den 1. Febr., Abends 7¼ Uhr, im Breslauer Concerthause, Gartenstr.
VIII. Abonnement-Concert
unter Mitwirkung der Königl. Hof-Opernsängerin [2427]
Frau **Koch-Bossenberger.**
1) Sinfonie G-moll. Raff.
2) Concert-Arie. Mozart.
3) Siegfried-Idyll. Wagner.
4) Lieder.
5) Ouverture Figaro. Mozart.
6) Arie a. d. Zauberflöte. Mozart.
Numerirte Billets à 3 Mark und nicht numerirte à 2 Mark sind in der Kgl. Hofmusikalien-, Buch- und Kunsthandlung von Julius Hainauer und an der Abendkasse zu haben.

Orchester-Verein.
Dinstag, d. 1. Februar, Vorm. 9 Uhr:
Generalprobe. [2428]
Billets à 1 M. sind in der Kgl. Hofmusikalien-Handlung des Herrn Hainauer u. an der Kasse zu haben. — Zur Unterstützung für kranke Musiker. **Der Vorstand.**

Pestalozzi-Verein.
General-Vers., Montag, 31. h., Abends 8 Uhr, bei Kunicke. [1201]

Handwerker-Verein. 2440
Montag, den 31. Januar: Herr Oberlehrer Dr. Maaß: Aus den Gasteiner Ehrungsbüchern.
Sonnabend, den 12. Februar: Carnevalsfest im Paul Scholtz'schen Locale, Margarethenstraße.

Frauenbildungs-Verein.
Montag 7½ Uhr: [2426]
Generalversammlung.
Rechenschaftsbericht für 1880.

713 **Zähne** werden mittelst **Luftgas** (Lachgas) schmerzlos gezogen, plombirt und eingesetzt bei in Amerika appr. Zahnarzt **Dr. S. Gerstel,** Junkernstraße Nr. 31, 1. Etage.

Dr. Erich Richter,
in Amerika approbirter
Zahnarzt,
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1, Ecke Stadtgraben.
Schmerzlose Operationen unter Anwendung von Lachgas. Künstliche Zähne, Goldplomben zu mäßigen Preisen. [2077]

Zähne werden schmerzlos eingesetzt, plombirt, mit Lachgas gezogen. Riedel, Am. Dentist, Carlsstr. 2, II., d. a. d. Schweidnitzerstr.

2238 **Klinik**
zur Aufnahme und Behandlung für
Hautkranke &c.,
Breslau, Gartenstr. 46c. Sprechst. Vm. 9—10, Nm. 4—5. Privatwohnung Gartenstr. 33a, Ecke Neue Schweidnitzerstr. 5. Sprechst. V. 10—12, N. 2—4.
Dr. Hönig, Dirigent, prakt. Arzt.

S2141 **Für Hautkranke &c.**
Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

In Rußland verboten!
Das 5. Evangelium oder das Ur-Evangelium der Essäer v. Fr. Clemens bringt ganz neue u. interess. Aufschlüsse üb. Jesu Leben, Lehren u. natürl. Ende. Preis 2 M. Verlag v. H. Th. Mrose, Berlin SW., Gneisenaustr. 96. Gegen Eins. v. 2 M. in Marken direct fr. [2379]

Aux Caves de France.
Chemisch untersuchte ungegypste frz. Weine. Fr. Austern à Dtzd. 90 Pf.
Haupt-Geschäft: Kätzelohle 6, nahe am Christophoriplatz. [2183]

Breslauer Schachverein „Anderssen".
Vereinslocal von Donnerstag, den 3. Februar d. J., ab:
A. Dreher's Bierhalle, Schweidnitzerstraße 36, parterre, hinteres Zimmer.
Vereinsabende wie bisher: Montag und Donnerstag.
Der Vorstand. [2441]

Kindergärten-Verein.
Anfang April beginnt ein Cursus im [1742]
Seminar für Kindergärtnerinnen.
Nähere Mittheilungen durch Frau Laßwitz, Gr. Feldstraße 8, II.
Der Vorstand.

Clavier-Institute von Brucksch u. Nafe,
Nicolaistrasse 47 und Reuschestrasse 34. Anfang Februar beg. neue Curse für Anfänger u. Unterrichtete jeder Stufe. Anmeld. täglich erbeten.

Vertretung in Patent-Prozessen.	**PATENTE** aller Länder u. event. deren Verwerthung besorgt C. KESSELER, Civiling. u. Patentanwalt, Berlin W., Mohrenstr. 63. Prospecte gratis.	Berichte über Patent-Anmeldungen

Oesterreichische 1860er Loose.
Serien-Ziehung am 1. Februar c.
Die Versicherung gegen Ausloosung mit der Niete übernehmen wir bis zum 31. Januar c. [2020]
Marcus Nelken & Sohn,
Breslau. Berlin W., Charlottenstraße 58.

Nach beendigter Inventur
habe ich mein ganzes Lager von Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaaren bedeutend im Preise ermäßigt. Als besonders preiswerth empfehle ich ca. 3000 Paar Knabenstulpenstiefel in I a Rindlack, Rindleder, Kalbleder &c. von M. 5—8; 2000 Paar Herrengamaschen in sämmtlichen nur Prima-Ledersorten von M. 9—15; 1000 Paar Herrenschaftstiefel von M. 8—15; Herren-Rindleder-Reitstiefel von M. 16—21; 5000 Paar Damen-Leder- und Zeugstiefel von M. 5—15. Sämmtliche **Nouveautés** von Damen-Ballschuhen, sowie Herren-Ball-Lackstiefel ganz erheblich ermäßigt. Echt russische Herren-Boots unterm Kostenpreise. Wasserdichte Lederschmiere pro Krause 25 Pf., früher 50 Pf. [2430]
Eduard Fränkel, Schuh-Fabrik,
Breslau, Ohlauerstr. 64, Ecke Kätzelohle.

B. Sternberg, Antonienstr. Nr. 1,
empfiehlt sein gut sortirtes Lager zu Fabrikpreisen in:
Porzellan, Glas, Lampen, emaillirten Eisen- und Blech-Geschirren,
sowie speciell billigste Lieferung von [1232]
totalen Küchen-Einrichtungen.
Ebenso wird jede in mein Fach gehörende
Reparatur, sowie Bau-Arbeit in Cement, Pappe u. Zink
in kurzer Zeit solid und prompt effectuirt.
B. Sternberg, Klempnermeister,
Antonienstraße Nr. 1.

Katholische höhere Bürgerschule,
Nikolai-Stadtgr. 20, I. u. II. Portal.
Anmeldungen neuer Schüler für Ostern cr. nimmt täglich 12—1 Uhr entgegen
[1854] **Dr. Höhnen.**

Französ. Correspondenz
wünscht ein Franzose für größere Handlungshäuser in den Vormittagsstunden zu führen. Offerten sub Z. hauptpostlagernd erbeten. [967]

Militär-Pädagogium.
Leipzig (Dr. Killisch). [1302]
Vorber. f. alle Mil.-Ex. u. f. alle Klassen höherer Schulen incl. Abit.-Ex.

1 Obersecund. (Gymn.) bereitet Schüler zur Versetzung vor. Off. P. S. hauptpostlagernd. [1184]

Billigste Geschäftsformulare.
1 Rieß lin. Prima 4° Briefpapier mit Firma ...... von ℛ 6,50 an.
1000 graue 4° Hanfcouverts ℛ 4,—.
1000 Packet-Adressen, große „ 4,75.
1000 „ „ kleine „ 2,75.
1000 „ „ gelbe „ 4,50.
1000 8° Rechnungen .. v. ℛ 5,— an.
1000 4° Brief-Rechn. .. „ „ 10,50 „
1000 Memoranden ... „ „ 5,— „
1000 {Wechsel / Quittungen} ... „ „ 6,— „
1000 Reise-Avise, Postkart. ℛ 6,50.
Muster gratis und franco.
Beste Papiere. Sauberste Ausführung.
Heinrich Lindner, Buchdruckerei, Albrechtsstraße 29. [1573]

Teppiche, Möbelbezüge, Gardinenstoffe, Tischdecken, Läuferzeuge in Wolle, Cocos, Manilla, Wachstuch, Linoleum, Reisedecken, Angorafelle &c. verkauft am billigsten aber zu [1084]
unbedingt festen Preisen
J. L. Sackur,
Schweidnitzerstr. 3 u. 4, erste Etage.
Partiewaaren unter Fabrikpreis stets am Lager.
Für Ausstattungen besonders günstige Gelegenheit, da ich nur gute Waare führe.

H. Kuh's Antiquariat in Hirschberg offerirt gut gehalten gegen Baarzahlung:
Abhandlungen der schles. Gesellschaft f. vaterl. Cultur, Jahrg. 1861, 1—3, 1862, 1, 1863, 2, 1864—66, 1868 bis 73, broch. zus. f. 10 M.;
Jahresberichte der schles. Gesellschaft f. vaterl. Cultur, Jahrg. 1851 bis 57, 1861—66, 1868—77, broch. zus. f. 20 M.;
Uebersicht der Arbeiten und Veränderungen der schles. Gesellschaft f. vaterl. Cultur, Jahrg. 1824 bis 49, broch. zus. f. 10 M.;
Gerstäcker, Fr., ges. Schriften, Jena, 43 Bde. V. A. in 21 Halbfranzbdn., wie neu, Ladenpreis 180 M., f. 100 M. [1453]
Hirschberg. Hugo Kuh.
NB. Ganze Bibliotheken sowie einzelne werthvolle antiquarische Werke kaufe ich stets und zahle dafür die höchsten Preise.
Hirschberg.
Hugo Kuh's Antiquariat.

Musikalien-Abonnements
mit und ohne Prämie.
Eintritt täglich. [1476]
Neuester Katalog über Clavier-Musik erscheint im Januar.
Auswärtige Theilnehmer erhalten besondere Vortheile. Prompteste Erledigung aller Aufträge.
Theodor Lichtenberg,
Musikalienhandlung,
Schweidnitzerstrasse 30.

Gesangunterricht bei einer compet. Lehrerin außer d. H. à 2 Mark, im Hause bedeutend ermäßigt, unter G. 44 Briefkasten der Bresl. Ztg.

Nebenbei sucht ein gebild. junger Kaufm. die Führg. v. Büchern und Corresp. gegen sehr mäß. Entschäd. zu übernehmen und erbittet Offerten unter E. 620 an Rudolf Mosse, Ohlauerstraße 85. [2457]

Bücherregulirung übernimmt ein gesetzkundiger Buchhalter. Offerten unter G. 51 Briefk. d. Bresl. Ztg. erb.

Eine tüchtige Damenschneiderin empfiehlt sich ins Haus Kupferschmiedestr. 64, 3 Tr., grade ein.

In **R. v. Decker's Verlag,** Marquardt & Schenck, in Berlin C., Niederwallstr. 22, ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen, in **Breslau** vorräthig bei
E. Morgenstern,
Buchhandlung, Ohlauerstrasse 15:
Historisch-Politisches Jahrbuch.
Herausgegeben von
Dr. A. Phillips.
I. Jahrgang. I. Hälfte.
24½ Bogen. 8. Mit zwei Tafeln in Buntdruck.
Tafel I: Deutsches Reich. Verbreitung der Socialdemokratie bei Erlass des Ausnahmegesetzes Herbst 1878:
Tafel II: Die Reichstagswahlen von 1867—1880.
In roth Callico gebunden Preis 6,50 Mk.
Inhalt: Die Reichstagswahlen nach den Wahlkreisen. — Die Reichstagswahlen nach Staaten und grösseren Landestheilen. — Wahlbetheiligung in Procenten der Wahlberechtigten (bei den ersten ordentlichen Wahlen). — Die Wahlen zum deutschen Reichstag. (Recapitulation nach den amtlichen Ermittelungen.) — Die Fractionen des constituirenden norddeutschen und deutschen Reichstags (1867—1880). — Die Mitglieder des constituirenden norddeutschen und deutschen Reichstags (1867—1880).
Der zweite Halbband, welcher im Februar erscheint, wird eine chronologische Uebersicht der Ereignisse des Jahres 1880 bringen, welche durch Beifügung der wichtigeren auf die Tagesgeschichte bezüglichen Actenstücke, einschliesslich der Gesetzgebung, Abstimmungslisten etc., erläutert und ergänzt wird. Auch für die späteren Jahrgänge soll diese Eintheilung beibehalten werden, so dass an eine fortlaufende Tagesgeschichte das reiche Material der jüngsten Vergangenheit, soweit es auf die Gegenwart Bezug hat, systematisch geordnet sich anschliesst. [2413]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Einladung zur Subscription
auf die
Encyklopädie der Naturwissenschaften.
Herausgegeben von
Prof. Dr. G. Jäger, Prof. Dr. A. Kenngott, Prof. Dr. Ladenburg, Prof. Dr. von Oppolzer, Prof. Dr. Schenk, Geheimen Schulrath Dr. Schlömilch, Prof. Dr. G. C. Wittstein und Prof. Dr. von Zech.
Subscriptions-Bedingungen:
In Lieferungen à 3 Mk. In Bänden geheftet à 12 Mk. 60 Pf.
In Halbfranz elegant gebunden 15 Mk.
Die Subscription verpflichtet zur Abnahme der ganzen ersten Abtheilung, welche in 9 Bänden die Botanik — Zoologie, Anthropologie und Ethnologie — und Mathematik umfassen soll. Das ganze Werk wird in etwa 23 Bänden komplett sein.
Bis jetzt erschienen 17 Lieferungen, oder 3 Bände enthaltend: Band I (Handbuch der Botanik Bd. I), Band IV (Handbuch der Mathemathik Bd. I), Band VI (Handwörterbuch der Zoologie, Anthropologie und Ethnologie Bd. I), sowie die erste Lieferung von Band V (Handbuch der Mathematik Bd. II) und die erste Lieferung von Band VII (Handwörterbuch der Zoologie, Anthropologie und Ethnologie Bd. II).
Die kompletten Bände sind unter folgenden Separattiteln zu nachstehenden Preisen auch einzeln zu haben:

Handbuch der Botanik.
Herausgegeben von Professor Dr. A. Schenk.
Erster Band. Lex. 8°.
Mit 191 Holzschnitten und einer lithographischen Tafel.
Preis geheftet 20 Mk., in Halbfranz gebd. 22 Mk. 40 Pf.

Handbuch der Mathematik.
Herausgegeben von Geh. Schulrath Dr. Schlömilch.
Erster Band. Lex. 8°.
Mit 353 Holzschnitten und 12 lithographischen Tafeln.
Preis geheftet 18 Mk., in Halbfranz gebd. 20 Mk. 40 Pf.

Handwörterbuch
der
Zoologie, Anthropologie und Ethnologie.
Herausgegeben von Prof. Dr. Gustav Jäger.
Erster Band. Lex. 8°.
Mit vielen Holzschnitten.
Preis geheftet 15 Mk., in Halbfranz gebd. 17 Mk. 40 Pf.

Subscriptionsanmeldungen nimmt jede gute Buchhandlung an.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Sorgfältig revidirt erschien:
Generalkarte
von der Königlich Preussischen Provinz
Schlesien
und den angrenzenden Ländertheilen, nebst Specialkarte vom Riesengebirge und dem Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier.
Entworfen und gezeichnet von
W. Liebenow,
Vorsteher des kartographischen Bureaus im Ministerium für öffentliche Arbeiten.
Siebente verbesserte Auflage.
Aufgezogen in eleg. Carton 7 Mk. 60 Pf.,
roh 2 Blatt 4 Mk. 80 Pf., mit colorirten Grenzen 5 Mk. 40 Pf.
Maassstab: 1 : 400,000.
Diese in vierfarbiger Lithographie ausgeführte Karte erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Die neue Revision, welche Anfang Juni 1880 abgeschlossen wurde, hat alle Veränderungen nachgetragen und manche Ungenauigkeiten beseitigt. Allen Behörden, Gewerbetreibenden und Landwirthen sei diese Bearbeitung angelegentlichst empfohlen. Für Benutzung der Karte eignet sich vorzüglich als Leitfaden **Adamy, Schlesien** nach seinen physischen, topographischen und statistischen Verhältnissen dargestellt. Preis 1 Mk. 60 Pf.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Wichtig für jeden Politiker!!
Im Verlage von P. Münchhoff in Berlin W., Derfflingerstrasse 22, ist soeben erschienen:
Adel und Demokratie.
Ein Beitrag zur Geschichte des Feudalismus
von
Richard Rudel.
Band I. **Preis 9 M.**
Urtheile der Presse: — — Der Verfasser hat die Aufgabe, die er sich gestellt, mit Meisterschaft gelöst und sein Werk kann eine Leuchte der Erkenntniß für die Gegenwart werden. [1681]

Verlag von **August Hirschwald** in Berlin.
Soeben erschien: [2414]
Ueber die Functionen der Grosshirnrinde.
Gesammelte Abhandlungen
von
Prof. Dr. **Herm. Munk.**
1881. gr. 8. Mit 1 Tafel und Holzschn. 3 Mk.

Zur Börsenlage.

Berlin, 29. Januar. Der erste Monat des Jahres hat den Erwartungen, welche ihm allseitig entgegengebracht worden waren, wenig entsprochen. Die Geschäftsstille, welche den ganzen Monat herrschte, war der Boden, aus dem die ungünstigen Gerüchte und Interpretationen entsprangen, deren die Baissepartei zur Erreichung ihrer Zwecke bedurfte. Dennoch ist es der Contremine **nicht** gelungen, wirkliche Erfolge zu erzielen, wie eine Vergleichung der Course vom Beginn und Schluss des Monats ergiebt; die Differenzen sind grösstentheils als unerheblich zu bezeichnen, und diese sehr bemerkenswerthe Thatsache ist es, welche zu der Erwartung berechtigt, dass der kommende Monat ein anderes und besseres Aussehen erhalten wird. Gerade der Januar hat den Beweis geliefert, dass die Börse einen wirklichen Rückgang **nicht will.**

Für die Hausse dagegen spricht in erster Linie die ausserordentliche Flüssigkeit des Geldes, welche die diesmalige Ultimo-Liquidation zu einer ungewöhnlich leichten gemacht hat; dafür sprechen ferner die sehr günstigen Berichte über den Gang der Bergwerksindustrie, sowie die in informirten Kreisen festgehaltene Ansicht, dass es zu einer ernstlichen Störung des europäischen Friedens nicht kommen wird. Grosse Hausse-Engagements, welche sich als lästig erweisen könnten, sind nicht vorhanden, die Börse betritt den neuen Monat sonach in einer Situation, **die sich nach allen Richtungen hin als der Hausse förderlich erweist.**

Im Besonderen dürften die nachstehenden Werthe den berechtigten Anspruch auf steigende Coursbewegung besitzen.

Russische Anleihen. Die durch den Ukas vom 1. Januar angeordneten Maassregeln zur Hebung der Valuta sind, wie der neueste Ausweis der russischen Reichsbank constatirt, bereits in Wirksamkeit getreten, und Alles deutet mit Sicherheit darauf hin, dass es der Energie des russischen Finanzministers gelingen wird, die begonnene Reform und Consolidirung der Finanzen erfolgreich durchzuführen.

Die Actien unserer leitenden **Banken** wurden durch peinliche Vorgänge bei der Deutschen Handelsgesellschaft in Frankfurt a. M. in Mitleidenschaft gezogen, trotzdem dazu offenbar auch nicht die geringste Veranlassung vorlag. Die über jeden Zweifel erhabene Solidität der **Disconto-Gesellschaft,** der **Berliner Handelsgesellschaft,** der **Darmstädter** und **Deutschen Bank** sollte dieselben füglich vor derartigen Insinuationen schützen. Um so erfreulicher ist es, auf den Erfolg hinweisen zu können, den die **Deutsche Bank** mit der Einführung der Actien des **Wiener Bankvereins** erzielt hat. Die Anmeldungen auf die zur Begebung gelangten 30,000 Stück Actien sind so zahlreich erfolgt, dass die Subscribenten nur einen kleinen Theil ihrer Zeichnungen erhalten konnten. Für ein Institut, das nach der nunmehr durchgeführten Capitalsvermehrung in die erste Reihe der österreichischen Banken getreten ist, das für 1879 eine Dividende von 9 pCt. vertheilte, für 1880 eine solche von 8 pCt. geben wird, das bei allen grossen Finanzoperationen seit Jahren hervorragend betheiligt ist, erscheint der erste Cours von circa 127 pCt. entschieden speculationswürdig. Wie sich für die genannten einheimischen Banken eine wesentliche Coursbesserung rechtfertigt, so gilt dies auch von dem Wiener Bankverein.

Die sehr erfreulichen Berichte aus den Industriebezirken wurden bereits erwähnt. Neben den leitenden Werthen, **Laurahütte** und namentlich **Dortmunder Union,** lenke ich die Aufmerksamkeit wiederholt auf die Actien des **Westfälischen Drahtindustrie-Vereins** und der **Harkort'schen Bergwerke.** Ich habe die bei beiden Gesellschaften obwaltenden günstigen Verhältnisse erst kürzlich ausführlich dargelegt, welche durch neuere Nachrichten volle Bestätigung finden, so dass eine Betheiligung an diesen Unternehmungen nur wiederholt lebhaft empfohlen werden kann.

In der Verstimmung, der sich die Börse zeitweilig überliess, hat dieselbe geglaubt, aus den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über den Erwerb der Rhein-Nahebahn für den Staat einen Grund für einen allgemeinen Druck auf die Course der **Eisenbahnen** herleiten zu sollen. Es ist jedoch mit Sicherheit zu erwarten, dass die bevorstehenden Betriebsausweise pro Januar so bedeutende Mehreinnahmen ergeben werden, dass dagegen jene stark übertriebenen Besorgnisse vollständig verschwinden müssen. Folgenden Bahnen dürften aus diesem Grunde grössere Coursgewinne in Aussicht stehen: **Oberschlesischen, Rechte-Oder-Ufer-Bahn, Bergische, Mecklenb. Franzbahn.**

Die Papiere, welche vorzugsweise **auf Zeit und auf Prämie** gehandelt werden, stelle ich hier unten mit Angabe des ungefähren Prämiensatzes nach den neuesten Notirungen der Börsenblätter zusammen:

	Risico per ult. Februar.	Risico per ult. März.		Risico per ult. Februar.	Risico per ult. März.		Risico per ult. Februar.	Risico per ult. März.
je M. 15000 Laurahütte-Actien	ca. M. 300.	ca. M. 500.	je M. 15000 Berliner Handelsgesellschaft	ca. M. 300.	ca. M. 450.	je Fl. 5000 Ungar. Goldrente	ca. M. 90.	ca. M. 110.
„ „ 15000 Dortmunder Union	„ „ 375.	„ „ 500.	„ „ 15000 Deutsche Bank-Actien	„ „ 300.	„ „ 450.	5000 Rubel Russische Noten	„ „ 75.	„ „ 100.
„ „ 15000 Bergisch-Märk. Eisenb.-Act.	„ „ 120.	„ „ 225.	„ „ 15000 Disconto-Comm.-Antheile	„ „ 300.	„ „ 450.	5000 „ Orient-Anleihe	„ „ 100.	„ „ 160.
„ „ 15000 Oberschlesische Eisenb.-Act.	„ „ 350.	„ „ 525.	„ Stück 50 Oesterr. Credit-Actien	„ „ 325.	„ „ 475.	je 50 Stück Russische Anleihe	„ „ 120.	„ „ 200.
„ Fl. 5000 Galizier	„ „ 125.	„ „ 300.	„ „ 50 Franzosen	„ „ —.	„ „ —.	je Mark 10000 rumänische Rente	„ „ 75.	„ „ 100.

Für diejenigen geehrten Interessenten, welchen das Wesen der **Prämiengeschäfte** (Geschäfte mit beschränktem Risico) unbekannt ist, halte ich meine **umgearbeitete,** soeben in fünfter Auflage erschienene Broschüre über „Capitals-Anlage und Speculation in Werthpapieren" gratis zur Verfügung. [2387]

Für alle Börsentransactionen halte ich meine Dienste angelegentlichst empfohlen und bin gern bereit, möglichst **genaue Auskunft** über alle Werthpapiere zu ertheilen.

Jean Fränkel, Bankgeschäft, Berlin, 15 Commandantenstrasse, I. Et., vis-à-vis der Beuthstrasse.

Zu den Bällen:

Für Damen:

Ballhemden in Chiffon und Leinen, in den modernsten Formen, nach der Taille geschnitten, ohne Aermel 2c.

Spitzen-Pantalons, Schleppröcke mit fester u. anzuknöpfender Schleppe.

Neueste Corsets von vorzüglichem, die Figur verschönendem Sitz.

Ballstrümpfe in allen Farben.

Durchbrochene Strümpfe in weiß, farbig.

Hochmodern!!! Durchbrochene schwarze Seidenstrümpfe.

Seidene Strümpfe können in jeder Nuance innerhalb drei Tagen nach Stoffproben angefertigt werden.

Gestickte u. Spitzen-Taschentücher, sämmtl. Unterzeuge in Vigogne, Wolle u. Seide vorräthig.

Camisoles pantalons (Jäckchen u. Beinkleid in einem Stück).

Für Herren:

Elegant gewaschene Salonhemden mit Vorder- und Rückenschluß und tiefem Ausschnitt, von 5–10 Mark das Stück.

Taschentücher mit buntem Rand oder ganz weiß, gesäumt, gewaschen und gestickt. Jeder Buchstabe vorräthig.

Weiße englische Piqué-Westen, hoch und ausgeschnitten, von Young & Rochester in London (vorzügl. Sitz), das Stück 6 Mark 50 Pf. und 8 Mark 50 Pf.,

Pariser Westen von May, das Stück 12 Mk.

Unterwesten, in jede schwarze Weste einzuknöpfen, 75 und 90 Pf.

Ball-Cravatten in Atlas, Grosgrain, à jour und Battist, neueste Formen, elegante Ausführung, kolossale Auswahl.

Ballstrümpfe in Seide, Fil perse 2c. 2c., in den elegantesten Farbenstellungen.

Glacé-Handschuhe von H. K. Larsen in Kopenhagen (bestes Fabrikat).

Schweißsauger, das Stück 75 Pf., sowie sämmtliche anderen Unterzeuge

empfiehlt [2081]

Julius Henel, vormals C. Fuchs,
k. k. österr. und fürstlich rumänischer Hoflieferant,
Breslau, Am Rathhause 26.

Zu der großen
Silber-Lotterie
des Central-Comites der Schlesischen Musikfeste und zum Besten derselben, deren Ziehung am 21. März in Breslau stattfindet, [2436]
Loose 1 M., 15 Pf. Porto, Ziehungslisten 15 Pf., verkauft u. versendet H. Aguilar, General-Debit für Breslau, Schweidnitzerstraße 34/35, I.
Wiederverkäufern Rabatt. Verkaufsstellen werden errichtet.

Große Silber-Lotterie
des zoologischen Gartens zu Hamburg. [1493]
Es kommen in derselben Gewinne im Gesammtwerthe von
120,000 Mark
zur Entscheidung, welche lediglich aus gediegenem, vollwerthigem Silber bestehen, und zwar im Werthe von je 15,000, 10,000, 5000, 2500, 2000 Mark u. s. w. u. s. w.
Ziehung findet definitiv am 1. Februar 1881 statt.
Loose zu 3 Mark noch zu beziehen durch **A. Molling** in Hannover, sowie in Breslau in den bekannten Verkaufsstellen.

Am allerbilligsten
S. Jungmann,
Neuschestraße 64,
empfiehlt alle Arten spanisch., engl., franz.
Spitzen
in schwarz, weiß, Creme.
[2382]
Mehrere 1000 Coup.
gestickte Streifen
und Einsätze, 4½ m von 50 Pf. an.
Muster nach auswärts franco.

Hochelegante Damenmasken z. verl. Alte Taschenstr. 17, I. Etage.

2088 **Papier**
für Wiederverkäufer:

1 Rieß Concept	M.	2,40,
1 „ Canzlei	„	3,50,
1 „ Postpapier	„	2,00,
1000 starke Couverts	„	2,80,
1 Dtzd. Schreibhefte	„	0,40.

A. Goldberger,
Neuschestraße 13/14.

Dr. Anjel's Wasserheilanstalt in Zuckmantel,
Oesterr.-Schles. [1043]
Nächste Bahnstation Ziegenhals, eine Meile entfernt. Elektrotherapie, Massage, Kiefernadelbäder. Das ganze Jahr geöffnet.

Holländische Kaffee-Lagerei.
Breslau, Carlsstraße Nr. 12.
Kaffee-Special-Geschäft für rohe und gebrannte Kaffees.
Directe Bezugsquelle für Hausfrauen, Restaurants und Conditoreien. [2040]
Großes Kaffee-Versandt-Geschäft.
Von 9 Pfund an incl. Leinwandsäckchen franco durch ganz Deutschland.
Großes Thee-Lager.

Norddeutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft in Hamburg.
Garantiemittel M. 8,442,645. 16 Pf. [1680]
Zum Abschluß von Versicherungen gegen Feuer-, Blitz- und Explosions-Schäden, sowie zur Ertheilung jeder näheren Auskunft sind wir, wie unsere Haupt- und Special-Agenten gerne bereit. Breslau, im Januar 1881.
Die General-Agentur für Schlesien: von Koblinski.
Leistungsfähige, zuverlässige Agenten und Acquisiteure werden jederzeit angenommen.

Waaren-Lombard.
Wir machen hierdurch bekannt, daß bei uns eingelagerte Waaren beliehen werden können.
Breslauer Lagerhaus. [2439]

Hugo Feist & Co.,
Berlin O., Raupachstrasse 2,
Special-Geschäft in Gewürzen en gros,
empfehlen den Herren Wurstfabrikanten ihr gut assortirtes Lager bei streng reeller Bedienung. [2394]

Monats-Uebersicht
vom 31. December 1880.
— Gemäss Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

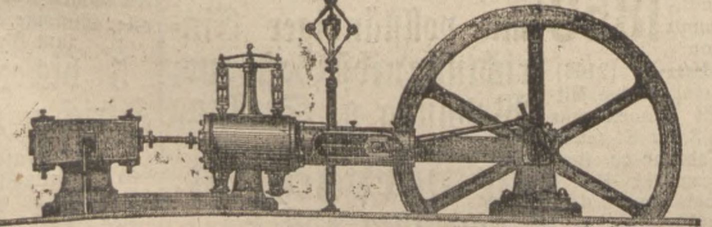
a) Erworbene unkündbare hypothekarische und Renten-Forderungen	M. 101,070,845.	34 Pf.
b) Erworbene kündbare hypothekarische Forderungen	„ 3,068,700.	— „
c) Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe	„ 99,948,000.	— „
d) Ausgegebene kündbare Pfandbriefe	„ 2,821,200.	— „

Gotha, den 31. December 1880. [2456]
Deutsche Grundcredit-Bank.
von Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Die höhere Webschule zu Chemnitz
ladet zum Besuch des mit dem 25. April d. J. beginnenden neuen Cursus hiermit ein.
Prospecte, sowie auf Wunsch weitere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete. [2416]
Chemnitz, den 25. Jan. 1881. **Das Directorium.** C. Illing, Stdtr.

Görlitzer Maschinenbau-Anstalt und Eisengiesserei in Görlitz.

Keine Luftpuffer. Keine Klinken.



Vollkommene Geschwindigkeits-Regulirung.

Von der Wartung unabhängige höchste ökonomische Leistung! [9]

Eincylindrige und Compound-Dampfmaschinen mit Ventilsteuerung, Patent Collmann.

Gerichtlicher Verkauf.
Das zur **R. Glücksmann**'schen Concursmasse gehörige Lager von Modewaaren und Damenmänteln soll im Ganzen verkauft werden und ist Montag und Dinstag im Geschäftslocal Nicolaistraße Nr. 12 zu besichtigen. [2448]
Julius Sachs,
Concurs-Verwalter.

Zur Lagerung
von Waaren, Möbeln u. s. w. unter coulanten Bedingungen empfehlen wir unsere trockenen und hellen Speicherräume Neue Oderstraße 1?.
Breslauer Lagerhaus. [2438]

Schlesisch-Sächsischer Verband.

Am 1. Februar cr. tritt ein Nachtrag XI zum Schlesisch-Sächsischen Verbandgütertarife in Kraft, welcher Transitsätze für die Oberschlesischen Grenzstationen, Aufnahme neuer Stationen, Einführung von Ausnahmesätzen für Eisenschlacken- und Eisenerztransporte, Aufhebung von Frachtsätzen, Specialbestimmungen zum Betriebs-Reglement und Druckfehler-Berichtigungen enthält. [2477]

Druckexemplare sind auf den Verbandstationen käuflich zu haben.

Breslau, den 27. Januar 1881.

Kgl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Instandhaltung der Erd- und Oberbaugeräthschaften der Strecken:
Schebitz-Breslau-Cattern,
Cattern-Brieg und
Brieg-Neisse
soll für das laufende Jahr an den Mindestfordernden verdungen werden.

Termin: Dinstag, den 15. Februar cr., Vormittags 10½ Uhr, im Zimmer 16 des hiesigen Empfangsgebäudes.

Die Bedingungen liegen im hiesigen technischen Bureau, sowie bei den Bahnmeistern der fraglichen Strecken zur Einsicht aus, können auch zum Preise von 1 Mark von uns bezogen werden. [2478]

Breslau, den 22. Januar 1881.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Schlesisch-Südwestdeutscher Verband.

Für den vorbezeichneten Verband gelangt am 1. Februar cr. ein neuer Tarif mit theilweise ermäßigten, theilweise erhöhten Frachtsätzen zur Ausgabe. Bis auf Weiteres kommen die letzteren ebenso wie die im neuen Tarif vorgesehenen Ausnahmetarife nicht zur Anwendung. Für diejenigen Verkehrsrelationen, welche in den neuen Tarif nicht aufgenommen sind, bleiben die bisherigen Sätze bis 31. März c. in Kraft. Die directe Abfertigung für Eilgut von und nach Altwasser (N.-M. E.) wird laut Bekanntmachung der Königlichen Eisenbahn-Direction Berlin vom 21. v. M. am 15. Febr. c. aufgehoben. Exemplare des neuen Tarifs sind bei unserem Formular-Magazin zum Preise von 0,50 M. zu beziehen. [2479]

Breslau, den 29. Januar 1881.

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Bekanntmachung.
Consum-Verein Borsigwerk,
eingetragene Genossenschaft.

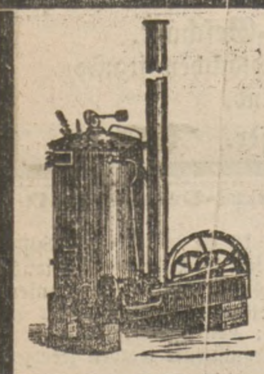
Nachdem die in Gemäßheit des § 9 des Vereins-Statuts vorgenommene Inventur nunmehr beendet ist, werden die Mitglieder zu einer [2400]

ordentlichen General-Versammlung auf den 2. Februar d. J., Vormittags 11½ Uhr, in die obere Restauration des hiesigen Gasthauses, hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:
1) Mittheilung der Bilance pro Ende December 1880, resp. des Geschäfts-Ergebnisses.
2) Antrag auf entsprechende Entschädigung der Vorstands-Mitglieder und des Kassenhalters für ihre Mühewaltung.
3) Feststellung der Dividende.
4) Neuwahl der Ausschuß- und Vorstands-Mitglieder.
5) Wahl von zwei Revisoren und zwei Stellvertretern für den nächsten Geschäfts-Abschluß.

Borsigwerk, den 28. Januar 1881.

Der Ausschuß des Consum-Vereins Borsigwerk,
eingetragene Genossenschaft.
Braetsch, Vorsitzender.



Dampf-Maschinen,
1—50 Pferdekraft,
transportabel und stationär nach modernem System und eigner Construction mit
Field'schem Kessel,
Specialität von [1038]
Köbner & Kanty
in Breslau,
Maschinen-Fabrik, Kesselschmiede und Reparatur-Werkstatt.
Einrichtung von Mahl- und Schneidemühlen, Brennereien und Brauereien.



M. G. Schott, Breslau, Matthiasstr.,
Inhaber der von des Kaisers u. Königs Majestät verliehenen großen Staats-Medaille in Gold für Gartenbau,
empfiehlt [1039]
Constructionen von Schmiede-Eisen,
Gewächshäuser,
Frühbeetfenster, 5 bis 8 Mark,
Veranden-, Glas-Salon-, Fabrik- und Stallfenster,
Gartenzäune, Thore, Grabgitter,
Warmwasserheizungen
für Gewächshäuser und Wohnhäuser, auch für einzelne Wohnungen, vom Küchenofen zu heizen. Anlage sehr billig, Heizmaterial gering.

Walzeisenträger, Säulen, Eisenconstructionen, Bauschienen [2035]
offeriren billigst und geben **Kostenanschläge und statische Berechnungen** dazu **gratis**
J. N. Bilstein & Cie.,
Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Breslau, Flurstrasse 9, am Centralbahnhof.

Keinem Haushalte soll unbekannt sein der: Frauen-Arb.-Verein, jetzt Königsstr. 4, part.
Fertige Wäsche, Negligés, Oberhemd., warme Unterbekleid. f. Damen, Herren, Kind. u. Tausend in d. Fach geh. Artikel. Handarbeiten, Ausstatt. f. Neugeborene 2c.

Herrenstraße 25 **Großer Ausverkauf** zu sehr billigen Preisen von Haus- u. Küchenger., eis. Oefen, Ofenvorsetzern, Thür- u. Fensterbeschl., Waagen, Lampen, Koch- u. Bratkasten, eis. Bettstellen, Handwerkzeug 2c.

Kaffee-Lager, Thee-Niederlage
von
Otto Roelofs & Zoonen,
Amsterdam.
Lager Teltower Rübchen.
Feinsten Astrachaner Caviar, Neunaugen, Sardines à l'huile, Spickgänse, Braunschweiger und Gothaer Cervelatwurst, Corned-Beef, Fleischextract, Conserven, Benedictiner und andere echte Liqueure, Punsch-Essenzen renomm. Firmen, Maroccaner Datteln, Sultanfeigen, Nüsse, Trauben-Rosinen, Schaalmandeln, Apfelsinen, englische Biscuits, Maronen, Catharin.-Pflaumen, Suchard-Neufchatel- und Dresdener Chocoladen.
Hermann Straka,
Ring, Riemerzeile 10, zum gold. Kreuz.
Mineralbrunnen-, Delicatessen-, Südfrüchte-, Colonialw.-, Kerzen-Lager. [2472]

Agenten gesucht
in allen Städten Schlesiens für den Verkauf eines bedeut. Absatz versprechenden neuen Patentartikels. Lohnende Provision. Offerten mit Ref. sub „Patent 45" an die Expedition der Bresl. Ztg. [1202]

[1042]
BROOK'S
Handelsmarke. Handelsmarke.
Nur ächt
wenn sich der Name auf jeder Etiquette befindet.
NAEH-GARN
Erhielt das einzige EHREN-DIPLOM
auf der Weltausstellung WIEN 1873
und die GOLDENE MEDAILLE PARIS 1878.

Bekanntmachung.
In unserem Firmenregister ist unter Nr. 273 die Firma [2386]
W. Fuss
in Neusalz a. O. und als deren Inhaber der Kaufmann **Wolff Fuß** in Neusalz a. O. eingetragen worden.

Freistadt, den 22. Januar 1881.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 78 eingetragenen Firma [2406]
Schlesischer Bank-Verein, Zweigniederlassung zu Reichenbach resp. Commandite des Schlesischen Bank-Vereins
heute Folgendes eingetragen worden:
Durch Vertrag vom 23. October 1880 ist der Banquier **Conrad Fromberg** zu **Breslau** am 1. Jan. ds. Js. als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Reichenbach u. d. Eule, den 24. Jan. 1881.

Königl. Amts-Gericht.

Oeffentliche Zustellung.
Die Johann und **Marie Holitzki**schen Eheleute zu Colonie Schwientochlowitz klagen gegen den früheren Gerichtsvollzieher **Scharff**, zuletzt zu Königshütte, wegen eingezogener und nicht abgeführter Gelder, mit dem Antrage auf Zahlung von 217 Mark 50 Pfg. nebst 5% Zinsen seit dem 30. März 1880 und laden den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites vor das Königliche Amts-Gericht zu Königshütte

auf den 21. März 1881, Vormittags 9 Uhr,

Zimmer Nr. 10.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. [2430]

Königshütte, den 20. Jan. 1881.

Barysch,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Concursverfahren.
In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Mokrauer** zu **Kattowitz** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichs-Termin [2405]

auf den 17. Februar 1881, Vormittags 11 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgericht hierselbst an der Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 6, anberaumt, zu welchem auf Anordnung des bezeichneten Gerichts alle Betheiligten hierdurch geladen werden.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärungen des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, niedergelegt.

Kattowitz, den 27. Jan. 1881.

Neumann,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.
An der städtischen höheren Bürgerschule soll zu Ostern c. die erste **wissenschaftliche Lehrerstelle** besetzt werden. Mit derselben ist ein Minimalgehalt von 3000 Mk. jährlich verbunden, das von 4 zu 4 Jahren um je 200 Mk. bis zum Maximalgehalte von 3600 Mk. aufsteigt. Qualificirte Bewerber, insbesondere solche, welche die Facultas für die neueren Sprachen besitzen, wollen sich unter Einreichung ihrer Prüfungszeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 15. Februar c. bei uns melden. [2118]

Erfurt, den 19. Januar 1881.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Am 1. November 1880 begann die offene Handelsgesellschaft
S. Blumenreich & Comp.,
bestehend aus den Kaufleuten **Salo Blumenreich, August Kurzweil** und **Bernhard Schulz** zu **Gleiwitz**, welche die von **Salo Blumenreich** erworbene, vorm. **Ph. Cohn & Comp.**, früher **Blumenreich'sche Glasfabrik** zu Neudorf bei Gleiwitz betreibt.

Zur Vertretung derselben sind **Salo Blumenreich** allein oder im Verein mit einem von den beiden anderen Gesellschaftern, die letzteren dagegen nur in Gemeinschaft mit einander befugt. [2404]

Die Eintragung in unser Gesellschafts-Register ist unter der Nr. 98 heute erfolgt.

Gleiwitz, den 21. November 1880.

Königl. Amts-Gericht VI.

Holz-Verkauf.
Königliche Oberförsterei Grudschütz.

Dinstag, den 8. Februar cr., Vormittags von 10 Uhr an,
sollen in dem **Roczek'schen Gasthause** zu **Grudschütz** aus den Schlägen der Schutzbezirke **Kupferberg** Jag. 3, **Nakel** Jag. 21 b, 24 b, 37 b, **Gräfenort** Jag. 31 b, 45 b, 47a u. **Schulenburg** Jag. 55a: [2407]

1	Eiche	mit	1,47 fm.
4	Erlen	„	1,63 „
165	Kiefern	„	195,38 „
und 665	Fichten	„	601,00 „

sowie in größeren Loosen aus den Schlägen Jag. 31 b **Gräfenort** und Jag. 21 b **Nakel**:

1280	rm	kiefern Scheit
und 280	„	fichten Scheit

gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Grudschütz, den 29. Jan. 1881.

Der Oberförster
Vosfeldt.

Pappeln- und Eichen-Verkauf.
338 Stück gut gewachsene, durchweg gesunde Pappeln, sowie eine größere Partie Eichenklötzer sollen von unserer Forstdeputation freihändig verkauft werden.

Reflectanten hierauf wollen sich dieserhalb an den Rathmann für das Forstwesen, Herrn Kaufmann **Hahn** hierselbst, wenden. [2283]

Prausnitz, den 21. Januar 1881.

Der Magistrat.

Die baldige Niederlassung
eines Arztes
in unserer Stadt ist dringendes Bedürfniß. Die Stelle bietet ein reichliches Einkommen. An festem Honorar werden aus der Kämmerei-Kasse 450 Mark und von der hiesigen Krankenanstalt 60 Mark gewährt.

Zduny, den 27. Januar 1881.

Der Magistrat.
Eisenecker.

Verein für Handl.-Commis von 1858
in Hamburg. [2166]
Die noch nicht eingelösten **Mitgliedskarten pro 1881** können **ohne Verzugsvergütung** (§ 3 der Statuten) nur **noch bis 1. Februar cr. incl.** im Bureau, **Hopfenmarkt Nr. 1** (Kasse), entgegengenommen werden.
Die Verwaltung.

Sofortige **Verheirathungen!**
Für viele Damen v. 9000—300,000 Mark Vermög. suchen wir geeignete Herren. Instit. „Frigga", Berlin (größt. Inst.). Statut. g. Retourmarke.

Filzschuhe- 2c. Auction.
Dinstag, den 1. Februar, Vorm. von 10 Uhr ab, versteigere ich Neue Tauenzienstraße 10/14 gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden
circa 300 Dtzd. Kirseg-Filzschuhe und Stiefeln für Herren, Damen und Kinder, Pantoffeln, Filz-Sohlen 2c. [2422]
in einzelnen u. größeren Partien.

Der Königliche Auct.-Commissar
G. Hausfelder.
Bureau, Zwingerstr. 24.

Oelgemälde-Versteigerung.
Bei der am **2. Februar, Vormittag** stattfindenden Mobiliar- 2c. Auction, **Zwingerstraße 24**, part., gelangen **um 11 Uhr** [2421]
6 Stück große, gute alte Oelgemälde
zur Versteigerung.

Der Königliche Auct.-Commissar
G. Hausfelder.

---

1 großes Eckgrundstück
im Innern der Stadt, Geschäftshaus, worin seit seit Jahren die Destillation betrieben — wozu sich dasselbe bei den bedeutenden Keller- und Remiseräumen vorzüglich eignet — ist zu verkaufen. Hypotheken fest, alles Uebrige mündlich. [1185]

Adressen unter G. 43 in den Briefkasten d. Bresl. Ztg. erbeten.

Mein **Haus**, am Markt belegen, in welchem eine schwunghafte Bäckerei betrieben, bin ich Willens unter den günstigsten Bedingungen mit nur geringer Anzahlung anderer Unternehmungen halber aus freier Hand zu verkaufen. [1204]

Müllermeister
Gustav Hoffmann,
Goldberg in Schlesien.

Mein Grundstück,
ca. 6 Morgen groß, auf welchem zwei große, massive Wohnhäuser, 1 Fabrikgebäude mit 3 Mahlgängen, Spinnerei, Färberei und Badeanstalt, beabsichtige ich Familienverhältnisse wegen aus freier Hand zu verkaufen oder die Mühle allein zu verpachten. [2294]

Besonders ist zu bemerken, daß sich das auf dem Grundstücke befindliche Wasser zu dem sehr berühmten Grätzer Bier eignet. Anzahlung 54,000 Mk.

Nähere Auskunft ertheilt
A. Preuß, Grätz (Prov. Posen).

Mühlen-Verkauf.
Eine bestens eingerichtete Mühle mit 6 Gängen 2c., äußerst günstigen Wasserverhältnissen und großen Lagerräumen nebst sehr angenehmer Landwirthschaft, vorzüglichen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, in reizender Gegend ist wegen Familien-Verhältnissen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Offerten unter N. N. 35 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2355]

Für Industriezwecke,
Strohhutfabrik oder Aehnliches, soll ein Haus in bester Lage der Stadt, unter Berücksichtigung etwaiger besonderer Wünsche, umgebaut werden.

Reflectanten wollen ihre Adresse unter C. D. 37 an die Exped. der Breslauer Ztg. einsenden. [2392]

Meine Besitzung,
etwas über 100 Morgen, incl. circa 11 Mrg. guter Wiesen, bin ich Willens, veränderungshalber, wie sie steht und liegt, sofort zu verkaufen. Gebäude und Inventarium in gutem Zustande, Anzahlung nach Uebereinkommen.

Nur Selbstkäufer wollen sich wenden an **Wilhelm Michler** in **Pampitz** bei Brieg, R.-B. Breslau. [2380]

---

1 Destillations-Geschäft
mit alter, guter Kundschaft, in einer Grenzstadt Oberschlesiens, ist, da Besitzerin Wittwe, zu verpachten. Das Geschäft ist einträglich und leicht erweiterungsfähig. Zur Uebernahme sind ca. 6000 M. nöthig. Wird nur auf tüchtigen Fachmann reflectirt.

Anfragen: B. F. 3 Laurahütte.

---

1 Destillationsgeschäft mit Ausschank wird hier oder in einer Provinzialstadt zu pachten event. zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises u. der Bedingungen erb. franco unter M. B. 35 Postamt 4 postl.

In Beuthen OS.
ist eine im lebhaften Betriebe befindliche
obergährige Brauerei
mit vollständiger Einrichtung nebst Gasthaus, Wohnung u. Stallung
sofort [2410]
zu verpachten.
Beuthen OS.
S. Morawsky.

Damen finden Rath u. Hilfe in discr. Angel. bei Frau A. Crison, Breslau, Breitestr. 33/34, I r. Ausw. briefl.

Wegen Mangel an Betriebs-Capital sucht eine in sehr guter Entwickelung begriffene Fabrik mit feiner Kundschaft einen **Theilnehmer mit Capital**, eventuell ist dieselbe auch zu verkaufen. [2460]

Gefällige Adressen sub **J. 624** an **Rudolf Mosse**, Ohlauerstraße 85.

Agent
der Manufacturbranche
(Nichtjude)
für **Schlesien** gesucht zur Vertretung eines daselbst bereits eingeführten sächsischen Fabrikanten. [2312]

Angebote unter **Qu 388** an **Rudolf Mosse in Dresden** erbeten.

Einem jungen Manne mit 100 Thlr. Vermögen, welcher Lust zum Reisen hat, sichere ich ein Einkommen ohne Sorgen. Zu erfragen postlagernd Breslau A. C. 4 fr. [1183]

Solide Personen, welche durch Zuführung von Lebensversicherungen für eine vertrauenswürdige **Gesellschaft sich ein Nebeneinkommen** verschaffen wollen, **werden gesucht.** Offerten unter U. 2602 an das Annoncen-Bureau **Bernh. Grüter** in Breslau, **Riemerzeile 24.** [2475]

Ohne zu schneiden
entf. ich Leberflecke, Male, Hand- und Gesichtswarzen, braune Flecke u. jede Erhöhung im Gesicht, ohne daß eine Narbe zurückbleibt. **O. Kliesch**, approb. Operat., Kupferschmiedestr. 44. [1205]

Geschwächte Männer
finden den alleinigen wahren Weg zur Heilung in dem **preisgekrönten** Original-Meisterwerk „**Der Jugendspiegel**", eine vortreffliche Abhandlung **über die durch geheime Jugendsünden entstandenen traurigen Leiden und die segensreiche Kur derselben.**



Dieses weltberühmte Orig.-Meisterwerk, mit vielen Abbild. vers., vers. **W. Bernhardi, Berlin SW.**, Bellealliancestr. 78, f. 2 M.

Scrofulöse
Augen-, Haut- u. Drüsenleiden heilt
H. V. Springer, prakt. Arzt
in Heinersdorf bei Friedland (Böhm.).
Broschüre gratis. [7]

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1756]

Auch brieflich [1037]
werden discret in 3—4 **Tagen frische Syphilis-, Geschlechts-, Haut-** und **Frauenkrankheiten**, ferner **Schwäche, Pollut. u. Weissfluss gründl. u. ohne Nachtheil gehoben** durch den **vom Staate approbirten Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstr. Nr. 36, 2 Tr., v. 12—1½. Veraltete u. verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit.**

F. Haut- u. Geschlechtskranke
gewissenhafte und schnelle Hilfe. **Breslau, Oderstraße 13, 1. Etage. Sprechstunden von 8—10 u. 1—4 Uhr. Auswärts brieflich.**
[2278] **Nagedusch.**

Geschlechts-Krankheiten
[1253] jeder Art,
Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche 2c.,
selbst in den acutesten Fällen, heilt schnell, sicher und rationell, ohne jede Berufsstörung oder nachtheilige Folgen, ebenso
Frauenkrankheiten
Dehnel in Breslau,
Weidenstr. 25, früher Malergasse 26.

Sichere Hilfe für Damen in Unterleibsleiden. Adressen unter Z. 240 befördert **die Annoncen-Expedition von Heinrich Eisler, Hamburg.**

Für Damen!
Billige u. discrete Abhaltung des Wochenbetts bei Frau **Bartsch**, Hebamme, Breslau, Nicolaistr. 60. [969]

Nähmaschinen
aller Systeme, neu u. gebraucht, zum Preise von
5 bis 20 Thlr.
Strick- u. Handschuh-Maschinen, [2431]
neu u. gebraucht, zum Preise von
15 bis 50 Thlr.,
sowie alle Ersatztheile, Strick- u. Nähmaschinen-Nadeln, Oel, Anker, Garn zu Engros-Preisen.
E. Lewy, Neumarkt 12.

Bronzefigur,
etwa 60 cm hoch, zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter B. R. 48 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1237]

1 gold. niedl. Damenuhr,
welche in der **Wiener Weltausstellung** für 150 Thlr. gekauft wurde, ist für 50 Thlr. zu verkaufen.
[2433] **E. Lewy**, Neumarkt 12.

Pianinos und Flügel,
auch gebrauchte, empfiehlt
[968] **P. F. Welzel,**
Pianofortefabrik,
Alexanderstr. 3.



Wirkl. Gelegenheitskauf.
Gold. Damen- und Herren-Uhren von 10 Thlr. an, Remontoir-Uhren à 16 Thlr., goldene Uhrketten, Ohrringe, Medaillon, 1 Kuffe m. Silberdeckel (Hirsch), ein Wiener Schaukelstuhl, Bettstell. mit Matr., Cigarren, ferner zwei neue Handnähmasch. [2432]
E. Lewy, Neumarkt 12.

!!! Möbel !!!
in allen Holzarten, sowie
!!! Spiegel und !!!
Polsterwaaren
in nur bekannt gediegener Arbeit, großer Auswahl und zu anerkannt billigsten Preisen empfiehlt
2384 **Siegfried Brieger,**
24, Kupferschmiedestraße 24,
parterre, 1., 2. und 3. Etage.

Sophas, Faut., Buffet, Rollb., Kleider-, Bücher- und Gewehrschränke, Bettst. m. Matr. 2c, auch b. Hälfte Anzahl. allerb. zu verk. Nicolaistraße 9, I. [2396]

Eine compl., sehr gute Laden-Einricht. mit gr. Glasschrank, eleg. Ladent. m. 40 Schubl. per 15. März c. zu übernehmen; sowie Restaurat.-Einricht. m. Billard u. div. Repositor. sofort billigst zu verkaufen Nicolaistraße 9, I. [2397]

Zur [1231]
Gewerbeausstellung.
Zwei Schränke
von der
Wäschebranche
der Berliner Gewerbeausstellung sind preiswerth zu verkaufen. Näh. bei Hirschberg, N. Schweidnitzerstr. 14 III.

Da die erste Sendung von
hochrothen Apfelsinen
angekommen ist, offerire die Orig.-Kiste 16 M., 100 Stück 7 M.
1238 **Citronen,**
per Kiste 19 M., 100 Stück 6 M.,
Ital. Maronen,
per 50 Klgr. 20 Mark, empfiehlt
E. Hielscher,
Neue Taschenstraße Nr. 5 und Neuschestraße Nr. 60.

Kaffee,
stets frisch gebrannt, rein und kräftig im Geschmack, à Pfund 90 Pf., 1,00, 1,20—2 Mark.,
ff. gemahl Melis à Pfd. 37 Pf.,
f. hart. Zucker im Brod 42 Pf., ausgewogen à Pfd. 45 Pf.,
Bruchreis à Pfund 16 Pf.,
großkörn. Tafelreis à Pfund 20 Pf.,
Petroleum der Liter 25 Pf.,
Schweinefett à Pfd. 60 Pf., sowie sämmtliche Colonialwaaren billigst. [2446]
Adolf Birneis,
Nicolaistraße Nr. 64, Ecke Weißgerbergasse.

Apollo-, Stearin- und Wagen-Kerzen
sind zu früheren billigen Preisen wieder vorräthig und 10-pfund-, resp. 10-packetweise zu haben bei [2423]
G. Hausfelder,
Zwingerstraße 24.

Hochheimer Mousseux,
vorzügliches Hochheimer Fabrikat, bei 12 Flaschen à 2 M., herbe und süße, alte Ober-Ungar à Fl. 1 M., echte Jam.-Rum und Imitation, Portwein, Marsala, Bordeaux und mehrere Sorten Rheinweine wieder vorräthig.
G. Hausfelder, 2424
Zwingerstraße Nr. 24, 1. Etage.

Fette Puten 1239
Kempner's Weinhandlung.

Frische
Hummern, Austern,
Astr. Caviar,
Winter-Waare,
Strassb. Pasteten,
engl. u. hol.
Austern,
Tafel-Obst,
Südfrüchte, Kopfsalat
geräucherten
Rheinsalm,
frischen
Lachs, Zander,
Steinbutt, Seezungen,
Schellfisch, Karpfen
und Klippfisch,
fette [1235]
Puten
empfiehlt
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.



Krümel-Chocolade
mit Vanille, worunter eine gute Sorte à Pfd. 1 M., empfehlen [1658]
E. Astel & Co.,
17, Albrechtsstr. 17, Breslau.

Perl-Kaffee,
gebrannt, das Pfd. 1 M 60 ₰
Java-Kaffee,
gebrannt, das Pfd. 1 M 30 ₰
beide Sorten ganz reinschmeckend, empf.
Oswald Blumensaat,
Neuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Suppen! [2420]
Jederzeit eine oder viele Portionen guter, nahrhafter, warmer Suppe, nur durch Aufkochen von Suppentafeln mit Wasser binnen 10 Minuten bereiten zu können, das wird erreicht mit den rühmlichst bekannten **Condensirten Suppen von Rudolf Scheller in Hildburghausen.** Diese Suppen sind in Delicatessen-, Colonialwaaren- und Droguengeschäften der meisten Städte zu haben, und es empfehlen dieselben in Tafeln à 25 Pfg. zu 6 Teller voll Suppe und in fünferlei Sorten die Hauptdepots: in in Breslau: **C. J. Bourgarde**; in Liegnitz: **Erich Schneider**, k. k. Hoflieferant. Ferner in Breslau: **Erich u. Carl Schneider, Oscar Giesser, Gebr. Heck, C. L. Sonnenberg.**

Pra. Braumalz
hat eine [2412]
grössere Mälzerei
abzugeben.
Gefl. Offerten sub: **Braumalz postlagernd Leobschütz** erbeten.

Cotillon-Decorationen u. Touren, Schneeballen, Orden, Bouquets, Knallbonbons, Masken, Tanzkarten, Nippes für Lotterien in der Fabrik von **F. W. Hoppenworth,** Berlin C., Kurstr. 39. Kataloge gratis und franco.

Neu! Für Guts- resp. Fuhrwerksbesitzer. Neu!
A. Prause, Wagenbauer, Schweidnitz,
empfiehlt seine **patentirten** Deichselnägel (Selbstverschluß) in **jeden** Wagen passend, 3 Stück verschiedene Längen 3. 1 Mark.
Wiederverkäufern Rabatt. [2419]

Für Pferde- und Viehbesitzer.
Futterschneidmaschinen à ℳ 27.50
Schrot- u. Quetschmühlen à ℳ 30.—
(Durch bessere Verdauung 20% Futterersparniß.)
Das Eisenwerk Gaggenau Murgthalbahn, Baden, hat es sich seit 3 Jahren zur Aufgabe gestellt, durch Massenfabrikation mit Specialmaschinen kräftige leistungsfähige Futterbereitungsmaschinen zu Preisen herzustellen, die es auch dem kleinen Pferde- und Viehbesitzer ermöglichen, solche anzuschaffen. Die zu obigen Preisen gelieferten Maschinen wiegen nahezu je 1 Centner und liefern per Stunde über einen Centner Häckel resp. Schrot. Doch werden auch größere Nummern geliefert, unter Andern eine patentirte Futterschneidmaschine mittelst auf Scala schnell verstellbarer Handschraube, für 10 Längen eingerichtet, mit Leer- und Rücklauf auf Gestell à ℳ 70.—.
Die Anfang 1880 erreichte Fabrikations-Ziffer von 8000 Maschinen spricht für sich selbst.
Preiscourante und Zeugnisse gratis und franco.
Niederlage bei Herrn N. Landau in Breslau. [1456]

Den Herren **Colonialwaaren-** und **Vorkosthändlern** empfiehlt
Ia Kaiser-Auszugsmehl und Ia Wiener Gries
aus feinstem ungarischen Weizen sehr preiswürdig auch in einzelnen Ballen
die Kunst-Walzenmühle Ober-Gräditz bei Schweidnitz.
Für **Breslau** nimmt Bestellungen entgegen Herr **P. Bermann,** Albrechtsstraße Nr. 18. [843]

Lebens-Liqueur
(Feinster Kräuter-Magen-Bitter)
von **Gebrüder Culmann in Albersweiler** (Pfalz)
wirkt höchst wohlthuend auf den Magen und die Eingeweide, vertreibt Koliken, Brechruhr, Diarrhoe u. s. w., ist bei Magenleiden und Lungenverschleimungen ein sehr gutes Mittel.
1 Literflasche (930 Gr.) M. 2,60.
½ Literflasche (450 Gr.) M. 1,50. [2065]
Zu haben in Breslau bei:
H. Kossack, C. Schultz, Max Feige, August Lichter, Ed. Fache, Franz Heiberger, Bruno Dziekan, A. Gusinde, P. Knauer.
Weitere Verkaufsstellen werden errichtet durch die General-Agentur für Schlesien und Posen **Robert Püschel in Breslau** (Neue Schweidnitzerstraße 10).

Billiger Dampf-Kaffee!
stets frisch geröstet, ganz reinschmeckend, das Pfd. 8, 10, 12, 13 Sgr., ff. Perl-Kaffee, das Pfd. 1,50 M., hochfeiner Menado und Melangen, das Pfd. 1,60 M. Die Mischungen der letzten Sorte sind so gewählt, daß kräftige und aromatische Kaffees vereinigt das wohlschmeckende Getränk liefern. Es ermöglichen die großen directen Einkäufe aus ersten Bezugsquellen bei guter, reeller Waare so billige Preise.
Auswärtige Bestellungen werden von 10 Pfd. an prompt effectuirt. **Vereinigte Hamburger und Holländische Kaffee-Niederlage von C. G. Müller,** Gr. Baumbrücke Nr. 2. Filiale: Klosterstraße 1a. [2051]

Das seit vielen Jahren rühmlichst bekannte **Ringelhardt-Glöckner'sche Zug- u. Heilpflaster,** mit Stempel: **M. Ringelhardt** und **Schutzmarke:** [Schutzmarke] auf den Schachteln, ist zu beziehen à Schachtel 50 u. 25 Pf. aus dem **Haupt-Depot: Kränzelmarkt-Apotheke, Hintermarkt 4 in Breslau,** ferner **in allen Apotheken Breslaus,** sowie in Trebnitz, Gnadenfrey, Festenberg, Reichenbach, Katscher, Namslau, Krappitz, Neumarkt, Köben, Kostenblut, Tarnowitz, Oels, Scharley, Bauerwitz, Karlsruh O.-S., Guhrau, Militsch, Wohlau, Striegau, Bernstadt, Wartha, Neisse, Waldenburg, Gottesberg, Liegnitz, Lipine, Peterswaldau, Patschkau, Neustadt O.-S., Oppeln, Leobschütz, Ratibor, Gleiwitz, Laband, Gnadenfeld, Orzesche, Nikolai, Beuthen, Königshütte, Kattowitz, Freystadt, Heidersdorf, Frankenstein (Mohren-Apotheke).
Zeugnisse liegen daselbst aus. [69]
NB. **Obige Schutzmarke schützt** vor dem **nachgeahmten** Pflaster.

[1040]
MATICO-INJECTION
von
GRIMAULT & Cie, Apotheker in Paris
Ausschließlich aus peruvianischen **Maticoblättern** zubereitet, hat diese Injection in wenigen Jahren einen allgemeinen Ruf erlangt.
Dieselbe kurirt in kurzer Zeit die hartnäckigsten Gonorrhöen.
Jedes Fläschchen ist mit der Unterschrift Grimault & Cie und dem Specialstempel der französischen Regierung für Fabrikmarken versehen.
Niederlage in allen größeren Apotheken.
In Breslau: **Th. Lebek,** Aeskulap-Apotheke.

Das **echte, bewährte,** concentrirte, von vereideten Chemikern approbirte, meliorirte, fürstlich empfohlene [2481]
Restitutions-Fluid,
stärkste Qualität, ist auch von thierärztlichen Autoritäten vielfach und zur fleißigen Anwendung warm empfohlen worden.
Dasselbe ist durch seine **ausgezeichneten Erfolge zur Beseitigung** vieler **Leiden, Steifwerden, Lähmungen, Schwächen** und übler Folgen zu großer **Anstrengungen,** so wie zur Erhaltung der **Kraft, Ausdauer, Muth und Rennkraft** bis ins höchste Alter des Pferdes, als auch zur **Stärkung der Fesselgelenke,** sowohl in **Marställen der höchsten Herrschaften, des königlichen Militärs, als auch bei Sportsmen, Oekonomen, Fuhrwerksbesitzern,** so wie überhaupt bei den meisten **Pferde-Inhabern rühmlichst bekannt,** und **gewinnt dasselbe, wie viele hohe und hochgeehrte Zeugnisse eclatant** beweisen, immer mehr **Anerkennung,** selbst aus fernem Auslande. Preis: **1 Orig.-Kiste 12 Fl. 18 M.,** eine halbe **Kiste 6 Fl. 9 Mk.** excl. **Emballage. Einzelne Flaschen à 2 Mk.**
Jede Flasche trägt die Firma des
General-Debit: Handlung Eduard Gross,
Breslau, am Neumarkt 42.

Hochrothe, süsse, vollsaftige
Messina- u. Catania-
Apfelsinen,
schönste, saftige, haltbare
Messina- u. Catania-
Citronen,
schönen weissen Italienischen
Blumenkohl
in Partien, einzelnen Orig.-Collis u. ausgepackt billigst bei [2470]
Carl Joseph Bourgarde,
Hoflieferant, Schuhbrücke 8,
Lager aller zeitgemässen
Delicatessen und Südfrüchte
und Hauptlager von
Astrachaner Caviar.

Prächtige
Steierische Capaunen,
Böhmische Capaunen,
gemästete Puten
mit und ohne Federn,
Schneehühner,
Birkhühner,
Hamburger Rauchfleisch,
Strassburger Gänseleber-Pasteten,
frische Champignons,
Perigord-Trüffeln
in Gläsern,
Riesen-Stangenspargel,
Bruchspargel
zur gemengten Speise,
Schwarzwurzel oder Rheinspargel,
junge Schoten in Büchsen,
junge Bohnen in Büchsen,
Soupe à la Jardinière,
gekochten Lachs
in kleinen Büchsen,
geräucherten
Rhein- und Weser-Lachs,
feine
Gothaer Cervelatwurst,
!! Astrachaner Kaiser-Caviar !!
das Feinste der Saison,
Catharinen-Pflaumen,
das Pfd. 70, 80 Pf., 1,00 bis 2,00 Mk.,
Türkische Pflaumen,
das Pfd. 0,30 0,35 0,40 M.,
Sultan-Pflaumen,
sehr süss, à 50 Pf.,
Französische Prünellen,
das Pfd. 1,10 u. 1,60 Mk.,
Italienische Prünellen,
feinste Franz. Compot-Aepfel,
Franz. Compot-Birnen,
!!! Italienische Compot-Melange !!!
aus den feinsten getrockneten Früchten, [2447]
hochfeinen
!! Garten-Honig !!
Himbeer-Marmelade,
Johannisbeer-Marmelade,
Quitten-Marmelade,
Kirsch- und Pflaumenmus,
feinstes Wiener Mundmehl,
Maizena
zu feinen Mehlspeisen und Bäckereien,
Dresdener Presshefe,
täglich frisch.
Englische u. Deutsche Biscuits
in allen Sorten, à 1 M. bis 3 M.,
Thee- und Eiswaffeln,
Zahnstocher,
L'hombre-, Piquet- und Whist-Karten,
Bowlenweine,
weiss und roth,
d. Liter 1,00 M., bei 10 Ltr. à 90 Pf.,
Vöslauer Weine
weiss u. roth, die Flasche 1,25 M.,
feine kleine
Kaffee- u. Thee-Cigarren,
die Kiste 6,00, 7,00 bis 11,50 Mk.,
Messina-Apfelsinen,
15 bis 30 Stück für 3 Mk.
Gebr. Heck,
Ohlauerstrasse 34.

Abnehmer für regelmäßige Lieferung von größeren Posten [1803]
Weichkäse
(Quarg) werden gesucht. Gefl. Preisofferten nimmt entgegen unter J. 549 **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85.

Schönste Messina- und Catania-
Garten-Citronen,
sowie hochrothe, süsse, schwere
Berg-Orangen
in Originalkisten u. einzeln billigst,
frische Französische
Perig.-Trüffeln,
frische Holländ. und Englische
Austern,
geräuch. Lachs, Aal und grosse Speckflundern,
sowie vorzüglich schönen
Astrachaner
Winter-Caviar
empfiehlt [2480]
von neuen Sendungen
Oscar Giesser
Junkernstrasse 33.

Allen Hausfrauen
empfohlen zur **Wäsche** als anerkannt **bestes Wasch- und Reinigungsmittel** das längst eingebürgerte **echte**
Dr. Lincks **Fettlaugenmehl,**
nicht mit Nachahmungen zu verwechseln.
Engros-Lager [2482]
Eduard Gross
in **Breslau,** am Neumarkt Nr. 42, sowie in den bekannten Niederlagen: in **Brieg** bei **H. Mönch,** in **Bunzlau** bei **R. Fr. Kohl's Nachfolg.,** in **Görlitz** bei **Wilh. Stock,** in **Oels i. Schles.** bei **Conrad Schneider** und **Reinhold Guhr,** in **Trebnitz** bei **Th. Mehlhaus.** — Neue Depots in der Provinz werden errichtet.

Gesucht ein mindestens 5 Zoll großes truppenthätiges Pferd für Gewicht von 200 Pfund. Offerte nebst Preisangabe, Alter und Farbe unter L. K. postl. Gr.-Strehlitz OS. erbeten.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Verein junger Kaufleute von Berlin.
Das Comite für Stellenvermittelung empfiehlt sich hiesigen und auswärtig. Geschäftshäusern zur kostenfr. Besetzung von Vacanzen. Unsere Vacanzliste wird Mittwoch u. Sonntags im „**Berliner Tageblatt**" veröffentlicht. [1035]

Eine Bonne empfiehlt [1216]
Bureau Beyer, Oderstraße Nr. 17.

Fürs Putzfach
wird eine tüchtige Directrice bei hohem Salair unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht.
Näheres durch **Leopold Lewy, Blumen- u. Federn-Fabrik,** Ohlauerstraße 8, I. [1214]

1 tüchtige Verkäuferin
findet in meinem Confectionsgeschäft bei hohem Salair dauernde Stellung.
[1208] **J. Moses jr.,**
Albrechtsstraße Nr. 6.

Ein j. geb. **Mädchen** (mos.) sucht unter bescheid. Anspr. Stell. als Stütze der Hausfrau; auch würde sie Kindern in Anfangsgründen u. Musik Unterricht ertheilen. Gef. Off. erb. unter B. A. postl. Brauitz OS.

Für eine **chemische Düngerfabrik Schlesiens** wird per **1. April** c. ein gewandter [2461]
Reisender
gesucht. Gute Empfehlungen und Kenntniß der Branche sind Bedingung. Offerten sub H. 2326 durch **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten.

Ein erfahrener, tüchtiger Buchhalter mit guter Handschrift, wo möglich mit der Modewaaren-Branche vertraut, wird zum sofortigen Antritt gesucht. [2425]
Sittner & Lichtheim,
Hoflieferanten.

Tüchtiges
Personal placirt sofort, event. bis 1. April (z. Z. sind 28 Vacanzen angemeldet für Reisende, Buchhalter, Verkäufer, Verkäuferinnen, Directricen, Lehrlinge und Lehrmädchen)
Breslauer's Bureau
f. kaufmänn. Personal aller Branchen,
Nicolaistraße 16, II.
Täglich ohne Ausnahme geöffnet v. 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Rückporto erbeten. [1209]

Ein m. d. **Buchführung** g. vertr. ält.
2363 **Commis**
sucht per 1. April Stellung in einem großen Comptoir event. Lager.
Offerten unter **B. 617** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85.

Eine Directrice,

tüchtig in ihrem Fach, welche geschmackvolle Zusammenstellungen für Sommer- und Winterhüte **selbstständig** zu arrangiren weiß, findet in einer renommirten Strohhut- u. Filzhutfabrik dauernde Stellung bei hohem Salair. [2167]

Reflectanten wollen gef. Offerten unter Chiffre A. H. 457 im Bureau der Herren **Haasenstein & Vogler, Dresden**, niederlegen.

Ein solider, thätiger, umsichtiger

Commis,

der polnischen Sprache mächtig und sicherer Rechner, findet in meinem **Colonialw.-Detail-Geschäft** bei gut. Gehalt sofort Stellung. [2375]

Zabrze. Wilhelm Borinski.

Für mein Eisen- und Eisenwaarengeschäft suche ich einen **tüchtigen**, mit der **Branche gründlich vertrauten**, der polnischen Sprache mächtigen **jungen Mann.** [2390]

Simon Nothmann,
Beuthen OS.

Ich suche einen jungen Mann, Specerist, poln. sprechend, in der einfachen Buchführung u. Rechnen firm, für mein Mühlengeschäft.

Kuschnitzka bei Kandrzin. [2327]
A. Sonnenfeld, Mühlenbesitzer.

Einen jungen Mann

(Commis), der gleichzeitig der Buchführung mächtig ist, suche ich zum sofortigen Antritt für mein Eier-Export-Geschäft. [2395]

Hugo Cohn, Ratibor.

Ein junger,

strebsamer fleißiger Kaufmann, welcher gründliche Kenntnisse in der

Mode-, Manufactur- u. Confectionsbranche

besitzt, ebenso in Buchführung und Correspondenz firm ist, wünscht per 1. April c. ein anderweitiges, günstiges **Engagement** anzunehmen. [2411]

Gefl. Off. beliebe man an Hrn. **Haasenstein & Vogler, Breslau**, unter H. 2290 zu richten.

Ein streng solider, zuverlässiger **junger Mann**, Christ, militärfrei, welcher mit dem Ausschnitt von Ober- und Unterleder, dem Detail-Verkauf, Buchführung und Correspondenz vollkommen vertraut ist und schon längere Zeit in dieser Branche gearbeitet hat und befähigt ist, ein Leder-Detail-Geschäft selbstständig zu leiten, findet dauernde und gute Stellung pro 1. April 1881.

Gleichzeitig findet ein **jung. Mann**, welcher seine Lehrzeit beendet und flotter Verkäufer ist, per April cr. Stellung.

Offerten unter W. C. 873 nebst Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche bei freier Station u. Beifügung von Zeugnissen über bisherige Thätigkeit werden an Herren **Haasenstein & Vogler, Berlin** SW., erb.

Die erstere Stelle bietet einem jungen Mann zugleich Gelegenheit, das Geschäft in einigen Jahren für eigene Rechnung unter günstigen Bedingungen zu übernehmen. [2415]

Ein j. jüd. Mann, mit der Buchführung vertr., noch in Stellung, wünscht in ein. Modewaareng. od. dgl. Branche Engagement als **Verkäufer** bei soliden Anspr. pr. 15. März oder 1. April. Gef. Off. M. G. 47 Exp. d. Z.

Ein mit der Woll-, Band- und Posamentierwaaren-Branche vertrauter junger Mann sucht Stellung als **Verkäufer** oder **Lagerist.**

Gefl. Offerten M. 49 Expedition der Bresl. Ztg. [1213]

Ein tüchtiger Destillateur,

welcher bereits mit Erfolg gereist, wird für eine größere Provinzialstadt per 1. April c. gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station sub M. B. 38 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten. [2352]

Schäfte-Zuschneider für Leder und Zeug.

Ein in diesem Fach durchaus vertrauter Zuschneider mit besten Empfehlungen, welcher in bedeutenden Schäfte-Fabriken thätig war, wird unter genauer Angabe seines bisherigen Wirkungskreises per sofort gesucht. Nur solche finden Berücksichtigung.

Off. sub **W. 1633** an Herrn **Rudolf Mosse, Leipzig.** [2454]

---

1 **Wirthschafts-Inspector**, 39 Jahre alt, ev., verh., 3 Kinder, dessen Frau die Milchwirthschaft mit übernimmt, noch in Stellung, sucht einen selbstständ. Posten unter E. 5 zum 1sten April 1881 Exp. d. Bresl. Ztg. [1207]

Ein Schmiedemeister,

gew. f. Pflug, Maschin. u. Hufbeschlag, f. w. Todesfall b. od. 1. April Stellung a. Hof- od. Pachtschmied. Off. erb. u. H. H. 40 postl. Mittel-Schreibendorf.

Köchinnen u. Dienstboten aller Branchen empfiehlt stets Fr. **Becker**, Vermiethsfrau, Altbüßerstraße 14, 1. Etage.

Köchinnen, junge Stubenmädchen, feine Kellnerinnen, junge Sängerinnen oder nette Mädchen, die es werden wollen, melden sich bald. [1211]

Für eine Liqueurfabrik wird **ein Lehrling** unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Adr. G. Z. 52 Exped. der Bresl. Ztg. [1215]

Einen Lehrling

mit schöner Handschrift und guter Schulbildung suche ich zum baldigen Antritt. [2450]

Wilhelm Prager.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen findet in meinem Putz-, Seidenband- u. Weißwaaren-Bazar Stellung. [1219]

J. Schäffer's Nachf., Ratibor O.-S.

---

1 Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit höherer Schulbildung, findet in unserem Confectionsgeschäft Placement. [1210]

May & Wrzeszinski,
Breslau.

Lehrlings-Gesuch.

Für meine **Destillation und Essigspritfabrik** suche einen **Lehrling.**

M. Naphtali,
[2462] Schweidnitz.

Als Wirthschafts-Eleve

findet ein gebildeter, junger Mann, der polnischen Sprache mächtig, Aufnahme **ohne** Pensionszahlung. Ferner zu besetzen eine Hegerstellung. [1969]

Offerten sub **O. 579** an **Rudolf Mosse, Breslau**, Ohlauerstraße 85.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Rossmarkt 11,

3. Etage, eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Entrée und Beigelass, per sofort oder per 1. April zu vermiethen.

Näheres daselbst 2. Etage im Comptoir. [2442]

Gartenstraße 44

eine Wohnung in der dritten Etage zu vermiethen. [1186]

Friedrichstraße Nr. 88 zu vermiethen der halbe erste Stock, Geschäftslocal nebst Wohn., Stallung nebst Wagenremise. [1187]

Neuschestraße 63

ist die aus 6 Zimmern und Beigelaß bestehende 3. Etage, neu renovirt, per 1. April zu vermiethen. [1244]

Näheres daselbst bei **Sternberg.**

2458 **Christophoriplatz 8**

der 1. und 3. Stock zu vermiethen.

Ohlauerstraße 19

der 3. Stock zu vermiethen. [2459]

Graupenstraße 4|6

per April Wohnung von 4 Zimmern, Cabinet, Küche 2c. zu vermiethen.

Näheres bei **M. Frankfurther,** Graupenstraße 16. [2469]

Sonnenstraße 32

ist die Hälfte der 2. Etage, **3 Zimm., Alkove, Küche, gr. Entree, Closet,** tapeziert und gestrichen, **per Ostern** zu vermiethen. Preis 200 Thlr. Näh. beim Vicewirth daselbst. [1243]

Die erste Etage

Schuhbrücke 18, Ecke Junkernstr., ist als Geschäftsloc. od. Wohn. zu verm. Näh Parterre im Papier-Geschäft.

Grünstraße 25

Parterre, 1. Etage und eine kleine Wohnung 2. Etage zu verm. [1198]

Ernststr. 4

3. Etage, Salon, 8 Zimmer, Küche, Entree, per Ostern.

Näheres beim Portier. [2434]

Freiburgerstraße 6

ist eine Wohnung, hochparterre, vier Zimmer und Cabinet, per April preiswerth zu vermiethen. [2444]

Näheres **Zimmerstraße 3.**

Zu vermiethen

Ring 20 2. Etage,

vollständig renovirt. [1188]

Albrechtsstr. 19

ist der 3. Stock zu verm. [1178]

Große Feldstr. Nr. 19

sind zwei Wohnungen zu 600 und 400 Mark bald zu vermiethen.

Näh. Vorwerksstr. 10, I. [1181]

Nicolaistraße 64

ist die 2. Etage zu vermiethen. Ostern beziehbar. Näheres 1. Et. beim Wirth. [1177]

Höfchenstr. 8,

nahe am Museumsplatz, ist die **erste Etage,** 5 große Zimmer, Badestube und alles sonstige Beigelaß, zum 1. April zu vermiethen. [1179]

Neue Taschenstraße 11

das feine Hochparterre, 4 Stuben, 3 Cab., Zubehör, alsbald oder per 1. März c. zu vermiethen. [1189]

Nicolaistraße 15

ist per 1. April die 2. Etage zu vermiethen. [1192]

Carlsstraße 47

sind der 2. und 3. Stock zu verm.

Agnesstr. 10, Hochpt. u. 3. Et., 3 gr. Zimm., 3 Eing., Cab., Küche, Entr., Nebengel., Waschk., Garten, April z. v.

Neue Junkernstr. 6

(Baronhof)

sind 2 freundliche Wohnungen
zu **750 Mark**
u. **250**
sofort zu vermiethen. [2435]

Näheres daselbst, auch Carlsstraße 27, 1 Treppe, im Tuchgeschäft.

Neudorfstr. 8

per Ostern halbe 3. Stock, bestehend aus 3 Zimm., Küche, Cabinet mit Gartenbenutzung, zu verm. [1249]

1. Stock Weiteres zu erfragen.

Ein möbl. Zimmer mit Cab., 1. Et., **Carlsstraße 32** sofort zu verm.

Kaiser Wilhelmstr. 20

ist die halbe 1. Et. v. 1. April 1881 ab mit reichlichem Beigelaß und Garten zu vermiethen. Näh. 2. Et. [2451]

Universitätsplatz 9

1 zweifenstr., 1 einfenstr. Zimmer, Cabinet und Küche zu vermiethen.

Näh. im 2. Stock daselbst. [1248]

---

2 Wohnungen

in 2. u. 3. Et., von 4, 5 u. 6 Zimm., Küche, Entree, Beigel., Clos., Wasserl., sind bill. für bald oder später zu vermiethen. Näh. das. beim Wirth, 2. Etage, [2388]

Friedrich-Wilhelmstraße 3a.

Freiburgerstraße 16,

Neue Graupenstraße 15

ist in **dritter** Etage per 1. April 1 herrschaftl. Wohnung zu vermiethen. Näheres 2. Etage im Comptoir. [1191]

Ring 49 I. Etage

als **Bureau** oder **Geschäftslocal** sofort zu vermiethen. [1190]

Garvestr. 13, 2. Et., renov. Wohnung, 3 Zimm., Cab., Badecab., Küche, Entree, Clos. u. Nebengel. z. v.

Freiburgerstraße 18

Hälfte der 3. Et. per Ostern. Näh. daselbst 1. Etage links. [1246]

Bischofstr. 1 (Ecke Ohlauerstr.)

sind im 1., 2. u. 4. Stock Wohn., w. a. **1 Lagerkeller zu vermiethen.**

Näh. bei **M. Wolff,** Königsstr. 3.

Oderstraße 19 3. Etage u. Geschäftslocal mit Keller;

Oderstraße 18 1. Etage, sowie Hinterhaus, Gerberg., kl. Wohnung d. d. Wirth, Ring, Riemerzeile Nr. 10, „z. g. Kreuz". [2473]

Neue Taschenstraße 25

dritte Etage, bestehend aus 6 Zimmern, 2 Cabinets, 1 Mädchenstube, großem Entree, Küche und Speisekammer, für **500 Thaler** zu vermiethen **per 1. April c.** Meldung beim Portier oder im Comptoir. [1152]

Berlinerplatz 14

ist die größere Hälfte der 3. Etage an ruhige Leute zu vermiethen.

Herrenstraße 29 sind 2 Zimmer für Bureaux oder Comptoir zu vermiethen. Näheres part. [1164]

Vorwerksstraße Nr. 46

ist die 2. Etage, 8 Zimmer, 2 Küchen, Mädchengelaß 2c., per Ostern im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

Näheres Brüderstr. 50 im Comptoir.

Ring Nr. 4

1036

ist eine **herrschaftliche Wohnung** 3. Stock per bald zu vermiethen.

Eine Wohnung,

7 Zimmer 2c., m. a. Comf., zu verm. und Ostern zu bez. **Höfchenstr. 12.**

Näheres 1. Etage. [1081]

In Carlsstr. 45, 1 Tr.,

ist eine bequeme, mittlere Wohnung, 4 Stuben, Corridor, Küche, zu verm.

Näheres im Eckladen. [2017]

Rossmarkt 11

ist ein **Geschäftslocal** per sofort oder per 1. April zu vermiethen.

Näheres daselbst 2. Etage im Comptoir. [2443]

---

1 Geschäftslocal

mit angrenzender Wohn. ist billig zu vermiethen **Friedr.-Wilhelmstr. 3a**

Ein Geschäftslocal im ersten Stock, bestehend aus 4 Piecen, ist **Graupenstr. 19,** Ecke Carlsstraße, per 1. April zu verm. Darin befindet sich seit vielen Jahren eine mit Erfolg betrieb. **Reste-Handlung.** Näh. bei **J. Lemberg,** Ohlauerstraße 12.

Ring 16

ist die **erste Etage** als **Geschäftslocal** und **Wohnung** und [1197]

Junkernstraße 36

ist die **dritte Etage** mit **Wasserleitung u. Closet** zu vermiethen.

Näheres daselbst beim Hausbälter.

---

1. Et. Geschäftslocale, Comptoir u. Kellereien

sind **Ohlauerstr. 65** sofort zu vermiethen. [2391]

Gräbschnerstr. 6, an Gartenstraße,

Hochpart., 4 Zimm., Cab., Clos. 2c. u. 1 kl. Wohn. p. April z. v. Näh. 1. Et. l.

Die bisher als [1151]

Conditorei,

Freiburgerstraße Nr. 23, benützten, äußerst günstig gelegenen Localitäten sind zu gleichem Zwecke sofort anderweitig zu vermiethen.

Näheres daselbst beim Haushälter oder bei **G. Warschauer,** Oderstraße 30, 1. Etage.

Freiburgerstr. 33,
Siebenhufenerstr. 31, Ecke,

sind 2 Ladenräume, mit Repos. und Ladentisch, zu Specerei-Geschäft, auch für feine Fleischw., Commandite oder Spedit.-Comptoire sehr geeignet, im Ganzen oder getheilt sofort zu vermiethen. [1194]

Im Mittelpunkt der Stadt wird interimistisch vom April bis Juli [1193]

ein Laden

zu miethen gesucht. Gefl. Off. u. Z. 46 a. d. Exped. d. Bresl. Ztg.

---

2 Remisen

sind sofort zu vermiethen **Ohlauer Stadtgraben 21.** [2393]

Hirschberg i. Schl.,

Bahnhofstraße 44 a, ist eine elegante Wohnung im Hochparterre von vier Piecen zu vermiethen. Näheres bei **J. Sachs in Hirschberg** das. [2452]

Breslauer Börse vom 29. Januar 1881.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	100,50 G
Prss. cons. Anl.	4½	105,40 B
do. cons. Anl.	4	100,70 B
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	97,30 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	99,50à40 bzG
Schl. Pfdbr. altl.	3½	92,00 G
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A.	3½	90,25 B
do. altl.	4	100,75 G
do. Lit. A.	4	100,75 B
do. do.	4½	102,75 bz
do. (Rustical)	4	I. —
do. do.	4	II. 100,50 bz
do. do.	4½	103,00 B
do. Lit. C.	4	I. —
do. do.	4	II. 100,75 B
do. do.	4½	102,75 bz
do. Lit. B.	3½	—
do. do.	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,90 bzB
Rentenbr. Schl.	4	100,15 bzG
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,50 bz
do. do.	4½	104,70 bzG
do. do.	5	104,90 etbz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	99,50 G
do. do.	4½	104,60 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	76,00 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	63,30 G
do. Pap.-Rent.	4⅕	62,25 B
do. Loose 1860	5	122,75 bz
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	93,75 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	57,00 bzB
do. Pfandbr.	5	65,65 G
Russ. 1877 Anl.	5	95,25 G
do. 1880 do.	4	74,20 bz
Orient-Anl Em I.	5	60,10 G
do. do. II.	5	60,60 G
do. do. III.	5	60,10 G
Russ. Bod.-Crd.	5	83,90 B
Rumän. Oblig.	6	92,75 bzG

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

			Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	4¾	109,00 B
do. ult.	4	4¾	—
Obschl. ACDE.	3½	9⅗	197,00 B
do. ult.	3½	9⅗	—
do. B.	3½	9⅗	—
Br.-Warsch. StP.	5	0	43,75 G
Pos.-Kreuzb. do.	4	0	18,25 B
do. do. St.-Prior	5	2¾	70,50 G
R.-O.-U.-Eisenb	4	7³⁄₁₀	145,50 B
do. St.-Prior.	5	7³⁄₁₀	145,00 B
Oels-Gnes. St. Pr	5	0	41,00 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	99,40 B
do.	4½	102,50 B
do. Lit. G.	4½	102,50 B
do. Lit. H.	4½	102,50 B
do. Lit. J.	4½	102,50 B
do. Lit. K.	4½	102,50 B
do. 1876	5	106,00 G
do. 1879	5	105,50 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	91,90 B
do. Lit. C. u. D.	4	99,75 bzB
do. 1873	4	99,80 B
do. Lit. F.	4½	103,80 B
do. Lit. G.	4½	103,50 B
do. Lit. H.	4½	103,80 B
do. 1874	4½	103,50 B
do. 1879	4½	104,50 G
do. N.-S. Zwgb	3½	—
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	103,80 B
R.-Oder-Ufer	4½	104,00 B
Oels-Gnes. Prior	4½	99,00 B

Wechsel-Course vom 28. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,95 B
do. do.	3	2M.	167,90 B
London 1 L. Strl.	3½	kS.	20,435 G
do. do.	3½	3M.	20,28 bzG
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	80,65 B
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	211,75 B
Wien 100 Fl.	4	kS.	171,95 bz
do. do.	4	2M.	170,75 G

Bank-Discont 4%. — Lombard-Zinsfuss 5%.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			Amtlicher Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	7,7	—
Lombarden	4	0	—
Oest.-Franz. Stb.	4	6	—
Rumän. St.-Act.	4	3⅗	—
Kasch. Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr. Schl. CtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	5½	94,00 G
do. Wechsl.-B.	4	6	98,10 G
D. Reichsbank	4½	5	—
Sch. Bankverein	4	6	106,00 G
do. Bodencrd.	4	7	110,50 G
Oesterr. Credit	4	11¼	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—
Oest. W. 100 Fl.	172,25 bzB
20 Frs.-Stücke	—
Russ. Bankn. 100 S.-R.	212,25 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb	4	6¼	122,50 G
do. Act. Brauer.	4	—	11,50 B
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank.	4	—	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6½	—
do. Wagenb.-G	4	3½	—
Donnersmarkh.	4	1½	63,00 B
Moritzhütte	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	48,50 G
Oppeln. Cement.	4	3½	—
Grosch. Cement.	4	4	80,00 bzG
Schl. Feuervers.	fr.	22	—
do Lebensv. AG	fr.	6	—
do. Immobilien	4	5	—
do. Leinenind.	4	5	—
do. Zinkh.-A.	4	5½	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—
do. Gas-Act.-G.	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	5	96,50 G
Laurahütte	4	6½	121,50 B
Ver. Oelfabr.	4	7½	—
Vorwärtshütte	4	0	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 29. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	728	7	SSO 6	bedeckt.	
Aberdeen	735	4	S 3	Regen.	
Christiansund	742	—3	OSO 3	wolkenlos.	
Kopenhagen	744	—1	SO 2	Schnee.	
Stockholm	750	—2	SO 4	bedeckt.	
Haparanda	758	—21	N 2	bedeckt.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	—	—	—	—	
Cork, Queenst.	730	7	S 2	wolkig.	Seegang mäßig.
Brest	737	10	WSW 5	bedeckt.	Seegang hoch.
Helder	740	2	SSO 1	Nebel.	
Sylt	742	0	still.	Nebel.	Glatteis.
Hamburg	744	1	SW 2	Nebel.	
Swinemünde	744	—1	S 1	bedeckt.	Abds. wen. Regen.
Neufahrwasser	747	—3	SO 3	bedeckt.	
Memel	751	—9	SO 4	Schnee.	Morgens Schneeb.
Paris	—	—	—	—	
Münster	743	2	SSO 1	Regen.	
Karlsruhe	749	4	S 2	Regen.	Gest. Regen.
Wiesbaden	747	3	SW 2	Regen.	Nachts Regen.
München	751	3	still.	bedeckt.	
Leipzig	746	2	SSW 2	bedeckt.	
Berlin	744	2	SW 1	bedeckt.	Nachm. Sprühregen.
Wien	753	—4	W 1	bedeckt.	
Breslau	747	2	S 3	bedeckt.	
Ile d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	756	2	still.	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Während das gestern erwähnte Minimum im südlichen Nordseegebiete sich ausgeglichen hat, ist im Nordwesten der britischen Inseln eine neue Depression erschienen, welche Fortdauer der südlichen Luftströmung und des milden Wetters für West-Central-Europa wahrscheinlich macht. Während sich trübe, feuchte Witterung mit vielfachen Niederschlägen und schwacher südlicher Luftbewegung über ganz Central-Europa ausgebreitet hat, ist daselbst überall weitere Erwärmung eingetreten, so daß in ganz Deutschland, die Ostseeküste und die Ostgrenze ausgenommen, jetzt Thauwetter herrscht.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.